Qe IX. 4

L. th. c.
o.
203.

Heylſame
Gedancken
Von dem
Ziehl und Ende
des Menſchen,
Allen
So wohl Geiſtlichen, als Weltlichen
Stands-Perſonen
Zu
Allgemeinen Nutzen und Erbauung
hinterlaſſen,
Und auf Art ſeines
Sittlichen Sterbens
eingerichtet,

Von
R. P. UDALRICO PROBST,
SOCIETATIS JESU
Geweßten 18. jährigen, nunmehro in GOtt ruhenden
Ordinari-Predigern iu dem Hochwürdigeu Collegiat-
Stift zu St. Moritz.

Erſtes Wercklein. Dritte Auflag.

Cum Privil. S. C. Maj. & Permiſſu Superiorum.

AUGSPURG,
In Verlag bey Joh. Georg Dorner, Cathol.
Buchbinder in der Jeſuiter-Gaſſen nächſt dem
Colleg. Societatis JESU 1764.

BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS

Staatsbibliothek Bamberg

FACULTAS
R. P. PROVINCIALIS
CUM PRIVILEGIO CÆSAREO.

CUm D. Joan. Georg. Dorner Civis & Bibliopegus Auguſtanus typis vulgare deſideret tertia vice opuſculum à P. UDALRICO PROBST, p. m. idiomate germanico conſcriptum, cujus titulus: Heylſame Gedancken von dem Ziehl und Ende des Menſchen; ego MATHIAS STÖTTLINGER, Societatis JEſu, per Superiorem Germaniam Præpoſitus Provincialis, poteſtate ad id ab A. R. P. N. LAURENTIO RICCI, univerſæ Societatis JEſu Præpoſito Generali mihi facta, eidem ad prioris Libri tertiam editionem Facultatem impertio, ſimulque communico Privilegium Cæſareum, ab Auguſtiſſimo Imperatore, ac Domino Domino Franciſco Primo Societatis noſtræ clementiſſime conceſſum, quo aliis Bibliopolis atque Typographis omnibus interdicitur, ne dictum librum citra conſenſum Superiorum recudere, aut intra fines S. R. Imperii inferre præſumant. In cujus rei fidem has illi manu propria conſcriptas, & conſueto Officii Sigillo munitas dedi. Oeniponti 25. Sept. 1762.

(L. S.) Mathias Stöttlinger.

Vor=

Vorrede

An den geneigten Leſer.

NAchdem von eben diſem Authore ſeeligen Angedenckens ſchon vor einer geraumen Zeit das Sittliche Sterben heraus gekommen, und allen Beyfall gefunden, hat man geglaubt, thunlich und zum Nutzen aller, ſo wohl geiſtlichen, als weltlichen Stands-Perſonen auch noch andere ſeine Geiſt- und Eyfervolle Schrifften zuſammen zu ſuchen, und zum Druck zu beförderen; abſonderlich, weil in denſelben die gröſte und wichtigiſte Wahrheiten unſeres Glaubens enthalten, und auf eine gantz angenehme, deutliche und ausführliche Weis abgehandlet ſeynd, welche fürwahr allen Gattungen der Chriſten dienen, das

Ge-

Gemüth, und den gantzen Lebens-Wandel zu einem wahren und eyfrigen Chriſtenthum einzurichten. Diſe Tractätlein ſeynd alſo eingerichtet, daß allzeit zwey und zwey füglich mögen zuſammen gebunden werden. Es erſcheinet anjetzo das erſte, ſo in Heylſamen Gedancken von dem Ziehl, und Ende des Menſchen beſtehet, und ſo wichtige Ding in ſich ſchlieſſet, daß es von jedermann mit groſſer Begierd verdienet geleſen, und mit aller Aufmerckſamkeit betrachtet zu werden. Diſem Tractätlein werden folgen Gedancken von der Sünde, als der Abweichung von diſem Ziehl, und Ende; Gedancken von Zorn und Unkeuſchheit, als zweyer Gattungen der Sünden, von denen der Menſch in ſeinem Leben am meiſten Anſtoß leidet; es werden aber zugleich diſen Gattungen der Sünden beygeſellet die entgegen geſetzte Tugenden der Chriſtlichen Sanfftmuth und Keuſchheit; es werden folgen Gedancken von dem Gericht, und Höll, als in welchen die Abweichung von dem Ziehl und Ende beurtheilet und geſtraffet wird. Endlichen werden hin-

zu geſetzt Gedancken von der Hoff-
nung, und Scruplen, deren die erſtere
den Menſchen ermunteren zur Beſtre-
bung nach ſeinem Ziehl, die letztere aber
erkläret werden, auf daß die Kleinmuth
und Zaghertzigkeit die gute Hoffnung
nicht ſtöhren möge. Der geneigte Leſer
gebrauche ſich diſer wichtigen Grund-
Wahrheiten zu Erhaltung jenes hohen
Ziehls und Ends, zu welchem er
auf diſe Erden geſetzet
worden.

Betrachtung

Vom

Ziehl, und End.

Creatus eſt homo, ut Dominum DEUM ſuum laudet, 2. Eique ſerviens. 3. Tandem ſalvus fiat ex lib. exerc. Sancti Ignatii.

Der Menſch iſt erſchaffen 1. Daß er GOTT lobe, 2. Ihme diene. 3. Und endlich ſeelig werde.

1. In Gloriam meam creavi eum. 2. Formavi eum. 3. Feci eum. Iſ. 43. 7.

1. Ich hab den Menſchen zu meiner Herrlichkeit erſchaffen. 2. Ich hab in gebildt. 3. Ich hab ihn gemacht.

PRÆL. I.

Bilde dir ein du ſeheſt, wie dich als einen anderen Adam GOTT mit einer Hand ſeiner Allmacht aus deinem Nichts,

Nichts, und Erd Schollen herausziehe, mit der andern Hand ſeiner Liebe aber dir auf ſich, dich, und den Himmel als drey Ziehl, und End deiner Erſchaffung zeige, ſagend: jene ob angeſetzte Wort. Creatus eſt homo, ut Dominum DEUM ſuum laudet &c. Der Menſch, ſeye erſchaffen, daß er GOTT lobe ꝛc.

Præl. 2. Bitte deinen Leib-vollen Erſchaffer, mit dem Pſalmiſten: Notum fac mihi Domine finem meum Pſalm. 38. 5. HERR gibe, daß ich verſtehe mein Ziehl, und End.

Erſter Puncten.

In Gloriam meam creavi eum .. ut Dominum DEUM ſuum laudet.

GOTT hat dich erſchaffen zu ſeinem Lob.

Gegenwart GOTTES.

Verſtand.

Wie ſo gar nit, hat mein unendliche Weisheit, durch deine Boßheit verhindert, ſeinen Zweck erreichet, da ich dich erſchaffen in Gloriam meam, zu meiner Herrlichkeit! Ich meyn an dir hervor zubringen, vas in honorem, ein Geſchöpf, welches wäre zu meiner Ehr, und du biſt mir worden Vas in contumeliam Rom. 9. 21. ein

Gefäß

Gefäß zur Schand. Ich hab gehoffet, und dich erſchaffen, ut Dominum DEUM ſuum laudet, dein gantzes Leben werde ſeyn, mein Lob, und Glory; aber O des ſchönen Lobs, Ehr, und Glory, welche ich von dir erhalten! kunteſt du wohl abſcheulicher mit meiner Ehr ſeyn umgegangen, wann ich dich eigentlich, ausdrucklich, alleinig wegen meinem Spott erſchaffen hätte? Mein, ſage ſelbſten her, durch ſo vil Jahr deines Sünden-vollen Lebens, was Ehr hatte ich von dir?

Wie ergrimmet ein Soldat, wann ſein Fürſt; ein Diener, wann ſein Herr; ein Freund, wann ſein Freund in ſeiner Gegenwart angegriffen, und geläſtert wird! ein Hund ſo gar mit Beiſſen, und Bellen beſchützet ſeinen Herrn wegen einem empfangnen abgenagten Bein; wie ereiffereſt du dich, wann mein Ehr in deinem Beyſeyn, von dir ſelbſten, von den Deinen, oder Fremden mit Schelten, Ehr-Abſchneiden &c. wird angetaſtet, und ſindhafft mißhandlet? Wie reiſſeſt, wehreſt dich um mein Ehr? In Gloriam meam creavi eum, und wegen meiner Ehr alleinig hab ich dich erſchaffen. Was Lob hab ich von dir empfangen Zeit deines Lebens? (Dann wegen meines Lobs lebeſt du alleinig) rechne es zuſammen, wie vil Monath, Wochen, Täg, wie vil groſſe Überwindungen, heroiſche Act haſt du mir zu Lieb hinterleget, ausgeübet? Wie vil mir zu Lieb ausgeſtandene, und mit Stillſchweigen verkochte, mit Gutthaten, erwiderte Unbilden, wie vil Unterdruckungen deiner Paſſionen,

wie groſſe zu meiner Ehr gemachte Speſen, Zähmuugen deines widerſpenſtigen Fleiſches, wie vil durch dein Zureden, oder Exempel zum beſſeren Leben vermögte Neben-Menſchen ꝛc. kanſt du aufweiſen? Wie vil? ꝛc. Zähle zuſammen; dann du biſt erſchaffen pur lediglich alleinig, daß du mich durch dergleichen Werck lobeſt, und ehreſt.

Oder ſolte ich vor mein Lob rechnen jene Unbilden, welche du mir mit ſo vilfältigen Sünden angethan? Solte mein Lob seyn dein Schmähen wider meine Anordnungen, und Zulaſſungen? Solte ich vor Lobſprüch meiner Majeſtät halten jene Läſterungen, mit welchen du mich, und meine Sacramenta entunehret? Solte das Lob mein ſeyn, zu deme ich dich erſchaffen, ut Dominum ſuum laudet, daß du rebelliſches Geſchöpf ſo offt in deinen Wercken geſprochen: Quis eſt Dominus? neſcio Dominum. Exod. 5. 2. Solte das einen GOtt loben heiſſen DEum ſuum laudet, da du gar ſelten, oder gar nit an mich deinen GOtt gedenckeſt: Oblitus es Domini Creatoris tui Deut. 32. 18. Ja wann du neben deinem üblen Leben mich auch gelobt hätteſt, wäre ja vor, und von mir höchſt verwerfflich ſo gar diſes dein Lob geweſen; dann non eſt ſpecioſa laus in ore peccatoris. Das Lob des Sünders hat bey mir kein Anſehen. Eccl. 15.

Du hätteſt alle deine Gedancken zu mir richten ſollen, du aber ordneteſt ſelbe alle zu meinen Geſchöpfen, ja wider mich. Mich Loben, Preyſen, Anbetten hätte ſeyn ſollen,

der

der eintzige Zweck deiner Zungen, und du brauchteſt ſelbe mich zu entunehren, alle deine Werck hätten auf mich, und meine Ehr abziehlen ſollen, ut Dominum ſuum laudet, und ſage an wie vil deiner Wercken, und zwar pur rein alleinig hatten mich, und meine Glory zu ihrem Abſehen? Alle Augenblick haſt du mir, und meiner Ehr abgeſtohlen, welche du durch meine Gnad gelebet, und nit zu mir, und meiner Ehr gerichtet haſt. Ich bin der jenige, qui finxit ſigillatim corda eorum. Pſalm. 32. 15. Welcher ein jedes Hertz expreſſe beſonders zu diſem Ziehl! nemlich zu meiner Ehr erſchaffen; hab ichs wohl bey deinem Hertz bißhero erhalten?

Wie wareſt du nit verpicht, verliebet in- und auf deine Ehr. Wareſt du zu meiner auch ſo eiffrig? Wie ſafftig, voll, und wohlberedet ware nit dein Mund, wann es um dein Lob zu thun; wie ſper, wie trucken, ja ſtumm wann ein Gelegenheit zugegen ware mich zu loben? Dich zu rühmen gienge dir das Trumm niemahl aus, kein Zeit war dir zu lang, kein Gelegenheit laſſeteſt aus Handen, ja ſuchteſt, ſelbe ſorgfältigiſt. Kame es auf mich, und mein Lob an, fiele dir niemahl nichts bey, waren dir alle Augenblick zu lang, die Matery vil zu ſper ꝛc. mit einem Wort du führteſt dich bißhero auf, als wußteſt du nit, daß du ein Geſchöpf wareſt, welches hier auf diſe Welt kommen um mich, mich zu loben: Creatus eſt homo, ut Dominum DEum ſuum laudet.

Willen

NOtum fac mihi Domine finem meum. Pſal. 38. 5. O GOTT ich bitte dich jetzt nit mehr um Reichthum, Geſundheit, Glück, gib mir nur diſes eintzige, daß ich erkenne und alleinig ſtrebe nach dem endlich eintzigen nothwendigiſten Ziehl meiner Erſchaffung. Ich klage mich an, O mein Schöpfer, daß ich ſchon ſo vil Jahr gelebet, ohne zu gedencken (bin ich dann nit gleich einem Vieh?) ohne zu fragen, und ſorgen (wäre dann ich auch ein Menſch, will nit ſagen Chriſt?) Warum, zu was Ziehl ich ſeye erſchaffen worden. Bey Sonn, Mond, Sternen, Elementen, unvernünfftigen Vieh erhaltet GOTT das Ziehl warum er ſie erſchaffen, bey mir durch meine Boßheit unvernünfftigen Menſchen hat er wohl den tauſenden Theil ſeines Ziehls, und Erſchaffung, das iſt ſein Lob, erhalten?

Zu deiner Glückſeeligkeit glückſeeligſtes Weeſen könte ich ja dir von der gantzen Welt nichts beytragen, nichts zulegen deinen unerſchöpflichen Schätzen, nichts könte ich dir geben, der du alles biſt, und haſt, und was ich bin, und hab, bin und hab ich ſelbſten von dir, das einige Tröpflein, welches ich deinem Freuden-Meer könte äuſſerlich zuſetzen, ware, dich ehren, und loben; diß eintzige begehrteſt du von mir, und diß eintzige ſo wenige hab ich unverſchämter Frevler bißhero dir ſo offt verſaget, verweigert, und dir ins Geſicht abgeſchlagen.

O was undanckbares, unerkanntliches Geſchöpf, ja Spott deiner Geſchöpfen, ware ich bißhero; alle Geſchöpf lobten dich, die Sonne mit Scheinen, die Sternen mit Glantzen, das Feuer mit Wärmen, der Lufft mit Erkühlen, die Erd mit Tragen, das Waſſer mit Flieſſen, die Kräuter mit Wachſen, alle Werck deiner Händen preiſeten auf ihre Sprach, und Art ihren Schöpfer, ich mehr als das Vieh (welches doch auch ſeinen Herrn erkennet bos cognovit poſſeſſorem ſuum Iſ. 1. 3.) unvernünfftiger Menſch ſchluge dir jenes Lob ab, zu welchem du doch alleinig mich erſchaffen haſt.

Aber ich will erſetzen mein GOTT, was ich durch meine Nachläßigkeit an meinem letſten Ziehl, und End bishero verſaumet: Benedicam Dominum in omni tempore, ſemper laus ejus in ore meo pſalmo 33. 1. Domine labia mea aperies, & os meum annuntiabit laudem tuam. Pſal. 50. 17. Dich will ich loben in meinen Gedancken, welche öffter hinführo durch kurtze Verſammlung, und Schluß-Gebett werden zu dir gerichtet ſeyn: Dich will loben mein Erſchaffer mit meinem Mund, mit welchem ich andächtiger, als bißhero dein Lob im Gebett ausſprechen will: Septies in die laudem dixi tibi. Pſal. 118. 164. Dich will ich loben in all meinen Wercken, welche ich allein darum verrichten will, weil du ſelber mir Krafft meines Stands und Amts haſt anbefohlen, ut Dominum DEUM ſuum laudet damit ich auf ſolche, und nit andere Weis dich ehre.

Aber mein GOtt was begehreſt du von mir, der du begehreſt, und mich erſchaffeſt, daß ich dich loben, und ehren ſolte? Du ehreſt mich, du thuſt mir eine unvergleichliche, und weit gröſſere Ehr an, wann du dich würdigeſt, ja begehreſt von mir geehret zu werden, als ich dir, wann ich alle meine åuſſeriſte Kråfften zu deiner Ehr verwende. Du ein GOtt, welchen alle Engel mit auf die Erden geſchlagnen Angeſichteren ehren, begehreſt, und erwarteſt von mir eine Zugab meines ſo ſchlechten Lobs, und Verehrung, und wilſt jene zwey ſchlechte Håller meines Lobs, und Ehr in den unendlichen Schatz-Kaſten deiner Verehrungen, und Anbettungen legen. O GOtt wie weit laſſet ſich deine unendliche Höhe herab, daß du geehrt zu werden von einem Erdwurm begehreſt, wie hoch aber hat ſich die Hoffart diſes Erdwurms aufgeblaſen, da er bißhero diſe deine tauſend, und aber tauſendmahl gebührende Ehr dir zu geben verweigeret!

Anderter Puncten.

Formavi eum ut ei ſerviens. &c.

GOTT hat dich erſchaffen zu ſeinem Dienſt.

Gegenwart GOTTES.

Verſtand.

Alle andere Geſchöpf thun vollkommentlich die Dienſt, zu welchen ich ſie erſchaffen, die Sonn erleuchtet, der

Mond

Mond kühlet, und mäßiget der Sonnen Strahlen, die Sternen lauffen, und bewegen ſich in haar-genauer Ordnung nebſt ihren gütigen Einflüſſen, die Himmel dienen dir mit Lauffen, die Erd-Kugel mit veſt ſtehen ꝛc. Du, du alleinig, mein Menſch, biſt jenes unbändige Geſchöpf, welches nichts minders ſich bemühet, als zu erfüllen das Zihl, und End zu welchem ich es erſchaffen. Ja hatteſt du wohl an diſes ernſtlich zu gedencken dir jemahl die Zeit, und Mühe gegeben, ut ei ſerviens, daß du mir dienteſt zu jenem Ziehl, und End, formavi eum zu welchem ich dich eintzig, und allein geſtaltet?

Mein was nutzte, ja ſchadete, und verwürrte nit in der Welt ein Sonnen, welche nicht glantzete, ein Mond ohne Erkühlen, ein Feuer ohne Hitz, Stern ohne Schein, Einfluß, und Bewegung, ein Waſſer, ſo nit flüſſete, ein Erden, welche den Menſchen nit truge? ſiehe das ſeynd lebendige Ebenbilder deiner, da du nit erfüllet haſt das Ziehl deiner Erſchaffung, ja ſchäme dich, du biſt tauſendmahl ärger, als diſe, dann ob ſie ſchon nit nutzeten, ſchadeten ſie doch nit, du aber biſt nit zufriden mir nit zu dienen, zu dem du doch biſt alleinig von mir erſchaffen worden, ſondern handleſt ſchnur grad wider mich, und gegen deinem eintzigen Ziehl, wider meine Ehr, durch ſo offt widerholte, freywillige, boßhaffte, mir ſo ſchimpfliche deine Beleidigungen. Heiſſet das ei ſerviens mir dienen, zu dem ich dich doch allein geſtaltet hab formavi eum?

Mein was hätte mein Dienſt, und Ehr vor einen Schaden gelitten, wann du vor einem Jahr ſchon geſtorben, oder gar niemahlen von mir wäreſt erſchaffen worden? Oder wilſt du villeicht in der Still in deinem Hertzen mir vorrupfen, daß du deine Sünden gebeſſeret, nit ſo offt mehr, als zuvor falleſt? ſo höre ich wohl, beſtehet in dem dein gantzer mir geleiſteter Dienſt, daß du mich nit gröber beleidigeſt, daß du nit ſo offt, als vormahls, mich, und mein Gebott mit Füſſen tritteſt, da du mich mit Degen verwundet, jetzt aber nur mit Füſſen ſtoſſeſt, vorhero mich zehenmahl, jetzt nur fünffmahl beſchimpfeſt? iſt auch ein Heer auf Erden zu finden, der um dergleichen Unterlaſſung ſeinem Diener (wie ich ſo reichlich bißhero dir) Koſt, Beſoldung Unterhaltung verſchaffet? Mein wann es dir von deinen Ehehalten geſchehete? was thäteſt? Zähle zuſammen deine mir bißhero durch ſo vil Jahr geleiſtete Dienſt, freywillige Bedienungen, mir zu Lieb unterfangene Werck, und lerne daraus, ob, und wie weit du von dem Ziehl deiner Erſchaffung, meinem Dienſt, ſeyeſt abgewichen, ut ei ſerviens, und doch allein deßwegen hab ich dich aus deinem Nichts an diſes Tag- und Welt-Liecht hervor gezogen. Solt es mich dann nit billich reuen, und vor Bitterkeit meines göttlichen ſo blutig verwundten Hertzen aufſchreyen vor dem gantzen Himmel, und Erden. Tactus dolore cordis intrinſecus--pænitet me feciſſe eos. Geneſ. 6. 6. & 7. Mich reuet, dich unerkanntlichen Menſchen, ſchalckhafften nit Diener, ſondern Feind,

Feind, und Verachter meiner Majeſtät erſchaffen zu haben.

So ſiehe dann um dich wohin, und ſo lang du wilſt (O des Spotts!) ſo wirſt du mir doch keinen Herrn auf Erden zeigen, welcher ſchlechter von denen Seinigen bedienet iſt, als eben ich von dir, Ich dein GOTT; oder nenne mir einen, wann du kanſt. Behertzige wohl diſe meine Wort, und erſtaunliche Wahrheiten; ja der Teuffel ſelbſt wird tauſendmahl beſſer um die Höll von denen Seinigen, als ich um einen verſprochnen Himmel von denen Meinigen bedient; dann gedencke nur ſelbſt, in was Gefahr, Müheſeeligkeit; Elend ſich offt diſe Sclaven des Teufels begeben, was Qual ſie ihme zu Lieb ausſtehen.

Und was meynſt du wohl, daß ich mit dir als einem unnützen Knecht endlich thun ſolle? als was du ſelbſt mit einem ſolchen üblen Diener thäteſt; dann was macheſt du mit einer Feder, wann ſie die Dinten nit laſſet, oder an ſtatt der Buchſtaben gar lauter Dolcken machet? Du zerſtoſſeſt ſie auf dem Tiſch vor Unwillen, dann es thut, und erfüllet nit das Ziehl, zu dem ſie geſchnitten worden. Was macheſt du mit einer Uhr, welche theuer erkaufft, offt umſonſt zugerichtet, Jahr, und Tag weder zeiget, weder ſchlaget, weder gehet? du würffeſt ſie mit Unmuth von dir; dann ſie iſt dir ein unnützer koſtbarer Laſt in der Taſchen, und gibet jenen Nutzen nit, zu welchen allein du dir ſelbe haſt angeſchaffet. Was macheſt mit einer Flinten, welche allzeit verſaget, oder

gar

gar ihrem Herrn in der Hand in Trümmer gehet, ihn verletzet? du erſchlageſt das Ubrige des Rohrs mit Zorn an dem Baum, dann es thut jene Schuldigkeit nit, zu welcher du ſie ſo lang mit dir getragen. Gedencke gleiches wird ich endlich mit dir unnützer, ſage unnützer Knecht thun: Dann, inutiles facti ſunt. Pſal. 12. 2. du mit deines gleichen biſt mir unnutz, beſchwerlich, ja unerträglich worden; dann ich hab dir, dich, und deine Seel umſonſt, und ohne Erhaltung meines Ziehls gegeben; wann du mir nit beſſer dieneſt, als bißhero accepit in vanum animam ſuam. Pſal. 23. 4.

Willen.

O Domine ego Servus tuus. Pſal. 115. Ich bin dein Diener, und zu dem bin ich erſchaffen ego Servus tuus. Ich bin abermahl dein Diener; dann zu deinem Dienſt haſt du mich geſtaltet, & Filius Ancillæ tuæ. Pſal. 115. 16. Ja ich bin von meiner Geburt an ein Sohn, und ein Sohn deiner Dienerinnen, und Mägden. Kein Sclav, kein Leibeigner, kein Erkauffter, kein im Krieg Gefangner Diener iſt alſo eigen zuſtändig, und unterthänig zu ſeyn ſchuldig ſeinem Herrn, daß ich nit tauſendmahl mehr ſchuldig, zuſtändig eigen dir zu all deinem Belieben bin.

So ware ich dann bißhero O GOTT unter allen deinen auch vernunfftloſen Geſchöpfen alleinig jene aus der Art ſchlagende Creatur, welche am meiſten ſein Ziehl zu beobach-

obachten ſchuldig ware, am meiſten ſelbes vergeſſen, ja freventlch boßhafftig, wiſſentlich, freywillig mit purem Fleiß ſo offt, und weit darvon abgewichen; ich, ich ware durch ſo vil Jahr eine Sonnē ohne Schein, ein Stern ohne Liecht, ein Feuer ohne Wårme ꝛc. und wo du bey allen unvernůnfftigen Geſchöpfen dein Ziehl erreicht, machte ich dir allein muthwilliger Weis durch ſo vil Jahr einen Strich dardurch.

Nichts O HERR! ſauber nichts wåre deinem Dienſt und Ehr abgangen, wann du mich in meinem Nichts håtteſt ſtecken laſſen, ja es wåre dir vil-vil Ehr zugewachſen in Bedencken, daß mit mir ſo vil deiner Beleydigungen, ſo zu reden, Verdruß, Widerwillen waren in ihrem erſten Abgrund des Nichts erſtecket geblieben. Billich reibeſt du mir unter die Naſen, daß ich mit meiner kalten Halb-Beſſerung, wohl gar nit Urſach habe mir mit meinen dir geleiſten Dienſten zu ſchmeichlen. Zuvor mein GOTT in deinem gröſten Durſt am Creutz hab ich dir Gall, und Eßig, jetzt ſchůtte ich dir was weniges Wein an den Eſſie, Gutes an das Schlimme, und laß mich wohl geduncken dir ein gewaltige Erfriſchung in deinem Schmertzen, und Durſt zu geben, & cum guſtaſſet, noluit bibere Matth. 27. 34. O wie förchte ich billich, es werde auch da wahr: Und als ers verkoſtet, wolte er nit trincken.

Nein mein Erlöſer, kein Halb-Beſſerung iſt jene, welche ich dir heut verſpriche; ich will jenen puren Eßig, den ich dir gereicht, nit

mit

mit halb, ſondern paren Wein erſetzen, mit wahrhaffter gantzer Lebens-Beſſerung, die ſchlechte Dienſt meiner vorderen Jahr erſetzen, Servus tuus ſum ego, da mihi intellectum ich bin, und will dein Diener ſeyn, gibe mir nur, daß ich recht verſtehe mein Pflicht, und Schuldigkeit, mit der ich von dir abhange Pſalm. 118. 125. und daß du mich würdigeſt dein Diener zu ſeyn, iſt der Gipfel meiner Glory, obwohl ich auch dir bekenne ſervi inutiles ſumus, quod debuimus facere, fecimus. Luc. 17. 10. daß ich ein unnutzer Knecht ſeye, wann ich auch alles, was, ich ſolte, wurde gethan haben, ich will dich forthin förchten, ehren, anſehen, und erkennen als meinen Herrn, und GOTT, würdige dich auch mich anzuſehen als deinen Diener.

Dritter Puncten.

Eecit eum, ut tandem ſalvus fiat.

GOTT hat dich gemachet, daß du ſeelig werdeſt.

Gegenwart GOTTES

Verſtand

Siehe! wie verliebt in dich mein göttliches Hertz geweſen, da es dir dein letſtes Ziehl in deiner Erſchaffung ausgeſtecket, ich müſte mein Ehr zum Zweck haben,

ben, wolte aber ſolche Ehr, und Zweck nit ohne dein ſelbſt eignen gröſten Nutzen dir auftragen, darum ich beyde alſo mit einander verknüpfet, daß du mir nit dienen könteſt, eique ſerviens, als daß du durch diſes mir dienen, eben darum ewig glückſeelig wurdeſt tandem ſalvus fiat. O was groſſes höreſt du nit, wann du höreſt, du ſeyeſt von mir erſchaffen, ut tandem ſalvus fiat, daß du endlich zu deinem Ziehl kommeſt, das iſt, zu deiner ewigen Seeligkeit. Wann dir alle Gelehrte, alle Heilige, ja die Engel ſelbſten nach Würde beſchreiben wolten mit all ihrer Weis- und Wohlredenheit, was da heiſſe Seelig werden, wären all ihre Kräfften weit zu ſchwach, du ſelbſten wirſts in der That, und in dem Werck aber nit mit genugſamer Hochſchätzung in deinem Verſtand faſſen können.

Quod oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis aſcendit. 1. Cor. 2. 9. Was ich dir vor ein glückſeeliges End deines mühſamen Lebens deinem Creutz vollen Elend, vor ein Freuden-volles Vatterland habe ausgeſtecket, hat kein Ohr gehört, kein Aug geſehen, kein Menſchen-Hertz begreiffen können, alles, was du ſieheſt, höreſt, denckeſt, und dir in tauſend Jahren gutes, freudiges einbilden kanſt, iſt noch unendlich zu wenig.

Alle deine Creutz müſſen abziehlen auf diſe Ruhe, alle Stund, und Täg auf diſe glückſeelige Ewigkeit, alle Schritt, und Tritt nach diſem Vatterland, alle deine Augenwanck nach diſem Freuden-Ort, alle deine

Begier-

Begierden nach diſer Hertzens Erſättigung alle deine Werck, und Bemühungeu nach diſem ewigen Lohn; dann zu dem Genuß diſes Freuden-Meers, und Lands aller Glückſeeligkeit hab ich dich erſchaffen, das ware mein, das muß all Augenblick dein letſtes Ziehl und Abſehen ſeyn, von diſem ſolteſt du niemahl dein Aug abwenden, mit diſem dich aufmunteren in all deinen Trangſalen, und Lauigkeiten, ſpriche dir ſelbſten zu, ut tandem ſalvus fiat, du geheſt, eileſt, ja fliegeſt obwohl durch harte Weeg zu einer ewigen Glückſeeligkeit feci eum dann zu diſer hab ich dich ausdrucklich, nahmentlich eigenhändig erſchaffen.

Diſe deine ewige Glückſeeligkeit muſt du niemahlen aus deinen Augen laſſen, nach diſer muſt du alle deine Sinn, und Gedancken, Werck, und Abſehen haben nit anderſt, als wann ein Menſch bey ſtock-finſterer Nacht muß paſſieren ein ſchmahlen Weeg über ein tieffes breites Waſſer, an deſſen jenſeitigen End eine brennende Latern ſtunde, wie wurde diſer nit all ſeine Schritt ſich befleiſſen einzurichten, damit ſie nur gerad diſem Liecht zu, und von ſeinem Sturtz-Fall abgiengen. Eben alſo, und nit anderſt, muſt du diſer meiner Wahrheit allzeit mit dem Propheten ſagen: Lucerna pedibus meis verbum tuum, & lumen ſemitis meis Pſal. 118. 105. In all deinen Wercken zu diſem Liecht deine Augen, zu diſem Nord-Stern dein Schifflein zu diſer Scheiben alle deine Begierden richten, und darmit dein Elend verſüſſen; dann diſes iſt

dein Zihl, und End, welches ich dir aus- und aufgeſtecket, ut tandem ſalvus fiat: damit du endlich ſeelig werdeſt. Zu deme hab ich dich erſchaffen, feci eum, iſt dir diſer Zweck beliebig, ſo laſſe dir auch beliebig ſeyn den Weeg darzu. Zu groſſen Ehren gehet man durch groſſe Mühe, zu groſſem Sieg durch nit kleinen Streit, zu groſſen Roſen durch gleiche groſſe Dörner.

Alſo dann redde, quod debes. Matth. 18. 28. Giebe deinem Schöpfer, was du ſchuldig biſt: Reddite, quæ ſunt DEI DEO. Matth. 22. 21. Giebe deinem GOtt, was deines GOttes iſt, und zu welchem du von ihme erſchaffen biſt. Nemlich: Creatus eſt homo, der Menſch iſt erſchaffen: Erſtlichen ut Dominum DEum ſuum laudet, daß er ſeinen GOtt, und HErrn lobe. Andertens, eique ſerviens, daß er ihme diene: Drittens ſalvus fiat, daß er auch ſeelig werde.

Willen.

O Verliebter Erſchaffer! ſo kunteſt du dann nit über dein gegen mir Lieb-volles Hertz bringen, daß du mich zu deiner Ehr (wie eines Geſchöpfs Schuldigkeit erforderet) erſchafteſt, wann du nit zugleich mich zu meinem Nutzen, und ewiger Glückſeeligkeit hervor brächteſt?

Wann du mir tauſend Gebott, O gröſter HERR der Herrſchenden! hätteſt auferleget; wann du mir anbefohlen vor deine Ehr tauſend Tod auszuſtehen; wann du gleich ei-

ner Kertzen mich, und meine Kräften zu deiner Ehr im Feuer zu verzehren erforderet hätteſt, darbey aber nach allem diſem nit den geringſten Lohn mir gebeteſt, thäteſt du mir die geringſte Unbild nit an, ja ich thäte dir O GOtt! eine Unbild an, wann ich einen anderen Lohn begehrte, indem ja allen Lohn übertriffet einem ſo unendlichen höchſt Anbettens- und Liebens-würdigen Guts auch mit tauſend unſern Ungemach nur im geringſten gefallen zu können; und du ſetzeſt mir zu meinem End dein Ehr, mit meinem Nutzen alſo verknüpfet, daß ich diſes nit ohne jenes, jenes nit ohne diſes erlangen, und ins Werck ſetzen könne.

O unendliche Güte! ſo ſtehet dann in meiner ledigen freyen Willkühr, ob ich ewig wolle glückſeelig ſeyn; auf mich alleinig kommet es jetzt an, ob ich mit weniger Mühe in deinem Dienſt mir ein gantzes Reich einkauffen wolle: daß ich ſolches Reich ewig beſitze, einbekomme, iſt dein gantz ernſtlicher Will, ja mit angehenater Betrohung ewiger Peyn gemeßner Befehl zu ſuchen das Ziehl, welches du vorgehabt, und mir vorgeſetzet in meiner Erſchaffung, ja du biſt vor Gröſſe diſer Begierd, ſo zu reden, ſorgfältig, und unruhig um mich nur bald ſicher und hoch bey dir in deiner Glory zu haben, zu dero du mich ſo Liebvoll erſchaffen. Feci eum.

O deines Heyls ſorgloſe, deines Gewinns, Vortheils ſonſt in allen, als wo du es am meiſten ſeyn ſolteſt, begierige Seel! um ein Pünctlein Ehr, Titul, Lob, Amt, wie lauf-

feſt,

feſt, wie ſchnauffeſt, brenneſt, ſchnappeſt nit? um ein ewig währende, alleinig wahre Ehr iſt dir alles zu ſchwer, zu rauch; um ein weniges Geldlein, Gewinn, Intereſſe, was Mühe, was Schweiß, was Arbeit, was Sorgfältigkeit? Tag, und Nacht achteſt du alles leicht, alles Saure ſüß; um ein Reich, ein ewiges Reich, welches alle Reich der Welt unendlich übertriffet, fallet dir alles ſchwer, bitter, unerträglich. O GOTT! wecke doch auf von den Todten meinen gantz erloſchnen, erſtorbnen Glauben, damit ich doch jetzt, da es ſchon bald die letſte Stund iſt, faſſe, begreiffe und ſtrebe, nach diſem deinem und meinem Endzweck meines Lebens.

O wie weit hab ich bißhero gefehlet, mein HERR und GOTT! glaubend, als hätteſt du, wie du billich hätteſt können, und ſollen, die gantze Sach allein auf deine Ehr, und Nutzen eingerichtet! ich erſiehe aber jetzt meinen Fehler, und deine Güte. Alles iſt dahin angeſehen, ut tandem ſalvus fiat, damit ich ich und zwar ewig glückſeelig ſeye durch vorhergehenden deinen Dienſt, und Lieb. Hätteſt du wohl, verliebter GOTT! ein erwünſchlicheres Ziehl mir, und meiner kurtzen Wanderung diſes Lebens ausſtecken konnen, als du da gethan? Aber auch ich will forthin beſſer das Meinige thun, und in allen Wercken abziehlen auf meinen ſo glückſeeligen, ſo erwünſchten Zweck: ut tandem ſalvus fiat, daß ich endlich ſeelig werde.

Sucheſt du, mein GOTT! ſo ſorgfältig, meine ewige Glückſeeligkeit; ut ſalvus fiat, ey

ſo will ich ja, und ſoll billichiſt entgegen ſolche auch ſuchen, und bewürcken. Deine zeitliche Glory iſt das Abſehen geweſen meiner Erſchaffung; ab der von mir bewürckter Vermehrung diſer deiner Glory ſolte abhangen mein Glückſeeligkeit. Ey ſo will ich als vil mir möglich mich befleiſſen zu beförderen deine Ehr, und äuſſerliche Vergröſſerung; weil dein innerliche Gröſſe, und Glückſeeligkeit nit wachſen kan. O wahrhaftig ein GOTT DEus qui glorificantes te glorificas. Welcher da eifrigſt ſuchet ewig zu ehren jene, welche ihne zeitlich geehret! ich will dich dann ehren mit Uberwindung meiner groſſen Verſuchungen, beſonders diſer NB. beſtändigen Gebrauch meiner Andachten, beſonders diſer NB. Gedult in meinen Creutzen, beſonders diſem NB. dann ich bin zu diſem erſchaffen: Creatus eſt homo, ut Dominum DEum ſuum laudet. 2. Eique ſerviens. 3. Tandem ſalvus fiat, daß ich dich lobe, dir diene, und endlich ſeelig werde.

Betrachtung

Von dem dreyfachen Ziehl des von der Heiligen Dreyfaltigkeit erſchaffnen Menſchen.

Creatus eſt homo. Libro Exerc. S. Ign.

Es iſt erſchaffen der Menſch.

PRÆL. I.

BIlde dir vor dich ſelbſten ein, wie dir dein GOTT geben im ſibenden Jahr deines Alters den Gebrauch deiner Vernunft. Andertens in jenem Taufſtein, wo du das erſte mahl hingetragen worden, dein Chriſtenthum, und Evangeli-Buch. Drittens an jenem verfloßnen dir bekannten Tag aber, dein Amt, Stell, Stand, zu dem dich GOTT beruffen, und welches dir GOTT aufgetragen.

Præl. 2. Emitte Spiritum tuum. O GOTT! ſchicke deinen göttlichen Geiſt aus diſe Stund, & creabuntur, und es werden die von dir erſchafne, von mir muthwillig zu Grund gerichte Ding wiederum erſchaffen, und zu dei-

ner Ehr hergeſtellt werden, & renovabis faciem terræ. Pſal. 103. 30. und mein Seel wird ein gantz erneuertes Ausſehen bekommen. So komme dann das andere mahl göttlicher heiliger Geiſt! veni creator Spiritus. Komme Schöpfer heiliger Geiſt zu deinem Geſchöpf, und zeige ihm das Ziehl ſeiner Erſchaffung.

Erſter Puncten.

Du biſt erſchaffen von mir ein Menſch, ſaget der göttliche Vatter.

Gegenwart GOTTES.

Verſtand.

MEin Menſch! ich hätte in diſer Ordnung der Sachen aus dir nichts gröſſeres machen konnen, als daß ich dich einen Menſchen erſchaffen, dann ober dir iſt nichts erſchaffenes, als allein die Engel. Und wie ſchlecht iſt es bey dir erkennt? wie oft haſt du mir diſe meine Gutthat heimgeſchlagen, wünſchend kein Geſchöpf, kein Menſch, niemahl gebohren zu ſeyn wegen jeder geringen Wiederwärtigkeit?

Ich habe dir eine Seel, diſer eine Gedächtnuß geben, pur allein, daß du an, und wegen mir denckeſt; iſt es geſchehen? Ich hab dir eine Vernunft, die kein anders Geſchöpf,

ſchöpf, als die Engel mit dir gemein haben, zugeſtanden, um mich, das Ewige, dein Seeligkeit alleinig zu ſchätzen, alles Zeitliche zu verachten; iſt der Verſtand alſo gebraucht worden? Ich hab dir einen gantz freyen unumſchränckten Willen verliehen, damit du dir hierdurch kunteſt einen Verdienſt machen, den Himmel gewinnen; haſt du ſelben nit mit Gewalt mißbraucht, daß er das Ewige gering, das Zeitliche hoch, und über alles ſchätzen, und lieben müßte?

Ich hab dir einen Leib gegeben, daß ſelber zu meiner Ehr, deſſen Kräften zu meiner Glory, deſſen Bluts-Tropfen zu meinem Ruhm ſolten biß auf den letſten, nit anders als ein Wax-Kertzen zum Nutzen, und Gebrauch ſeines Herrn verzehret werden. Das war mein, folglich dein Ziehl, in deiner Erſchaffung; ſeynd alſo mir, oder dir deine Begierden ꝛc. die Kräften, der Leib, das Blut, das Geld, Geſundheit angewendet worden? Ich gab dir gerade Gliedmaſſen (wie vil tauſend gab ichs nit?) beſtändige Geſundheit (wie vil meiner lieben Seelen verzweiflen faſt auf ihrem Krancken-Beth?) ſchöne Talenta, Reichthum, ein ehrliches Stuck Brod: haſt du ſie vor oder wider mich, rebelliſches Geſchöpf! angewendet? Das alles, ſag ich, hab ich dir zugeſtanden, tauſend andern, hundertmahl beſſern um mich mehr verdienten abgeſchlagen; ich laſſe ſie am Hunger-Tuch nagen, oder ſich mit ſaurer Arbeit ernähren. Was Intereſſe, was Gewinn, was Ehr zoge ich biß-

hero von diſem bey dir unglückſeeliges Geſchöpf angelegten ſo groſſen Capital?

Diß alles hab ich dir geben, da ich dich zum Menſchen erſchaffen, als in diſem Ort, in diſem Stand deines Geſchlechts ꝛc. hab laſſen gebohren werden. Du genieſſeſt jetzt ſo vil Jahr diſe meine Wohlthaten, aber undanckbar, nit anderſt, als wären ſolches lauter Schuldigkeiten. Indem ich doch, was ich dir von guten Talenten, Leibs, Glücks-Güter, guten Namen, Geſundheit, ehrlichen Unterhalt, und alles dir zugeſtanden, allein zu diſem Ziehl, daß du mich als deinen einzigen und gröſten Gutthäter danckbar erkenneſt, unterthänig anbetteſt, und lobeſt, welcher ich bin, wie der Urſprung alles deſſen, was du haſt, alſo muß ich auch ſeyn das End, zu welchem alle diſe Güter müſſen durch ein erkanntliches Hertz zuruck flieſſen. Ego ſum principium, & finis. Ap. 1. 8. Zu mir nemlich als deinem einzigen Ziehl hab ich dich erſchaffen, und zwar als einen Menſchen.

Willen.

COgnovit bos poſſeſſorem ſuum, & aſinus præſepe Domini ſui. So hat dann ſo gar das thumme Vieh, Ochs, und Eſel ſeinen HErrn, und Erſchaffer erkennet? Iſraël autem me non cognovit. Iſ. 1. 3. und ich zu einem Menſchen erſchaffner Unmenſch hab dich, mein GOTT, und letſtes Ziehl, und End noch durch ſo vil Jahre bishero nit erkennt! Ich

genoſſe

genoſſe alle diſe deine Wohlthaten, und ich gleich einem unter dem Baum freſſenden Schwein erhebte niemahlen meine Augen über ſich zu dir, um zu ſehen, woher auf mich, was ich genoſſen, herab kommen. Minuiſti eum paulo minus ab Angelis. Pſal. 8. 6. Ober mir hab ich nichts erſchaffenes als die Engel, alles was ſonſten erſchaffen iſt, iſt unter mir, ja ich bin den Englen wenigiſt gleich, wo nit über ſie, da GOtt nit ihre, ſondern meine Natur ſich anzunehmen gewürdiget. Und was Danck hievor hat mein Schöpfer von mir erhalten, daß er mir einem Menſchen zu Lieb Menſch worden? Was ſage ich ober mir einem Menſchen zu Lieb, der ich gar bißhero kein Menſch ware? dann es iſt endlich der wahre Menſch: Mandata ejus obſerva, hoc eſt enim omnis homo. Eccleſ. 12. 13. Der GOttes Gebott haltet; wie hielt ich ſie?

O Kräften! O Kräften meiner Seel! Gedächtnuß, Verſtand, und Willen! wie werdet ihr mir heut, oder morgen ſo hoch zu ſtehen kommen, wann ihr mich anklagen werdet bey eurem Erſchaffer, wie wenig ich euch vor meinen Gutthäter, wie ſehr wider jenen mißbrauchet habe? wie auf nichts minder, als auf GOtt, an den ich allein hätte ſollen gedencket haben, mich verſtehen wollen? nichts minder als das ewige, nichts mehr geliebet, als das Zeitliche: Creatus eſt homo? und ich ſoll ſeyn ein vernünftiger Menſch? was vor Glieder meines Leibs? was vor Verantwortung wartet nit auf euch, oder vilmehr auf mich wegen euch, welche ich zur Ehr GOttes empfangen

zum Spott, und tauſend Verdruß meines Gutthäters hab angewendet? O Augen wäret ihr nit beſſer verblendt geweſen, als jenes geſehen, ſo ein Greul war in den Augen GOttes, ja einer ehrlichen Welt? O Ohren mißbrauchet zu vilen öfteren Verdruß des euch mir verleihenden GOttes! O Geſchmack, deme ich alſo bißhero gelebet, als lebte ich um zu eſſen, und zu trincken, der ich allein eſſen, und trincken hätte ſollen, damit ich lebte! O Betaſtung, und Berührungs-Kraft, iſt genug geredet, ſchweige, jener letſte Tag wird haar klein vor der gantzen ehrlichen Welt an Tag bringen, was du in den Augen GOttes Tag, und Nacht geſündiget!

O wie wahr hat dein Prophet, O GOtt! Pſal. 94. geſprochen; O wie falſch, unwahrhaft haben wir bißhero gelebet. Ipſe fecit nos, & non ipſe nos. Pſal. 99. 3. Du, du, nit ich, nit ein anderer biſt mein Urſprung, Bronnquell und erſte Urſach, dir dann, und keinem andern bin ich alle Augenblick, Gedancken, Wort, Werck meines Lebens ſchuldig. Du wirſt ſie haar klein von Augenblick, zu Augenblick mit mir abrechnen, und zwar in Beyſeyn und Zeugnuß wider mich einer gantzen Welt.

Et non ipſi nos. Und wir ſelbſt haben uns nit erſchaffen. Warum haben wir dann alle Augenblick unſerer Kommlichkeit gelebt? & non ipſe nos, und ſie die Menſchen haben uns nit erſchaffen: warum haben wir dann denen Menſchen, und ihrem Reſpect, Ehrforcht, Anſehen,

ſehen all unſer Zeit der Bequemlichkeit geſchlachtet?

DEUS meus es tu, quoniam bonorum meorum non eges. Pſalm. 15. 2. Ich greiffe mit Händen, O HERR! du biſt wahrhaftig mein GOTT; dann durch mich, und mein wohl- oder übel Leben, gehet dir nichts, mir allein zu, oder ab, was mir immer zu, oder ab in Ewigkeit gehen wird. Bonorum meorum non eges. Du haſt wohl meiner geringen, (darfs ich wohl Dienſt nennen?) Dienſt gar nit vonnöthen; wie ich nichts zu meiner Erſchaffung, ſo kan ich auch ebenfalls nichts beytragen mit all meiner Bemühung zu deiner Vergröſſerung. O in dir ſelbſt allzeit unendlich groſſer GOTT! DEUS meus es tu, du biſt GOTT, und zwar mein GOTT, und Erſchaffer.

O wie vil von der Kertzen meines Lebens iſt ſchon verbrunnen, ohne daß es zu deiner Ehr verbrunnen! wie vil Zeit, Tag, und Stund meines Lebens hab ſchon verzehret, ohne daß ich ſie zur Glory meines Schöpfers verzehret hatte! O nimme, O GOTT! wenigiſt das wenige übrige meiner Zeit, und Kräften an, und verſchmähe nit das letſte, deme ich das erſte, und mittlere meiner Jahren ſo undanckbar verſaget habe.

Ander-

Anderter Puncten.

Du biſt erſchaffen von mir ein Chriſten-Menſch, ſagt der göttliche Sohn.

Gegenwart GOTTES.

Verſtand.

IſSt aber villeicht die Gutthat ein Menſch zu ſeyn bey dir wenig angenehm, weil du ſelbe gemein haſt mit mehreren; ſo ſiehe dann in dir ein von mir ertheilte Gutthat, welche tauſend, und abermahl tauſend Menſchen mit dir nit gemein haben, nemlich diſe, daß du aus meiner Gnad ſeyeſt nit allein ein Menſch, ſondern ein Chriſten-Menſch. Da ich deine Seel eingegoſſen, eben in jenem Augenblick goſſe ich ein zehen hundert tauſend andere Seelen, aber nit in Leiber Chriſtlicher und zwar Catholiſcher Menſchen, ſondern in Leiber der Kinder, welche wurden gebohren werden von unchriſtlichen heidniſchen, barbariſchen, ketzeriſchen Mütteren. Aus vil tauſend Seelen, welche ich vorſahe, daß ſie, ohne jemahl den Catholiſchen Glauben genennt, oder erkennet zu haben, wurden zu Grund gehen. Mein aber; warum hab ich dich vor ſo vil tauſend auserkieſen, und von Catholiſchen Elteren laſſen gebohren, Chriſtlich unterwieſen, erzogen werden? warum dich, ſagle ich, vor ſo vil tauſend anderen? Und was

Danck

Danck haſt du mir vor alles diſes abgeſtattet? Ich will dir zu ſeiner Zeit zeigen wie elend, wie erbärmlich du geweſen, und zu Grund gangen wäreſt, wann ich dich (wie ich hätte können, und wegen deinen vorgeſehnen groſſen Undanckbarkeiten hätte ſollen) laſſen in Judenland, Indien, Aſien, Affrica, America, unter Heyden, Menſchen-Freſſeren, von Türcken, Mohren, und halb Menſchen gebohren werden.

Ich wolte dann an dir ein Chriſten haben, O Chriſt, O Unchriſt! Quæ utilitas in ſanguine meo. Pſal. 29. 10. Hab ich endlich mit meinem theuren Blůt welches ich biß auf den letſten Tropfen vor dich, dich, dich alleinig mit ſolcher Lieb vergoſſen, als wann ich neben dir niemand andern hätte zu erlöſen gehabt, nichts anders heraus gebracht und eingehandlet, als einen dergleichen Maul, Vorſatz, und Schein-Chriſten? O wie übel hab ich den unendlichen Schatz meines Göttlichen Bluts an dir angewendet! ein Chriſt, ein guter Chriſt, das war mein, das war dein Ziehl in deiner Erſchaffung. O wie ſpöttlich haſt du dich bißhero, und mich betrogen!

O Mein Chriſt! was groſſes Modell, was für einen ausgemachten Vorriß! was für ein vollkommene Vorſchrifft! was unvergleichliches Vorbild hatteſt du vor deinen Augen? Ware nit ich diſes, ich Chriſtus JEſus dein HErr und GOtt? Aber du diſem entgegen gehalten, was haſt du mit ſelbem für ein Gleichheit? O dem Modell ungleicher

gleicher Nachguß! dem Vorriß ungleiche Nachbildung! von der Vorſchrift ſpöttlich abfehlende Abſchrift! von dem Vorbild unendlich abweichendes Ebenbild deines Chriſtenthums! und mit wie vil tauſend Gnaden, Einſprechungen, in Gebrauch heiliger Sacramenten hab ich dich dahin nit vermögen können, daß du zu dir; folglich zu mir deinem einzigen und letſten Ziehl zuruck kommteſt, zu Chriſto mit deinem Wandel als ein guter Chriſt?

Willen.

NEque Patrem quis novit, niſi Filius, & cui voluerit Filius revelare. Matth. 11.27. So iſt dann die freywillige Blindheit unſerer verderbten Natur ſo groß, O GOtt! daß wir gar dich unſern Vatter nit kennen, auch nachdem uns dein Göttlicher Sohn, dich durch ſein Lehr mit dem Finger gezeigt! O wahrhaftig mehr, als blinde Maulwürf! Aber zu unſerem Untergang! wie hoch ſchätzet man ſich, von einer abſterbenden Familie ſchreiben därfen, an Sohns ſtatt angewunſchen ſeyn, und dero Namen führen? und wie hoch hab ich geſchätzet den Namen zu führen von Chriſto eines Chriſten?

Ich kan dir nit genug dancken, O GOtt! daß du mich einen Menſchen; wie wird ich dir genug danckbar ſeyn können, daß du mich einen Chriſten-Menſchen haſt laſſen gebohren werden? O wie beſchämet wird ich da ſtehen

hen

hen vor jenen Seelen, denen ich vorgezogen worden, um zu dem allein ſeeligmachenden Glauben gebohren zu werden? Was Vorwurf, und billiche Aufrupfungen werden ſie mir machen? wie meine Undanckbarkeit, und Nachläßigkeit vor einer gantzen ehrſamen Welt, Bekannten, Verwandten, unter die Naſen reiben?

Du endlich wirſt mir den letſten Stoß geben, da du die erſte Stützen hätteſt ſeyn ſollen meiner Hofnung, göttlich vor mich vergoſſenes Blut! in dir mehr als ſacramentaliſchen Waſſer ware meine Seel das erſte mahl abgewaſchen, in dir hab ich den Namen eines Chriſtens erlanget, den ich ſo fruchtloß bißhero getragen, mit meinem unchriſtlichen Leben beſchimpfet, und durch übles Exempel andere gleicher maſſen zu beſchimpfen verleitet habe. O wie gar thate es der Mühe nit ab, daß du alſo ſchmertzhaft vergoſſen wurdeſt, wann du nichts anders darmit, als einen meines gleichen Maul- und Wort-Chriſten ſolteſt einhandlen? es ſoll dich O Erlöſer! ein jeder Tropfen reuen, den du vor mich ausgeleget, der ich bißhero nichts minders, als um jenes Ziehl, und End beſorget ware, um deſſen willen du biſt vor mich vergoſſen worden.

Wirſt wohl du in dem Thal Joſaphat, und vor deinem Vatter heut, oder morgen dich mehr meiner, als ich deiner, als ein ſo übel gerathener Chriſt vor ſo vil tauſend Heyden ſchämen müſſen, den ſo gar dein Blut nit dahin vermöget, daß er ja werth wäre

ein Menſch, und zwar Chriſten-Menſch nach dem Exempel Chriſti allein zu leben erſchaffen zu werden.

Manus tuæ fecerunt me, O Göttlicher Sohn! der ich bißhero gelebet, als wär ich von, und wegen mir erſchaffen, als wär ich aus mir, und mein eigenes Ziehl, und End; ich klage mich an vor allen neun Chören ſo viler tauſend heiliger Englen: manus tuæ fecerunt me, nit ich, ſondern du, du O GOtt! und mich ein undanckbares Werck deiner-deiner Hand: plasmaverunt me totum in circuitu: und nichts iſt an, in, und von mir, welches nit von dir, und dein iſt, totum, alles iſt von dir, und doch von diſem allem hab ich nichts-nichts angewendet vor dich. O mich Spott, und Schandfleck aller deiner Geſchöpfen! Vitam, & Miſericordiam tribuiſti mihi. Job. 10. 8. & 12. O was unendliche Gnad, und Güte haſt du mir angedeyen laſſen vor ſo hundert tauſend unvernünftigen, unempfindlichen, unerſchafnen, ja auch vernünftigen Creaturen. Vitam du haſt mir gegeben das weeſentliche, empfindliche, vernünftige Leben, und was Danck hab ich Undanckbarer dir bißhero darvor gegeben? & Miſericordiam. Und haſt mir nit vorgeſaget deine ſo langmüthige Barmhertzigkeit. Mit wem hab ichs um dich-- vor ſo vil hundert tauſend Beſſeren, als ich bin, verdienet?

Aber, O mein Erſchaffer! reſpice de cœlo, & viſita vineam iſtam. Wende doch deine gnädige Augen auf das verwerflichiſte aus allen deinen Geſchöpfen von der Höhe des

Himmels, und deiner Glory: viſita vineam iſtam, ſuche mit deiner allmögenden Gnad heim jenen Weinberg: der dir bißher nichts als Diſtel getragen, & perfice eam. Bringe meinen verkehrten Willen widerum zurecht, gibe doch nit zu, daß du die darzu nothwendige Gnaden umſonſt, und zwar namentlich vor mich umſonſt, erkauft habeſt um den letſten Tropfen deines theuren Bluts. Wilſt du deſſen ein Beweg-Urſach haben? quam plantavit dextera tua. Pſal. 49. 15. & 16. Es bewege dich, daß mich dein-dein, ſage dein unendliche gütige Hand gepflantzet, dein-dein Göttliches Blut befeuchtet. Opus manuum tuarum. Ich bin doch endlich ein, obwohl unwürdigſtes, Werck deiner-deiner Händen. Hab ich durch meine Sünden verlohren dein-dein Geſchöpf zu heiſſen, ſo haſt doch du nit, verlohren, ſondern würdigeſt dich mein-mein Schöpfer zu heiſſen. Verdiene ich nit ein Chriſt genennt zu werden, ſo biſt doch du, O Göttlicher Sohn! würdig zu heiſſen JEſus Chriſtus,, das iſt, ein auch der ſündigen Chriſten liebvoller Erlöſer.

Dritter Puncten.

Du biſt erſchaffen von mir zu einem Chriſten Menſch zu diſem Amt, ſaget der heilige Geiſt.

Gegenwart GOTTES.

Verſtand.

WIe iſt kein Thier im Wald, kein Vogel im Luft, kein Fiſch im Waſſer, kein Glied in deinem Leib wegen ſich alleinig, sondern in meiner Ehr, und deinem Beſten erſchaffen, alſo biſt auch du ein Glied des ſittlichen Leibs der Gemeinde, von mir nit allein vor dich, ſondern vor andere zugleich erſchaffen; darumen hab ich, und meine unendliche Weißheit dir eines, und zwar diſes, und kein anderes Amt aufgetragen.

Eine gantze Opera, Comœdie, oder auch kunſtreiche Vorſtellung wäre verderbet wann nur einer ſeine ihme auferlegte Perſon gar nit, oder nit recht, oder eine fremde vertretten wolte. Eben ſo, mein Menſch„ geheſt du mit meiner Vorſichtigkeit um; wann du den von mir ausgeſehenen Stand nit antretten, oder nit recht verrichten, oder einen anderen antretten wolteſt; dann ich hab dich zu diſem, und keinem anderen Stand erſchaffen. Du muſt einen guten Regenten, du einen Künſtler, du einen Hauß-Vatter oder Hauß-

Mut-

Mutter ꝛc. vertretten, fehleſt du in diſem, verwirrt dein Fehler das gantze mit dir vorgenommene Weeſen, und ziehet nach ſich vil andere. Wirſt aber du nit darvon můſſen Rechenſchaft geben? Wie wirſt du der Vertrettung deiner Perſon, und Amts halber vor mir, und der gantzen Welt beſtehen?

Gleichwie ein ausgekegletes Glied, nit recht eingeſetztes Bein bey allem Schritt, und Tritt Schmertzen verurſachet, alſo entrůſtet mich, ſo zu reden, ein Menſch, der ſeinen Stand verfehlet, oder ſelben nit recht vertrittet. Ich hab dir Gnaden genug, Capacitæt genug, Hilf-Mittel zu diſem dir von mir angewieſnen Amt gegeben, damit du mir als ein guter Chriſt mit eben deſſelben Amts nit mit andern nach deiner Willkuhr angenommenen Verrichtungen, dieneteſt. Du aber nimmeſt dich um Sachen an, zu denen ich dich nit gewidmet; verſaumeſt, verrichteſt, biſt ſchlåfrig, du vernachlåßigeſt dein Amt, deinen Stand wider meinen Willen, wider dein Ziehl, und End, wider dein Gewiſſen.

Wann du einen Diener dingeſt, wår dir wohl ſchlecht mit ihme gedienet, wann er anderer deiner Bedienten Arbeit, obwohl zu deinem Nutzen verrichten wolte, ſondern er muß jenes verſehen, was du ihme zu verrichten haſt aufgetragen, und angewieſen, alſo iſt mir auch gar nit gedienet, wann du andere auch gottſeelige Werck auf dich nimmeſt, herentgegen deinem Amt ſchlecht vorſteheſt, deinen Stands, und Pflichts Obligenheiten nit von gantzem Hertzen ein Genůgen zu lei-

ſten dich befleiſſeſt; dann diſer Stand iſt das mittelbare Ziehl, und End dir von mir ausgeſtecket worden in deiner Erſchaffung, du aber thateſt bißhero, was du wolteſt, nit aber oder nur halb, und obenhin, was du Kraft deines Stands ſolteſt, und zu was du von mir erſchaffen worden. Creatus eſt homo. Du biſt ein Menſch von mir erſchaffen, mit tauglichen Talenten verſehen, und beruffen zu diſem, und nit einem anderen von dir muthwillig, und eigenſinnig erwählten Stand.

Diſer Stand dann, und kein anderer, iſt dein mittelbares Ziehl, und End, mit diſem muſt du zufriden, und vergnügt leben, und deſſen Pflichten genau erfüllen; weil ich dich dahero geſetzet habe. Digne ambuletis vocatione, qua vocati eſtis cum omni humilitate, & manſuetudine ſupportantes invicem. Eph. 4. 1. & 2. In diſem Stand verrichte, und richte alle deine dir zuſtändige Geſchäft zu mir deinem GOTT, welcher dich in diſes Ort, Amt, und Stand beruffen hat. Omnia in Gloriam DEI facite 1. Cor. 10. 31. Laſſe in dein Sinn keinen Gedancken, in dein Hertz kein Begierd ein, in einen anderen, oder höheren Stand dich zu überſetzen, als zu dem du beruffen biſt; diſe Perſon iſt vor dich, und keine andere, diſe vertrette beſt möglichiſt, dann zu diſer, keiner anderen, hat dir GOTT Beruf, Gnad, und Fähigkeit gegeben.

Willen.

HÆccine reddis Domino popule ſtulte, & inſipiens? Deut 32. 6. Sage, O GOTT! ſage diſe Wahrheit, und reibe ſie mir, mir wohl unter die Naſen, dann bey mir iſt es nur gar zu wahr, ſage: So gibeſt du diſen Danck deinem Erſchaffer, Hirn- Sinn- und Treu-loſer Menſch! iſt diß der Danck? nunquid non ipſe eſt Pater tuus, qui poſſedit te? Du, du biſt mein wahrer Vatter, dem ich was ich bin, zugehöre: qui fecit te? der du mich nit allein zu einem Menſchen, ſondern auch Chriſten-Menſchen vor ſo vil tauſend beſſeren, als ich bin, erſchaffen, & creavit te? und mich erſchaffen zu diſem NB. Stand, wo du tauſend andere geſtellet in einen ſchlechteren der Handwercker, armſeeligen der Bettleren, Krancken, Mühſamen der Tagwercker ꝛc. zu welchem du auch mich hätteſt erſchaffen können.

Dir ſeye Danck, O GOTT! daß du mir diſen Stand, Amt, Verrichtung angewieſen, darzu geleitet, darzu Luſt, Fähigkeit und Talenta gegeben. O vergleiche ich meinen mit ſo vil tauſend anderen Ständen, Beſchaffenheiten, Elend, Armuth, ſo erſiehe ich ſo vil Urſachen dich zu loben, und meine Stands-Pflicht genauiſt zu erfüllen, wie vil ich tauſendmahl elendere, armſeeligere neben, und um mich ſihe; und doch wie oft murrte ich wider dich, und meinen Stand bey mir ſelbſten? oder verrichtete ihn alſo, als ob er

mir nit von dir meinem GOTT wäre an- und aufgetragen worden!

Ich werfe mich dann zu deinen mir zu lieb verwundten Füſſen, weiſeſter Austheiler aller Ständ, und Aemter der Menſchen! ich klage mich an, und bitte ab alle jene Fehler, welche ich wider dich, und mein mir aufgetragenes Amt ſo vilfältig, auch mit des Nächſten, oder der Meinigen Schaden begangen. Ich wird hinfüro ſolches nit anderſt, als ein mittelbares von dir mir vorgeſchriebenes Ziehl, und End anſehen, und mit gröſtem Fleiß verwalten, als von deme ich dir ebenfalls genaue Rechnung wird geben müſſen.

O was Danck bin ich dir ſchuldig! was Freud vor mich, wann ich hoffen kan, daß ich diſes mein mittelbares von dir mir ausgeſtecktes Ziehl meinen Beruf getroffen! was gutes Zeichen meiner Seeligkeit, und Erhaltung meines letſten und endlichen Ziehls, wann ich meines Stands Pflichten erfülle, zu welchem du mich gnädigiſt, vorſichtigiſt beruffen haſt, und eben darum, weil ſolchen du O weiſeſter Geiſt ausdrucklich vor mich ausgeſehen, und heraus geklaubet haſt, wolte ich ſelben auch mit keinem Königlichen Stand nit vertauſchen, ſondern mit ſelben vergnügt, und zufriden deſſen Schuldigkeiten nach Möglichkeit erfüllen.

Und weil ich villeicht diſen angetrettenen Stand niemahl als einen ausdrucklichen Beruf von dir, ſondern nur als eine freye Wahl von mir betrachtet, mache ich wenigiſt jetzt

die Meynung darzu, ſelbſten anzunehmen nit von einem blinden Glück, ſondern von deiner vätterlichen Hand. O göttlicher Geiſt! Creatus eſt homo, welcher du mich durch ſo wunderliche Weeg in ſelben geführet, und geleitet haſt. Ich will ſolches von dir mir auferlegtes Amt mit allen deſſen Obligenheiten, und angehengten Beſchwernuſſen alſo dir zu lieb tragen, daß ich deſſen an jenem Tag dir O genauiſter Richter vor der ganzen Welt möge Rechenſchaft, und Antwort geben. Ich umfange diſes von neuem als eine Perſon, welche auf diſem Welt Theatro zu vertretten, als die mir anſtändigiſte haſt anbefohlen zu deiner Ehr; dann zu dero du mich in diſen Stand aus ſo vil tauſend anderen geſetzet haſt, will ich mich fördershin beſſer befleiſſen, deinen göttlichen Willen vollkommen zu erfüllen, und zu leben, gleichwie du mich erſchaffen haſt, vernünftig, als ein Menſch fromm als ein Chriſten-Menſch, und gemäß meinem Beruf, und Ziehl, als ein zu diſem Amt, Ort, Stand berufner Chriſten-Menſch

Betrachtung
Von
Dem letſten Ziehl der Ehr GOTTES.

Univerſa propter ſe operatus eſt Dominus. Prov. 16. 4.

Der HERR hat alles um ſeiner ſelbſt willen gemacht.

PRÆL. I.

BIlde dir ein eine Scheiben zum Ziehl ausgeſetzt, auf deſſen Centrum von allen Seiten Pfeil-Schützen abziehlen, und abſchieſſen. Gleicher Weis, was GOtt auf diſer weiten Welt erſchaffen, muß in dem von allen Seiten her zuſammen kommen, daß alles Erſchafne abziehle, gerichtet ſeye auf ihr allgemeines Ziehl, und End; das Schwartze, und Centrum, iſt die Ehr des Schöpfers, was dahin nit abgehet, ſchießt darneben, verfehlt ſein Scheiben.

Præl. 2. O GOtt! aus dem alles ausgehet, zu deme alles widerkehren muß, der du alles

alles zu deiner Ehr erſchaffen, giebe, daß ich diſe Stund erkenne, und mein Lebenlang hinführo, verſchaffe, daß alle meine Gedancken, Wort, und Werck auf dich alleinig, als auf ihr Centrum abziehen, damit ich alſo niemahlen dich mein ausgeſtecktes Ziehl, und End, und mit dir meine ewige Seeligkeit verfehle.

Erſter Puncten.

Propter ſe.

Wegen ſich hat dich GOTT erſchaffen.

Gegenwart GOTTES

Verſtand

ERſtlich: kein weiſer Menſch kan was ohne gewiſſes Ziehl, und End würcken; wie hat dann meine unendliche Weißheit dich ohne ein gewiſſes Ziehl, und End auf diſes Welt-Theatrum ſtellen, und erſchaffen können? Wie mein Weisheit dich nit ohne Ziehl, alſo könte meine unendliche Güte und Erkanntnuß meiner ſelbſten nit anderſt dich, als zu dem letſten Ziehl erſchaffen, das iſt, wegen, und zu mir ſelbſten. Omnia propter ſe operatus eſt, weil auſſer mir nichts gut iſt, welches nit ſeine völlige Güte aus dem Meer meiner unendlichen Güte hergenommen.

Und gleichwie gantz, und gar keine Noth mich gedrungen, dich unnöthiges Geſchöpf aus deinem Nichts heraus zu ziehen, alſo, nachdem ich einmahl mich gnädig entſchloſſen, dich einen Menſchen zu erſchaffen, könte ich nit anderſt, und müßte nothwendig, weil ich mich als das ehr- und liebwürdigſte Gut alleinig erkennete, dich zu meiner Ehr erſchaffen: und diſe meine Ehr, wie haſt du ſie bißhero vor Augen gehabt? beförderet mit deinen Wercken, Bemühungen? wie vil haſt du die Zeit deines Lebens vermehret, erweiteret, beſchützet?

Andertens. Siehe nebſt diſer von Seiten meiner noch eine andere Nothwendigkeit von Seiten deiner diſes deines letſten Ziehl, und Ends; dann mache, was du wilſt, ſo muß ich nothwendig zu diſem meinem Ziehl meiner Ehr gelangen; lebe ſchlimm, oder fromm; ich wird dannoch zu dem Zweck meiner Ehr, und Glory kommen. Dann lebeſt du nach deinem Ziehl, ſo wendeſt dein Leben an zu meiner Ehr, lobeſt, und wirſt du alſo ewig loben im Himmel meine Gütigkeit: Lebeſt ſchlimm, und handleſt wider mich deinen GOtt, ſo wirſt du auf diſer Welt ein Inſtrument ſeyn, welches darthut, und beweiſet, und wider deinen Willen preiß- und lobwürdig machet vor Himmel, und Menſchen, mein Gedult, Sanftmuth, Langmüthigkeit, in jener Welt aber mit Brennen, Leyden, und umſonſtigen Maledeyen ein ewig unglückſeeliges Brand-Opffer ſeyn, zur Ehr meiner ſich billich an dir rächenden Gerechtigkeit. Siehe dann zu meinem Ziehl, welches ich gehabt in deiner Erſchaffung,

ſchaffung, komme ich unfelbar. Jetzt frag dich ſelbſten? ob du lieber wolleſt, daß ich mit deinem ewigen Glück, oder Unglück zu dem Ziehl meiner Ehr komme? beyde ſo unterſchiedliche Weis mich zu loben, ſteht in deiner Hand, erwähle jetzt eine, welche dir beliebet vor ewig mich zu loben.

Siehe eine dritte Nothwendigkeit von Seiten deines Ziehl, und Endes, daß nemlich diſe meine Ehr alſo verknüpfet ſeye mit deiner ewigen Glückſeeligkeit, daß du mich unmöglich ehren kanſt, daß du nit zugleich deine ewige Glückſeeligkeit beförдereſt, und du unmöglich ewig glückſeelig ſeyn könneſt ohne Beförderung meiner Ehr. Siehe wie eng dein Nutz, und mein Ehr in deinem letſten Ziehl, und End von mir zuſamen verbunden, verknüpfet, ja vereiniget ſeynd: Porro unum eſt neceſſarium. Luc. 10. 47. Und diſes iſt ein allein nothwendige, unumgängliche Sach neceſſarium, neceſſarium. Und gar nichts, lediglich nichts, durchaus nichts iſt dir auf Erden nothwendig, als diſes dein Ziehl, und End. Und bey dir waren bißhero alle Kleinigkeiten, und Kinder-Poſſen nothwendig über nothwendig. Aber diſes dein nothwendigiſtes Ziehl alleinig nit. Porro unum eſt neceſſarium.

Willen.

BIllich, O unbegreifliche, vollkommneſte Weeſenheit! erſchaffeſt du, und kanſt nichts erſchaffen, das du nit zu deiner Ehr

er-

erſchaffeſt, weil du auſſer dir nichts, dich alleinig aller möglichen, erdencklichen Ehr unendlich würdig erkenneſt, diſe unumgängliche Nothwendigkeit iſt eine Würckung, und zugleich Prob, deiner allein anbettens würdigſten, unermeſſenen, unbegreiflichen Höhe, und Liebwürdigkeit, welche ich durch den Glauben erkenne, durch meine Unterwerfung ehre, und allen Schaden, der dir von mir, ſo gottsrauberiſcher Weis bißhero ſo lange Jahr abgeſtohlnen Ehr zu erſetzen, von Hertzen verlang.

Ich erkenne, O GOTT! die unumgängliche Nothwendigkeit dich mit fromm, oder böß Leben, dich im Himmel, oder Höllen, dich mit Loben, oder Verfluchen zu ehren, dann auch das iſt das gröſte Lob, Ehr, und Prob deiner Gerechtigkeit, daß dich die Ungerechte haſſen, nnd ewig umſonſt werden anfeinden; Liebwürdigſtes Gut, ich glaube, ja ich greifs mit Händen, daß ich zu deiner Ehr ewig brennen müſſe ohne jemahl zu verbrennen, entweders vor Liebe, oder Haß deiner. Ein ewiges Schlacht-Opfer muß ich ſeyn, entweders zum Lob deiner Gütigkeit, oder zum Beweiß deiner billich Nach forderenden Gerechtigkeit. Ein Brand-Opfer muß ich ſeyn entweders deiner, und meiner Lieb, oder aber deines, und meines unverſöhnlichen Zorns, mit dem du mich, und ich dich und mich ſelbſten verfluchen wird, und diſes zwar ewig. Ich glaube mein Erſchaffer, daß wie meine Seel ihren Anfang, und Leben aus deiner frey willkührlichen Güte genommen,

men, alſo ſie ihres Lebens in Ewigkeit kein End werde finden. O dann was ſinnloſe Saumſeeligkeit iſt das, daß ich bißhero ſo nachläßig, GOTT und meiner ſelbſt ſo vergeſſen, die Glückſeeligkeit meiner Seel beſorget, welche glückſeelig, oder unglückſeelig doch gewißlich zu deiner Ehr ewig leben muß.

Ich erkenne, mein GOTT! daß ich nothwendig, nothwendig zu keinem anderen Ziehl bin erſchaffen worden, als dir zu dienen, und ich kan unmöglich anderſt, als ewig unglückſeelig ſeyn, wann ich dir meinem Erſchaffer nit diene. Und vor diſe Nothwendigkeit mein GOTT! mit welcher du meinen Nutzen mit deiner Ehr ſo weislich verknüpfet haſt, ſage ich dir unendlichen Danck, und bitte dich, gibe doch nit zu, daß ich neben meinem nothwendigen Ziehl aller meiner Wercken, das iſt, deiner Ehr, auch mein ewiges darmit ſo eng verbundenes Heyl verabſaume, ſondern in all meinen Gedancken, Abſehen, Verrichtungen allein abziehle auf diſe deine Ehr; und gleichwie nothwendig du alles wegen dir, und deiner höchſten Liebwürdigkeit erſchaffen haſt, alſo ich freywillig, und ungezwungen auf deine Ehr, Lieb, und Anbettung in allen meinen Vorhaben, und Unternehmungen allein abziehle, beſonders aber in diſem Werck N. N. Gebett, Andacht, Ubungen ꝛc.

Ander-

Anderter Puncten.

Propter ſe.

GOTT iſt dein einziges Ziehl.

Gegenwart GOttes.

Verſtand.

ERſtens. Wann ich dir tauſend Ziehl, und End ausgeſteckt, wann ich dir an ſtatt zehen, tauſend Gebott gegeben, wann dein Abſehen zu richten auf vil unterſchiedliche Endzweck ich dir befohlen hätte, ſo wäre deine als eines Geſchöpfs Schuldigkeit, alle diſe zu erfüllen, zu erhalten, darnach zu ſtreben; wie vil mehr anjetzo, da ich dir ein-ein einziges Ziehl mich ſelbſt hab ausgeſtecket, auf alles andere, als mich abzuziehlen ſo ſcharf verbotten, kein anders Gebott gegeben, als alleinig: Liebe mich. Und nach diſem einzigen Ziehl zu kommen, wie hitzig haſt du darnach geeyfert, diſes einzige Gebott wie ſorgſam bewahret, durch ſo vil Jahr deines Lebens?

Andertens. Hätte ich dir vil Ziehl, und Abſehen ausgeſtecket, hätteſt villeicht ein Ausred wegen der Vile, und Unterſchiedlichkeit; hätte ich dir wie den Juden ein weit gröſſere Anzahl der Gebotten gegeben, hätteſt eine (obwohl unbilliche) doch eine Entſchuldigung,

hätte ich dir zehen, und zwantzig Herrn, wie ich doch kunte, zu bedienen angewieſen, könteſt eine Beſchwernuß vorſchützen. Aber jetzt antworte mir, deines GOttes ſo lang vergeßnes Geſchöpf! aber jetzt zeige mir, und im Thal Joſaphat der gantzen Welt, nur einen Schatten einer auch geringſten nur kahlen Entſchuldigung. Könte ich dir an der Zahl minder als ein, an der ſüſſen Leichtigkeit gemächlichers Gebott geben, als lieben, und mich lieben, und allein mich lieben? Und wie haſt du diſes einzige-einzige-ſage einzige mein Gebott, und Ziehl deiner Erſchaffung bißhero beſorget?

Drittens. Mein! gedencke täglich nur kurtz an jene meine wenige eines göttlichen Munds würdigiſte Wort: Quid prodeſt homini, ſi mundum univerſum lucretur &c. Mein! was nutzt dich doch um dein ewiges Heyl willen, wann du der gantzen Welt Schätz, Ehr, Luſtbarkeit alleinig genieſſeſt, dein einziges Ziehl, und End aber verſpiehleſt: Animæ ſuæ detrimentum patiatur. Matth. 10. 26. Und jetzt diſer Augenblick deiner auch hundert Jahr genoßnen Freud ein End, deiner Schmertzen-vollen Ewigkeit ein Anfang wäre; ſage mir doch: Quid prodeſt? was wurde es dich nutzen, wann du all deine Endzweck, die du dir ſelbſten ausſteckeſt, als gewinnende Proceß, glückliche Verſorgung der Kinder, Eincaßierung groſſer Geld-Summen, Ehren-Aemter, Geſundheit, Gnad der Fürſten 2c. erreicheſt? Quid prodeſt, was nutzet dich alle deine Ziehl, und End erreichet zu haben, wann du bey mir nit

in Gnaden, wann auf dich Spott, vor aller Welt im Thal Joſaphat, unendliche Peyn in der Höllen wartet? Wann du die Kinder wohl, dein Seel auf ewig übel anbringeſt; alle Proceß hier gewinneſt, dort den Proceß deiner Seelen auf ewig verliehreſt, den zu beſorgen, und in Sicherheit zu bringen du alleinig erſchaffen biſt? Quid prodeſt? was wird es dich nutzen, wann du alle Ziehl, und End erreicheſt, welche du dir vornimmeſt, als, Geld, Ehr, Bequemlichkeit, verfehleſt aber jenes einzige = einzige Ziehl, welches ich dir vorgeſetzet, und ausgeſtecket hab? Gibe Antwort auf diſe meine von mir geſtelte Frag, auf welche ſchon durch ſo vil hundert Jahr alle Gelehrte, und Weltweiſe haben kein geſcheide Antwort ausſinnen, noch geben können: Quid prodeſt? was nutzet es alles = alles zu gutem End bringen, das einzige Ziehl = und End aber, wegen welchen ich dich erſchaffen habe, auf ewig verſaumen?

Mache alſo den Schluß, und ſorge dich nit mehr wie bißher um tauſend andere Sachen, welche du dir vorgenommen, und ausgeſtecket, ſondern nur um jenes einzige = einzige Ziehl, welches ich dir zu erlangen vorgeſetzt. Porro unum - unum - unum eſt neceſſarium.

Willen.

Porro unum &c. Ja ja, O GOtt! ein einziges, ein einziges iſt nothwendig, beſorgen nemlich mein mir von dir vorgeſtecktes Ziehl; hab ich diſes, hab ich in einem einzi-

gen alles erwünſchliche in Ewigkeit gewunnen; hab ich alle meine andere Concept, Vorhaben glücklich zu End gebracht, diſes meines Ziehl, und End aber alleinig verabſaumet, ſo iſt alles, alles auf ewig unwiderbringlich verſpiehlet, diſes einige, einig iſt nothwendig.

Nein-nein, mein Erlöſer! Himmel, und Erden wurden wider mich Zeug ſeyn, und mich Lugen ſtraffen, wann ich mich beklagen ſolte, daß die vile der mir von dir auf diſer Welt anbefohlenen, und auferlegten Geſchäften mich verhinderet haben, an der Bewürckung des Geſchäfts meiner Seeligkeit. Ein einziges Ziehl meiner Erſchaffung haſt du mir auf diſer Welt ausgeſteckt. Ich-ich aber ich O GOTT! war jener der mir tauſend, und zehen tauſend andere Neben-Ziehl, unnöthige, zur Ewigkeit nicht dienende Endzweck, Abſehen, Geſchäft, und Sorgen hab thörichter Weis aufgeburdet; ich bin, der ſich bißhero um alles angenommen, als um jenes nit, weßwegen alleinig du mich auf diſe Welt erſchaffen. Und wie lang wird ich alſo mit dir, meiner unſterblichen Seel, und erſchröcklich annahenden Ewigkeit noch ſpiehlen?

O mich über alle Kinder kindiſchen, über alle Thoren thörichten Menſchen! und über alle Tyrannen gegen mir ſelbſten grauſamiſten Tyrannen! der ich durch ſo vil Jahr mein eigne, einzige, unſterbliche Seel in ſo augenſcheinliche Gefahr der Ewigkeit durch mein Vergeſſenheit geſetzet; der ich mit den Kindern, weiß nit, wie groß geſchätzet habe, Häußlein von Karten gebauet zu haben, und dar-

mit mein gantzes Leben zugebracht, herentgegen mir ein Hauß vor mein ewiges Verbleiben zu bauen, gottloſer Weis vergeſſen hab; der ich wider alle Vernunft auf dem Ufer diſer Welt ſo mühſam leere Muſchlen zuſammen geklaubet, die darneben ligende Perlein aber zuſammlen unterlaſſen. O mich! ſage es abermahl vor dir, O göttliche Weisheit! O mich über alle Thoren thörichten Menſchen! rc.

Zähle doch doch ab, meine Seel! zu deiner unvergleichlichen Beſchähmung, und Spott, wie vil, und kindiſche Abſehen, Freuden, Hofnungen, Begierden, Endzweck zu erhalten du dir vorgenommen, ausgeſtecket in deiner Jugend; wie vil eitle Concept, Sorgen, Project du dir auszuführen, und zu bewürcken vorgenommen in deinen männlichen Jahren, welche du ſieheſt, daß ſie dich alle zuſamm im Tod nichts nutzen; ja zähle nur, wie vil, und eitle Abſehen du nur heut von früh morgen, ja nur diſe einzige Stund gehabt; da dich doch mein GOTT ein einzige-einzige Sach zu beſorgen hat auf diſe Welt beruffen, ſo vil Jahr, diſen Tag, diſe Stund gegeben.

O wie werden über diſe meine ſo vilfältige, unnütze Vorhaben, und meine thörichte Sorgen, nit bitter lachen, jene drey göttliche Perſonen! wie bitter diſe meine ſo vilfältige Thorheiten beweynen die heilige Engel, welche vom Himmel mir zuſehen? Wie mitleydig aus jener Welt anſehen, und beſeufzen jene ſchon verſtorbne meine Elteren, Bekannte, Verwandte! rc.

O ein-

O einziger GOTT, und Geber meines Ziehls! O einzige mir zu beſorgende Ehr GOttes! O einziges mein Ziehl, und End! wie vil tauſend, und tauſend, aber zu ſpate Seufzer wirſt du mir in Ewigkeit aus dem Hertzen, wie vil Meer der Thränen aus den Augen, wie vil ſpate Reu, und Schmertzen aus- und in meiner Seel erpreſſen, wann ich dich nit beſſer, als bißhero beſorge! O vile meiner eitlen von mir, nit von GOtt ausgeſteckten Endzwecken, und Sorgen! wie ſcharf werdet ihr mir in Ewigkeit mein einziges Ziehl, und End unter die Naſen reiben? wie ſehr, aber umſonſt, wird ich euer Nichtigkeit, und mein Thorheit verfluchen!

O einziger GOTT in deiner Weeſenheit! der du mir, wie ein einzige Seel, alſo ein einziges Ziehl, und End dich zu ehren, und zu lieben haſt vorgeſchrieben, mache doch durch vile deiner Barmhertzigkeit, daß ich von jetzt an die vile meiner Abſehen verfluche, und mein einziges Ziehl und End, dein Ehr allein beſorge.

Dritter Puncten.

GOTT iſt dein höchſtes Ziehl.

Gegenwart GOTTES.

Verſtand.

ERſtens. Wann ich dich erſchaffen hätte, dem höchſten Welt-Monarchen zu dienen, wäreſt du mir Danck ſchuldig,

oder dem Letſten aus meinen heiligen Englen, wůßteſt du dir eine ſonderbare Ehr darvon machen; oder den Erſten aus denen Seraphinen, ſolteſt du dir ein ſolches fůr ein ungemeine Gnad ſchåtzen. Und jetzt, da ich dich nit vor Menſchen, Englen, oder Seraphin, ſondern einig vor mich ſelbſt, propter ſe, als deinem Ziehl, und End erſchaffen, was Hochſchåtzung, ja was nur Gutes daran gedencken, will nit ſagen, Danckbarkeit hab ich von dir erhalten, die Zeit deines gantzen, allein wegen mir dir geſchenckten Lebens?

Andertens. Bilde dir ein tauſend Jahr, und alle Augenblick erſchaffete ich ein edleres, und edleres Geſchöpf, als der Höchſte aus allen Englen anjetzo iſt; ſo ſage ich dir, nach ſo vil Millionen Augenblick, und immer edleren, eingebildten Geſchöpfen, kŏnte ich dem letſten, edelſten kein hŏheres Ziehl, und End ausſtecken, als ich dir habe ausgeſtecket, das iſt: mich ſelbſt. Du aber verächtlicher, von allen Englen verabſcheuter Erd-Wurm! wie haſt du ſelbes in acht genommen, wie freventlicher Weis vernachlåßiget, wie hoch geſchåtzet, diſes dein Ziehl, mich-mich ſelbſt?

Drittens. Cron, und Scepter erlangen, Land, und Leut, ja Welt regieren, beym groſſen Staats-Rath ſitzen, Kriegs-Herr, und Armeen fůhren, O was hohe Geſchåft, Sorgen, Ziehl, und End ſeynd diſes in deinen Augen? und ich ſage dir: alle diſe, und hundert tauſendmahl mehr, und grŏſſere dergleichen Geſchåft verdienen den Namen eines Geſchåfts nit, ſeynd weit minder, als ein

Kin-

Kinder- und Docken-Spiehl gerechnet gegen dem unendlich, unbegreiflich-hohen Geſchäft, und Beſorgung deines dir von mir vorgeſteckten Ziehl, und Ends, deſſen Höhe überſteiget die Höhe, Schätzbarkeit, ja Verſtand, und Hochſchätzung aller Menſchen, und Englen, die Höhe aller möglichen Geſchöpfen. Die Höhe deines Ziehl, und Ends iſt ſo unendlich ſchätzbar, und hoch, als ich ſelbſten; dann ich bin ſelbſten das Ziehl, und Endzweck aller deiner Wercken. Ich, dein GOTT, hab, und kan nit haben einen andern, vornehmeren, höheren Endzweck als mich ſelbſten lieben, mich ſelbſt erkennen, mir ſelbſt gefallen, und mich ſelbſt in allen meinen Wercken vor Augen haben, und eben diſes höchſte Ziehl hab ich auch dir, unwürdiges Geſchöpf! ausgeſteckt: und um ſo hohes Ziehl zu erreichen, was groſſe Mühe haſt du dir bißhero gegeben? Wie hoch geſchätzet, wie ſorgfältig daran gedencket? Wie vil Nächt hat es dich ungeſchlaffen gelegt? Oder iſt nit ſo vil werth ein ſo hohes, einziges, nothwendiges Ziehl? Was antworteſt?

Wann ich dir auftragete eine Geſandtſchaft in wichtigſten Staats-Geſchäften an dem Kayſerlich, oder Königlichen Hof, wie ich geſchicket meine Propheten; wann ich dich beſtellete, als ein Commandierendes Oberhaupt an die Spitze einer Königlichen Armee, wie geſtellet Joannam von Orleans ein Bauren-Mägdlein. Wann ich dich ſendete in geheime Cabinets, und Conferenz-Räth der gecrönten Häupter, um vor gantz Europa

höchſt nutzlichen Frieden zum Stand zu bringen, oder eine hart belagerte Veſtung zu entſetzen, oder dein Vatterland durch ein blutiges Treffen, und vollkommenen Sieg von dem blündenden Feind zu erlöſen, wie ich ſo vile andere, gemäß ihres Stands darzu gebrauchet habe, was groſſes bildeteſt du dir nit ein? wie hoch ſchätzeteſt du ſo wichtige dir von mir aufgetragene Legationen, und Commiſſionen ꝛc.? Aber iſt dann nit tauſendmahl mehrer, nit ein unendlich vornehmere Sach? wann ich dir meine ſelbſt eigene Ehr, und Glory, mich ſelbſt dir anvertraue, und auftrage? Und das geſchiehet ja, wann ich dich auf diſe Welt ſtelle, allein, damit du auf ſelber mein Gebott wider alle Verſuchungen, mein Ehre, wider die hölliſche Geiſter, und GOtt vergeßne Menſchen beſchützen, ſelbe mit deinen guten Wercken erweiteren, und vergröſſeren ſolteſt. Aber wie nimmeſt du dich um diſes an? Konteſt du ſchlechter beſorgen ein Geſchäft von wenigen Kreutzeren, als du bißhero beſorget haſt die ſo wichtige Commiſſion, diſes ſo hoch dir aufgetragene Geſchäft meiner Glory, diſes unſchätzbare Ziehl, und End deiner Erſchaffung, meine Ehr?

Willen.

Was Danck bin ich undanckbarer Menſch dir meinem GOTT ſchuldig, daß du nit einem Menſchen, Engel, oder anderen Geſchöpft, ſondern dir ſelbſten und allei-

alleinig dir zu dienen, nach dir zu ſtreben, haſt vor mein endliches Ziehl ausgeſtecket. Die Königin von Saba, erſtaunete über das groſſe Glück der Diener Salomonis: Beati ſervi tui, qui ſtant coram te ſemper. 3. Reg. 10. 8. weil ſie die Ehr hatten, einem ſo groſſen König zu dienen: Ecce plus, quam Salomon hic. Was ſolte dann ich ſagen, der ich nit einem Menſchen Salomoni, ſondern einem unendlich weiſen, mächtigſten, unbegreifflichen GOTT zu dienen, aufzuwarten, alleinig zu gefallen erſchaffen bin?

O was Undanck aber, O GOTT! haſt du bißhero ſo gedultig, und langmüthig von meiner diſes ſo hohen Ziehls Vergeſſenheit getragen? der ich nicht nur ſolches zu ſchätzen, ja nur daran ernſtlich bedachtſam zu gedencken, ſo vil Jahr unterlaſſen, ſondern als ob ſolches Ziehl, und End meiner Bemühung nit werth, oder bedürftig wäre, mir ſo vil andere Ziehl ausgeſuchet, als viler Geſchäft auſſer deiner Ehr, und meiner Seeligkeit ich mich unbeſonnen unterzogen hab; der ich alles groß geſchätzet, ängſtig bewürcket, als das nit, was alleing groß iſt; mein letſtes Ziehl ſehr gering, ja nichts geſchätzet, was doch unendlich iſt, und der weiſeſte GOTT ſelbſten alleinig höchſtens, und über alles-alles ſchätzet!

So ſolte dann, O GOtt! ich aller Schmach und Verwerfung würdiges Geſchöpf, die Ehr durch dein Güte genieſſen, daß ich kein Ziehl mit meinem Schöpfer, ein verächtlicher Menſch mit einem Anbettens-würdigiſten

GOTT gemein haben ſolle! was GOTT von Ewigkeit her ſelbſten gethan, ſolte ich in der kurzen Zeit meines Lebens nach Maaß meiner Kräften würcken, das iſt: dich lieben, ehren? und diſem ſo hohen Ziehl, deme ich alle Augenblick meiner Zeit hätte opferen ſollen, deme vermeinte ich genug, ja zuvil zu thun, wann ich den Tag, ja Wochen (ja diß nit) ein Meß, Roſenkrantz, ein oder paar Stunden geſchencket, und obenhin angewendet? herentgegen alle meine Stunden, Mühe, und Sorgen auf nichtige Kinder-Poſſen, in jener Welt nichts geltende Waaren, Viſiten, Verwaltungen, Verrichtungen verwendet?

O was Sorg, was Fleiß, was Mühe wendete ich nicht an, wann du mir mein GOTT ein dergleichen in der Welt Augenſcheinbare Commiſſion, und Legation hätteſt anbefohlen, an welcher Land, und Leut ligeten? O wie vil ſelbe zu verrichten, wurde ich Tag, und manche Nächt, wie vil Nachſinnen, Unruhe, den Kopf verreiſſen um glücklich hinaus zu langen anwenden? und jetzt, da du mir dich ſelbſt, und dein Ehr möglichiſt zu beförderen, und in all meinen Wercken zu vergröſſeren haſt anbefohlen, bekenne ich dir, mein GOTT! wie ſo gar gleichgültig, und kaltſinnig mein Hertz, wie ſo ſchäferig meine Wachtſamkeit, wie verdroſſen, lau mein Eyfer, als wäre gerad diſes die ſchlechteſte Sach von der Welt, welche du mir hatteſt anbefohlen, und als das letſte Ziehl meiner Erſchaffung hatteſt vorſtellen können, als

wäre

wäre an allen erſchaffenen Sachen mehr gelegen, als an der Ehr des Erſchaffers ꝛc.

O dann nothwendiges, einziges, höchſtes Ziehl meiner Erſchaffung, welches du ſelbſten biſt, mein GOTT! gibe doch nit zu, daß an mir Schaden leide das Abſehen deines göttlichen Verſtands, und Willens, welches du gehabt, da du mich aus Nichts herausgezogen. Erſetze aus deiner Güte gegen mir, und Liebe gegen dir ſelbſten den Schaden, welche deine Ehr wegen meiner Heyls vergeßnen Nachläßigkeit gelitten; ich aber verſpriche dir, daß ich forthin in all meinen Wercken allein dein Ehr wolle vor Augen und zum Abſehen, und Zweck haben, daß ich alſo ſchätzen wolle diſes mein von dir vorgeſetztes Ziehl, daß ich weder neben, weder über ſelbes was erſchaffnes ſuchen will; dann du, O GOTT! biſt ſelbſt mein Ziehl, du biſt mein nothwendiges Ziehl, du biſt mein einziges Ziehl.

Omnia propter ſe operatus eſt, dann du alles wegen dir gemacht.

Geiſtliche Leſung

Auf Art eines Geſprächs von dem letſten Ziehl, und Erſchaffung zu ſelbem.

1. Creatus eſt. 2. Homo. 3. Ad hunc finem.

1. Du biſt erſchaffen. 2. Ein Menſch. 3. Zu diſem Ziehl.

§. 1.

Creatus eſt.

Du biſt erſchaffen.

Fr. UNd was will dann endlich, oder was will beſonders ſagen das Wort erſchaffen?

A. Es will diſes Wort einen beſonderen Unterſchied ſagen, von anderen Hervorbringungen; daß nemlich diſe alle eine Matery zuvor erforderen aus der, und in welcher ſie ihre Würckung machen, die Erſchaffung entgegen keine Matery, ſondern das lautere pure Nichts zum Fundament ihres

Baus

Baus habe, aus welchem ſie etwas machet, und in das helle Tag-Liecht ſtellet; welches letſtere allein klar, und hell anzeiget, daß der Meiſter kein Menſch, ſondern ein GOTT ſeye. Und diſes iſt das Vorrecht der menſchlichen Seel, daß ſie in ihrem Urſprung keiner Matery, ſondern allein dem allmögenden göttlichen Künſtler verbunden ſeye, und zu dancken habe.

F. Solle das was beſonders von einem Vorrecht ſeyn, ſeinen Urſprung aus einem Nichts haben?

A. Das Privilegium beſtehet in dem, daß du nichts erſchaffenem, ſondern allein dem Schöpfer dich ſelbſt, und gantz und gar dich ſchuldig ſeyeſt. Seitemahlen um die Erſchaffung eines Dings ein ſo gewaltig groſſe, ſonderbare, niemand gemeine Sach iſt, daß alles, was erſchaffen iſt, zuſamm genommen nit das geringſte, nit ein Stäublein, oder Sand-Körnlein, will nit ſagen Menſchen, kunte aus ſeinem Nichts heraus ziehen. Wann alle weiſeſte Geiſter der Seraph- und Cherubinen, ja alle drey Hierarchien der unzahlbaren Engliſchen Natur ſolten zuſammen ſtehen, alle weiſeſte Köpf, Salomones, Ariſtoteles, Auguſtini &c. mit ihnen eins werden, und diſe alle tauſend, und tauſend Jahr ihr Hirn, und Kräften ausſpinneten, wären ſie alle zuſammen genommen nit im Stand, will nit ſagen einen Menſchen, ſondern auch nur puren Wurm, (kunte was verächtlichers ſeyn?) oder Mucken hervor zu bringen.

F. Das

F. Das zeiget zwar an, und preiſet von Seiten ſeiner eine unumgränƺte Allmacht, und unſer unendliche Unvermögenheit, zeiget aber nit an eine ſonderbare Lieb von Seiten GOttes gegen ſeine erſchafne Menſchen.

A. Diſe Lieb wird heller an Tag geſtellet von der Weis, und Manier der heiligen Schrift, mit welcher ſie unſere Erſchaffung erkläret, da ſie meldet, daß der GOttheit beliebet, daß bey Erſchaffung deiner Seel alle drey heiligſte Perſonen nit allein Hand angelegt, ſondern von Ewigkeit her darauf gedencket, und gleichſam über dich, und deine Erſchaffung Rath gehalten, mit ſagen: Faciamus, alle drey zuſammen, hominem, wollen wir ein Kunſt-Stück an Tag bringen, welches ſeines Meiſters ſoll würdig ſeyn, ad imaginem, und wir wollen uns ſelbſt alle drey zum Vorbild nehmen, & ſimilitudinem noſtram. Gen. 1. 26. und wir wollen in der Einigkeit einer einzigen Seel unſere GOttheit, in dero dreyfachen Kräften aber, den Unterſchied unſerer Perſonen vor- und abbilden.

Was ſchlieſſeſt aus diſem?

Eine ungemeine Lieb, daß, da GOTT von Ewigkeit her nichts erſchaffen, er dich beliebet hervor zu bringen, und wegen dir alles übriges. Andertens: Weil alle drey heiligſte Perſonen in diſem Werck Hand angelegt. Drittens, was vollkommenes, ſchönes muß das ſeyn, was ein ſolcher Meiſter ſelbſt allein mit beyden Händen ſeiner Allmacht, und Weisheit verfertiget? was groſſes will das nit ſagen, wann man unter uralten Kunſt-

Stu-

Stucken geſchrieben lieſet: Opus Phydiæ, das Werck des Phydiæ, manus Praxitelis, die Hand Praxitelis, artificium Zeuxis, das Kunſt-Stuck des Zeuxis &c.? An der Stirn deiner Seel ſtehet geſchrieben: Opus, manus, artificium DEI unius & trini, ein Werck, ein Kunſt-Stuck von eigner Hand des Dreyeinigen GOttes ſelbſten. Viertens: von Ewigkeit her gleichſam ausgedencket; wann an einem Königlichen Hof eine Staats-Conferenz vier, und zwanzig Stund an einander daurete, alle Federen hätten zu ſchreiben darvon, die gantze Welt wurde in Erſtaunung, und begierige Erwartung geſetzet, was doch wichtiges müſſe im Handel, und auf dem Tapet ſeyn.

§. 2.

Creatus eſt homo.

Du biſt erſchaffen ein Menſch.

F. WAs findeſt du dann ſchätzbares an deme, daß mich GOTT zu einem Menſchen erſchaffen habe?

A. Sehr vil; dann ob er ſchon nit können dich zu einem Wurm, Gewächs, Vieh machen, ſo hätte er doch können, an ſtatt deiner, als eines Menſchens, ſolche verächtliche Geſchöpf hervor bringen. Schätzbar aber iſt hauptſächlich, und vor allem dein Seel, welche du von GOTT empfangen, und in deiner Seel; derſelben Unzerſtörlichkeit, Kraft dero ihr Weeſen aus ihr ſelbſt nimmermehr in

Ewig-

Ewigkeit zu Grund gehen, und in ihr Nichts zuruck fallen kan; kan auch, wann alle himmliſch, hölliſche, irrdiſche Machten zuſammen ſtunden, in Ewigkeit nit mehr zernichtet werden; ſondern muß ewig ſeyn, und leben; dann ihr Erſchaffer hat ihme ſelbſten durch ſein verſprochene Unſterblichkeit den Gewalt genommen ſelbe zu vertilgen. Schätzbar iſt freyer Willen, welchen GOtt zu einem Commendanten einer unüberwindlichen Veſtung gemachet, welchen weder alle Engliſch, noch hölliſche Geiſter, noch alle Macht der Königen, und Kriegs-Herren können mit all ihrem Gewalt zwingen, nöthigen, oder einigen Gewalt oder Zwang anthun, wann er nit frey ledig willkührlich ſelbſten will. Schätzbar iſt ihr Ober-Herrlichkeit über alle irrdiſche erſchafne Dinge, Kraft dero ſie GOtt ſelbſten in etwas gleichet, hingegen nichts ihme gantz gleiches unter allen Thieren, Gewächs, und lebloſen Dingen hat.

Schätzbar, daß ein erſchafnes Hertz fähig ihres Schöpfers, ja von allem anderen zuſammen nit als von ſeinem Schöpfer alleinig kan erfüllet werden. Schätzbar iſt dieſer Seelen erſtaunliche Gedächtnuß, in welcher als einer ſo engen Bibliothec, doch alle Geſchichten der gantzen Welt Platz haben, und aufbehalten werden; in welcher als in einem Kunſt-Saal oder Gallerie abgemahlen ſeynd alle Hiſtorien, Helden-Thaten, alles was du jemahlen geſehen, gehört, geleſen ꝛc. in welcher aller erſchafnen Sachen gantz wahr- und lebhafte Geſtalten aufbehalten

wer-

werden in ſolcher Menge, daß nit zu begreiffen iſt, wie ſelbe in ſo kleinem Bezirck des Hirns, Raum, und Platz finden, ja kaum einen Platz vonnöthen haben.

Schätzbar iſt deine Einbildungs-Kraft, mit dero du dich in einem Augenblick aus Europa in das äuſſerſte Japon, Chinam, gantz Americam &c. übertragen, und dir gegenwärtig ſtellen kanſt, als oft dir beliebig, alles Vergangene, ab- und vorbilden das Zukünftige, durchlauffen kanſt alle Länder, beſichtigen alle Himmel, Stern, Planeten ohne müd zu werden, oder aus deinem Seſſel zu kommen.

Schätzbar iſt diſer Seelen unbegreifflicher doch alles begreiffender Verſtand, welcher gleichſam von einer unendlichen Fähigkeit, je mehr er erkennet, je mehr zu erkennen er tauglich iſt, die gantze Welt in ſich einſchlieſſet, und doch von ſelber nit kan eingeſchloſſen werden, daß er nit die Himmel durchdringe, allem erſchafnen nachſinne, und auf das Geſpuhr gehe; was Wiſſenſchaften hat diſer nit ſchon, ſo lang die Welt ſtehet, erfunden? Was Künſten zu Waſſer, und Land ausgedencket? Wie vil Bibliothecken mit Büchern, Schulen mit Subtilitæten, und verborgneſten Erkanntnuſſen angefüllet? Was hat er endlich nit ausgeſponnen und erſonnen? Ja, nachdem wir meynen, alle Wiſſenſchaften jetzt glaublich aufs höchſt gebracht zu haben, wird über diſes alles unſer Verſtand noch unzahlbares neues, höheres ausdencken, und auszudencken im Stand ſeyn.

Fr. Was

Fr. Was halteſt du dann von dem Kunſt-Stuck des menſchlichen Leibs, dem ſchlechteren Theil eines Menſchen?

A. Es iſt diſer obwohl ſchlechter Theil eines Menſchen ſo köſtlich an der Kunſt, als verächtlich er in der Matery iſt. Bedencke nur, aus wie vil unterſchiedenen gantz einander entgegen geſetzten Theilen diſer Cörper beſtehe; wie hart der Zahn, wie weich das Fleiſch, wie flüßig das Blut, wie ſubtil das Aug, wie ſtarck das Bein, und doch alles aus einer Matery: Wie lebhaft, ſchön, annehmlich diſer Cörper, wann er beſeelet, was Unterſchied nur in den Geſichteren, Humoren, Complexionen aller Menſchen; und hat doch ein jeder die Theil, und Haupt-Qualitäten, welche der andere hat. In diſem Bein-Gerüſt zehlen einige der groß, und kleinen Beinlein an der Zahl drey hundert; der Mäußlein, Muſculorum, oder Fleiſch-Aederlein wenigſtens ſechs tauſend unterſchiedliche Würckungen; andere der Beineren, Glideren ꝛc. über zwölf tauſend unterſchiedliche Amts-Verrichtungen; wie vil tauſend befinden ſich in einem einzigen menſchlichen Leib zerſchiedene Pulß-Fläx-Spann-Aderen, Nerven, Arterien, Ingeweid, Gedärm?

Und diſes alles in ſo ſchöner Ordnung, natürlicher Bewegung, feſten Zuſammenfügung, daß keines das andere hindere, alle nach ihrer Proportion, mit dem Menſchen aufwachſen, ein jedes ſeiner Nahrung nit mehr, noch minder als ihm gebühret, an ſich

nim-

nimmet, ein jedes ſein Amt, wo der Menſch am mindeſten daran gedencket, haar klein verrichtet. Was ſolte ich ſagen von jeden Theilen inſonderheit des menſchlichen Leibs? das Aug allein, welches in einem Angenblick ſo vil tauſend Meil weit von der Erd biß an Himmel, und Firmament reichet, die gantze weite Welt in ſeinem Apfel einſchlieſſet; Was Klarheit der Humoren, was Zarte der Häutlein, was Seltſamkeit der Würckungen hat diſer kleine Begrif aller Wunderwercken nit in ſich? Das billich Triſmegiſtus diſes Gebäu eines menſchlichen Cörpers ein Buch voll der GOttheit genennet; andere Medici aber darvor halten, daß die Betrachtung eines dergleichen Kunſt-Stucks alleinig fähig ſeye, einen jeden vernünftigen Menſchen zu überzeugen, daß es in Wahrheit geben müſſe ein unbegreifliches, unendliches, weiſes Weeſen von welchem ſo erſtaunliches Kunſt-Stuck aus Leim, und Erden zuſammen gefüget iſt.

§. 3.

Creatus eſt homo ad hunc finem.

Der Menſch iſt erſchaffen zu diſem End.

Fr. WOher kommet aber, daß der Menſch, da er weiß, daß er erſchaffen worden zu einem vernünftigen Geſchöpf, doch ſo gar nit wiſſe, und faſſen wolle, zu was Ziehl, und End er ein Menſch erſchaffen ſeye worden; und iſt diſes

Ziehl, welches bey uns das erſte ſeyn ſolle, wie der Zeit, und Namen, alſo auch unſerer Erwegung, und Schätzung nach faſt allzeit das letſte, woher diſes?

A. Wahr iſt, es iſt kaum eine aus allen göttlichen Wahrheiten, und geiſtlichen Grundſätzen, welche mehrer ſoll, und welche minder wird dem menſchlichen Verſtand eingeſetzet, und eingeſchärpfet, als eben diſe von dem Ziehl, und End unſerer Erſchaffung, da es doch nach Meynung des Philoſophi, wie das letſte im Ausführen, alſo das erſtere in unſeren Gedancken ſeyn ſolle: Primum in intentione, ultimum in executione. Woher aber diſes Ubel urſprünglich rühre, finde ich deſſen mehr Urſachen, als erſtens: der allgemeine Menſchen-Feind, welcher mit ſonderbarer Wachtbarkeit diſen ſo höchſt nutzlich, als nothwendigen Gedancken dem Menſchen weiß, und ſuchet aus dem Kopf zu ſpiehlen. Andertens eegehet es diſem heylſamen Gedancken wie dem Saamen-Körnlein im Evangelio. Cecidit in ſpinas, & creverunt ſpinæ, & ſuffocaverunt ea. Matth. 13. 7. Die Dörner, nemlich der zeitlichen Geſchäften, Sorgen, und Welt-Getümmel geben nit zu, daß ſo weiſer Gedancken in des Menſchen Kopf kunte Platz, und Wurtzel faſſen, biß endlich, und endlich am End des Lebens nimmt man ſich die Zeit, an ſein, und ſeiner Erſchaffung End, und Ziehl zu gedencken; und wann man von diſer Welt abtretten muß, fragt man erſt warum, und zu was Ziehl man auf diſe Welt kommen? wann Pulver, und Bley mit groſſem, aber

zer-

zergänglichem ſchnellenden Knall verſchoſſen iſt, und wir nichts mehr übrig haben, fragt man wo Ziehl, und Scheiben ſtehen?

Die dritte Urſach mag man nit unbillich einer natürlichen durch die Erb-Sünd uns angebohrnen Trägheit, und Unempfindlichkeit zu allen ewigen und geiſtlichen Wahrheiten zuſchreiben, welche verurſachet, daß wie alle andere göttliche Grund-Sätz, alſo auch diſer von dem Ziehl, und End unſerer Erſchaffung keinen oder gar ſchlechten Eindruck in unſere Seel machen, ihr Liecht unſerem Verſtand gar dunper ſcheine, unſeren Willen auf ihre Seiten zu ziehen aus unſer Schuld nit genug kräftig zu ſeyn ſcheinen.

Dahero geſchiehet, daß vil ihr Lebtag keinen Schluß abfaſſen nach ihrem Ziehl zu leben, vil ſolches zu thun ſich vornehmen, aber gleich wider vergeſſen, und darvon abweichen, nit wenig wohl nach ihrem Ziehl zu leben, abermahl anfangen, und abermahl nachlaſſen, und alſo mit anfangen, und nachlaſſen ihr Leben verzehren, und zum End früher als zum Zweck ihres Lebens kommen.

Bey nit wenigen iſt auch eine vierte Urſach, nemlich eine Gattung der Leichtſinnigkeit; weil ſie von ihrem Ziehl, und deſſen Nothwendigkeit, Höhe, Beſchwernuß ſelbes zu erhalten gar keine, oder nur obenhin gefaßte Schätzung haben, und vermeynen, als ob wir nur gähling ungefehr, ohne ſonderbare göttliche Abſicht auf diſe Welt kommen wären: Æſtimaverunt luſum vitam noſtram. Sap. 15. 12. Es iſt freylich unſer Le-

ben ein Spiehl, aber ein nur gar zu gefährliches, gar zu theures, gar zu wichtiges Spiehl, es iſt ein Spiehl gleich jenem, welches man den letſten Stich nennet, weil unſer Seeligkeit nach vierzig, fünffzig wohl zugebrachten und gewunnenen Jahren noch im letſten Augenblick kan verſpiehlet werden. Es iſt ein Spiehl, in welchem auf ein einzige Karten nit minder, als ein gantze Ewigkeit geſchlagen iſt; es iſt ein Spiehl, aber wo ein jeder auf ſein Hand ſpiehlet, und ſein Fehler von keinem guten Freund, oder Geſellen kan verbeſſert werden. Æſtimaverunt luſum vitam noſtram.

Geiſtliche Leſung
Auf Art einer Unterweiſung von unſerem letſten Ziehl.

Notum fac mihi Domine finem meum. Pſal. 38. 5.

HErr, mach mir mein End zu wiſſen

1. Der Menſch muß ausſtecken ein Ziehl ſeinem Leben.
2. Muß ausſtecken ſein wahres Ziehl.
3. Ihme ſelbſt ſolches oft bekañt machen.

§. 1.

FINEM.

Der Menſch muß ausſtecken ein Ziehl ſeinem Leben.

WAnn aus etwas, ſo kan gewiß aus denen Blindheiten faſt aller Menſchen abgenommen werden, was groſſe Wunden unſerem Verſtand die Erb-Sünd verſetzet habe. Unter allen des Men-

ſchen Blindheiten aber iſt kaum eine gröſſe- re, als diſe, daß er ſein gantzes Leben durch- jaget, ohne jemahl zu gedencken, warum, oder zu was Ziehl er lebe? Mein! was Unſinnig- keit wäre es Stuck, und Flinten mit Pulver, und Bley laden, und beydes diſes ohne zu wiſſen, wohin? in Luft hinaus ſchieſſen. Was Thorheit, wann ein Menſch den gantzen Tag ſchwitzte, ſchnaufte und laufte, und erſt bey anbrechender Nacht fragte, wo er aber hinlauffen ſolte? Was Tummheit vor ein vernünftiges Geſchöpf wäre es, wann ein Schütz um ein aufgeworfenes groſſes Gewin- nent, wolte gantz ernſtlich mit anderen in die Wette ſchieſſen, vor, und unter dem Schuß aber beſtändig beyde Augen ſchlieſſete ꝛc?

Iſt es aber beſſer mit dir, mein Menſch, und deinem Leben bißhero beſchaffen gewe- ſen? Wie vil Jahr, Monat, und Wochen haſt du durchgejagt, ohne jemahl zu gedencken, zu was Ziehl dir ſo vil koſtbare Zeit ſeye ver- liehen worden? Wie vil Mühe, Arbeit, Sor- gen haſt du auf dich genommen, ohne dich oder andere zu fragen, wohin all unſer Arbeit, und Sorgen abzielen ſolte, biß jetzt, da dein Le- ben ſchon mehr als halb vorbey, und du von ſo langen Herlauffen nichts als müde Füß darvon trageſt, und endlich zu dir kommend, dich erſt umſieheſt, wohin man hätte lauffen ſollen, und wo der rechte Weeg ſeye? Wie vil Pfeil, und Schuß haſt du ſchon auf diſer Welt gethan, doch allzeit die Augen geſchloſ- ſen, und niemahl den gantzen Tag geſehen auf dein eintzige Scheiben, und Ziehl all dei-

ner

ner Wercken deiner Erſchaffung. Bedencke doch, was fůr einen groſſen mit blutigen Zåhren nit genug zu beweinen ſeyenden Fehler, Verluſt, und Thorheit du bishero gelitten, und begangen.

Nit alſo ein heiliger Paulus, welcher von ſich ſelbſt bekennet, er habe vil ausgeſtanden, gearbeitet, und geloffen, aber nit alſo unbeſonnen, und auf gerath wohl; er habe manchen harten Strauß, und Streit auf ſich genommen, aber habe allzeit die Frucht ſeiner Arbeit, und ſeines Siegs vor Augen gehabt: Ego ſic curro non quaſi incertum: Sic pugno non quaſi aërem verberans. 1. Cor. 9. 26. Ich lauffe alſo, nit als aufs ungewiſſe: Ich ſtreitte alſo, nit als einer der Luft-Stich thut. Deſtinatum perſequor ad bravium ſupernæ vocationis DEI in Chriſto JEſu. Phil. 3. 14. Ich jage alſo nach dem vorgeſetzten Ziehl, nach dem Kleinod der Beruffung GOttes von oben her in Chriſto JEſu. Nit alſo ein heiliger David, welcher, weil er erkennete, was vor ein ſchlechtes End nehme alles Zeitliche: Omnis conſumationis vidi finem. Pſal. 118. 96 ſeine Augen niemahl von ſeinem letſten Ziehl, und End hat abgewendet. Oculi mei ſemper ad Dominum. Pſal. 24. 15. Nicht alſo alle Heilige; dann das heißt heilig ſein, alle ſeine Werck allein, und gerad auf ihr einiges Ziehl richten. Ja was ſage ich von Heiligen? nit alſo alle nur halb vernůnftige Menſchen, welche ihnen ſelbſt, und all ihren Unterfangungen jederzeit haben ein gewiſſes Ziehl ausgeſtecket und dahin ihre Abſichten genommen.

Bedencke herentgegen, wie unbeſonnen unſere mit dem ſo hellen Glaubens-Liecht ſo gar nit erleuchte Chriſten dahin leben; ſie leben, damit ſie leben, ſie gebrauchen die Zeit, die Tåg ihres Lebens, damit ſie ihnen ſelbe abkůrzen, und verzehren; ſie eſſen, damit ſie eſſen; Kurzweilen, weil ſie jetzt darzu einen gåhlingen Luſt, und Antrieb empfinden; ſie gehen zur Predig, und Gottesdienſt, weil andere es auch thun; ſie leſen Bůcher, damit ſie ihren Vorwitz vergnůgen ꝛc. Kunte eine gleichere Weis zu leben dem unvernůnftigen Vieh, als eben diſe gefunden werden?

Darum gibet billich Jeremias der Prophet die gantze Schuld, warum der meiſte Theil der Menſchen zu Grund gehe? er gibt diſem allein die Urſach, daß niemand in ſich gehe, und bedencke, wie ſo gar er bißhero nit nach ſeinem Ziehl gelebet habe, wie weit er von der Scheiben geſchoſſen, und von ſeinem End ſeye abgewichen; Deſolatione deſolata eſt omnis terra, quia nullus eſt, quia recogitet, corde. Jer. 52. v. 11. Wir leben auf gerad wohl hin, ſo lang es gehet, warum aber, zu was Ziehl weißt niemand minder als wir. Wir gleichen einem Abendtheuer der Natur, Æſopo, welcher, da man ihn befraget, wohin er ſo eilfertig lauffe, mit Wahrheit geantwortet; Neſcio, ich weiß es nit. Oder jenem unweiſen Reuter, welcher, als er befraget wurde, wohin er ſo hitzig ſprenge durch die Gaſſen, und das Pferd zu ſo ſchnellem Carrer mit Peitſchen, und Sporn antreibe, ſo ungeſchickt als wahrhaft widerſetzte: quò equus vult,

vult, mein Ziehl iſt bald dorthin zu kommen, wohin mein Pferd mich tragen will. Wie lang, mein Menſch! haſt du ſchon einen ſo thörichten Reuter geſpiehlet; wie lang wirſt du ihn noch ſpiehlen?

Setze dann heut noch, ja diſe Stund dir ein gewiſſes, nemlich dir von GOtt angewieſenes Ziehl vor, ewig ſeelig zu werden, nach welchem du von diſem Augenblick an alle deine Sorgen, Mühe, Abſichten richten muſt, damit du nit zu ſpat erſt an diſen erſten, und höchſten aller Gedancken gedenckeſt, wann man in diſem ſterblichen Leben zu gedencken aufhören muß.

§. 2.

Suum.

Der Menſch muß ausſtecken ſeinem Leben ſein wahres Ziehl.

WAs Nutzen aber wirſt du wohl haben darvon, wann du dir auch ein Ziehl deines Lebens ausſteckeſt, aber nit das rechte, das einzige, wahre das deinige dir von GOTT ſelbſt ausgeſteckte; tuum? du wirſt dich dardurch zwar von dem unvernünftigen Vieh, nit aber von witzloſen thörichten Menſchen entſcheiden, wann du dein gantzes Leben nach Ehr, und Ehren-Aemtern, Anſehen, und Glory, groſſen Namen, und Ruhm zu erhalten einrichteſt. Und diſen

leeren Dunſt, nachdem du ſo heißhungerig ſchnappeſt, wann du ihne erhalten ſolteſt, was håtteſt du wohl von all diſer deiner lebenlånglichen Arbeit, als ein Hand voll Dunſt, von einigen wenigen ein kahles Lob, bey den mehriſten ein ungemeines Schmåhen? Und endlich: Memoria eorm cum ſonitu. Pſal. 9. 7. wird in Kůrtze kein Hahn mehr nach dir kråhen, kein Hund nach dir bellen, kein Menſch an dich mehr gedencken, ſo wenig als du jetzt mehr weiſt, was vor groſſe, hoch angeſehene Månner vor ſechzig, oder ſibenzig Jahren in diſer Stadt florieret haben.

Nimmeſt dir vor das Ziehl deiner Bemůhungen, reich zu werden, was wirſt du darvon mit dir ins Grab nehmen, wann du ſelbe auch mit vil Můhe, und Arbeit erhalten ſolteſt? Ziehleſt du ab auf Wolluſt, Bequemlichkeiten, Wohlleben? das erſte wie ſchåndlich, das andere wie zergånglich, das dritte, wie kurtz, ja mit vilen Verdruß, Kranckheiten, Sorgen ꝛc. wird es unterbrochen ꝛc?

Mit einem Wort: thőricht, und aberwitzig iſt jener, welcher nur mit einem einzigen ſeiner Wercken, will nit ſagen, mit ſeinem gantzen Lebens-Lauf, auf was anders, als auf ſein- ſein ſuum, ſein ihme in ſeiner Erſchaffung ausgeſtecktes Zweck, das iſt, das Wohlgefallen GOttes abziehlet; welcher befraget, wohin er mit ſo vil Schritten, als Wercken hineile: Quo vadis? nit mit Wahrheit behend antworten kan: Vago ad eum, qui miſit me. Joan. 7. 33. Ich gehe zu dem, der mich geſandt hat, oder mit Joviniano dem Kåyſer, welcher ihme

ihme vor ſein Sinnſpruch, und Abſehen in all ſeinen Wercken vorgenommen: Scopus vitæ meæ Chriſtus eſt, die Scheiben, wohin meine Gedancken, das Ziehl, wohin alle meine Sorgen abziehlen, iſt Chriſtus mein Erlöſer, die Vermehrung ſeiner Ehr und Glory.

Dein einziges Ziehl, mein Menſch! deines gantzen Lebens, deiner Jahren, und Tägen seynd vier einzige Buchſtaben, DEUS GOTT; zu diſen vier Buchſtaben seynd gewidmet alle Engel, und Menſchen, alle erſchafne, und hervorgebrachte, beſeelte, und lebloſe Creaturen, alles, was iſt, oder seyn wird. Darum saget GOTT billich von ſich ſelbſten, er ſeye aller Sachen Anfang, und eben darum aller Sachen auch einziges End und Abſehen. Ego ſum principium, & finis. Ap. 1. 8. Zu diſem End muſt du alleinig durch alle deine Werck eilen, und lauffen, nit anderſt, als der Fluß zum Meer, die Sonn zu ihrem Mittag, der Pfeil zu ſeiner Scheiben, der Stein zu ſeinem Mittel-Punct. Und glaube nur, daß diſer Haupt-Fehler bey überaus vilen, ja mehreſten auch der Vollkommenheit befliſſenen einſchleiche, und all ihre Mühe, und Arbeit zu nichts, gewiß fruchtloß zu ihrem Ziehl mache, daß ſie nemlich anfangen, ſich von unterſchiedlichen Tugenden, jetzt diſer, jetzt jener, Meiſter zu machen, ehe, und bevor ſie noch durch viles, und langes Betrachten ihnen ſelbſt, und ihrer Seel recht eingepräget den allgemeinen Vorſatz, es koſte, was es wolle, zu ihrem Ziehl, und End zueilen. Derley Leut wollen bauen, und hoch

über

über ſich ihr Gebäu der Vollkommenheit führen, ehe ſie noch den erſten Fundamental-Stein feſt geſetzet. Dahero weil ſie nit auf den Felſen eines veſt gegründten Vorſatzes ſich gantz, und gar von der Welt abzuthun, mit allem Gewalt ihrem letſten Ziehl nachzuſtreben, gebauet haben, ergehet es ihnen, wie jenem Evangeliſchen Gebäu Lucæ am 6. 49. Es kommet nemlich ein Sturm-Wind der Verfolgung, ein Anſtoß von eigner Trägheit, ein Strom von Wiederwärtigkeiten, und auf einmahl liget das gantze Tugend-Gebäu, ſamt dem Willen ſelbes ferners, und höchers aufzuführen zu Boden, und auf einem Hauffen beyſammen: facta eſt ruina domus illius magna.

Die gantze Schuld deſſen iſt, daß ſie zuvor nit diſes ihr einziges wahres Ziehl, und End recht zu Hertzen genommen, nit recht erwogen, und betrachtet, daß diſes End, und kein anderes, ihr einziges, und wahres ſeye, daß diſes durchaus unumgänglich, es koſte, was es wolle, müſſe erhalten, und durchgedrucket werden. Und ſo lang ein Menſch bauet, ohne diſen Grund, und Eckſtein veſt zu haben, bauet er allzeit nit zu Erhöhung, ſondern zum Ruin ſeines Gebäues. Er wird in kurzer Zeit ſehen zu Hauffen fallen, was er gebauet, und was das ſchlimmeſte iſt, wird er aus diſen Ruinen ſehen aufwachſen eine Gattung der Verzweiflung jemahlen zur Vollkommenheit zu kommen, ja einen Widerwillen, und Unluſt jemahl mehr eine Hand an ſeinen Fortgang anzulegen,

weil

weil doch ohne dem alle angewendte Mühe fruchtloß, und umſonſt iſt. Siehe, diſes ſeynd die ſaubere Frücht, welche auch bey frommen Seelen entſpringen, wann man unterlaſſet ihme ſelbſt mit groſſem Nachdruck einzuprägen, den allgemeinen Vorſatz mit allem Gewalt ſich von dem letſten einzigen, und wahren Ziehl unſeres Lebens habhaft zu machen.

Fehlen aber diſe ſo weit, welche diſen Vorſatz nit in ihrem Herzen gleich zu Anfang ihrer Bekehrung feſt ſetzen, wie weit werden fehlen jene, welche nit allein dahin leben ohne einen dergleichen Grund, und Vorſatz, ſondern noch über das auf was zergängliches, falſches, zeitliches ihr Abſehen richten, alle ihre Sorgen dahin anſpannen, nit anderſt, als hätten ſie von dem Schöpfer expreſſen Befehl bekommen ihr gantzes Leben beyleib nit auf ihne, und ſein Ehr, ſondern allein, und vor allem auf Gut, Geld, Hochſchätzung der Menſchen, geliebet werden, geſund verbleiben, bequem leben 2c. anzuwenden.

§. 3.
NOTUM.
Der Menſch muß ſein ausgeſteck-tes Ziehl ihme bekannt machen.

Es wird dich diſe Lehr, als vil ich mercke, faſt neu, und unbekannt oder gewiß ſeltſam, und wenig von jederman erkennet, Notum geduncken; dann wer redet auf

auf ganzer Erden, wer lebet, wer würcket, wer ſtrebet auf ſolche Art nach ſeinem Ziehl? an diſes iſt kein Gedancken bey dem Bauren auf dem Acker, bey dem Handwercksmann in ſeiner Werckſtatt, bey dem Gelehrten in ſeinem Studier-Zimmer; von dem traumet nichts der Dame vor dem Spiegel, dem Cavalier bey Hof, dem Officier im Feld, dem König auf dem Thron, dem Hirten im Stall, der Magd bey dem Spinnrad; ja die Geiſtlichkeit, und Clöſter ſelbſt, welche die Quint-Eſſenz, die Regel, und der Kern des Chriſtenthums ſeynd, wie ſelten, wie obenhin, wie kaltſinnig gedencken ſie manches mahl an diſes? wie ſchlechten Eindruck machet diſes Fundament aller Chriſtlichen Wahrheiten? wie ſelten wird diſer nothwendige Grundſtein aller Vollkommenheit erneueret, tieffer eingedrucket, und deſſen Gedächtnuß wiederum aufgefriſchet?

Ich ſage wie ſelten; dann, wie vil Millionen der Menſchen ſeynd, als Heyden, Un- und Abgötter, die gar nit wiſſen, warum, und zu was Ziehl ſie erſchaffen ſeynd? Wie vil tauſend, und tauſend der Chriſten finden ſich, welche ſterben, ohne daß ſie jemahl ihrer Lebtag gedencket, warum ſie erſchaffen worden, und gelebt haben? Wie vil auch der Frommkeit befliſſen, der Vollkommenheit Begierige, haben gar noch niemahl ihr Lebtag einen rechten ſteiffen lebendigen Vorſatz, und Schluß gemachet, auf nichts zergängliches, ſondern allein in all ihren Wercken auf das Ewige, und auf GOTT abzuziehlen? (biſt du

villeicht

villeicht ſelbſt unter diſen?) ſolche Leute thun dann, und wann mit heiliger Communion an Feſt-Tågen, mit ein oder anderem Gebett, Andacht, Allmoſen was gutes, iſt wahr; aber aus Gelegenheit, und Umſtand der Sachen, und Zeiten, gåhling, und halb unbeſonnen, gewiß nit ordentlich, und abziehlend zu jenem letſten Zweck, zu welchem ſie doch alleinig erſchaffen seynd, weil ſie ſolchen Zweck noch niemahlen ihnen feſt, ernſtlich, als ihr einziges Ziehl und Zweck haben vorgenommen.

Dergleichen ernſtlicher hernach für alle Werck des Lebens ausgeſinnter Vorſatz zu ſeinem Ziehl, und End, es koſte, was es wolle, mit Gewalt zu gelangen, ſolle das erſte mahl abgefaſſet werden an einem Feſt-Tag unter jener heiligen Communion, da du Chriſtum im Mund, oder Hertzen haſt. Andertens, wann es ſeyn kan, nach zuvor gemachter einiger Tågen Verſammlung oder Recollection. Drittens, diſer Vorſatz, um minder in Vergeſſenheit geſtellt zu werden, ſolle zu Papier gebracht werden mit Dinten, oder wie vil Heilige, und Gottſeelige gethan, mit eigenem Blut. Viertens, ſolle er nit nur obenhin, und insgemein, ſondern mit bündigen Worten An- und Eintheilung in gewiſſe Puncten, und Vorsåtz verzeichnet werden.

Notum fac mihi finem. Damit aber diſer gefaßte Schluß allein, und in allem ſein Ziehl zu ſuchen, nit etwan mit der Zeit auf dem Papier zwar geſchriebner, aber im Hertz, und Gedåchtnuß nit eingedruckter bleibe, ſolle nit allein

allein alle Jahr an ſelbem Tag, ſonderen auch, wo nit in allen, wenigiſt in erſter Communion jedes Monats, oder an Feſt-Tågen Chriſti, oder Mariå erneueret werden, ja weil die menſchliche Gebrechlichkeit, und Wanckelmuth im Guten über alle maſſen groß, ſolte ſolcher Will, und Vorſatz alle Tag unter dem Morgen-Gebett wider aufgewårmet, und mit kurzen eignen Worten widerhohlet werden.

Ja mit diſem nit zufrieden, gleichwie ein Hang-Uhr wegen ſeinen beyhabenden Gewicht, und deſſen natůrlicher Neigung abwårts mit ihrer Schwere ziehet, und folglich innerhalb wenig Stund den Lauf, und Trieb der Råder ſtellet, und wider aufgezogen zu werden erforderet. Gleicher maſſen wegen jedem Menſchen angebohrnen natůrlichen Trågheit, und Suchung der Ruhe will vonnöthen ſeyn, daß du faſt bey jedem långer daurenden Werck die Uhr wider aufzieheſt, will ſagen, dein Ziehl, und End dir wiederum von neuem vor Augen ſtelleſt, um nach ſelbem dein vorhabendes Werck abermahl zu richten. Oder klårer; nimme abermahl zu Bedacht: die obige Gleichnuß von einem Schůtzen; gleichwie nit erklecklich, daß er den Tag, oder Stund einmahl ſein Abſehen nach der Scheiben nehme, ſondern bey jedem Schuß beſonder, und abermahl muß ſein Augenmaß auf ſein Ziehl, und Zweck richten; alſo will vonnöthen ſeyn, daß bey jedem wenigiſt gröſſerem Werck des Tags du ſelbes wiederum

von

von neuem zu deinem letſten Ziehl, und End ordneſt, und widmeſt.

Dergleichen öfter des Tags genommenes Abſehen aber, muß durch längere Gewohnheit alſo ohne allen Zwang-ängſtiger Sorgfalt, oder Verwirrung geſchehen, daß dir ſolche Weis zu handlen mit der Zeit leicht, ja natürlich, und angebohren ſcheine, ja nit allein öfter des Tags, ſondern in allen, allen deinen Sachen muß dir dein letſtes Ziehl beſtändig vor Augen ſeyn. In omnibus, in omnibus.

Laertius erzehlet, daß Diogenes Cynicus, ein berühmter Weltweiſer ſich einſtens habe zu Athen auf dem Platz mitten unter die Kauffleut, und Kramer geſetzet, und als er gefragt wurde, was er dann zu verkauffen hätte, antwortete er: er verkauffe die Weisheit, und zwar Spott wohlfeil. Ein Spott-Vogel diſes hörend, ſchickte ſeinen Jung zu ihme mit drey Groſchen, er ſolte ihme darvor ein Stuck von der Weisheit ſchicken. Der Philoſophus nahme das Geld an, und ſagte dem Knaben, er ſolte ſeinem Herrn darvor diſes Hauptſtuck, und Kunſt-Grif der Weisheit überbringen, nemlich: Reſpice finem in omnibus, in allen-allen Sachen, Zeiten, und Orten ſiehe beſtändig auf dein Ziehl, und End; welches dem Spöttler ſo wohl gefallen, daß er diſe vier Wort als einen Begrif aller Weisheit auf alle ſeine Hauß-Thüren, Zimmer, Hauß-Geräth lieſſe eingraben, und aushauen, damit er niemahlen diſes ſeines Ziehl, und Ends vergeſſete. Gleiches rathe ich auch

dir, als ein Begrif aller himmliſchen Weisheit, in omnibus reſpice finem. Von diſem Augenblick an habe es zum ewigen Ziehl, und End in allen denen Wercken, in allen Geſchäften, in allen Orten, zu allen Zeiten. Notum fac finem.

Betrachtung

Vom

Groſſen Geſchäft dein Ziehl zu erhalten.

Rogamus autem vos Fratres: ut veſtrum negotium agatis. 1. Theſſ. 4. v. 10. & 11.

Wir bitten euch Brüder, daß ihr euer Geſchäft würcket.

PRÆL. I.

Stelle dir vor die Welt, und in ſelber ſo vil unterſchiedliche Stånd, und Gattungen der Menſchen. Siehe, anbey, wie alle um und um beſchäftiget ſeyen, ſich äuſſereſt bemühen, und abmatten, aber mit lauter eitlen Beſchäftigungen, und wie ſo gar wenig ſeyn, die um Erlangung jenes Ziehls und Ends, zu dem ſie erſchaffen ſeynd, ſich bewerben, und bearbeiten.

Præl. 2.

Præl. 2. Bitte GOtt inmüthigiſt, daß er deinen Verſtand erleuchten, deinen Willen mit aller Kraft dahin leiten wolle, daß du nit aus der Zahl erſtermeldter unglückſeeliger Menſchen ſeyeſt, ſondern wenigiſt fördershin mit allem Ernſt auf Erfüllung deines Ziehls und einzigen Haupt-Geſchäft verlegeſt.

Erſter Puncten.

Negotium.

Iſt ein Geſchäft beſorgen dein Ziehl und End.

Gegenwart GOTTES.

Verſtand.

MEin Menſch, wann du deinen Bruder von einem ſchmählichen Tod erretten ſolteſt, wann du um ein etlich tauſend Gulden auswerffendes Amt dich bewirbeſt, wann du eine wichtige dir von deinem Lands-Oberherrn aufgetragene Commiſſion, gefährlichen Proceß beſorgeſt, nenneſt du diſes ein groſſes Geſchäft, da du aber deine ſelbſt eigne, durch ſo vil Sünden zum ewigen Feuer verdammte Seel erlöſen ſolteſt, da dir von mir deinem GOTT unter ewigen Tods-Straf ſo nachdrücklich aufgetragen, und eyfrigiſt anbefohlen worden, die

Sach deiner Ewigkeit zu würcken, den Proceß deiner armen Seel zu beſorgen, deine Rechnungen deines gantzen Lebens vor allzeit fertig zu halten, um ſelbe bey mir deinem ſtrengſten Richter, villeicht diſe Wochen noch, abzulegen, das halteſt du vor kein Geſchäft, als ob dir fein ſauber gar nichts daran gelegen wäre; oder ſage: wie vil Zeit haſt du diſem Geſchäft gegeben?

Eine jede Recreation, ein jede Geſellſchaft, ein jeder guter Freund, ein jedes ſchlechtiſtes Haus-Geſchäft hat bey dir ſein Zeit, allein das Geſchäft der Ewigkeit, und deiner Seelen hat bißhero einem jeden Lumpen-Werck müſſen weichen; iſt es nit gantze Jahr aufgeſchoben worden? Iſt dann das Geſchäft deiner Ewigkeit kein Geſchäft?

Ich aber ſage dir, mein Geſchöpf! das iſt ein Geſchäft, und zwar alleinig ein Geſchäft; dann ſoll (frag dich nur ſelbſten) dir dann mehr daran gelegen ſeyn, ob du ein paar Gulden, einen Acker, ein Fleck Erden, einen Titul mehrer auf wenige Täg, oder Monat habeſt, als daß du ewig reich bey mir in Gnaden glückſeelig ſeyeſt? Iſt dann diſe zergängliche, ſchnöde, eitle Ehr, oder Gut ſo kurze Zeit erwerben, auch des Namens eines Geſchäfts werth?

Mein! was Troſt wird dir im Tod-Beth bringen, daß du dein Haus-Weeſen wohl beſorgeſt, daß du einen Streit-Handel gewunnen, alle Proceß hinaus gefochten, in allen Strittigkeiten den Meiſter geſpiehlet, daß du ein ſtrittiges Erbgut erhaſcheſt, daß du dei-

ne Kinder wohl angebracht, daß du deine Capitalien ſicher, und auf ſolches Intereſſe angelegt, daß du dich zu Mittlen gebracht, daß du all dergleichen Geſchäften klug angefangen, und mit Vortheil geendet? Was Troſt werden alle diſe Geſchäft dir in deinem Tod-Schweiß da ligenden bringen, wann du in eine unglückſeelige Ewigkeit wirſt abdrucken müſſen, wo man alle ſolche Geſchäft vor nichts, Kindheiten, Thorheiten, ja mannichmahl vor ewiger Verdammnuß würdige Miſſethaten wird anſehen? Es iſt halt nichts, nichts, nichts iſt groß, als was ewig iſt, das übrige alles, alles ſeynd Häußlein, und noch minder, welche die Kinder aus Karten bauen; O wie wirſt du einsmahl diſe deine Häußlein-Bauerey, aber zu ſpat, anſehen, verfluchen, mit blutigen Zäheren aber ohne allen Frucht beweinen, und villeicht in Ewigkeit!

Wie meyneſt du wohl, daß mir, und meiner unendlichen Weisheit, und Liebe gegen den Menſchen um das Hertz ſeye, wann ich vom hohen Himmel herab ſiehe, und betrachte die eitle Geſchäft, und Bemühungen aller Menſchen, will ſagen nur in deiner Stadt; wann ich ſiehe, wie die Handwercks-Leut den gantzen Tag ſich bearbeiten, um Fortbringung ihres Mauls, und niemahls gedencken an ihr einziges Ziehl, die ewige Seeligkeit? Wie der Baursman bald vor Hitz in bitteren Schweiß zerflieſſe, bald vor Kält zerſtarre, und niemahl gedencke an ſein einziges Geſchäft ſeiner Seeligkeit? Wie jene lauffen,

reuten, gehen, wohin ſie geſchickt worden, in Regen, und Wind, und an all ihre Geſchäft gedencken, als an ihr einziges, wichtiges Geſchäft, nemlich ihrer Seeligkeit nicht? wie diſer mit Studieren, und Kopf-Ausſpinnen nach Ehren, diſer mit Aufwarten nach Gunſt, diſer mit Careſſieren, Flatieren, Schencken einer Tochter Liebe nachſtrebe; jener mit Handlen, Wandlen, Kauffen, Verkauffen, Gewinn, das Seinige ſuche, ein jeder ſeinen Geſchäften nachgehe, und eyfrigiſt nachſtrebe; aber aus allen kaum einer, ja keiner in jenem Geſchäft, ſeiner Seeligkeit ſich bearbeite? Wie meyneſt, daß mir, und meiner Weisheit ums Hertz ſeye, da ich mehr als Sonnen klar erkenne, wie eitel, wie umſonſt, wie unnutz, wie zu ihrem Schaden all diſer Schweiß, und Arbeit ſeye? O gibe wenigiſt meinen göttlichen Augen den Troſt, daß ich an dir, und deiner Arbeit erſehen könne, daß du deine Augen beſtändig auf mich, und dein einziges wahres Geſchäft deiner Seeligkeit in all deinen Wercken habeſt: Oculi ſervorum in manibus Dominorum. Und zu erkennen gebeſt, daß du ſeheſt, daß du kein wahres, hauptſächliches Geſchäft auf Erden habeſt, als mit allen übrigen deines Stands Geſchäften gewinnen, und in Sicherheit bringen deine ewige Seeligkeit.

Willen.

Nmich bißhero thörichten aberwitzigen Menſchen! der ich um alles geſorget, allein um das nit, um was ich am meiſten hät-

te

te ſorgen ſollen, um meine Ewigkeit, welche, wann ich verliehre, nutzet mich nichts, wann ich ſchon die gantze Welt gewinne. Gewinne ich aber meine Ewigkeit, ſo wird mir nichts ſchaden, wann ich ſchon Reichthum, Ehr, Hochheit, und alles verlohren hätte.

Wann ich jetzt in diſem Stand geſtorben wåre, O wie blind, unbereitet, wåre ich in die Ewigkeit kommen! was hätten mich genutzet alle meine bißherige Mühewaltungen, Sorgen Aemter, Reichthum ꝛc? O wahrhaftig! was wir Menſchen-Geſchäft nennen, ſeynd Kinder-Spiehl; dann um alle diſe Sachen wird mich niemand in der Ewigkeit fragen, niemand in jener Welt ein Stund nach meinem Tod daran gedencken, mich darum in jener Welt niemand anſehen.

Mein GOTT! wo kommet doch her ſo groſſe Unwiſſenheit in ſo groſſem Geſchäfft, ſo wichtigen Handel meiner Ewigkeit? Was iſt die Urſach, daß ich ſo ſchlecht darauf acht getragen, als ob mir gerad nit mehr, als ein Kreutzer werth daran gelegen; ja einen Kreutzer zu gewinnen, oft gröſſere Mühe, und Sorg in Stille getragen habe? Ach mein GOTT! ich erkenne es nun gar wohl; die gantze Urſach ware, daß ich niemahl daran gedencket, dann hätte ich öfter daran gedencket, hätte ich gewißlich deſſen gröſſere Sorg getragen. So ſey es dann, mein GOTT! geſchloſſen, dir, und meiner Ewigkeit zu Lieb, ſoll meine erſte Arbeit frühe morgen nach dem Aufſtehen ſeyn, eine wenigeſt viertel Stund täglich dem Betrachten, oder bedachtſamen

Leſen eines und zwar diſes NB. geiſtlichen Buchs zu geben, öfters beſonders Sonn- und Feyrtäg diſe Wahrheit zu überlegen, und diſes mein einziges wahres Geſchäft zu Hertzen zu nehmen ꝛc.

O in Wahrheit wohl eitle Sorgen, und Bemühungen der Menſchen, welche da alles thun, als jenes nit, was ſie ſolten; welche aller Geſchäften ſich unterziehen, als jenes der Seeligkeit nit! O daß auch ich ſehete, und erkennete zu meiner Lehr, und Beſſerung, die diſen Augenblick habende, unterſchiedliche Abſehen, und Bemühungen aller Menſchen in diſer Stadt, welche du allſehendes Aug jetzt anſieheſt mit Verdruß, und Schmertzen deines göttlichen Hertzens, was Gewimmel, Sorgen, Hin- und Herlauffen, Schnauffen, Schwitzen, was unterſchiedliche Vorhaben, Bemühungen erſehete ich jetzt diſen Augenblick nit, und doch kaum einen, welcher nach ſeinem wahren Ziehl trachtete. Einen groſſen Ameiß-Hauffen, wo alles in Arbeit, Bewegung, Hin- und Herlauffen, Aus- und Eintragen, Bauen, und Leben iſt, und wann ſie alſo den gantzen Tag ſich abgemattet, und ermüdet haben, gehet zu Abends ein Wandersmann vorbey, und verſtreuet mit ſeinem Stecken all ihr Mühe, und Arbeit des gantzen Tags aus einander, verſtöhret den gantzen ſo müheſam zuſamm getragnen Hauffen, und erſchlaget diſe ſo fruchtloß beſchäftigte Thierlein.

Und gehet, oder wird es anderſt gehen mein GOtt mir, und allen meinen zeitlichen

Be-

Bemůhungen, und Geſchåften, wann der Tod, oder ein Unglůck kommet, welches alle meine groſſe Concept, Unterfangungen, Schweiß, und Arbeit wird zu Waſſer, meine Projecten, mir von mir, nit von dir ausgeſteckte Ziehl, und Vorhaben zu nichts machen, und hangreiflich, aber zu ſpat auch überweiſen wird, es gebe kein Geſchåft auf Erden, als jenes, nemlich zu würcken mein Seeligkeit, nach = und zu welchem alle andere meine Geſchåft müſſen gerichtet ſeyn?

Anderter Puncten.

Negotium veſtrum.

Dein letztes Ziehl beſorgen iſt dein Geſchåft.

Gegenwart GOTTES.

Verſtand.

DAß du Geld ſammleſt, um zu erhalten deine Familie, deine Kinder bereicheſt, Gůter zuſammen kauffeſt, Håuſſer baueſt, Recht ſprecheſt im Gericht, deine Freund bedieneſt ꝛc. ſeynd nit deine Geſchåft, ſondern Geſchåft deiner Familie, deiner Kinder, deiner Erben, die vor dich villeicht heut, oder morgen kein Ave betten werden; ſeynd Geſchåft der ſtreittenden Partheyen deiner Freunden ꝛc: die villeicht hinterrucks von dir

übel ſprechen werden, das ſeynd lauter Geſchäft vor andere Leut, das allein iſt dein-dein Geſchäft, daß du dein Ewigkeit beſorgeſt; dann es trift ja nur dich an, und zwar deine Seel, deinen Leib, dein gantze Weeſenheit; haſt du das auch einmahl reifer bedencket?

Was Thorheit wäre es, wann ein Herr nacher Wien, in einem ſeinem wichtigen Proceß-Handel verreiſete, auch von ſeinen guten Freunden gebetten, fünfzig andere Händel, oder kleine Commiſſiones auszumachen, auf ſich nehmete, an diſen fünfzig Pagatellien allen Fleiß, Zeit anwendete, und ſelbe vor andere gewinnete, an ſeinen eignen höchſtwichtigen Proceß, weil er ſich um fremde immerzu bemühet, nit einmahl gedenckete, und alſo verliehrte, mit was Troſt wurde diſer mit denen fünfzig ausgerichteten kleinen fremden Commiſſionen von Wien abreiſen? mit diſem Troſt wirſt auch du abreiſen von diſer Welte Oder biſt nit du diſer da obgemeldte thörichte Mann bißhero geweſen? Iſt nit das dein lebendige Abſchilderung?

Etliche Geſchäft treffen dein Geſundheit an, andere dein Ehr, und Reputation, andere dein Hauß-Weeſen, andere dein Amt, andere die Deinige, andere deinen Leib, dein Glück; diſes Geſchäft aber, von dem ich da rede, allein triffet dein alles, Leib, wahre Ehr, Glück, Geſundheit, und Seel an. So ſolle ja dann diſes allein dein gantzes Geſchäft ſeyn; und um diſes wie haſt du dich bißhero beſorget? Du biſt gegen jedermann dienſtlich,

nach-

nachbarlich, mitleydig, barmhertzig, Hilfvoll, macheſt dir ein Sünd daraus, wann du nit jederman an die Hand giengeſt, mit Rath, und That beyſpringeteſt. Aber ſiehe! ich dein ſchon vor der Thür ſtehender Richter bitte dich durch mein vor dich vergoſſenes Blut, erbarme dich doch auch deiner ſelbſten, habe nur ein Mitleyden mit deiner armen, ſo vil Jahr hinläßig beſorgten Seel, als wann ſie nit dein, ſondern eines andern, ja deines ärgſten Feinds wäre, ſeye doch dienſtlich, barmhertzig, und nit ſo tyranniſch grauſam gegen deiner eignen Seelen, mache dir doch da, nit anderſtwo ein Gewiſſen, was wurde dich nutzen, wann du an Seel, und Leib jedermann helfeteſt, ſie glückſeelig machteſt, du aber ewig ſelbſt brennen müſteſt? mein! behertzige doch, und verbeſſere diſe deine Thorheit, und mit blutigen Zäheren von mir am Oelberg beweinte Unſinnigkeit. O Menſch! annoch, da es Zeit iſt, begreiffe doch, daß ich dich hierinn alleinig auf diſe Welt erſchaffen, daß du vor allen deiner- deiner- nit fremder Leut Beſtes, und Seeligkeit beſorgeſt; dein eigenes Heyl würcken iſt dein, allein dein, gantz dein Geſchäft, aller daraus entſpringender Nutz gehet nit, wie bey Compagnien der Kaufleut geſchiehet, in Theil, ſondern gehet dir alleinig, alleinig zu; herentgegen ſo wirſt du auch den Schaden alleinig ewig tragen, und jener, dem oder der zu lieb du dein Geſchäft der Ewigkeit ſo oft zu würcken unterlaſſen, tragt den Schaden nit mit dir, noch vor dich, laſſet dich alleinig zum Gericht abziehen,

ziehen, gibt dir kein gutes Wort darvor, dem du mit Gefahr, oder auch höchſten Schaden deiner Seel ſo vil Stund, Dienſtlichkeit, Mühe angehencket, und geſchencket haſt.

Negotium veſtrum, ich nenne diſes Geſchäft dein- dein- dein Geſchäft; dann diſes kan niemand vor dich, niemand ohne dich verrichten, in diſer Sach iſt es nit wie in anderen weltlichen Sachen, in diſen Geſchäften gilt es nit vor ſich einen anderen ſtellen, du muſt ſelbſten, und zwar allein Hand anlegen, dein Amt kan dein Schreiber, dein Dienſt dein Pflegs-Verwalter, dein Rechnung, oder anders Geſchäft ein Vicarius verrichten; aber das Geſchäft deiner Ewigkeit kan vor dich kein anderer ausmachen, du, und zwar allein, muſt ſelbſten nit allein Hand anlegen, ſondern alles, und alles verrichten, dann es iſt dein, gantz dein, und alleinig dein Geſchäft, wann du nit darvor ſorgeſt, wer wird darvor ſorgen? Wann du nit daran arbeiteſt beſtändig, und ſelbes zu gutem End bringeſt, (ſage) wer wirds vor dich thun?

Willen.

O Wehe meiner Blindheit! ſo hab ich dann bißhero vor alles geſorget, als vor mich nit; alle Geſchäft wohl auszuführen mich befliſſen; als das alleinige nit, mein Seel wo wareſt, da du überall in Sorgen voll aufwareſt, als in jener Sorg nit, wo alle deine Sorg hätte hingehen ſollen! O gröſter Theil meines Lebens, was wirſt du

an

an jenem Tag vor ein Gericht mir machen, der du zu allem, als zum Ewigen nit biſt angewendet worden! Oder ihr unnütze Zeit-Vertreibungen, was hab ich anjetzo von euch? Was werd ich von euch haben, ihr alle meine bißhero geübte Geſchäft, Händel, Sorgen? O wie vil ungeſchlafne Nächt, mit Nachdencken, Lauffen, Aufwarten, Studieren, Arbeiten zugebrachte Täg, Stunden, damit ich mich, oder die Meinige wohl verſorgte! aber hab ich jemahlen ein Stund, oder Tag ernſtlich nachgeſonnen oder bin ich aus Sorg aufgewachen, wie ich auf ewig diſe meine arme von jedermann, und mir ſelbſt verlaßne, und doch ewig lebende Seel verſorgte?

Wann du nit vor dein, alleinig diſe dein Seel ſorgeſt, ſage mir doch, wer, wer auf der gantzen weiten Welt, wer wird darvor ſorgen? Wer? villeicht deine Kinder, Freund, denen du Guts gethan, und ſo vil Stund geſchencket? ꝛc. Nichts minders, ſie wolten nit, wann ſie kunten, ſie kunten nit, wann ſie wolten; dann alſo hab ich die Sach eingerichtet, daß in dem Geſchäft der Seeligkeit keiner vor den anderen, ein jeder vor ſich allein ſelbes bewürcken könne. Alles was mein, mein iſt, will ich net, proper, ordentlich, gut, gewiß haben, allein mein-mein meine einzige Seel acht ich nit, ob ſie in Sünden, ob mein-mein Gewiſſen in tauſend Verwirrungen, ob meine-meine Seeligkeit in höchſter Gefahr des ewigen Untergangs ſeye. Meine Capitalien müſſen am ſichereſten Ort angelegt ſeyn, warum? ſeynd mein.

Mei-

Meine Kinder müſſen überall voran, und die erſte ſeyn, warum? ſeynd mein. Meine Pferd müſſen am beſten gefüttert ſeyn, warum? ſeynd mein. Mein Zimmer muß aus allen Zimmeren am beſten meubliert, und eingerichtet ſeyn, warum? iſt mein. Meine Kutſchen, Seſſel, Tiſch, Leingezeug muß der bequemeſte aus allen ſeyn, warum? iſt mein. Warum dann um GOttes willen, will ich dann nit auch das Geſchäft meiner Seeligkeit in ſicherſten Stand ſtellen, oder iſt es dann nit auch mein? Warum will ich dann mein Gewiſſen nit auch in bequemſter Ruhe, und Scrupel frey haben, oder iſt es dann nit auch mein? Warum will ich dann vor meine Seel nit vor allen anderen mich bearbeiten. Oder iſt ſie dann nit auch mein? Kunte dann was mehrers mein, als ich ſelbſten, und mein Seel ſeyn? O Wörtlein Mein! du kanſt die gantze Welt in Harniſch, und Bewegung bringen, mich aber alleinig nit dahin vermögen, daß ich eyfriger, fleißiger meine-meine Seel beſorge, welche doch unter, und vor allen-allen Sachen der Welt alleinig wahrhaftig mein-mein iſt.

O dann nit mehr alſo, mein GOTT! hinführan, ich will nichts vor mein-mein Geſchäft halten, als was mein-mein Seel angehet. Kein Geitziger ſolle forthin ſo ſehr auf Reichthum gehen, als ich auf Reichthum meiner wahrhaftig doppelt armen Seelen; nichts will mehr beſorgen, um kein Geſchäft nit wiſſen, als um die Sorg, und das Geſchäft meiner-meiner Seelen; dann alles,

was

was ich hab, iſt, und bleibt nit mein, dann man mir ſelbes nit mit in die Ewigkeit laſſet, mein Seel aber alleinig iſt mein, dann diſe alleinig mit mir, ich in, und mit ihr in jene Welt muß.

Dritter Puncten.

Negotium veſtrum agatis.

Iſt ein Geſchäft von einer Mühe, welche du ſelbſt muſt anwenden.

Gegenwart GOTTES.

Verſtand.

MEin Menſch! wann der Himmel nit Mühe brauchte, hätte mein ewige Wahrheit unwahr geredet, da ſie geſprochen, der Himmel leydet Gewalt. Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud. Matth. 11. 12. Das Himmelreich leydet Gewalt, und die Gewalt brauchen, reiſſen es an ſich. Unwahr hätte ich geredet, da ich geſprochen: Facilius eſt camelum per foramen acus tranſire, quàm divitem intrare in regnum cœlorum. Es iſt leichter, daß ein Camel durch ein Nadelöhr hindurch gehe, als daß ein Reicher zum Himmelreich eingehe. Unwahr hätte ich geredet, da ich gelehret: Arcta via eſt, quæ ducit ad vitam, & pauci ſunt, qui inveniunt eam. Matth. 7. 14. Eng, und

und ſchmahl iſt der Weeg, der zum Leben führet, und ihrer ſeynd wenig, die ihn finden. Unwahr hätte ich geſprochen: Non omnis, qui dicit mihi Domine, Domine, intrabit in regnum cœlorum, ſed qui facit voluntatem Patris mei. Matth. 7. 21. Nit ein jeder, der zu mir ſagt: HErr, HErr, wird zum Himmelreich hineingehen; ſondern wer den Willen meines Vatters thut. Mein! ſage her, und erzehle mir von Monat, zu Monat, von Wochen, zu Wochen, oder von Jahr, zu Jahr, was vor Gewalt haſt du vor den Himmel angewendet? Was vor einen? haſt du einen hertzlichen Zäher, oder einen einigen Schweiß-Tropfen, oder dein ganzes Lebenlang einen einzigen Bluts-Tropfen vor den Himmel, GOTT, und dein Seeligkeit vergoſſen? Mein! zeig mir ihne: Nondum usque ad ſanguinem reſtititis. Hebr. 12. 4. Ihr habt noch nit biß aufs Blut widerſtanden, Haſt du ſo groſſen Gewalt angewendet, als ein Soldat im Sturm, oder in einem Haupt-Treffen? Wenigiſt haſt du ſo groſſen Gewalt angewendet, als ein Ackersmann um einen guten Schnidt? Ein Kauffmann um einen Gewinn ſeiner Schiffart? Ein Handwercksmann das ganze Jahr in ſeiner Werckſtatt? Agatis veſtrum negotium, diſes Geſchäft wird nit mit Feyren ausgemachet, der Himmel gehet Berg auf, koſt Schnaufen.

Ein heiliger Paulus gibt vor den Himmel den Kopf, Bartholomäus ſeine unter tauſend Schmerzen abgeſchundene Haut, alle heilige Martyrer ihr Blut, alle heilige Jung-

frauen

frauen Caſteyung ihres Leibs, Enthaltung von erlaubten, nit allein verbottenen Wolluſt; alle heilige Beichtiger, Einſidler ein ärger, als der Tod unter tauſend Strengheiten geführtes Leben; und was gibſt du vor die ewige Seeligkeit? Was? ſolleſt wegen einem wenigen Allmoſen, ausſchweiffigen Roſenkrantz, abgehudleten Gebettlein erkauffen, was jene ſo theur an ſich gebracht? Schämeſt dich nit in der Ewigkeit neben jenen zu ſitzen, ſo vor mich, und den Himmel ſo vil gethan? Sage an, was vor ein neues Evangelium hat dir den Himmel ſo wohlfeil gebotten, und in Abſchlag gebracht? Negotium agatis, um diſes himmliſche Ort braucht es mehr Bemühung, bitte dich, vergleiche doch das Leben nur des Geringſten aus meinen Heiligen, mit dem deinigen, ſeine Tugenden, Buß, Liebe, ritterlichen Kampf mit dem deinigen, und diſe Stund wird (obwohl mit deinem Verdruß) nutzlich genug angewendet seyn. Agatis veſtrum negotium.

Was Thorheit wäre es, wann du nacher Conſtantinopel reiſen müſteſt, und jetzt überall in Teutſchland ſolche Geld-Sorten einhandleteſt, und gantz ſorgfältig zuſammen wechsleteſt, dero doch alle in der Türckey abgeſchlagen, ja gar nicht genommen werden. Du reiſeſt in die Ewigkeit, und mag wohl seyn, daß du dort heut noch ankommeſt; und nimmeſt lauter ſolche Müntz mit hinüber, die dort nit gangbar, ja höchſt ſtraffmäßig seynd.

Mache es, wie jener König, der gewußt, daß er, wie alle ſeine Vorfahrer, nach einer ein jährigen Regierung in eine Einöde, unfruchtbare Inſul werde verſchicket werden. Was thate dann diſer? Er hat gantz klüglich das Jahr hindurch gelebet, ſich gar nit wohl geſchehen laſſen, und alle ſeine Reichthum herentgegen in die Inſul voran geſchicket, in welcher die übrige, und mehrere Jahr ſeines Lebens er würde zubringen, da herentgegen andere König ſeine Vorfahrer armſeelig leben mußten, weil ſie des zukünftigen uningedenck lieber ihnen wolten ein Jahr wohl ſeyn laſſen, und hernach ſo vil Jahr ihres Alters Noth leyden, als ein Jahr ſich bemühen, und geſparſam halten, und hernach die mehrere Jahr wohl leben; die Inſul iſt dir die vor der Thür ſtehende Ewigkeit, die gute Werck die Reichthum, du jener bald in die Ewigkeit von hier abreiſender König.

Ich ſage, ja nit ſage, ſondern: Rogamus vos fratres. 2. Theſſ. 2. 1. Ich bitte dich nit alß mein Geſchöpf, ſondern als meinen Bruder, deſſen Fleiſch ich an mich genommen, und dir meines ſo oft in heiliger Communion entgegen gegeben, als meinen dann gleichſam leiblichen Bruder bitte ich dich Veſtrum negotium agatis. Beherzige doch anderſt diſes gröſte, diſes allein dein = dein Geſchäft. Nemo militans DEO implicat ſe negotiis ſæcularibus ? Tim. 2. 4. Verwickle dich nit ſo ſehr in die weltliche, daß du diſes Geſchäft nit zuvor in Sicherheit ſetzeſt; jene

müſſen

müſſen weit nach, diſes unendlich vorgehen.

Siehe! diſes iſt der falſche Grund, und jener betrügliche Grund-Satz, welchen dir der Teufel ſo tief in deinen Kopf gebracht. Diſes iſt das Fundament deiner Lauigkeit, daß du nemlich glaubeſt, es ſeye um die Seeligkeit ein Geſchäft, welches du ſchon mit menderer Mühe könneſt ausmachen; es habe ſo vil Schnaufens nit Noth, und ſo viler Mühe, als ſich groſſe Heilige gegeben. Du habeſt einen Vortheil gefunden auch mit einem gemächlicheren Leben diſes Werck zu beſtreitten; du habeſt einen kürzeren, und bequehmeren Weeg zum Himmel gefunden, welchen die andere Heilige nit gewußt; mit einem Wort: du traueſt dir gewiß deine Seeligkeit zu erlangen, ſeye darum kein Noth, daß du dich darum ſo gewaltig als andere fromme Seelen reiſſeſt ꝛc. Diſe Sprach, mein Sohn! redt dein Betrüger, und dein Faulkeit. Ganz anderſt rede ich: agatis negotium veſtrum, es koſtet vil Schnaufſen, biß du dich eindringeſt mit Gewalt durch die enge Himmels-Porten. Agatis: du darfeſt dich, und deine Kräften zehen mahl beſſer daran ſpannen, als du bißhero gethan, wird doch zu thun haben. Agatis: du betrügeſt dich ſelbſten, wann du dir die Sach ſo leicht einbildeſt. Agatis: und deſſen Betrug wird dir der blinde Tod ganz Sonnen kar, aber zu ſpat entdecken.

Staatsbibliothek Bamberg

Willen.

NIchts iſt, O GOTT! nichts in meinem ganzen Leben, was Himmelswürdig, was eines groſſen Lohns verdienſtlich wäre. Ich ſchäme mich nur an ein Vergleichung zwiſchen den Tugenden deiner Heiligen, auch geringſten Diener, mit meinen Tugenden zu gedencken (aber ſcheue mich nit gleichen Himmel mit ihnen zu hoffen) und dannoch muß diſe Gegeneinanderhaltung, und Vergleichung im Thal Joſaphat vor einer ganzen verſammleten Welt, vor meinen Elteren, Bekannten, Befreundten angeſtellet werden über mich.

So hab ich dann, Unglückſeeliger, meiner ſelbſt ſo übel vergeßner Menſch! nichts = nichts vor die Ewigkeit vorgehauſet, nichts geſammlet, nichts voran geſchicket, niemahlen mit Ernſt Händ angeleget, an jenem meinem = meinem Geſchäft, welches alleinig von mir, unmöglich von einem anderen kan vor mich nutzlich geſchlichtet, und zu End gebracht werden; O wie wird ich elender zwiſchen Zeit, und Ewigkeit, Thür, und Angel gedrängter Sterbende darein ſehen, wann ich ſiehe meine Ehren=Stellen, Titul, liegende, oder fahrende Güter, gewonnene Proceß, reich ausgeſteurte, hoch angebrachte Kinder, Capitalien ꝛc. ſeyen ein lautere falſche, verachte, in jener Welt ungangbare, von niemand nit vor einen Häller werth angenommene, ſondern verfluchte Müntz; herentgegen erfahren wird, man

man ſchätze in der Ewigkeit nichts als Uberwindung ſeiner, und ſeiner üblen Gewohnheiten, gedultig ausgeſtandene Creutz, Armuth, Verachtungen, Verfolgungen, die mir dannoch auf der Welt nit ausgeblieben, welche Müntzen ich ſo leicht hier hätte ſammlen und gültig, und gangbar vor die Ewigkeit mit einer einzigen auf GOTT gerichteten Meynung, Gedult ꝛc. hätte machen können; O wie wird mir dort auf einmahl gantz anderſt, aber zu ſpat zu Muth ſeyn!

O GOTT! der du jenem Blinden zu Jericho ſehend gemacht, mache doch mich durch deine Gnad, der ich bey hellem Glaubens-Liecht weit blinder, als alle Blinde bin in meinem ſelbſt eignen Seelen-Geſchäft geweſen, und doch ſo wohlſehend in fremden Händen, der ich jedermann rathen kan, und wohl, als mir ſelbſten nit.

Wann du mir den Himmel ſchuldig wäreſt, wann ich die Brief darvor im Sack hätte, wann ich dich geliebet, wie eine Seraphin, und gedienet hätte meiner Lebtag als der gröſte Heilige im Himmel, wann es um ſeelig werden ein ſo leichte Sach wäre, daß man kaum blinder den Himmel verfehlen kunte, hätte ich wohl ſorgloſer, minder darum bekümmert leben können, als ich bißhero gethan? Ich, (ſage) ich, dem GOTT den Himmel nit ſchuldig, ja gewiß weiß, daß ich die Höll mit Laſteren verdienet, nit aber weiß, ob GOTT dieſelbe mir nachlaſſet; ich, der ich nit allein keinen Brief davor, wohl aber die göttliche Handſchrifft habe, daß die Por-

ten des Himmels ſehr eng, und wenig-wenig-wenig eingehen, vil beruffen, aber wenig-wenig-wenig auserwählet ſeyn? Ich, der ich alles geliebt, und lieben kan, als GOTT nit, den allein zu lieben ich doch erſchaffen, den zu beleydigen ich faſt alleinig gelebet hab; ich, der ich ſo viler gewiſſer Urſachen meiner ewigen Verwerffung, keiner einzigen aber meiner zu Gnaden Aufnehmung vergwiſſet bin?

Ich erkenne, und bekenne, mein GOTT! diſe iſt die einzige Urſach meines lauen, kaltſinnigen Lebens, daß ich mir fälſchlich bißhero die Rechnung gemachet, ob kunte ich auch mit mittelmäßiger und minderer Mühe mich des Himmels habhaft machen, ob wäre diſes Geſchäft ſo leicht auszuwürcken, daß man darneben gar wohl noch andere könne verrichten, ich könne beydes gar bequem vor einander bringen, und zuſammen reimen, alle mir beliebige Geſchäft der Welt auf mich nehmen, und doch das Geſchäft meiner Seeligkeit nit verſaumen ꝛc. und das ware, was mich ſo ſorgloß gemachet, aber nit mehr forthin, mein Erlöſer! ſorgloß machen wird. Ich erkenne meine Blindheit, deine Gedult, und wann ich in diſer Lauigkeit fort leben wird, meine augenſcheinliche Gefahr, ja Untergang. Ein einziges Geſchäft hab ich auf Erden auszumachen, darum will ich um kein anderes mehr ſorgen, als welches mir zu Ausmachung diſes Geſchäfts verhülflich iſt, mein Geſchäft hab ich auszumachen, deſſen Nutz, oder Schaden mich allein angehet, alſo will ich

mich viler fremder unnöthigen Händel entſchlagen, in welche ich mich zum Nachtheil diſes Geſchäfts hab öfters eingemiſchet; diſes Geſchäft iſt von ſolcher Wichtigkeit, und Beſchwernuß, daß es einen ganzen Mann alleinig erforderet, alſo will ich von ganzem Hertz und Kräften auch um diſes alleinig mich nachdrücklich, beſtändig biß in meinen Tod annehmen.

Betrachtung

Von Beförderung, und Verhinderung des letſten Ziehls.

Notum fac' mihi Domine finem meum. Pſalm. 38. v. 5.

Mache mir mein End bekannt O HErr!

Erſter Puncten.

Mache mir bekannt mein End, wie ſelbes GOTT ſo ſehr verlange zu befördern.

Gegenwart GOTTES.

Verſtand.

Gleichwie niemand als ich allein (auch alle meine Engel zuſammen nit) nach Genügen begreiffen kan, wie vil dir an deinem letſten Ziehl gelegen, alſo bin ich

allein, der deſſelben Erhaltung dir zuwegen zu bringen üb r alles befliſſen iſt. Der ganze GOTT laſſet ſich ernſtlich, und von Hertzen ſolches dein Geſchäft angelegen ſeyn, mein Allmacht bearbeitet ſich, mein Weisheit ſihet allerhand gute Gelegenheiten vor dich aus, mein Lieb ſpiehlet dir ſolche ganz ſtill, und verborgen in die Händ, mein Gerechtigkeit ſiehet dir deßwegen ſo lang durch die Finger, ꝛc. Siehe die ganze Gottheit iſt mit diſer Sach ſchon von Ewigkeit her beſchäftiget; und du glaubeſt, diſes Geſchäft genug von dir mit Bettung eines Roſenkrantz, Gebettlein, heiliger Communion beſorget zu ſeyn. Um was ſich ein GOTT ſo ſehr, ſo lang, ſo hitzig annimmet, muß ja der Mühe werth, und groß ſeyn. M in Vatter verlanget nach dir unaufhörlich, biß er dich wieder nach dem Tod, als dein letſtes, und einziges Ziehl umarmen kan, aus deſſen allmächtigen Arm, als deinem Urſprung du durch die Erſchaffung biſt ausgangen; der Sohn ſamt dem Vatter bearbeiten ſich beſtändig, damit du nur diſes dein Ziehl nit verfehleſt, weil es ſchon ſo vil tauſend, und zwar beſſere als du, verlohren haben: Pater meus uſque modo operatur, & ego operor. Joan. 5. 17. Mein Vatter iſt beſtändig mit dir, und mit Richtigmachung deines Heyls beſchäftiget, wie auch ich ſelbſten. Der göttliche Geiſt nimmet ſich brenneyfrig diſes deines Handels an, und ſeufzet gleichſam auf eine unausſprechliche Weis nach diſem ſo höchſt wichtigen Werck, biß es ausgemachet, und ins Reine, und Sicherheit

gebracht

gebracht worden: ipſe Spiritus poſtulat pro vobis gemitibus inenarrabilibus. Rom. 8. 26. Und du, um deſſen ewiges ſeelig- oder verdammt ſeyn, man einig, und alleinig ſpiehlet, und handlet, nimmſt dich ſo wenig, und kaltſinnig um die Sach an, als wäre die Sach auſſer aller Gefahr, gienge dich nit, ſondern einen andern an; ja gienge es nur einen andern an, du wäreſt hundertmahl eyfriger, als du jetzt vor deine ſelbſt eigene arme ewig lebende Seel biſt.

Wie ich mich beeyfere, damit du doch diſes dein einziges-einziges Ziehl nit verfehleſt, magſt du leicht aus Vile der Gnaden, Einſprechungen, Erleuchtungen, vile der Jahren, und Tägen, welche ich dir einzig und allein zu Schlichtung diſes Geſchäfts gegeben, abnehmen. Vor was ich mein Leben, mein drey und dreyßig jährige Mühe und Schweiß, den letzten Tropfen meines göttlichen Bluts gegeben, muß ja kein Pagatell, oder Dockenwerck ſeyn? Vor das mein Vatter ſeinen Sohn, der Sohn ſich ſelbſt in ſo erſchröcklichen Tod gegeben, muß ja ein gefährliches, höchſt wichtiges, vil daran ligendes Ziehl, und End ſeyn, zu welchem, daß du gelangeſt, ein GOTT ſich ſelbſt laſſet zum Mittel gebrauchen? Und du bißhero, wie vil haſt du dich darum beſorget? geſchwitzet? Wie vil?

Du wareſt mein Feind; ich arbeitete beſtändig in diſem Geſchäft vor dich, du wußteſt, als lang du jung wareſt, und denckteſt nichts darvon, ich beſorgte es alleinig ſo vil

Jahr, unwiſſend deiner, du kameſt zum Ver-ſtand, und in Erkanntnuß der Wichtigkeit diſes Geſchäfts, und würdigteſt dich vil Jahr nit, mit Ernſt daran zu gedencken; ich war vor dich Tag und Nacht darauf bedacht, was ich gut gemachet an diſem ſo wichtigen Handel, verderbteſt du, richteteſt alle meine Arbeit zu Grund auf einmahl durch ſo vil deiner Tod-Sünden, ich gantz gedultig, unermüdet, ob wäre nit ich der Belendigte, bathe dich gleichſam der Erſte, du möchteſt, wo nit mir, wenigiſt dir zu lieb mit GOTT abermahl eins werden, brachte dein diſes ſo wichtiges, von dir aber von Grund aus verderbtes Geſchäft abermahl zu recht, und ins gehen; du richteteſt durch abermahliges Laſter meine Mühe und Schweiß abermahl zu Grund; ich brachte den Handel abermahl mit meinem Blut auf graden Fuß bey dem Vatter, und wie oft diſes? klecket fünf, zehen, zwainzig mahl? Und diſe ſo lange Gedult, Mühe, Sorg, warum? als weil ich ſahe, und erkennete, wie vil dir an diſem deinem höchſten einzigen Geſchäft gelegen wäre, und wo ich mich ſo vil und lang vor dich bemühet, vor diſen Handel, iſt dir zu vil, wann du vor ſelben ſolteſt einen Fuß aufheben, förchteſt beſtändig, du möchteſt dem Guten, und deinem ewigen Heyl zu vil thun.

Willen.

NOtum fac mihi Domine finem meum, O präge ein in mein Seel, mein in mein Seel ſo verliebter Erlöſer! wie ſehr du meine Seeligkeit

ligkeit zu Hertzen nemmeſt, damit doch mein gantz eingeſchläfferte Seel einmahl ernſtlich erwache, und erkenne, daß nit ſo leicht mit Lau- und Kaltſinnigkeit erhalten werde jenes mein höchſtes Ziehl, welches zu erhalten du allweiſeſter GOTT! ja nit ſo vil, und koſtbare Mittel wurdeſt mir an die Hand gegeben haben, wann ſelbes ſo leicht, als ich bißhero fälſchlich gemeynet, zu erhalten wäre. O was Leichtſinnigkeit, und Blindheit hat mir mein Feind in den Kopf gebracht, daß ich ſchlecht, lau, und obenhin handle ein Geſchäft, welches doch von einer unendlichen Wichtigkeit, darbey ſo gefährlich, daß es ſchon vilen tauſenden mißlungen. O eröfne doch, mein Erlöſer! der du das Liecht, und die Wahrheit biſt, meine verblindte Gemüths-Augen, damit ich doch nit verfehle den Weeg zu meinem einigen Ziehl, und ewigen Leben. Dann, wann, wie ich mir mit meinem lauen Leben die Rechnung gemacht, ſo leicht mein endliche Glückſeeligkeit zu erlangen wäre, ey! ſo wäre ja deine unendliche Allmacht verſchwenderiſch geweſen, daß ſie ſo vil tauſend der Mittel mir an die Hand, ja ſich ſelbſt ein GOTT zum Mittel gegeben, es wäre ja unweis, (ſo zu gedencken läſterlich) deine unendliche Weisheit, welche ſich ſo vil um mein Ziehl, und End koſten laſſen, wann ſelbes ſo leichter dings mit wenigen konte erhalten, und eroberet werden. Was wäre noth geweſen, daß du von Ewigkeit her mit diſem groſſen Gedancken meiner Seeligkeit wäreſt umgangen, und beſchäftiget geweſen, wann ich mit

einem

einem obenhin flüchtigen Gedancken, herab gehudleten Roſenkrantz, ſorgloſen Leben den ganzen Handel meiner Ewigkeit könte in Richtigkeit, und Sicherheit bringen, und ſolte ich diſes ſo leichterdings bewürcken können? Ey! ſo wolte ich doch wegen diſ in meinem Ziehl mich nit nur halb, ſondern gantz annehmen, nur, weil ich ſiehe, daß mein GOTT ſelbſten, Chriſtus mein Erlöſer ſich ſo ſehr darum, und ſtarck habe angenommen. Ich will einzig, und alleinig hauptſächlich auf diſes Geſchäft mich verlegen, weil ich ſiehe, daß ſolches in ſeiner Sicherheit ſo ſehr mein Erſchaffer verlanget; ich will mir wegen diſem alle erdenckliche Mühe geben; weil wegen ſolchem ſo unbegreifliche Mühe, Schmertzen, ja Tod mein Heyland auf ſich genommen, mir klecket, mein GOTT! mein äuſſerſtes zu thun gantz einzig zu wollen; weil ich ſiehe, daß du diſes gantz hitzig, innbrünſtig wolleſt, und verlangeſt.

O GOTT! wie theur kommet dir nit meine arme Seel zu ſtehen? Wie vil, und lange Gedult hab ich dich gekoſtet? O! hätte ich den tauſenden Theil der Mühe, und Arbeit vor mein Ziehl, und End angewendet, was ich vor eine fremde auf mich genommen, wie an beſſeren, und ſicheren Ort wäre das Geſchäft meiner Seeligkeit? O! ſo würdiget ſich dann ein GOTT, ſamt all ſeinen Eigenſchaften, ſamt allen Drey Allerheiligſten Perſonen zu ſorgen, und zu bearbeiten, damit nur ein ſeines Heyls vergeſſener Erd-Wurm ſein letſtes Ziehl, und Glückſee-

ligkeit

ligkeit erlange, und diſer verächtliche Erd-Wurm beſchweret ſich was weniges vor ſein ſelbſt eigene Seeligkeit beyzutragen, welcher, wann er alles mögliche gethan hätte, dannoch beſtehen müßte: Pro nihilo ſalvos facies illos. Pſalm. 55. 8. daß du ihn umſonſt ewig ſeelig gemachet. O! dir ſeye unendlicher Danck!

Anderter Puncten.

Mache mir bekannt mein End, wie ſehr der Teufel ſich bemühe ſolches zu verhinderen.

Gegenwart GOTTES.

Verſtand.

So ſehr ich mich vor dich bemühe, wiſſe, daß eben ſo ſehr dein- und meine ärgeſte Feind beſchäfftiget ſeynd wider dich, dir diſes dein letſtes Ziehl auf ewig aus denen Händen zu reiben; diſes iſt ihr einziges Dencken, Sinnen, und Sorgen in ihren Flammen; ihr gantzer Fleiß gehet auf diſes loß; ſie haben kein andere Freud, als dir ſchaden, und, weil ſie auf ewig ihr Ziehl verſchertzet, dich zu gleichem Verlurſt zu bewegen, und gleichwie diſer teufliſche Wuth allen gemein, ſo iſt auch allen gemein, der Willen, Begierd, und Fleiß dir zu ſchaden; ſiehe! wie vil tauſend, ja Millionen der Feind

du

du haſt, welche ſuchen, nit ſo ſehr dich zu erwürgen, oder an Güter, Leib, Ehr zu ſchaden; dann diſes iſt ihnen vil zu gering, ſondern einig, und allein dich um dein letſtes Ziehl, und End zu bringen. Und bey ſo vil Feinden von Engliſcher Witz, Stärcke, förchteſt dir nit ſelbes in Sicherheit zu ſtellen? Dich darvon zu verhinderen nimmet ſich vor anderen erſtens jener boßhafte Geiſt an, der dir beſtändig an der Seiten iſt, und beobachtet, als dein beſonder geſchwornern Feind, und zukünftiger Ankläger bey mir. Anderstens jener geweſte Engel, deſſen Platz, und Glory-Stuffen du heut, oder morgen im Himmel beſitzen ſolteſt; diſer brennet wider dich aus eben diſer Urſach mit ganz unbegreiflichen Neid, Haß, und Zorn-Feuer, um dich um jenes zu bringen, um was er gerechter Weis kommen iſt. Wilſt du wohl diſen deinen Feinden die Freud gönnen, mit ihrem Zweck hinaus gelangt zu haben?

Diſem Vorhaben ſinnen ſie nach, nit erſt jetzt, ſondern von deiner Geburts-Stund an: nit nur zu Zeiten, ſondern Tag und Nacht, nit obenhin, und kaltſinnig, ſondern mit Anſpannung aller Kräften; das iſt der Gegenwurf all ihrer Gedancken, die Materi ihres erleuchten ausſpinnenden Verſtands, das Abſehen ihres Willen, und Haſſes. Du ruheſt, deiner vergeſſen, und ſicher, ſie ſtehen die ganze Nacht um dich herum, ganz wachtbar, wo, und wie ſie dir auch im Schlaf mit Träum 2c. eines könten beybringen; du denckeſt den ganzen Tag an keine Gefahr, an

keine

keine Feind, und der iſt dir doch fortan an der Seiten, alle Augenblick ein ofenes Aug habend, ob er dir nit jetzt in Gedancken, jetzt mit Unwillen, erregten Zorn, unwahrhaften ehrrühriſchen Worten, oder anderen ſündhaften Wercken möge beykommen, du betteſt, er machet dir tauſend Zerſtreuung, du converſiereſt, er machet dir tauſend Verſuchungen, du betrachteſt, er machet dir vil tauſend Verdruß darein, mit einem Wort, du macheſt, was du wolleſt, iſt er in beſtändiger Bewegung, dich um dein letſtes Ziehl eintweders gar zu bringen, oder wenigiſt zu verhinderen, und dir aus denen Gedancken zu bringen. Hat er wohl (will nur von geſtern reden) vil wider dich gewonnen?

Er ſuchet diſes ſein Vorhaben ins Werck zu bringen, nit allein durch ſich ſelbſt, ſondern bald durch üble Geſellen, welche er ihme ſchon lang ausgeſehen, und ſich bemühet dir an die Seiten zu ſpiehlen; bald durch üble Exempel, gefährliche Gegenwürf, höniſche Gelächter wider die Tugend, ausgelaſſene Converſation anderer, welche er dir unter die Augen bringet, bald durch verſchraufte zweydeutige Reden, Rätzel, welche er dir manchmahl erſt über Jahr, und Tag ſehr gefährlech in die Gedächtnuß zuruck bringet; kurz, bilde dir ſelbſten alle Augenblick vor, wie Antonius die Welt geſehen mit tauſend Garn, Netzen, Strick, und Maſchen umgeben, ſo haſt du deine lebendige Abbildung. Dahero pflegeſt du ſelbſten zu Zeiten dich zu verwunderen, und zu ſagen von deinen (wie du es

nenneſt) Unſtern, Fatalitæten, Zufällen, in welche du immerzu eingeflochten wirſt, und verfalleſt; es habe es ja recht der Teufel gemacht, aus- und- angeſponnen. Du redeſt wahr, aber iſt, wie du ſelbſten ſageſt, ſo harter Angrif von ihme, um dich um dein Seeligkeit zu bringen, wo iſt der beſtändige, unermüdete Widerſtand von dir, dein Seeligkeit hand zu haben, und zu verfechten?

So hoffärtig, ſtolz, und teufliſch aufgeblaſen diſe Geiſter ſeynd, nichts deſto weniger (ſiehe wie groß ihr Haß, und Bemůhung iſt) damit ſie nur dich von deinem letſten Ziehl abwendig machen mögen, nehmen ſie alle Geſtalten der abſcheulichſten Thieren, Schwein, Bähren, Ochſen ꝛc an, damit ſie nur eine Seel von mir abführen. Was verächtliche Dienſt thun ſie nicht den Zauberen, Hexen ꝛc. nur um eine einzige Seel ihres Ziehl, und Ends verluſtiget zu machen?

Willen.

Mein GOTT! darf ich ja freylich mit Antonio aufſchreyen: aus ſo vil tauſend Maſchen, Netz, und Bänder wer wird entwiſchen, und durchkommen zu ſeinem vorgeſteckten Ziehl? Niemand in Wahrheit, als den du ſelbſt mein letſtes Ziehl heraus wendeſt, und ſtelleſt in die Freyheit der Kinder GOttes. O giebe nit zu, daß an mir wahr werde zum Gelächter meiner Feinden: Factus eſt finis meus in corruptionem. Mein letſtes Ziehl hab ich nicht erlanget, iſt mir

mir zu Grund gangen; derohalben: Notum ſac mihi Domine finem meum. Drucke mir doch, mein GOTT! tieff in mein Hertz, wie vil und groß die Nachſtellungen ſeyen meiner Feinden.

So ſolte ich ja, mein Erlöſer! wann ich kein andere Urſach, keinen Nutzen, oder Schaden ſonſt bey der Sach hätte, mich allein ernſtlich meines endlichen Ziehls annehmen, nur, weil ich ſiehe, wie ſehr zu ſelbem du mir zu helfen, diſe meine geſchwohrne Feind mich zu verhinderen ſuchen. O wie wehe thäte nit deinem verliebteſten Hertzen, wann du ſeheteſt meine Trägheit in ſo wichtigem Geſchäft, wann du mit meinem Fleiß jenen der Kauf- Kriegs- Handwercks-Leut vergleicheſt, ja wann du zu Gemüth nehmeſt, wie ich ſelbſten meinen ärgſten Feinden Gelegenheit machete, und ſo oft an die Hand gabe, mich um meine Seeligkeit zu bringen? Ohnmöglich O GOtt! iſt, daß ich bey ſolcher Menge, und Stärcke, Haß, und Bißigkeit meiner Feinden dich mein letſtes Ziehl erreiche, wann nit du, mein GOTT! deine mächtige Gnaden-Hand mir zu helfen ausſtreckeſt, mich in deine Arm, Hertz, und Wunden einſchlieſſeſt: Niſi Dominus cuſtodierit Civitatem, fruſtra vigilat, qui cuſtodit eam. Pſ. 126. 1. Wann der HErr die Stadt, mein Ziehl, und End nemlichen, nit bewahret, iſt umſonſt all mein Bemühen; dann, wann ich einem diſer argliſtigen Geiſteren von weitem nit gewachſen bin, wie wird ich im Stand ſeyn deren ein ſolche Unzahl zu über-

winden? Einer diſer Geiſter iſt von der Stär=cke, daß er alleinig ein gantze Armee ſchlage, Länder unter über ſich werffe, die Heiligſte ver=blende, die Vollkommneſte verführe, ꝛc. wie wird ich blinder Maulwurf, kraftloſes Kind ihme in Verſtand, Klugheit, Macht, Stär=cke mit Nachdruck zu widerſtehen gewachſen ſeyn?

Schamroth ſolte mich ja machen vor dei=nen, und deiner heiligen Augen, O GOTT! wann ich bedencke, daß ich ſicher ſchlaffe, da mein Feind beſtändig zu meinem Untergang wachbar, ich meines Heyls gantze Täg, und Wochen vergeſſe, da ſie beſtändig mich um ſelbes zu bringen befliſſen ſeynd; ſo geben ſich dann gröſſere Mühe meine Feind, mich ewig zu Grund zu richten, als ich mich ewig ſeelig zu machen? Kein Geſtalt des Viehs iſt ih=nen zu abſcheulich, welche diſe hoffärtige Gei=ſter nit annehmen: Kein Zeit zu lang, kein Mühe zu groß, welche ſie nicht anſpannen, um meinen ewigen Untergang zu bewürcken, und mir herentgegen (O! des Spotts, und unerträglichen Trägheit) iſt eine jede viertel Stund zu lang, da ich ſolte mit GOTT von meiner Seeligkeit handlen, meiner Faulheit ein jede nit Redens=werthe Schein=Beſchwer=nuß zu hart, ein jede geringſte Verdemüthi=gung, Affront, Verachtung, ſchehles Wört=lein, ſaures Geſicht, Spott=Red zu uner=träglich, wann ich mit ſelbem in Gedult, und Stillſchweigen meine Seeligkeit, und letſtes Ziehl erkauffen ſolle; O Schand! was den=ckeſt du darzu, mein GOTT? was du mein

theuerer

theurer Erlöſer? Was ihr meine Heilige, und Bekannte in jener Welt, wann ihr diſe Vergleichung, und gegen einander Haltung betrachtet?

Dritter Puucten.

Mache mir bekannt mein End, wie ich ſelbes ſuchen ſoll.

Gegenwart GOTTES.

Verſtand.

WAs Schluß aus diſem allem, als: Festina tempus, & memento finis. Eccli. 36. 10. Eyle, eyle wegen Kürze der Zeit, und laß jenes dein einziges letſtes Ziehl, zu deme du alleinig erſchaffen biſt, niemahl aus deinen Augen, eyle; dann die Zeit, ſo du ſo liederlich vernachläßiget, durchgejaget, verſchwendet, iſt wahrhaftig (du weiſt es ſelbſten) vil; jene aber, welche noch übrig, wenig, und kurtz; dein Ziehl iſt unumgänglich zu erhalten nothwendig, einmahl verlohren, iſt ewig verlohren; dein Ziehl iſt wichtig, ſonſt nehmete ſich ja ein GOTT ſo ſehr und hoch vor dich um ſelbes nit an; dein Ziehl iſt ein einziges, ſonſt haſt du ja auf Erden pur nichts zu beſorgen, biſt einzig deßwegen erſchaffen aus deinem Nichts ein Menſch, ein Catholiſcher Chriſt worden: Lerne aus meinem Eyfer, mit welchem du ſieheſt, daß ich vor dich diſes dein letſtes End zu erhalten mich bewerbe,

daß es in Wahrheit der Mühe werth ſeye, daß du dich alleinig um ſelbes gantz und ernſtlich annehmeſt. Nehme ab aus Vile der Mittlen, es müſſe doch ſein Seeligkeit erlangen kein ſo leichte aufgelegt- und ausgemachte, ſondern mißlich- und höchſt-gefährliche Sach ſeyn, ſonſt wurde meine unendliche Weisheit, welche nichts umſonſt machet, dir des Lebens nit ſo vil Täg, und Monat, der Hilfs-Mittlen kein ſolche Menge, der guten Gelegenheiten kein ſolche Anzahl haben an die Hand gegeben. Diſe werden an jenem Tag zwiſchen dir, und mir vor der gantzen Welt Zeugen, und Richter ſeyn, ob, und wie empfindlich du mir oftermal geredet, und geglaubet, da du mich ſo vilfältig angeklaget, ob ſuchte ich dein Seeligkeit nit ſo ernſtlich, als die Schrift, und Glaub lehret, nit ſo eyfrig, und hitzig deine, als anderer meiner Heiligen.

Lerne zugleich aus Viſe und Stärcke deiner Feinden, und jener ſo wachſamen, beſtändigen, unermüdeten Begierd dir zu ſchaden, wie nothwendig du alle Augenblick den Schild deines lebendigen Glaubens, und Degen des Geiſts habeſt, um ſolcher Menge Widerſtand zu thun. Wie gibeſt du nit acht, wann du mit zwey oder drey argliſtigen, wohlgeübten Feinden zu thun haſt, damit du alle Stich auspariereſt, keiner dir einen Stich beybringe; und bey diſen ſo unzahlbaren, ſo gefährlichen Feinden, welche aller Ort, und Zeit auf dich lauren, ſchlaffeſt du ſicher! O Blindheit!

Lerne zugleich bey ſo vilen Feinden, wie nothwendig dir alle Augenblick meine göttliche Hilf ſeye, und erhalte beſtändig durch öftere Schutz-Gebett, und Abſchickung deines Engels zu mir die Communication mit meinem allmächtigen Arm, als welcher alleinig im Stand iſt dich aus ſolcher Unzahl der ſchalckhaftigſten Feinden heraus zu reiſſen, ohne deſſen Sorg vor dich, Obhut, beſtändigen Schutz, und alle-alle-alle Augenblick inneriſt dir gegenwärtige Hilf, du ohnmöglich kanſt auf diſem Meer der Gefahren, Unzahl der Stricken, Menge der Feinden hinaus langen, und dein ewiges Ziehl erreichen.

Wann du nach deinem Ziehl ſtrebeſt, wie der geitzigſte Menſch nach dem Gold, der begierigſte Kauffmann nach dem Gewinn, der hitzigſte Liebhaber nach ſeinem Gegenwurf, und Buhlſchaft, der maßleidigſte Krancke nach ſeiner Geſundheit, wäre dein Eyfer noch weit zu wenig in Betrachtung eines ſo hohen Ziehls. Vergleiche deinen jetzigen Eyfer der obbemeldten. Wann du ſo ſehr nach deinem Ziehl und End ſtrebeſt, als der Ehrſüchtige nach der Glory, der Schifbrüchige nach der Port, der Gefangene nach der Freyheit, ein raſender Feind nach der Rach, wäre dein Eyfer noch weit zu ſchwach, wann du ſelben halteſt zu diſem dir ſo nothwendigen unumgänglichen Ziehl. Vergleiche deinen jetzigen Eyfer mit dem Eyfer der Erſterzehlten.

Wann du ſo ſehr nach deinem Ziehl verlangeteſt, und beſtändig trachteteſt als der

Fiſch nach dem Waſſer, der Vogel nach dem Luft, das Feuer über, der Stein unter ſich, der durſtige Hirſch nach der Quelle; ſo wäre din Eyfer noch lang nicht zulänglich; gerechnet gegen jenem Eyfer, Begierd, Bemühung, welche da verdiente die Höhe, die Vortrefflichkeit, der Werth, die Nothwendigkeit, Nutzbarkeit, Würdigkeit deines letſten Ziehl und Ends. Vergleiche nun abermahl mit allen diſen obbemeldten, erzehlten Stucken, deinen gegenwärtigen Eyfer zu deiner Seeligkeit, und ſchlieſſe daraus, wie unzulänglich deiner ſeye in den Augen GOttes, wie ſchwach in ſich, wie ſchlecht, ja keiner gehalten gegen anderer Geſchöpfen Begierd zu ihrem verächtlichen, zergänglichen Ziehl, und Vorhaben, wie du beſchaffen seyn ſolteſt, und wie weit du noch darvon ſeyeſt von deme, was du haben ſolteſt.

Willen.

NOtum fac mihi Domine finem meum. O dann ſo zeige meinem blinden Verſtand doch endlichen, mein GOTT! wie eyfrig, und hitzig mein Seel ſolte nach jenem Ziehl ſtreben, welches zu verſicheren ſich mein Erſchaffer, zu verhinderen, ſo vil die böſe Feind ſich eyfrigiſt, und hitzigiſt laſſen angelegen ſeyn. Erleuchte doch meinen dummen Verſtand, und dicke Finſternuß meiner Seelen jetzt, da es noch nutzen kan, damit ich ein Hertz, und Vorſatz faſſe, einen rechten Eyfer zu meinem Ziehl, und deſſen Eroberung habe, welcher da

wür-

würdig eines ſo unendlich hohen Ziehls. Du ſieheſt, mein GOtt! den Verſtand deines Geſchöpfs, die Höhe deiner Glaubens-Geheimnuſſen, den Abgrund deiner Gröſſe, und meiner Nichtigkeit: Du allein (mein und aller Engliſche Verſtand iſt unendlich zu gering, diſes nach Würde zu faſſen) du allein weiſt dich ſelbſt (welcher du mein Ziehl biſt) zu ſchätzen, du alleinig weiſt dich nach Würdigkeit zu lieben. Gieſſe dann aus deinen Heil. Geiſt, erleuchte, und entzünde mit ſelbem mein zu allem Ewigem ſo kaltſinniges, als zu üblen, und zeitlichen hitziges Hertz, damit ich dich wenigiſt als mein Ziehl ſuche, ſchätze, liebe nach Maaß meiner Fähigkeit; weil unmöglich einem Geſchöpf iſt, dich zu lieben nach Gröſſe deiner Würdigkeit.

Schreibe, mein GOtt! einen Theil meiner Schuld zu der Unendlichkeit deiner Würdigkeit, da ich den anderen Theil meines Fehlers beymeſſe der Unfähigkeit meiner blöden Kräften, oder vilmehr, und wahrhaftiger der Boßheit meiner Gelüſten, Lauigkeit meines Eyfers, Unverſtand einer ſo unbegreiflichen Höhe.

Ich erſiehe einer Seits gar wohl, mein GOTT! wie nothwendig, und unumgänglich nothwendig, wann ich nit ewig brennen will, mir ſeye die Erhaltung meines Ziehls, und Ends. Ich erſiehe, und bekenne aber auch anderer Seits meine von mir ſelbſt unbegreifliche Schwachheit, ja ledigliche Unmöglichkeit dahin zu gelangen, ohne deine gantz ſonderbare, gar mir nit ſchuldige Gnaden-

Hilf, und alle, alle Augenblick nothwendigen Beyſtand deiner antreibenden, aufweckenden, begleitenden, beſchützenden Gnad. Was bleibt mir dann übrig, als daß ich mich lediglich ſamt Erlangung meines Ziehls werfe in deine Liebvolle Händ, auf Gnad, und Ungnad mich dir gantz ergebe, und auslieffere, mein Nichts erkenne, deine höchſte Oberherrlichkeit, und Macht anbette, auf deine unendliche Gütigkeit hoffe, mich deiner Barmhertzigkeit gantz anvertraue, mein Ziehl, und End gar nicht auf meine, ſondern auf deine Kräften, und Güte alles, und alleinig baue.

Und billich muß ich ja alleinig auf deine Güte trauen, und bauen die Erhaltung meines letſten Ziehls; dann gewißlich nit auf den Eyfer, Bemühung, Fleiß, mit welchem ich ſelbes ſuche, und darum mich beſtrebe, dann O! wie beſchämet bin ich, wann ich meinen Eyfer mit dem Eyfer aller obbemeldten vergleiche? wie weit bin ich von jedem aus allen, geſchweig aller Eyfer zuſamm genommen! und wann aller zuſamm genommener Eyfer noch unendlich zu wenig iſt, gerechnet gegen Gröſſe, und Würdigkeit meines Ziehls, wo wird meine Lauigkeit, Gleichgültigkeit, und Kälte zu meinem Ziehl zu kommen ſich därffen ſehen laſſen?

O dann von nun an, mein GOTT, und einziges Ziehl meiner Sorgen! will ich, weil ich nit kan, wie ich ſoll, wenigiſt mit gröſſerem Eyfer, als bißhero, mich beſtreben nach dem einzigen End meines Lebens, meiner Erſchaffung, all meines Weeſens. Mein

gantze

gantze Sorg meines gantzen Lebens, mein Sorg über alle Sorgen, mein einzige Sorg ſolle ſeyn, verſorgen mein letſtes Ziehl, welches alleinig mein Geſchäft auf Erden iſt, welches ſo ſehr angefochten, und von der Höllen beſtritten, ſo ſehr aber beeifferet, und verlanget wird von dir mein GOTT.

Betrachtung
Von denen erſchaffenen Mittlen Ziehl und End.

Quid eſt, quod debui ultra facere vineæ meæ, & non feci? Iſai. 5. 4.

Was hab ich meinem Weinberg mehr thun ſollen, das ich nicht gethan habe;

Erſter Puncten.
Von denen Mittlen zu unſerem Ziehl, welche gut ſeynd.

Gegenwart GOTTES

Verſtand

Auſſer dir dann hab ich noch eine ungemeine Menge allerhand Geſchöpfen erſchaffen, aber ihnen ein anderes letſtes Ziehl, und End, als dir, ausgeſtecket;

nemlich, damit ſie zu deinem letſten Ziehl ſolten dienlich und verhilflich ſeyn; dahero du dich dero nit mehr, noch anderſt bedienen ſolteſt, als in wie vil, und weit ſie zulänglich ſeynd, dich zu deinem Ziehl und End zu bringen; diſer Geſchöpfen dann iſt die erſte Gattung, welche dich grad zu deinem letſten Ziehl führen, und leiten, als guter, und zum Guten geneigter Verſtand, Willen ꝛc. Andertens ſo vil tauſend dir zugeſchickte ſtill einfallende Antrieb zum Guten, Forcht, und Abſcheuen von den Sünden. Drittens gehörte nutzlichiſte ewige Wahrheiten in Predigen, Bücheren, von Beicht-Vätteren, deren eine allein ſchon ſo vil andere ewig ſeelig gemachet, warum dich nit? Viertens bey anderen erſehene, geleſene, gehörte gute Exempel, und Beyſpiehl, deren, ſo vor- oder mit dir gelebt, und dir beſtens bekannt ſeyn; was Nutzen haſt du daraus geſogen, als villeicht geiſtlichen Neyd ohne Nachfolg? Fünftens meine heiligmachende Gnad in dem Tauf, Gaben des Heil. Geiſts, eingeflößte drey Theologiſche Tugenden, an welche du gar niemahl ernſtlich bißhero gedencket. Sechſtens, mein dir eignes zugegebner Schirm-Engel, welchen Geiſt ich dir zugegeben, damit er nur ohne allen Anſtoß dich ſicher zu mir führe. Wie haſt du ihme, und mir gefolget? Sibentens, mein ſelbſt eignes göttliches Blut, Leben, und Tod vor dich. O wie köſtlich muß in meinen Augen dein Seel ſeyn, wann zu dero Genieſſung, und Erhaltung der Vatter ſeinen Sohn, der Sohn ſich ſelb-

ſten

ſten in ſo ſchmählichen Tod gibet, beyde ihren göttlichen heiligen Liebs-Geiſt ſchencken, und ſchicken? Wie hoch muß dein Ziehl ſeyn, mein Menſch! wann ich dein GOTT ſelbſten, mich ſelbſten würdige, darzu ein Mittel, und zwar ſo theures abzugeben! Achtens ja mich einmahl dir gegeben zu haben (ob wäre es wenig) nit zufrieden, gabe ich mich dir als ein Mittel zu deiner Seeligkeit auf eine denen Englen ſelbſt unerwartete, erſtaunliche Weis, das andere mahl, ja ſo oft als dir beliebet, in dem Heil. Sacrament des Altars: Frumento, & vino ſtabilivi eum, & tibi poſt hæc fili mi! ultra quid faciam? Gen. 27. 37. Mit Brod, und Wein hab ich ihn feſt geſtellt; und dir, mein Sohn! was ſolle ich weiters thun? Wann dir kein Mittel, welches ich dir zu deinem Ziehl zu kommen, an die Hand gegeben, ſolte bey mir zu verantworten ſchwer fallen, ſo wäre ja diſes alleinig genug dir dein Gericht ſchwer zu machen, als welches alleinig ein einziges mahl gebrauchet, genugſam wäre aus dir einen Heiligen zu machen. Was hat es aus dir gemachet? Ja was haben alle meine ſo theuer vor dich erkaufte HH. Sacramenta, was alle ſo vil tauſend obgeſetzte Gnaden und Mittel bey dir bißhero gefruchtet, welche doch alle an jenem Tag, wie oft und vil du ſie empfangen, wo und wie angewendet, Haar klein, nit überhaupts wirſt verrechnen müſſen? Mein Sohn! wann mancher unwiſſende Bauer, oder Bäurin auf einer Einöde, mancher Heyd, Indianer, Braſilianer, Menſchen-Freſſer in ſeinen Wü-

ſteneyen,

ſteneyen, und Walderenen, wann manche nit durch ihr Schuld Ketzeriſch gebohrne ſo edle Seel in ihrem Irrthum, und Finſter-nuß nur den hundert tauſendſten Theil deiner Erkanntnuſſen, gehörten Wahrheiten, Gna-den, geiſtlichen Mittlen wußte, und hätte, welche du gleichſam mit Füſſen tritteſt; O was unſchuldigen, brenneyfrigen, gottsförch-tigen, Tugend- und Heiligkeit vollen Diener wurde ich nit an ihme haben? und was hab ich an dir? Dahero væ tibi Corozaim! Matth. 11. 21. Wehe dir Corozaim! Du aber ſage mir ſelbſten her! Bitte, begehre, ja ſchaffe nur, was mehrere, gröſſere, beſſere, vor-treflichere, zulänglichere Mittel zu deiner Seeligkeit gewiß zu erlangen, hätte ich dir wohl geben können, oder ſollen? Sage an, was vor eine? Quid eſt, quod debui ultra facere vineæ meæ, & non feci? Iſai. 5. 4. Hätte ich meinem Weinberg was thun können, das ich nit gethan? Oder was ich zu deiner Seelig-keit begehret, wäre es ohnmöglich? Waren meine Gebott villeicht gar zu ſchwer, und ſchier unerträglich? Hab ich dich villeicht Hilf- und Mittel loß alleinig ſchwimmen laſſen ꝛc. ꝛc.? Aber andere ſchwimmten mit tauſendmahl minderen Mittlen hinaus, du aber durch die Vile, und Stärcke diſer Mittlen, welche ich dir allein an die Hand gegeben, nit: Perditio tua ex te Iſrael, in me auxilium tuum. Oſeæ 13. 9. Dein Verderben iſt aus dir, nit bey mir; dann die Hilfs-Mittel, die du haſt, (wie du an jenem Tag erſehen wirſt) wären erklecklich geweſen, tauſend andere zuſammen

ſeelig,

ſeelig, und heilig zu machen 2c. Wie haſt du dann diſe obgeſetzte Mittel bißhero gebrauchet? Wie wilſt du ſie forthin brauchen? Wo ware der Fehler, daß du ſo wenig daraus gefruchtet? wie wilſt du den Fehler heben? was Beſchwernuſſen werden ſich in Weeg legen? mit was Mittel du ſelbe überwinden?

Willen.

O Allen meinen, ja allen erſchafnen Danck unendlich übertreffende Mittel! was Danck bin ich meinem GOTT vor euch ſchuldig, und was Undanck habe ich ihme davor gegeben, wie vil dero hab ich übel, wie vil gar nit, wie vil wider den Gutthäter ſelbſt mißbraucht! was Angſt wird mir zu ſeiner Zeit eure Vile, Gröſſe, und dero Verrechnung bringen! aber ſey es, daß ich ſelbe bißhero nit, ja villeicht manches deren zu meinem Untergang gebrauchet. Seye es, daß ich Gewiſſen-loß geweſen in dero Empfang, will ich doch nit Gewiſſen los, und undanckbar heiſſen, gegen dir meinem höchſten Gutthäter; müßteſt du einem GOTT deines gleichen, deiner heiligſten Mutter, Nähr-Vatter 2c. den Himmel zubringen, kunteſt du ihnen wohl mehr, beſſere, kräftigere Mittel an die Hand geben? In Wahrheit nit. Und alle diſe, wie ſpöttlich zu deinem ungemeinen Verdruß, und meinem Schaden hab ich ſelbe nicht verachtet, vernachläßiget, nie, oder ſelten gebrauchter auf der Seiten liegen laſſen? Billich, mein vor mein Heyl ſo ſorgfältiger Erlöſer! wird

an jenem Tag die Königin von Saba aufſtehen wider mich, und mir vorrupfen, mich ankla- gen, und verdammen, daß ich, nit ſie, ſo vil tauſend der Hilfs-Mittlen an Handen ge- habt, die Hand aber darnach auszuſtrecken zu faul ware. Billich wird mich Tyrus, und Sydon, ja alle Heyden ewig verfluchen, daß ich bey ſo vil Erleuchtungen dannoch das einzige Ziehl, Scheiben, und Abſehen meiner Erſchaf- fung überſehen, und recht muthwillig verfeh- let. Billich, billich werden die Teufel meiner ſpotten, und ſich verwunderen, wie ich nur habe umgehen können, daß ich bey ſo unzahlba- ren Gnaden, Mittlen, Bemühungen meines vor mich ſo ſorgfältigen GOttes habe mein Ewigkeit, und einziges Ziehl verfehlen können.

O mich Unglückſeeligen! wann ich nit al- lein bey ſo vil, ſo theueren, ſo ſicheren Mitt- len ſolte verlohren, ſondern auch jenen Scha- den, der dir, mein GOTT! zugefüget wor- den, ſolte anſehen und erkennen, daß mit mei- nen ſo vil vernachläßigten Gnaden ſo vil tau- ſend anderen ewig hätte können geholfen wer- den.

Es machete mir ja in der Höll ein neue Höll über alle Höllen das einzige beſtändige Nachſinnen, Nachdencken, Abzehlen, und Erwegen der ſo vilen, ſo theueren, ſo kräfti- gen, ſo leichten Mittlen, mit welchen du, mein GOTT! mich nit beſchencket, ſondern überſchüttet haſt, ich aber ſelbe alle ſo muth- willig verſchertzet, ſo liederlicher Weis zu ſchanden, und unfruchtbar gemachet habe; in was Schamröthe, Reu, ja Verzweiflung

wird

wird meine arme Seel verfallen, wann ſie in Anſehung ſo viler gehabter Hilfs-Mittlen gantz klar ſehen, ja mit Händen greiffen wird, daß ſie ihren ewigen Untergang nit denen verſuchenden Teuflen, nit der Beſchwernuß der Seeligkeit, nit einen Abgang der Mittlen, nit dir, mein GOTT! ſondern allein ihr ſelbſt, und der Verwahrloſung des Gebrauchs ſo viler angebottener Gnaden zu dancken, und zuzuſchreiben habe.

Hab ich dann ſo übel bißhero, ſo vil verſchwendet, ſo vil Mittel meiner Seeligkeit mißbrauchet, ſo vil um das Blut eines ſo sterbenden GOttes erkaufte Hilfs-Gnaden fruchtlos laſſen vorbey gehen, wie will ich mich dann künftig diſer erſt oben angezognen Gnaden beſſer gebrauchen? Auf welche aus obberührten Mittlen hauptſächlich mein Seeligkeit ſteuren, und gründen? Oder wird ich mit gleicher Blindheit diſe geleſene Wahrheit abermahl (wie öfter geſchehen) mit diſem Blat auf die Seiten, und in Vergeſſenheit ſetzen, und daraus keinen anderen Frucht ſchöpfen, als eine gröſſere Rechenſchaft, ewige Reu, und gewiſſeren Untergang? Ach! diſes nit, mein GOtt!

Art-

Anderter Puncten.

Von denen Mittlen zu unſerem Ziehl, welche weder gut, noch ſchlimm.

Gegenwart GOTTES.

Verſtand.

DJe andere Gattung der Mittlen ſeynd jene, welche da weder gut, noch böß in ſich ſelbſten, weder aus ſich ſelbſten zu, weder von mir abführen, ſondern werden dienſtlich, oder verhinderlich zu deiner Seeligkeit, nachdem du auf eine oder andere Weis dich ihrer gebraucheſt. Dergleichen ſeynd nebſt Himmel, Erden, Element, Gewächs, Thier, Geſtirn, welche alle dir zu dienen erſchaffen ſeynd, damit du mir allein dieneſt, omnia veſtra ſunt, vos autem Chriſti. 1. Corinth. 3. 22. & 23. Alles iſt euer, wann nur ihr eures GOttes ſeyn wollet; erſtlich dein Leib, und andertens deine fünf Sinn, drittens geſunde, und grade Glieder. Haſt du wohl diſe drey Stuck zu, oder wider mich, dich und deine arme Seel, und Seeligkeit bißhero, ſo vil Jahr ich ſie dir (tauſend anderen nit) aus lauter Gnad, nit aus Schuldigkeit verliehen, gebrauchet? Andertens deine unſterbliche Seel ſamt erſtlichen dero friſchen Gedächtnuß; zweytens klugen Verſtand; drittens frey und ungedrungenen Willen.

Viertens: eilf Paßionen, oder Gemüths Regungen, als Lieb, Haß, Begierd, Hofnung, Forcht ꝛc. Haſt du diſe alle meine Gaben bißhero wider, oder vor ihren Schöpfer, Geber, und Gutthäter, wider, oder vor deine unſterbliche Seel, zu Erlangung oder Verlurſt deiner ewigen Glückſeeligkeit angewendet? Fünftens: deine oder fremde Schönheit, Talenta, Gaben, Reichthum, Speiß, Tranck, Recreation, Geſellſchaft, gute Freund.

Haſt du diſe indifferente Stuck bißhero durch eine vorgehende gute Meynung oder freywillige Enthaltung darvon bißhero zu mir, deinem letſten Ziehl, und End gerichtet, oder gleich dem Vieh aus Gelüſt, oder Gewohnheit gebrauchet, oder gar villeicht meiner Ehr, und letſten deinem Ziehl zugegen mißbrauchet?

Gedencke, wann du alle deine dergleichen bißherige indifferente Werck mir zu Lieb, durch eine rechte Meynung, so vil Jahr hindurch hätteſt aufgeopferet, was Menge der Schätz hätteſt du dir jezt ſchon bey mir geſammlet, und was Lohn haſt du jezt zu gewarten, in Bedencken, daß dergleichen weder von ſich ſelbſt böß, noch ſchlimme Werck weit über zwey Drittel deiner Werck einnehmen? Wie verdrieſſet es dich, wann du Geld ausgeliehen vor drey pro Cento, und ſieheſt andere ziehen fünf darvor? daß du Geld-Sorten unwiſſend ausgegeben, auf welche andere vil Gewinn, und Lage gezogen?

Wie ſoll dich dann in Ewigkeit verdrieſſen, ſo vil Werck unfruchtbar haben verrichtet,

tet, vor welche du in jener Welt ein tauſendfachen Lohn und Gewinn dir ohne andere Mühe hätteſt einſammlen können; dann ich könte nicht über mein Herz bringen, daß ich auch dergleichen indifferente Werck ſolte dich ſehen verrichten, ohne daß du darvon, wann du nur ſelbſten wilſt, einen Lohn in dem Himmel habeſt;

Zu deme nimme wohl zu Gemüth, daß alle dergleichen erſchaffene Sachen, eben darum, weil ich ſie als Mittel zu deinem Ziehl erſchaffen, in ſich ſelbſt weder gut, weder böß, folglich weder von dir zu ſuchen, noch zu verabſcheuen ſeynd, als in ſo weit ſie dich zu deinem letſten Ziehl leiten, und führen; dann welcher Krancke begehret und liebet mehr eine Süſſe, oder verwirffet eine ſaure Arzney? ſondern er nimmt jene, welche vor jezigen ſeinen Zuſtand die heylſamſte; welcher Schiffmann begehret lieber einen, als anderen Wind? Er verlanget jenen, welcher ihme am beſten zu ſeinem verlangten Geſtatt verhülflich iſt. Eben alſo muſt auch du nit mehr begehren Geſund- als Kranckheit, Reichthum als Armuth, Ehr als Verachtung, Ruhe als Creutz, ſondern was ich dein GOTT ſiehe, daß dir verträglicher zu deinem einzigen endlichen Ziehl deiner Schiffart, und Lebens iſt, du aber Elender wolteſt bißhero allzeit den ſchönſten Weeg, ob er ſchon nit zu deinem Zweck, und Vatterland führte, die ſchönſte Flinten, ob ſie ſchon zum Treffen untauglich, das ſchönſte Meſſer, ob es ſchon nicht ſchneidet, die ſchönſte Feder, ob ſie ſchon untaug-

lich

lich zum Schreiben ꝛc. Ja murreteſt wohl wider mich, wann ich dir zu deinem gröſten Schaden nicht nach deinem blinden Geluſt, und thörichten Willen thue.

Ich-ich bins, der die Hand mit im Spiehl hat in allen indifferenten Sachen; ich weiß ja beſſer, ob dich dem Himmel zuzuführen tauglicher eine Kranckheit, oder deine Geſundheit, Verachtung, oder Ehre ſeye, ꝛc. Als lang du nur eines deiner Augen von deinem letſten einzigen Ziehl deiner Seeligkeit abwendeſt, Geld, Reichthum, Wohlleben, Unterhaltungen, Freud ꝛc. Anderſt als ein pures lauteres Mittel, ja wohl gar vor dein Ziehl, und End anſieheſt, ſo lang wird diſe Unordnung in deiner Seelen dir keinen Frieden geſtatten; dann weil du einmahl was auſſer dem ein und einzigen-einzigen-einzigen Ziehl, das iſt, mir, und deiner Seeligkeit liebeſt, und ſucheſt, ſo wird dein Begierd unerſättlich jezt diſes, jezt jenes begehren, in allen Mittlen dein End, und Ruhe ſuchen, und nirgends finden.

Derowegen muß dein einziges Abſehen zu allen Stunden, in allen Orten, Wercken, Reden, ich, und deine Ewigkeit ſeyn; zu den übrigen erſchaffnen Sachen aber muſt du ſeyn wie ein aufgeſpanntes gegründetes Tuch auf der Mahler-Rahm, dem gleich giltet, ob man ſchwarz, oder rothe Farb aufträget; wie dein Blatt Papier, dem gleich giltet, ob Zeitungen, oder Gebett darauf ſchreibeſt; wie angemachter Gips, der ſich in den Model eines Kayſers, oder eines Pagotten gleichgiltig gieſſen laſſet; ſo lang du nit

alſo in meiner Hand biſt, ſo lang du nit mit ſolchem Aug alles zergängliche anſieheſt, ſiheſt du zu deiner ewigen Unruhe (O daß nit auch Untergang!) dein End vor ein Mittel, die Mittel vor das End an. Derowegen ſolte dir ein Sach ſo lieb dein Aug ſeyn, führet ſelbes aber nit zu (will nicht ſagen ab) deinem letſten End, reiſſe es heraus, und wirffe es von dir, das iſt mein Lehr. Si oculus tuus ſcandalizat te, erue eum, & projice. Matth. 5. 29.

Willen.

WJe abermahl, O GOTT! habe ich bey dir abzubitten ſo vil Ehr, welche ich mit Erhöhung der indifferenten Wercken dir hätte geben können, und ſollen, ich aber dir durch mein Nachläßigkeit, Lauigkeit vor ewig entzogen; O mit was Augen wird ich in jener Welt anſehen jenen erhöhten Ehren-Stuffen, den du mir ſo vätterlich ausgeſehen, ſo ſorgfältig zubereitet, ſo liebvoll vermeynet, jezt aber ein anderer aus meiner Schuld beſitzet; O wie ſchlecht hab ich mich der beſten, O wie ſchlecht der indifferenten Mittlen durch eine hohe Meynung bedienet! O daß ich, mein GOTT! (ich begehrte den verſcherzten, den ſo tauſendfältigen Lohn nicht) dir wenigiſt die Ehr wider erſetzen kunte, welche ich dir abgeſtohlen, weil ich ſo vil tauſend indifferente Werck mit reiner Meynung zu dir meinem einzigen Ziehl zu richten unterlaſſen!

O wie hinter vor ſich iſt mein bißheriges Leben! O wie ſpöttlich vor mich, wie ſchimpflich vor dich hab ich bißhero die Sachen diſer Welt ſo übel angeſehen! Ich ſtrebte nach Ehr, Gewinn, Bequemlichkeit, ob lebte ich pur ihrer Erhaltung wegen auf Erden; ob wären ſie mein letſtes, und einziges Ziehl, und Zweck, dich aber, mein GOTT! und letſtes End ſahe ich nur an als ein Mittel zu jenem zu gelangen. Ich hörte dich, damit mir nit übel gienge; Ich lebte Chriſtlich um reich, und in Ehren zu leben; ich ſchätzte, oder haßte eine jede Sach, nit nach dem ſie mir zu dir meinem End zu gelangen diente, ſonderen nachdem ſie mir mehr, oder minder gefallete. Das Aug meiner Meynung gieng auf nichts minders, als auf dich mein einziges Ziehl, dich verliesse ich, und in denen erſchaffenen Dingen, welche doch nur vor Mittel zu dir mir dienen ſolten, ſetzte ich mein Zweck und End zu gröſtem meinem Schaden; und, was mich allein beſchämet, zu gröſtem deinem Spott. O Ziehl alles Erſchaffenen! O Mittel-Punct aller unſerer Wercken, auf welchen ſie hätten alleinig ſollen abziehlen! Wann Platz im Himmel eine auch billiche Reu, und Traurigkeit hätte, O ſo funde ich Armſeeliger ja im Himmel ſelbſt keinen Himmel nicht, und der Himmel ſelbſt wurde mich nicht nach Genügen tröſten können, als oft ich im Himmel beherzigte, was groſſen Schaden ich gelitten, was aber groſſen Gewinn ich hätte machen können, wann ich nur durch einen augenblicklichen Gedancken (was kunte leichters

ters ſeyn?) ſo vil tauſend meiner gleichgiltigen natürlichen Wercken hätte verdienſtlich, und zu ſo vil Stuffen meiner ewigen Glory machen wollen. Will ich aber ſolchen meinen erlittenen Schaden noch länger anwachſen, und gröſſer werden laſſen, oder aber meine indifferente Werck (weil ſelbe ohnedem faſt die mehreſte Stunden meines Lebens hinweg nehmen) mir durch eine hohe Meynung verdienſtlich machen? Aber wann will ich ſelbe machen, und erneueren? Vor was vor Wercken? wie will ich machen, da ich daran gedencke? Wie diſe Meynung erhöheren, und ſteigeren? Wie alle meine gleichgiltige Werck mir zu ſo vil Staffel, gleich jenen auf der Leiter Jacobs zum Himmel machen?

Dritter Puncten

Von denen Mittlen zu unſerem Ziehl, welche ſchlimm ſcheinen.

Gegenwart GOttes.

Verſtand.

DAmit ich nur gar kein Gelegenheit unterlieſſe, dich in jener Welt hoch über andere zu erhöhen, hab ich ſo gar, was dich vom Guten ſcheinet abzuhalten, zu Mittel gemacht, deine Glory zu vermehren. Was ſcheinet mehr deine Ruhe, Fortgang in dem Geiſt zu ſtöhren, als deiner immerwährende

währende Creutz, Verfolgungen, Feind, Kranckheiten? Und ich ſage dir, daß dir nichts verträglichers ſeye zu deinem letſten Ziehl und End meiner Ehr nemlich, und deiner Seeligkeit, als eben diſe, wann du ſelbe mit einer wahren Gedult, Stillſchweigen, hohen Meynung, Reſignation dir wurdeſt zu Nutz machen; Ein Stund mir zu Lieb recht, und zu deinem Vortheil gelitten, bringet dich weiter zu deinem Ziehl, als hundert Stund eyfrigiſt gebettet, gefaſtet, oder mit Allmoſen-geben geheiliget.

Was ſcheinet mehr im Geiſt verhinderlich, als vil und groſſe der abſcheulichſten, gefährlichſten Verſuchungen, da du kaum einen Nadelſpiz breit von deinem Untergang entfernet dich ſieheſt, da du niemahl ſicher, ob du villeicht nicht ſchon eingewilliget, und verſündiget habeſt? Aber eben diſes iſt die Zeit deines gröſten Fortgangs, kein Mittel auf Erden iſt beſſer, und höher, den Menſchen in Himmel, und zu ſeinem Ziehl und End zu helffen, als vil Verſuchungen ohne ſeinen Willen leyden; aus Liebe GOttes überwinden, daß alſo der Teufel ſelbſten, dir ein Mittel-Behuff ſeyn muß zu gröſſerer deiner Glory; hätte ich die Sach beſſer vor dich einrichten können?

Deine böſe Natur ſelbſten, welche du glaubeſt die gröſte Hindernuß deiner Vollkommenheit zu ſeyn, iſt dein gröſtes, beſtes Mittel darzu, wann du es nur vortheilhaftig brauchen konteſt, oder wolteſt, und dieſelbe durch heroiſchen Gewalt überwinden, be-

bezwingen, ſelben Abbruch, und Einhalt zu thun, und dir zu Nutzen zu machen wußteſt. Ja deine Sůnden ſo gar, welche du begangen, wann du nur ſelbſten nit ſo tråg wåreſt, wåren die Matery und Antrieb, Mittel, und Inſtrument zur Tugend, als zu einer wahren Demuth, ôfteren Reu, Mißtrauen auf dich ſelbſten. Siehe wie vil Mittel zu deinem letſten Ziehl, wann du nur wolteſt, du an Handen håtteſt Diligentibus DEUM omnia cooperantur in bonum. Rom. 8. 28. Denen, welche ihr letſtes Ziehl wahrhaftig ſuchen, dienet alles-alles zu einem Mittel ihrer Seeligkeit.

Kunte wohl (ſage du nun ſelbſten an) meine mehr als våtterliche Vorſichtigkeit vor dich vortheilhaftiger gehandlet haben, als daß ſie ſogar aus deinen Sůnden, Verſuchungen, Creutzen, als ſo vil Viperen dir eine Cur, und vortrefliche Heyls-Mittel dir zum beſten dich gelehret heraus zu ziehen?

Weit fehleſt du, wann du auf dem Weeg zu deinem GOTT nach jeder Sůnd dich ein Weil laſſeſt durch Kleinmůthigkeit ꝛc. aufhalten, ſtill ſteheſt, biß du wider Herzl faſſeſt fortzuſchreiten. Weit fehleſt, wann du bey jedem Creuz, das dir ůber den Hals kommet, bey jedem Sturm-Wind der Verfolgung wilſt, weiß nit, wie lang unterſtehen, und warten, biß ſie verrauſchet, alsdann wider deinen Weeg fort ſuchen. In allen Verånderungen diſer Welt, und deiner ſelbſten muſt du unveråndert fortſchreiten, und nit anderſt, als erfahrne Schifleut auch widrige, oder contraire Wind wiſſen, ſo vortheilhaftig

haftig mit dem Seegel zu fangen, daß ſogar auch diſe ihnen müſſen ſicher, und bald in den Port helfen. Eben ſo muſt du alle Creutz, üble Anmuthungen, ja auch ſchon geſchehene Sünden wiſſen zu gebrauchen, daß ſie dir Mittel abgeben müſſen, geſchwind zu mir deinem Ziehl zu kommen, ſonſt wird dein ganzes Leben mit Vorſätz, und Anfangen verzehret werden, und am Ende deſſelben du ſehen, daß du noch nicht nach deinem einzigen Ziehl zu leben angefangen habeſt, mit was deinen, aber zu ſpaten Schmerzen?

Mercke dir wohl ſo vorträgliche Lehr: wann dich nächſtens eine Kleinmüthigkeit anſtoſſet, eine Verachtung verwirret, dein Feind verſuchet, dann unterdrucke deine natürliche Forcht, Traurigkeit mit Hofnung, Demuth ꝛc. vor dein Creuz ſage Danck, leyde ſchweigend, aus deiner Verſuchung mache durch Uberwindung dir einen Staffel im Himmel ꝛc. Und alles, was du ſieheſt, dir immer begegnen, wird dir ſeyn ein neues Mittel zu mir deinem Ziehl; du wirſt unter allen Hindernuſſen ungehinderet, unter allen Verwirrungen unverwirret, alle Augenblick deine Augen unverruckt auf mich deinen einzigen Endzweck heften, mir eilfertig, und graden Weeg zugehen in allen Begebenheiten, in allen Dingen mich allein ſuchen, und alleinig finden.

Willen.

JCh kan nit anderſt, als vor aller Erden und Himmel bekennen, mein GOTT!

daß du ſo zu ſagen deine Kräften angeſpannet, geſtudieret, wie du nur alle mögliche Zufäll mir zu meinem Ziehl höchſt nutzlich machen kunteſt, von mir aber, O mein Erſchaffer! (die Wahrheit zu ſagen) kan ich wohl auch anderſt nicht, als bekennen, daß, wann ich darauf geſtudieret hätte, kunte ich nicht boßhafter, vor dich verdrůßlicher, alle deine mir vortheilhaftigſte Concept zu Waſſer, und zu nichts machen. Gienge es mir wohl, denckte ich nicht an dich; gienge es mir ůbel, glaubte ich, du wäreſt mein Feind, wo du mein gröſter Freund wareſt; ware ich kleinmůthig, zerſchlagen, in Angſt, ſtunde ich ſtill, brauchte ſo gute Gelegenheit nit; ware das Ungewitter vorbey, ware ich träg, und faul nach meinem einzigen Ziehl zu eylen. Was hätteſt du dann mit mir thun ſollen?

So weit, mein Erſchaffer! iſt es mit meinem Elend kommen, daß ich anfangen darf zweiflen, ob ich an jenem Gerichts-Tag mehr die Menge meiner Sůnden förchten ſolle, oder die Menge deiner Gnaden, und guten Gelegenheiten, welche du mir an die Hand gegeben, und ich mißbrauchet hab. O was erſchröcklicher Anblick wird jener ſeyn, welcher mir alle meine ſo vil erlittene Creutz, als zu meiner gröſſeren Straf, mißgebrauchte Hilfs-Mittel auf einem Hauffen vorweiſen! was Schröcken und Verzweiflung ab meiner Seeligkeit wird mir jener Augenblick bringen, welcher mir Sonnen klar zeigen wird, wie vil, wie ernſtlich mein GOTT

sich

ſich bemühet, mich; wie wenig ich, mich ewig ſeelig zu machen!

So iſt dann nichts auf Erden, daß du meines Heyls begierigſter Heyland nit mir zu einem Mittel zum Himmel wilſt machen? Kein Mittel aber, welches ich dir nicht will fruchtlos, und zu ſchanden machen? Wie lang wird ich dann noch mit dir, mein GOTT! wie lang deine Barmherzigkeit mit meinem hartnäckigen Willen zu Grund zu gehen ſtreitten? ob du mir mehrer Mittel zur Seeligkeit an die Hand geben, oder ich fruchtloß machen könne?

So ſiehe, und erkenne ich Blinder dann endlich, daß jene Creutz, Trangſalen, Verfolgungen, welche du nach meinem Endſchluß gut zu thun, mir jedesmahl über den Hals geſchicket, nit meinen guten Vorſatz zu erſtecken, ſondern zu helffen, nit zu Grund zu richten, ſondern zu ſtärcken waren angeſehen, um durch ſelbe mich im Guten, nit anders als der rauhe Luft die Bäum zu härten, auf dem Weeg der Vollkommenheit, nit anderſt, als der Sturm-Wind das Schif, weit auf dem Weeg der Vollkommenheit vor ſich zu treiben. O ganz anderſt dann will ich, mein GOTT! anſehen jenes Creutz, mit welchem du villeicht in bälde, ja heut noch mich wirſt heimſuchen, nit als ein Zeichen deines Zorns, ſondern deiner Lieb, nit als ein Verhinderung, ſondern Steifmachung meiner Vorſätz, nit als ein Verhinderung, ſondern als eine Vollkommenmachung meiner Tugend, und

beſte Mittel zu meiner Seeligkeit will ich aufnehmen, und gebrauchen.

Ich will fürderhin meine Sünden ſelbſten mir zu ſo vilen neuen Sporn, und Antrieb machen, dir eyfriger zu dienen, meine Scharten auszuwetzen, meinen erlittenen ſo groſſen Schaden zu ergänzen, ſie ſollen, wie zuvor zu meinem Untergang, anjetzo zu Behuf meiner Seeligkeit dienen; meine üble Gewohnheiten werden mir ſo vil Mittel zu meinem Heyl ſeyn; dann gleichwie ich um ſo vil höher in meinem Hauß ſteige, je mehr ich der Staflen unter meine Füß bringe; alſo um ſo vil höher, mein GOtt! wird ich in deinen Hauß ſeyn in domo Patris mei manſiones multæ ſunt. Joan. 14. 2. Dann in deinem Hauß ſeynd vil Wohnungen, je eine höher, als die andere) um wie vil mehr, und öfter ich meine üble Anmuthungen beſiege, überwinde, und unter mich bringe.

Geiſt-

Geiſtliche Leſung

Auf Art einer Unterweiſung von den Mittlen zur Seeligkeit.

Aus diſen Worten Mittel zur Seeligkeit ziehe drey Wahrheiten. 1. Aus dem Mittel mach kein End. 2. Zu dem End brauche nicht alle Mittel. 3. Sollen dir gleichgiltig ſeyn alle Mittel zu deinem End.

§. I.

Aus dem Mittel mache kein End.

WIe der Menſch nit leben kan ohne Freud, ſo wird er nit leicht leben, daß er nit was ſuchet, hoffet, begehret, erwartet, nach ſelbem freuet, und ſehnet er ſich, auf das richtet er alle ſeine Bemühungen, und Abſehen, zu diſem zu gelangen ſuchet er alle Mittel hervor. Iſt diſes des Menſchen Ziehl was unerſchaffenes, das iſt, GOTT, ſo gebrauchet er weislich die Mittel daran: iſt ſein Ziehl aber was erſchaffenes ſo machet er mit verkehrter Natur aus dem

Mittel ſein End, und insgemein auch aus ſeinem wahren Ziehl, und End ein Mittel.

Als zum Exempel dem Reichen ſeinen GOTT, und ewige Seeligkeit zu erkauffen, verleyhet der Himmel die Reichthumen, als ein Mittel, der Reiche herentgegen kehret diſe Ordnung um, ſetzet ſein ganzes Hertz, Freud, und Seeligkeit in Gut, und Geld, ja machet diſes Mittel zu ſeinem End, und einem Gott ſeiner Begierden, und will durch ſein Gebett machen, daß GOTT ſelbſt ſolte einen Mittler, und Mittel abgeben, dadurch ſeine Reichthum zu vermehren. Eine freche Weibs-Perſohn hat von GOTT zu einem Mittel ihrer Seeligkeit bekommen ihre gute Geſtalt, annehmliche Sitten, geſprächige Art, lieblichen Umgang, diſe ihre Geſtalt zu erhalten, zu vermehren, ſich noch mehr, und mehr beliebt zu machen, nimmet ſie ihr vor das einzige Ende ihres faſt ganzen Lebens, dahin bringet ſie die Nacht mit Nachſinnen, den Tag mit Aufpuzen zu, ſich heraus zu putzen, mit liebreizenden Minen ſich fremder Herzen Meiſterin zu machen iſt ihr einziger Zweck und Sorg, und will GOTT ihr einziges Ziehl ſelbſt zu einem Mittel darzu machen, da ſie Ihne mit Betten faſt zwingen will, er ſolte um diſes, oder jenes ſeine Lieb zu gewinnen ihre Schönheit faſt auch durch ein Miracul vermehren. Heiſſet das nit aus dem Ziehl ein Mittel, aus dem Mittel ſein Ziehl machen? Der Truncken-Bold ſolle das Geträncke als ein Mittel gebrauchen zu leben, er kehret die göttliche Anordnung

um,

um, und lebet, damit er trincke. Und alſo von allen Laſteren, und Paßionen zu reden, mit welchen du was erſchaffenes mehr als GOTT, oder neben GOTT liebeſt.

Dann wann du auch ſchon jenes, was dir aus erſchaffenen Dingen liebeſt deinem GOTT in deiner Schätzung nit vorzieheſt, geſchiehet ihme ja von dir doch Unbild genug, daß er das einzige Ziehl aller erſchaffenen Dingen muß anſehen, daß noch was neben ihme geliebet, und von dir geſchätzet werde, was doch nit wegen ihme geſchätzet, und geliebet wird. Iſt es dann nit der Ehr ſeiner höchſten Majeſtät nachtheilig genug, daß in dem engen Thron deines Herzens der Schöpfer ein Geſchöpf, GOTT einen Menſchen, oder lebloſe Creatur muß neben ſich als einen Corrivalen, und Mitwerber deiner Lieb anſehen, als wäre er allein mit all ſeiner Allmacht, und Liebwürdigkeit nit gewachſen, das Hertz eines Menſchen zu vergnügen, und zu erſättigen, wann ihme nit dergleichen verächtlicher Leim-Klotzen zu Hilff kommete, und Beytrag thäte.

Solche Gattung von Leuten mahnen mich an jene thörichte Verehrer der Gottheit, die Philiſtæer; diſe glaubten eine gewaltige Ehr bey dem GOTT Iſrael einzulegen, wann ſie ſeinem Bunds-Kaſten in dem Tempel ihres Abgott Dagons Platz gebeten, und mit ihme auf einem Altar zu ruhen vergünſtigten; haben die Sach aber ſehr übel getroffen, dann jenen GOTT, der um keinen anderen auſſer ſich weiß, wolte nichts ihme ſo ungleiches

neben

neben ſich leyden, ſondern wurffe den an Kopf, und Hånd håßlich geſtůmmleten Dagon zur Erden biß zu dem Thůr-Geſchwell des Tempels; der Philiſtæer aber unanſtåndige Weis eine GOttheit zu tractieren, beſtrafte er hart, daß er ihre Felder mit alles verwůſtenden Måuſen, ihre Leiber aber mit Gebreſten, und tödlichen Kranckheiten hat angefůllet. So eyferſůchtig nemlich iſt dein GOTT um die Ehr, dein einziges Ziehl zu heiſſen, daß er ſolche mit keinem Geſchöpf theilen will. Wie vil ſchårffer wird er eyferen, wann mit Ausſchlieſſung ſeiner ein Creatur zum letſten Ziehl des Menſchen ſolte aufgeworffen werden, er aber gar darzu an ſtatt eines Mittels dienen. Jener GOTT, welcher ſich ſelbſten zu ſeyn růhmet: Principium, & finis. Apoc. 1. 8. Der Anfang, Ziehl, und End, wird eben ſo wenig zugeben, daß ihme der Titul des letſten Ziehl, und Ends geraubet werde, als wenig er gedulten kan, daß man ihme ſolle ſtrittig machen den Namen eines Erſchaffers, und Urſprung aller Sachen.

§. 2.

Zu dem Ende brauche nit alle Mittel.

Ein anderer faſt gemeiner Fehler ſchleichet in diſer Matery bey vilen, beſonders Geiſt-Erfahrnen ein, daß ſie zwar GOTT, und ihr Seeligkeit ſich vor den

Zweck

Zweck ihres Lebens auf, und vorſetzen, aber zu ſelben zu gelangen ſich ſehr unweis der Mittlen darzu bedienen, indem ſie deren ſo vil gebrauchen, als vil ſie wiſſen, oder geleſen haben, jetzt diſes, jetzt jenes vor die Hand nehmen, alles anfangen, und nichts fortſetzen, alle gute Råth ergreiffen, aber keinen zu End bringen, und allein in ihrer Unbeſtåndigkeit beſtåndig mit Vile der Mittlen das Ziehl verfehlen.

Ich verſtehe jene, welche bald den Weeg der Reinigung, bald mit übereilter Verlaſſung diſes jenen der Erleuchtung, oder gar das Pferd zuruck aufzåumend ihr Lebens-Beſſerung bey dem Weeg der Vereinigung anfangen; jetzt wollen ſie ein Tugend-Gebåu aufführen, ehe ſie ein Fundament der wahren Demuth geleget; jetzt verlegen ſie ſich ein Weil auf eine ihnen gelobte ſonſt beliebige Tugend, geben ſich ungemeine Mühe, ſelbe ihrer Seel einzupflanzen, nach weniger Monats-Friſt aber verlaſſen ſie diſe Tugend, oder geiſtlichen Grundſatz, und ſpringen auf ein andere Tugend ehe noch die erſte dem Herzen recht eingepråget, oder ſie in deſſen Ubung eine rechte Leichtigkeit erworben, und angewohnet haben. Derley Art von Leuten verzehren ihr Leben mit Anfangen, und ſetzen ihren Gewalt in Vile der ihnen bekannten Mittlen, da ſie doch ihren Zweck weit leichter erreichet håtten, wann ſie ſich auf eines långer, und beſtåndig verleget håtten; biß ſie endlich in ſo vilen Betrachtungen, ſo vil ohne Frucht angewendeter Mühe, und Mitt-

len an der Erhaltung ihres Ziehls verzweiflen, die Mühe und das Werck gar verlaſſen.

Es gleichen diſe leichtſinnige Menſchen jenen neugierigen ungedultigen Patienten, welche alle Quartal ſich einer anderen Medicin-Cur, und Medicorum gebrauchen, und als oft ſie von einem neuen Geſund-Bad, Chimiſchen Secreto, Cur, oder Mittel hören, daß es einem anderen geholfen, bilden ſie ihnen fälſchlich ein, diſes, und kein anderes aus bißhero mehr verſuchten, als angewendten Mittlen ſeye allein im Stand, ſie herzuſtellen; überladen, und verderben alſo den Magen mit Vile, und Unterſchied ſo viler, obwohl an ſich ſelbſt beſter Artzneyen, da ſie herentgegen, wann ſie mit dem Gebrauch des erſten Mittels länger, und beſtändig wären fortgefahren, ſchon längſten zur erwünſchten Geſundheit gelangt wären.

Nit alſo ein heiliger Genfer Biſchoff Saleſius, welcher ſich 20. ganzer Jahr allein hauptſächlich auf Einführung einer vollkommenen Sanftmuth ununterbrochen verleget; nit alſo ein gottſeeliger Wald-Wohner, welcher mehr Jahr der Erlernung eines geſcheiden Stillſchweigens gegeben; einen Weeg dann mit Zuziehung eines klugen Beicht-Vatters ihm vorgenommen, und ſelben beſtändig geloffen, ein ſeinem Haupt-Laſter entgegen geſetzte Tugend vor das Haupt-Mittel zu ſeinem Ziehl heraus geklaubet, und ſelbe in leichten Gebrauch durch beſtändige Ubung gebracht, ernſtlich, und ſtandhaft ſich an ein Glaubens-Wahrheit gehalten, welche

ſeiner

ſeiner Seel einen gröſſeren Eindruck gegeben, und ſelbe ſo lang, und vil ſeiner Seelen eingeſchärfet, als lang er darinn einen Saft gefunden, welcher Zeit ſeines Lebens niemahl entwichen.

Darbey darfſt du ſicher glauben, daß nach geſcheid gemachter Wahl du deßwegen mit derley Beſtändigkeit eben ſo wenig andere Tugenden verſaumen wirſt, als ſelbe obbemeldter Heil. Saleſius verabſaumet; dann, wann du dich von einer Haupt-Tugend vollkommen Meiſter macheſt, wird theils wegen aller Tugenden Aneinanderhangung, theils wegen Güte GOttes, welcher dein Beharrlichkeit zu ſchätzen, und zu belohnen weiſt, der dir übrige nothwendige Tugend-Chor nit lang abgehen, ſondern eine die andere, wie ein Glaich an der Ketten das andere nach ſich ziehen. Et hæc omnia adjicientur vobis. Luc. 12. 31. Ja du wirſt mit Salomon bekennen müſſen, mit diſer Weis zu handlen: venerunt mihi omnia bona pariter cum ea, & ignorabam, quia omnium horum Mater eſt. Sap. 7. 11. & 12. ſeye dir zugleich alles zum Guten kommen, und du habeſt es nit gewußt, daß ſie ein Mutter all anderer Tugenden wäre.

§. 3.
Dir ſolten doch gleichgiltig seyn alle Mittel zu deinem End.

Begreiffe drittens bey diſer Grund-Lehr von dem letſten Ziehl, und Mittlen darzu, daß wann du einmahl ledig-

ich, und feſt geſchloſſen dein End zu erlangen, es koſte was es wolle, ſo müſſen dir folglich alle Mittel, ſie ſeyen ſüß, oder ſaur, leicht, oder ſchwer, gantz gleichgiltig ſeyn, und du keines verwerffen, oder dem anderen vor, oder nachſetzen, wann ſie dich nur zu deinem Zweck liefferen. Oder ſolteſt du je eines dem anderen vorziehen, müſte diſes allein darum geſchehen; weil eines gewiſſer, geſchwinder, und ſicherer, als das andere zu deinem Ziehl führet.

Aus welchem folget, daß du mit gleichen Augen Armuth, und Reichthum, Geſund- und Kranckheit, Leben und Tod anſieheſt, wann ſie nur gleicher Weis dich zu deinem einmahl feſt vorgenommenen alleinigen Ziehl führen. Es muß dir gleich gelten, ob du durch Creutz, oder Süßigkeit, Troſt, oder Mißtroſt, ſchön, oder übel Wetter, Dörner, oder Roſen-Straß dahin kommeſt, wann du weiſt, daß diſer, und kein anderer Weeg dich dahin bringe; dann aller Mittel Schätzbarkeit, und Werth allein auf das ankommet, ob ſelbes dich gewiß, und ſicher zu deinem Zweck leite. Du muſt ſelbſt weder lincks, weder rechts zu reiſen begehren, ſondern allein dort zu reiſen und zu wandlen, wo du zu deinem Vorhaben ſicher kommeſt; du muſt deinem GOTT, und Führer keinen Weeg vorſchreiben, auf welchem er dich führen ſolte; dann welche Straß dich zum Himmel führe, weiß er am beſten, und wird dir es auch am beſten zeigen, als welcher ſchon ſo vil Millionen vor dir ſicher dahin geführet hat. Diſen, mein

Menſch!

Menſch! wirſt ja du nit in die Schulführen, und ihne lehren wollen, wie, oder auf was Weis, wodurch er dich leiten ſolle;

Dann gedencke nur ſelbſt, was Thorheit wäre es, wann der Krancke ſeinen beſt erfahrnen Artzt unterrichten wolte, aus welcher Bix, Glaß, oder Schubladen, und wie vil, in was Doſi, und was für Ingredientien er ihme vorſchreiben, was vor Pulver, Geträncks, und Medicinen er ihme geben, auf was Art, und Weis, und auf kein andere er wolle curiert werden, wann er gleich zu Anfang der Cur wider alles Bitten, unannehmlich proteſtierte? Was Unſinnigkeit wäre es, wann ein in der Kutſchen, oder auf dem Waſſer fahrender, ſitzender Wandersmann von ſeinem Fuhrman prætendierte, er wolle nacher Wien, aber mit rauhen, ſchmutzigen, unbequehmen Weeg ſolle er ihme ein vor alle mahl verſchonen, bey gar kaltem, oder gar warmem Wetter zu reiſen ſeye ihme durchaus nit anſtändig; ſo offt er eine ſchöne grüne Wieſen, Luſt-Hauß, oder Wäldlein auf der Seiten erſehe, wolle er ſich ausgedungen haben, daß man darauf zu, und von dem rechten Weeg abfahre? Was unvernünftiges Begehren wäre es von einem ungeſchlachten Eich-Holtz: wann ſelbes von einem Welt berühmten Meiſter aus Gnad unter hundert anderen, edleren Cypreß-Eben- und Ceeder-Holtz wäre herausgeſchoſſen, um ein ächtes Welt-Wunder, ein erſtaunliches Kunſt-Stuck, eine Kunſtreiche Statuen abzugeben in dem groſſen Pallaſt eines Fürſtens dieſer

ſer Welt, wann ſelbes grobe Holtz, und zweymahl hitzene Block wolte mit dem Künſtler zuvor Tractaten aufrichten, Conditiones ſetzen, Præliminaria ſchlieſſen; er ſolte dann ſolches zu einem dergleichen Meiſter-Stuck machen, ſelbes wolte es endlich zugeben, aber von Schlöglen, Hämeren, Schlagen, wolle man von Seiten diſes groben Holzes nichts wiſſen; Hoblen, Klieben, Spalten, ſolte ausgenommen, und verbotten ſeyn; kein Stech-Grifel, oder Stemm-Eiſen ſolte hier anzugreiffen kein Fug, und Gerechtigkeit haben? ꝛc.

Du lacheſt zu derley Aberwitz, und ſieheſt nit, daß du dich ſelbſt als aberwitzig auslacheſt; iſt anderſt kein Verfahren mit GOtt deinem Meiſter, und Künſtler? Du wilſt ein Bild, und Zierd des himmliſchen Pallaſts werden, aber ohne Hammer-Streich: Du wilſt du deinem Zweck aber immer auſſer des rechten Weegs auf grünen Wieſen fahren, du wilſt deine Geſundheit erlangen, aber keine andere Mittel ſolle GOtt dein Artzt brauchen, als welche dir eben ſo angenehm als ſchädlich ſeyn.

Oder wilſt du lieber dich ſelbſt dem Künſtler vergleichen? Ich giebe dir auch diſes unſchwer zu, aber welcher Kunſt-Uhrmacher brauchet bey Gleichmachung v. g. der Zähnen eines Rädels ehender eine groſſe Feil! wann er ſiehet die kleinere wäre zu ſeinem Ziehl tauglicher? Welcher greiffet nach einem neuen ſchön glanzenden Inſtrument, wann er ſiehet das alte halb verroſtete wäre daher tauglicher?

cher? Welcher Krancke greiffet nach dem ſilbernen Becher, in welchem Gift, und laßt den bleyernen ſtehen, in welchem ſein Geſundheits-Tranck iſt? Welcher vernünftiger Steurmann fahret gegen Suden, und laßt den rechten Weeg auf der Seiten, weil von dorther ihn ein freundlicher Zephirus, ein annehmliches Windlein anwehet, und einladet? nit, wie, ſondern wo der rechte Weeg, muß der Wandersmann; nit ob ſüß, ſondern ob geſund diſer Tranck, muß der Krancke; nit ob diſer Stein ein Officier, oder Bauer, ſondern ob er tauglich zum überwinden, muß der Schlacht-Spiehler fragen? Du muſt nichts übel, nichts gut aus denen erſchafnen Dingen nennen, als was dich von deinem Ziehl ab, oder gewiß darzu führet. Redeſt du anderſt von einer Creatur, ſo redeſt du unvernünftig, und zu deinem Schaden, und macheſt dich würdig jenes Fluchs des Propheten. Væ! qui dicitis bonum malum, & malum bonum. Iſ. 5. 20. Wehe euch, die ihr daß Böß gut, und das Gute böß heiſſet! ſondern dir muß gleich gelten alles, was gleich dich zu deinem Ziehl beförderet, du muſt anſehen ſaur, und ſüß, Glück, und Unglück, Armuth, und Reichthum, Verfolger, und Patronen mit eben jenen gleichgiltigen nur obenhin kurz anblickenden Augen, mit welchen ein ſchnell zu ſeinem Ziehl eilender Poſtillion anſiehet die jetzt neben dem Weeg lachende ſchöne Wieſen, Aecker, Weinberg, Gebäu, ohne ſich darinn zu erfreuen, oder aufzuhalten, jetzt auf der anderen Seiten des Weegs feind-

lich abgebrennte Häuſer, Dörfer von Ungewitter verwüſtet, Feuers-Brunſten, übelriechende Pfitzen ꝛc. ohne ſich deßwegen vil zu bekümmeren, oder von beyden ſich von ſeinem Weeg, und Zweck ab- oder aufhalten zu laſſen.

Geiſtliche Leſung

Auf Art einer Erwegung über die Mittlen zur Seeligkeit.

1. Vile. 2. Köſtlichkeit. 3. Kraft.

§. 1.

Von Vile der uns verliehenen Mittlen zur Seeligkeit.

WAs hätte wohl, mein Seel! unſer GOTT uns thun können, was er nit uns gethan hat? was hätte er wohl zu unſerer ewigen Glückſeeligkeit beytragen können, das er unterlaſſen? Was unzahlbare Menge der Mittlen hat er uns nit an die Händ gegeben, diſes unſer Ziehl der glückſeeligen Ewigkeit gewiß zu erhalten. Hätte er dir ein einziges aus obbemeldten gegeben, du müßteſt ihme darvor unendlich verbunden ſeyn; dann es wäre genug erklecklich gewe-

geweſen, wann du ſelbes recht gebraucht hätteſt, darmit dein Seeligkeit zu würcken. Was Danck biſt du dann anjetzo ihme ſchuldig, da er um diſes dein Geſchäfft leichter, dein Ziehl und deſſen Erlangung dir bequemer zu machen, dir deren eine ſolche Menge hat an die Hand geben, daß du ſelbe gar nit mit Zehlen begreiffen magſt?

Dann alles was du ſieheſt, höreſt, greiffeſt, ſeynd lauter Mittel zu deinem Ziehl, die Sonn muß dir leuchten darzu, der Mond dich erfriſchen, die Stern mit ihrem Glantz aufmunteren. Der erſte Planet prediget dir das Liecht der Glory, ſo auf dich wartet: Der andere lehret dich, wie die göttliche Gerechtigkeit gemäßiget werde von der Barmhertzigigkeit. Die übrige mit ihrem auf ein Har zutreffenden unermüdeten Schein, und Lauf zeigen dir, wie gehorſam du deinem Schöpfer ſeyn ſolleſt.

Et dixerunt adſumus. Baruch. 3. 35. Tag, und Nacht ſtellen gleichſam einen Chor an, welche Wechſel-weis ihren Erſchaffer, und ſeine Weisheit zu deiner Unterweiſung loben: dies diei eructat verbum, & nox nocti indicat ſcientiam. Pſ. 18. 3. Was ſeynd anderſt alle vier Element, als ſo vil Mittel dir zu helfen, bequehmer dein Ziehl zu erwerben? das Feuer mit ſeiner Erwärmung, das Waſſer mit Abkühlen, die Erd mit Tragen, der Luft mit Erfriſchen ꝛc. und alſo was du immer auf Erden erblickeſt, wann du vernünftige Augen brauchen wilſt, wirſt du in jedem erſchafnen Ding erblicken ein Mittel zu Erlangung dei-

nes Ziehls, und deiner Seeligkeit. Haſt du diſe vile, und Menge der Mittel jemahlen zu Gemüth geführet meine Seel?

Diſer einzigen, einzigen Urſach halber giebet dir der Himmel Regen, die Bäum Frücht, der Fluß Fiſch, der Luft Vögel, der Weinſtock Trauben, das Rind-Vieh Fleiſch, der Wald Wildprät. Wegen diſer einzigen Urſach, damit du deinem Ziehl bequehmer mögeſt abwarten, ſäet, und ſchneidet vor dich der Bauersmann, treſchet der Taglöhner, mahlet der Müller, backet der Bech, ſchwitzet bey dem Feuer der Koch, nähet der Schneider, bedienet dich dein Knecht, ſtreitet vor dich der Soldat, ſpinnet ſich aus der Student; alles-alles muß beſchäftiget ſeyn, damit du dich deſto leichter, und öfter könneſt mit GOtt beſchäftigen. Ja damit du nit nur allein deine Nothwendigkeit hätteſt; ſondern auch eine Ergötzung, wann du deiner Seeligkeits-Geſchäft, und GOtt was längers obgelegen, muß einen jeden Stand gemäß ergötzen, entweders der Mahler mit ſeinen Farben, oder der Jäger mit der Hatz, der Muſicant mit ſeinen Inſtrumenten, der Auctor mit luſtigen Bücheren, die Wieſen mit Spazier-Gäng, der Wald mit Schatten, die Landſchaften mit Proſpect, das Pferd mit Ziehen, oder Tragen; alles-alles, was dein GOTT erſchaffen, muß dir dienen allein, damit du bequehm deinem Erſchaffer dieneſt: alles-alles hat dich, und dein Bequehmlichkeit, und Wohlſeyn zu ſeinem Ziehl, damit du nur nichts, als dein Ziehl be-

ſtändig

ſtändig könteſt, und ſolteſt vor Augen haben; alles-alles, was du ſieheſt ſeynd nichts als ſo vil Staffel, darauf du gewiß, und leicht zu deinem GOTT und Schöpfer in all deinen Wercken ſolteſt auffſteigen. O Vile der Geſchöpf! O Vile der Mittel zu deinem End, mein Seel!

Aber diſes ſeynd Mittel auſſer dir. Was ſolte ich ſagen von Vile der Mittlen inner dir? von deiner Gedächtnuß, Verſtand, Freyheit des Willens, von deinen Seel, und Leibs-Kräften, von deinen fünf geſunden Sinnen, geraden Gliederen? was von deinen Natur, Gemüths, Glücks, und anderen Gaben? was ſolte ich ſagen von Vile der guten Exemplen, von ſo vil tauſend Einſprechungen? was von Vile der beſten Bücheren, Meynungen, Predigen, Erleuchtungen, heiligen Sacramenten, und was ich ſchon in vorderen zwey Abſätzen gemeldet?

Rechne mein Seel! diſes alles zuſammen, und ſchlieſſe alſo: muß wohl eine gewaltig groſſe Sach um mein Ziehl, und End ſeyn, wann deßwegen, ſo vil Millionen der Geſchöpf von dem weiſeſten GOtt ſeynd erſchaffen worden; alſo muſt wohl du, mein Seel! dich ernſtlich um dein Ziehl annehmen, wann ſo vil Fremde ſich deßwegen bearbeiten, ſchwitzen, und abfretten müſſen: Alſo muß ein groſſes Werck, wichtiges Geſchäft, und kein ſo leichte Arbeit ſeyn mein Seeligkeit, meinen GOTT, und einzigen Zweck erreichen, weil deßwegen GOtt ſelbſt ſich ſo vil Mühe, und darzu ſo vil Mittel gegeben?

§. 2. Von

§. 2.

Von Köſtlichkeit der uns verliehenen Mittlen zur Seeligkeit.

ICh ſiehe, mein Seel! daß du noch lang nit genug zu Gemüth nimmeſt die Gröſſe, die Wichtigkeit, ja unendliche Schätzbarkeit deines letſten Ziehl, und Ends. Laſſe dann diſes groſſe Weeſen aus ſeinen Mittlen, diſes groſſe Gebäu aus ſeinen Unköſten, und diſes groſſe Kunſt-Stuck aus denen Inſtrumenten, und Werckzeug ſchätzen, mit welchen es muß in Stand kommen.

Du bildeſt dir was groſſes ein von dem König in Spanien Philippo dem anderem, wann du lieſeſt, von was für einer Weite der Pallaſt ihne zu beherbergen Eſcurial mit Namen ſeye, und was für Köſten auf ſelben verwendet worden.

Gleicher maſſen, mein Seel! muſt du ſchlieſſen, was groſſes ſeyn müſſe dein Ziehl, und Seeligkeit aus Köſtlichkeit der Mittlen, welche GOTT dahin zu gelangen dem Menſchen an die Hand gegeben. Dahin zu gelangen, verliehe er unſerem erſten Vatter nit minder Zeit als 930. ſeinem Enckel Jared 962. dem ältiſchen unter denen Menſchen Mathuſalem 969. Jahr, und vermeinte diſer allerweiſeſte Schöpfer, es wäre bey weitem, auch um kein Stund zu vil, oder zu lang diſe ſo köſtliche Zeit, wann ſie alle allein anwendeten zu diſem

ſem ihrem Ziehl, zu welchem er ſie erſchaffen hat. Vergleiche dein Lebens-Zeit, welche du bißhero angewendet haſt, mit ihriger, das Ziehl iſt beyderſeits gleich.

Was an Lebens-Jahren den nachkommenden Heiligen abgangen, haben ſie reichlich erſetzet mit ihrem Eyfer; derowegen um dieſes Ziehl zu erhalten was thaten, was litten ſie? ja was thaten, und litten ſie nit? Durchgehe alle Gattungen, und Reyhen der Heiligen, und du wirſt ſehen, wie diſe die entſetzlicheſte Marter und Peyn, den grauſamſten Mord, und Tod ausgeſtanden: Jene mit allerhand Strengheiten ſich ſelbſt freywillig abgemarteret; andere in wilde Einöden, inner vier Mäuren ſich verſchloſſen, alldort mit beſtändigen Wachen, Betten, Pſallieren, Arbeiten abgemattet: Widerum andere in dem Schweiß ihres Angeſichts, in Hitz und Kälte, Regen und Wind, unter allerhand eingriffigen Verſchmähungen, und Verleumdungen, unter tauſend Verfolgungen, und Beſchwerden die Welt durchloffen, durch Predigen, Zuſprechen, Bekehrungen der Sünder, und Irrglaubigen, mit Ausgebung herrlichiſten Tugend-Beyſpiehlen die Ehr GOttes mit allem möglichem Eyfer, und Nachdruch befördert; warum das? damit ſie ihr letſtes Ziehl und End deſto ſicherer erlangten. Wie weit hat ſich nun dein Bemühung, Fleiß, und Eyfer deſſenthalben erſtrecket?

Dir zu diſem Ziehl zu helffen muſte ein groſſer Himmels-Fürſt (ja deren noch mehrer an der Zahl) ein reineſter engliſcher Geiſt-

von dem Himmel herab, um dir gleichſam Tag, und Nacht an der Seiten zu ſtehen, dich zu leiten, zu regieren, ja auf den Händen zu tragen: manibus ſuis portabunt te. Pſ. 90. 12. Alle Heilige mit ihrer Vorbitt, faſt alle Geſchöpf auf Erden mit ihren Dienſten müßten das Ihrige beytragen, nur damit du diſen deinen ſo unendlich wichtigen Zweck nit verfehlen ſolteſt.

Ja er dein Schöpfer ſelbſten ſtiege von ſeinem Thron, und der Schoß ſeines himmliſchen Vatters, um dir zu diſem Ziehl durch 33. jährige Mühe den Weeg zu zeigen, mit ſeinen blutigen Fuß-Tritten zu zeichnen, mit ſeinem Bey- und Vorſpiehl eben, und leicht zu machen. Zu diſem Ziehl damit du nur gewiß gelangeteſt, gabe er ſeine bittere Zäher, ſauren Schweiß, ja letſten Bluts-Tropfen aus ſeinen Aderen; wegen deinem diſem Ziehl lieſſe ſich einfätſchen ſeine unumgränzte Allmacht, verſpotten ſeine unendliche Weisheit, tödten ſeine unſterbliche Liebe; wegen diſem deinem Ziehl lieſſe er ſich ganz gern dreyßig Jahr verbergen in einer verachteten Werckſtatt, als ein Maleficant fangen von verächtlichen Mord-Knechten, herum ſchleiffen durch alle Gaſſen von Scherganten, verſpeyen von Lotterbuben, zerfleiſchen von Soldaten, verdammen von geiſtlich- und weltlicher Obrigkeit, an hell-liechten Galgen annaglen von Heyden- und Abgötteren. So hoch hat eine ewige Weisheit dein Ziehl, und End geſchäzet. Vergleiche mit ſeiner deine bißherige Schäzung, mein Seel!

Zu diſem deinem Ziehl, und End, damit du gelangeteſt, gabe ſein eigenes Fleiſch, und Blut her zu einem Mittel der Sohn GOttes, um deiner Seel darmit zu machen ein Ba- im Sacrament der heiligen Beicht, ein Looß-Geld am Stammen des heiligen Creutzes, ein Weeg-Zehrung in heiliger Communion. Was groſſes, mein Seel! muß das ſeyn, wann GOTT ſelbſt darzu will ein Mittel abgeben? Was groſſes muß das ſeyn, welches nit um minderen Werth, als um das Blut, und Leben eines GOttes erkauffet, und eingehandlet wird? Was groſſer Zweck einer Reiß muß das ſeyn, wo GOtt ſelbſt will darzu die Weeg-Zehrung abgeben?

§. 3.

Von Kraft der uns verliehenen Mittlen zur Seeligkeit.

DIe Koſtbarkeit der Mittel muß man nit ſo ſehr aus ihrer Matery, als auch aus deme abmeſſen wie tauglich, und machtig ſie ſeyen zu führen zu jenem Ziehl, und End, zu welchem ſie Mittel genennet worden; dann ſolte nit beſſer ſein ein tauglich eiſener, als untauglich aber goldener Hammer? mehr ein Stemmeiſen aus Stachel, welches aber ein- und angreiffet, als ein weiches von Silber, welches ſich bieget, und umleget, alſo was Tauglichkeit, Kraft, und Nachdruck zu ſeinem Ziehl habe ein jedes Inſtrument, Mittel, und Werckzeug, daß iſt die Frag?

Ob diſe Mittel zu deiner Seeligkeit, von welcher wir geredet, von groſſem Vermögen, und Kraft ſeyen, kan dir erſtens deren Koſtbarkeit, und Preiß lehrnen. Dann eine unendliche Weisheit ſelbe ja nit um ſein Blut, und Tod wurde gekauffet haben, wann ſie nit von übergroſſer Würckung wären; nun aber iſt eine jede kaum vermerckte innerliche Einſprechung, Erleuchtung des Verſtands, Bewegung des Willens zum Guten der Werth des Leydens, und Sterbens eines eingefleiſchten GOttes, jede inſonderheit hat er dir-dir nahmentlich, dir von dem Vatter für diſe Zeit, Stund, und Augenblick eingehandlet. Magſt du alſo aus dem Werth diſer Mittlen zu deinem Ziehl die Schätzbarkeit abwägen, und aus der Schätzbarkeit dero Kraft.

Gewißlich der weiſeſte unter denen Menſchen ſaget, ein eintziger Gedancken von deinen vier letſten Dingen ſeye von ſolchem Nachdruck, daß er alleinig im Stand ſeye in Mitte der Gefahren zu ſündigen, dich ohne Sünd zu erhalten, nit Tag, Wochen, und Jahr lang, ſondern in Ewigkeit. Memorare noviſſima tua, & in æternum non peccabis. Eccli. 7. 4. Ein eintziges ſequere me, folge mir nach, machte Petrum aus einem Fiſcher, Matthæum aus einem Zollner, Zachæum aus einem Wucherer zu vollkommneſten Apoſtlen. Antonius der Einſidler hörte aus dem Evangelio: Wann du wilſt vollkommen werden, gehe hin, verkauffe alles, und folge mir nach; und diſe wenige Wort hatten bey ihm ein ſolche Würckung,

ckung, daß er alſobald alles verlaſſen, ſich in eine Wildnuß verkrochen, zu einem Schröcken der Höllen, zu einem Wunder der Welt, zu einem Vatter viler tauſend heiliger Einſidler worden, tauſend, und aber tauſend anderer zu geſchweigen. Ignatius Lojola laſe gehling in dem Leben der Heiligen, und wurde durch diſer Heiligen Beyſpihl alſo bewegt, und eingenommen, daß er alles Zeitliche auf ewig verlaſſen, zu einem ausgemachten Lehrer, und Spiegel der Heilig- und Vollkommenheit, zu einem Stiffter eines ſo Heiligen, der Catholiſchen Kirch, und gemeinen Weeſen ſo erſprießlichen Ordens worden.

Wann von ſo groſſer Kraft iſt das Wort GOttes, von was Kraft wird GOTT ſelbſten ſeyn, welcher uns zum Mittel, unſer Ziehl zu erlangen iſt gegeben worden? durch die Einfleiſchung; Filius datus eſt nobis. Iſ. 9. 6. iſt er uns zum Menſchen Sohn gegeben worden. Durch die Geburt: parvulus natus eſt nobis. ibid. iſt er ein kleines Kind uns gebohren Durch den Tod: Pro nobis omnibus mortuus eſt, ut, & qui vivunt, jam non ſibi vivant, ſed ei, qui pro ipſis mortuus eſt, 2. Corrinth. 5. 15. Iſt er für uns geſtorben, daß wir nit mehr uns, ſondern ihme, der für uns geſtorben, leben ſollen. Durch ſein heiligiſtes Liebs-Geheimnuß das Sacrament des Altars: accipite, & comedite, hoc eſt corpus meum, quod pro vobis tradetur. Matth. 26. 26. iſt er uns zur Speiß worden. Was groſſe Erhöhung, Hofnung unſerer Vollkommenheit, Vertröſtung unſerer Seeligkeit macheten wir uns nit, wann

Chriſtus uns wie einſtens einer heiligen Catharina von Sienna ſein Hertz übergebete, ſchenckete, aus ſeinem Leib heraus, und in unſeren Leib überſetzete? geſchiehet uns dann nit eben das, wird uns dann nit eben diſes göttliche Hertz in unſeren Leib, Seel, und Hertz geleget durch Empfahung einer jeden heiligen Communion ꝛc.?

Jener Tag, der alles zeiget, wird dir, mein Seel! zu unſerer ungemeinen Erſtaunung, und Schrecken zeigen, daß faſt ein jede unſerer ſo vil tauſend Gnaden, und Mittlen zur Seeligkeit, welche uns ſeynd von GOTT verliehen worden, ſeye in ſich ſelbſt von ſolcher Kraft, Stärck, und Folg geweſen, daß, wann wir ein jede derſelben nach Macht und unſerer Schuldigkeit gebraucht hätten, daß ſie uns gantz gewiß hätte zu unſerem Ziehl, und Seeligkeit lifferen können. Allein wie kein Artzney ſo gut, welche mit Durch- und Vorbeygehen nutzet; wie der Menſch überall das Seinige, beſonders aber in geiſtlichen Mittlen beytragen muß, alſo könten auch ſo kräftige Mittel nit würcken aus Abgang der Mitwürckung, reiffer Uberlegung, und nothwendigen Beytrag des Unſerigen.

Jener Tag, ſage ich, welcher ein Richter aller Tägen iſt, wird dir, mein Seel! zu deinem Schrecken (GOTT gebe, nit zu deiner Verdammnuß) zeigen, daß mit eben jenen Mittlen, ja tauſendmahl an der Zahl minderen, an der Kraft ſchwächeren tauſend andere Menſchen haben ihr Heyl gewürcket, da wir mit tauſendmahl mehreren, kräftigeren,

unſer

unſer Heyl, und Ziehl auf ewig muthwilliger Weis nit aus GOttes, ſondern allein unſerer Schuld ſpöttlich vernachläßiget, verſpiehlet, und verlohren haben.

Geiſtliche Leſung

Auf Art einer Erforſchung über die Mittel zu meiner Seeligkeit.

Jeruſalem, Jeruſalem, quæ occidis Prophetas, & lapidas eos, qui ad te miſſi ſunt, quoties volui congregare filios tuos, & noluiſti? Matth. 23. 37.

Jeruſalem, Jeruſalem, die du die Propheten tödteſt, und ſteinigeſt, die zu dir ſeynd geſandt worden, wie oft hab ich deine Kinder verſammlen wollen, und du haſt nit gewolt;

Mittel, welche ich 1. nit gebraucht. 2. Schlecht gebraucht. 3. Mißbraucht.

§. 1.

Quoties volui congregare filios tuos, & noluiſti?

Mittel zur Seeligkeit, welche du nit gebraucht.

Es iſt nichts natürlichers dem Menſchen, als daß, wann er was Ubles begehet, die Schuld von ſich ab, und auf einen anderen ſchieben wolle, und hat er diſes von ſeinen erſten Eltern theils erlernet, theils ererbet in dem Paradeiß, allwo auch die Schuld des Ungehorſams Adam auf ſein Weib, das Weib auf die Schlang geleget. Gleicher maſſen machens auch diſe unglückſeelige Adams-Kinder, und in der Boßheit Nachfolger; dann wie oft wirſt du wohl ſchon in der Still die Schuld deines ſchlechten Fortgangs im Guten, oder (GOTT verhüte es) deiner künftigen Verdammung von dir abzuleinen, auf andere, ja auf GOTT ſelbſten hinüber zu bringen geſuchet haben, mit Klagen: ob hätte GOTT dein Erſchaffer dir nit zulängliche, genugſame, oder gewiß nit ſo vil, und nachdrückliche Hilfs-Mittel an die Hand geſchaffet, als anderen ſeinen Heiligen ꝛc.? Diſe deine Klag wider GOTT wie ungegründet, und unbillich ſie ſeye, und daß nit GOTT, ſondern du ſelbſten deſſen Urſach ſeyeſt, zeiget, und überzeuget dich ja unlaugbar, die Menge der Mittel, welche du theils gehabt, theils haben können, und nit gebrauchet haſt; dann

Erſtlich: Wie vil tauſend Antrieb hätteſt zum Guten du haben können, wann du jenen Predigen, Exhortationen hätteſt beywohnen wol-

wollen, welche du gar leicht hätteſt anhören können, aber nit gewolt, entweders aus Verachtung, oder Verdruß, oder weil es dir ſonſt nit gelegen ware: Volui, & noluiſti, GOTT hat gewolt, du nit.

Andertens: Wie vil Mittel zur Seeligkeit hätteſt du nit ſchöpfen, und finden können in ſo vil hundert Geiſt- und Lehr-reichiſten Bücheren, welche GOtt Gelehrten, und Seelen-eyfrigen Männeren in das Hertz, und ſie alsdann in den Druck gegeben, aus dero Ableſung du unzahlbare Erleuchtungen hätteſt haben können, und GOtt ausdruckentlich auch wegen dir, und gewiſſerer Erhaltung deines Heyls hat ſchreiben, und drucken laſſen: Volui, & noluiſti, GOtt hat gewolt, du nit.

Drittens: Was Frucht haſt du gezogen aus dem ſchönſten auferbaulichiſten Wandel deren, welche mit dir gelebet, oder ſo vil Heiligen GOttes, beſonders in deinem Stand, von beweglichiſten guten Beyſpiehlen deiner Bekañten, oder auserſehenen, oder gehörtē Straffen, welche deiner Zeit die göttliche Gerechtigkeit über andere ihnen zur Peyn, dir zur Warnung, und Schrecken verhenget hat.

Viertens: Was Frucht in ſo vil Jahren, was Gewinn, und Vermehrung in ſo langer Zeit hat man gezogen aus denen in dem heiligen Tauf eingegoſſenen Theologiſchen Tugenden, und Gaaben des heiligen Geiſtes? Wie vil hat man mit diſen Talenten gewonnen? wie oft ſelbe erwecket?

Fünftens: Wie ſelten, ſchlecht, haſt du dich theilhaftig gemacht mit Begierd, Aufopferung, Vereinigung, Betrachtung ſeines Leydens, und anderer Tugend-Act des unendlichen Schatzes der Verdienſten Chriſti, aus welchen alleinig du dich über alle maſſen ohne Mühe hätteſt bereichen können.

Sechstens: Was mächtige Mittel dein Seeligkeit in Sicherheit, dein Ziehl gewiß zu erlangen, hätteſt du nit haben können durch ein öftere zart erweckte Lieb, Vertrauen, Anflehen zu MARIA, in der Andacht zu unſeren heiligen Schutz-Geiſt, Namens, Monat, Lands, oder erwählten Patronen ꝛc. wie ſehr, wie oft, wie eyfrig haſt du dich um diſes Mittel zur Seeligkeit, und ihre Vorbitt beworben?

Sibendens: Was leichtes, vortheilhaftes Mittel geſchwind, ohne lang aufgehalten zu werden, zu deinem Ende zu gelangen, hat dir dein Erlöſer mit ſeinem Blut erkauffet an denen heiligen Ablässen? wie eyfrig, wie oft, wie begierig darnach haſt du dich derſelben bedienet?

Achtens: Was köſtliches Mittel dein letſtes Ziehl zu erreichen hat dir dein GOTT zugeſendet, als oft er dir ein Creutz (es habe Namen wie es wolle (hat zugeſendet; haſt du dich wohl, und wie vortheilhaftig, wie oft diſes Mittels zu deinem ewigen Heyl gebrauchet? Endlich muſt du nit bekennen, daß du, wo nit alle diſe ſo herrliche Mittel, wenigiſt den meiſten Theil ſchändlich verwahrloſet,

und ohne Frucht haſt laſſen vor deinen Augen, und Handen liegen?

§. 2

Lapidas eos, qui ad te miſſi ſunt.

Mittel zur Seeligkeit, welche du nit recht gebraucht.

Jeruſalem wider ihren Willen mußte doch aus der Propheten Mund anhören, was ſie nit verlangte; bezahlete aber die angehörte Wahrheiten mit theils gar ſchlechten derſelben Gebrauch, und Folgleiſtung, theils aber gar mit Steinen. Auf nit ungleiche Weis ſchicket GOTT dem Menſchen auch wider ſeinen Willen, theils von innen im nagenden Gewiſſen, theils von auſſen ſo vil Propheten, als Erleuchtungen zu. Auch du höreſt, empfindeſt, erkenneſt die göttliche Grund-Wahrheiten, und was hoͤleſt du für einen Frucht daraus? Wo nit ein ſteinhartes, gewißlich kein zerknirſchtes, und demüthiges Hertz: Cor contritum, & humiliatum, Pſ. 50. 19. Was Frucht? einen beſt vom göttlichen Liecht erleuchteten Verſtand, und einen kaltſinnigen Willen; was Frucht? vil, und groſſes Wiſſen, und wenig thun. Ungemein vil, und ſchöne Erkanntnuſſen, und deren gar keiner, oder gar kleiner unvollkommener Gebrauch in der

 That;

That; dann gibe Rechenſchaft, wie vil, und groſſen Frucht haſt du gezogen.

Erſtlich: Aus ſo vil heiligen Beichten, welche du Zeit deines Lebens verrichtet, welche dein GOTT mit ſeinem theueren Blut, als ein gantz ſonderbares Mittel zu einer rechten Lebens-Beſſerung dir hat von ſeinem himmliſchen Vatter erkauffet, wie vil deiner Lebtag diſer heiligen Beichten zehleſt? Wie vil zehleſt du Frucht heraus?

Andertens: Wie vil deiner lebtag zehleſt du heilige Communionen, oder geleſene, gehörte heilige Meſſen, deren eine allein im Stand wäre geweßt, dich zur Heiligkeit zu bringen, welche du gantz, und vollkommen dir zu nutzen gemachet haſt? Oder haſt du durch dein nachläßige Zubereitung, Empfahung, Dancksagung nit faſt bey jeder den halben, ja dritten, und noch mehr Theil des Fruchts, den du daraus hätteſt ziehen können, und ſollen, vernachläßiget; und wo du den hundert, und tauſendfachen Frucht hätteſt ziehen können, kaum einen Theil gezogen?

Drittens: Ein Mittel zu der Seeligkeit iſt das mündliche heilige Gebett; wie ſchlecht, aber, wie ſelten, wie obenhin wurde ſolches verrichtet? Wie wenig Frucht, und Vortheil zu deiner Seeligkeit haſt du aus allem deinem Gebett gezogen, wann du ihne gegen jenem halteſt, welchen du darans ziehen hätteſt können, und ſollen; wann du nur ein kleine mehrere Mühe, und Aufmerckſamkeit dir hätteſt geben wollen, da du bißhero ſelbes mit ſo geringen Frucht, als Andacht verrichtet, ſelbes

bes aus Gewohnheit angefangen, mit Verdruß fortgeſetzet, und ohne Eyfer geendet, herab gehudlet, und öfters ſelbſt dich nit verſtanden, noch gewußt, was du mit dem Mund redeteſt, und wo du darinn ſeyeſt?

Viertens: Wie haſt du nit geſchwächet, theils mit verfälſchter, oder vermiſchter Meynung, theils mit Ungedult das ſonſt faſt allmögende Mittel zur Seeligkeit, dein gegebenes heiliges Allmoſen? wie wenigen Fortgang gemachet, in deinem aus Gewohnheit, oder menſchlichen Reſpect auf dich genommenen wenigen Faſten, Abbrnch, oder anderen Gattungen der Chriſtlichen Abtödtung?

Fünftens: Lapidas eos, qui ad te miſſi ſunt, mit was mehr, als ſteinharten Hertzen haſt, wo nit zu Grund gerichtet, doch halb unfruchtbar gemachet, daß nach denen heiligen Sacramenten koſtbariſte, und vorträglichiſte Mittel des innerlichen Gebetts, oder Betrachtungen; wie vil der Erleuchtungen, die dir gewiß GOTT in ſelben gegeben hätte, wann du mit fleißigerer Zubereitung lebendiger Gegenwart GOttes, innbrünſtigerem Eyfer, und Begierd ihme dardurch zu gefallen ſelbe hätteſt angefangen, wann du ſelbe nit wegen deinen unmortificierten Paſſionen vorbrüchiger Weiß geſchwind was anderes vor die Hand zu nehmen, oder aus Verdruß deiner innerlichen Trückne, Ausſchweiffungen hätteſt jetzt aufgeſchoben, bald abgekürtzt, zu Zeiten gar unterlaſſen? Du haſt dannoch aus diſen, und anderen dir von mir zugeſtandenen Erleuchtungen ſo vil geiſtlicher Erkannt-

 nuſſen,

nuſſen, und Wahrheiten, in dir, daß mancher Geiſtliche, und Prediger kaum ſo vil hat als du; indem du jedermann, als dir ſelbſten nit, mit Frucht, und Nachdruck weiſt in ihrem Seelen Anliegen zuzuſprechen. Oder welches noch ſchlimmer iſt, laſſeſt diſe deine erkannte ewige Wahrheiten, und Erleuchtungen alſo bey dir verliegen, daß mit ſelben deiner Seelen Heyl oder gar nit, oder doch ſehr ſchlecht befördereſt, und biſt alſo einer aus jener zweymahl unglückſeeligen Zahl der Ungerechten, von welchen der Apoſtel ſaget: Veritatem DEI in injuſtitia detinent. Rom. 1. 18. Daß ſie die Wahrheit GOttes durch Ungerechtigkeit aufhalten.

§. 3.

Occidis Prophetas.

Mittel zur Seeligkeit, welche der Menſch mißbrauchet hat.

ABer es wäre villeicht noch zu verzeyhen, wann du alleinig ſo vil tauſend Mittel deiner Seeligkeit nit, oder nit recht gebraucht hätteſt; wann du nit ſelbe gerad wider dich, wider GOTT, und deine arme Seel gebraucht, und angewendet hätteſt; wann du nit die Waffen umgekehret, und wider dich ſelbſt, und deinen gröſten Gutthäter geſtritten hätteſt. Die beſte Artzney wußte deine Boßheit zu Gift zu machen: die Mittel zur Erlangung der Seeligkeit in

ſo

ſo vil Verhindernuſſen zu verkehren, und was dir hätte ſollen ein ewiges Leben zuwegen bringen, in Werckzeug deines ewigen Tods zu veränderen; dann was thateſt du anderes, da du

Erſtlich: ſo vil heilige Beichten mit Abgang nothwendiger Haupt- und Eſſential-Stuck verrichtet haſt, als da ware, wann du vor allen die wahre nothwendige Reu vergeſſen, oder ſonſt ausgelaſſen; ohne wahren nachdrücklichen Vorſatz, deine Sünden mit eben der Unverſchämmigkeit her erzehlet, mit welcher du ſie begangen haſt, mit kein, oder obenhin gemachter Erforſchung mehr der groſſen Sünden ausgelaſſen, als angezeiget; die angezeigte alſo umſchriben, umſchnitten, ſtill und finſter vorgebracht, als wäreſt du nit zum Bekennen, ſondern zum Verduſchen, nit zum redlich Anklagen, ſondern zum fälſchlich Entſchuldigen, an diſes Ort kommen; oder haſt ſelbe zwar redlich gebeichtet, aber beſtändig in alter nächſter Gelegenheit gebliben; heiſſet, ſage ich, das nit den ſo theueren Werth des Bluts Chriſti miß- und zu ſeinem ewigen Untergang brauchen?

Andertens: Wie vil folglich der heiligen Communionen haſt du wohl in, und mit mehr Tod-Sünd verrichtet, Gotts-rauberiſcher Judas-Bruder! Sacrament-ſchänderiſcher Verräther deines Erlöſers! Wie oft haſt ſein lebendig machendes Fleiſch zu deinem Tod, ſeinen Heyl-bringenden Leib zu deinem ewigen Untergang hineingeſchlucket? Heißt das nit die Mittel zur Seeligkeit zu ſo vil

Werck-

Werckzeug ſeiner Verdammnuß machen? Und man will doch ſagen, man habe nit Mittel genug zum ewigen Leben?

Drittens: Die heylſamiſte Predigen dienten zur Matery des Geſpötts, die heiligiſte Beyſpiehl, und Exempel anderer zum höniſchen Gelächter, die beſt gemeinte Ermahnungen, wurden bezahlet mit dem Laſter, und Schmäh-Wort, die Lieb-volle Beſtraffungen mit Zorn, Haß, und ewigen Feindſchaften, die äuſſerliche Andachten dienten zu ſüſſen Gleißnereyen, die eigene innerliche Einſprechungen des verletzten Gewiſſens taufte man Scrupel, und Aengſtigkeiten, ja vom Teufel zugeſchickte Verſuchungen, dich in Kleinmuth, und Verzweiflung zu bringen. Heiſſet das nit die Mittel zur Seeligkeit zu Vermehrung ſeiner harten Verantwortung mißbrauchen, und dannoch will man kurtz um dem Abgang der Mittlen unſer Verdammnuß beymeſſen?

Viertens: Speiß, und Tranck, welches dir dein GOTT ehrlich, ja tauſendmahl mehr, als du verdienet, verſchaffet hat, damit du diſer Sorg befreyet, deſto lieber, und leichter, diſer Sorg, als tauſend andere, dein Heyl ſolteſt würcken, müßte dienen, den Geber durch Uberfluß zu beleydigen, und dich zu deinem Ziehl, und Bewürckung deiner Seeligkeit wegen Ubermaß untauglich, ja wohl gar aus einem Menſchen ein Vernunft-loſes Thier zu machen.

Fünftens: Ehrliche Leibs-Geſtalt, annehmlichen Umgang, und was dergleichen Naturs-Gaben mehr ſeynd, hat dir dein GOTT verliehen, als ſo vil kleine Pfand ſeiner Liebe gegen

gen dir, als ſo vil ſüſſe Liebs-Mittel, welche dich anſpohren ſolten, deinen Gutthäter zu ehren, ſeine Ehr damit zu beförderen, und daraus ſein gegen dir geneigtes Gemüth zu erkennen; du wendeteſt alle diſe Mittel deiner ewigen Seeligkeit an, Fremde um ihr Seeligkeit zu bringen.

Sechstens: Was ſolte ich ſagen von der edlen Zeit ſo viler Jahren, Monat, Wochen, und Täg, welche dir einzig, und alleinig zu Erhaltung deines letſten Ziehls GOTT hat gnädigiſt zugeſtanden: du aber ſelbe faſt alle angewendet, und gebrauchet, um dich von diſem deinem Ziehl nur recht weit, ja ewiglich zu entfernen.

Sibendens: Was Mißbrauch gerad wider deinen Erlöſer, und Gutthäter haſt du nit gemachet in jener edlen Gab der Geſundheit, welche niemand genug ſchätzet, als der, dem ſie genommen wird; gute Augen, welche dir der Schöpfer gegeben, den Himmel anzuſehen, haſt du gebrauchet, verbottnen Geſtalten nachzujagen, und ihnen, und zugleich deiner ſelbſt eignen Seel Liebs-Strick zu legen zum Schimpf deines Erlöſers. Deine Ohren, welche offen ſtehen hätten ſollen dem Wort GOttes, waren bey dir diſem allein geſchloſſen, ſonſt allen Zotten, und Ehrabſchneidungen offen, deine Händ, Füß, Zung, und gantzer geſunder Leib müßten ſie dir anderſt dienen, als deinen Gutthäter mehr, öfter ſpörtlicher beleydigen zu können? O hätte GOTT diſe von dir wider ihme ſo ſehr mißbrauchte Geſundheit, ein zu deiner Seelig-

keit

keit verliehenes Mittel dir hinweg genommen, und biß auf diſen Augenblick kein geſunde Stund verliehen, wie vil ſeiner Majeſtät zugefügte groſſe Unbilden, Laſter, Verführung anderer Seelen, Muthwillen, hätte er verſpahren, und aufheben können? Uberlege alles diſes mit rechtem Ernſt, gehe beſſer in dich ſelbſt, klage nit mehr wegen Abgang der Mittlen; ſondern gibe GOTT die Ehr, bekenne, daß du derſelben einen Uberfluß habeſt, und ſeye fürdershin befliſſen, ſelbe mit wahrem, beſtändigen Eyfer zu gebrauchen, und zu deinem Nutzen anzuwenden.

Geiſtliche Leſung

Auf Art eines Geſprächs von den Mittlen zur Seeligkeit.

1. *Nunquid Reſina non eſt in Galaad.*
2. *Aut Medicus non eſt tibi?*
3. *Quare ergo non eſt obducta cicatrix filiæ populi. Jer. 8. 22.*

1. Iſt dann kein Heil-Hartz zu Galaad.
2. Oder allda kein Artzt.
3. Warum iſt dann die Wund der Tochter meines Volcks nit zugeheilet.

GOTT gibet dem Menſchen Mittel zu ſeinem Ziehl.

1. Welche zulänglich. 2. Würckend. 3. Uberflüßig ſeynd.

GOTT wäre ein ungerechter, unweiſer, tyranniſcher GOtt, wann er uns Menſchen ein ſo hohes, nothwendiges Ziehl ausſteckete, ſelbes zeigete, zu erlangen gebietete, und darzu nothwendige Mittel nit an die Hand ſchaffete; dann niemand vernünftiger was un- oder halb unmögliches weislich gebiethen kan; derohalben hat GOTT nach

uns

uns vorgeſtelltem Ziehl, auch dem Ziehl angemeſſene, und proportionierte Mittel herzu geſchaft. Aber gedenckeſt du villeicht:

Diſe Mittel mögen ein Maaß mit ihrem Ziehl, villeicht aber nicht mit des abziehlenden Schwachheit haben. Nit jeder Pfeil iſt tauglich ſein Scheiben, nit jedes Rohr ſein Centrum zu treffen; alſo auch nit jedes Mittel einen ſchwachen Menſchen zu ſeinem letſten Zweck, und End zu bringen.

§. 1.

Nunquid Reſina non eſt in Galaad?

GOTT gibet uns genugſame Mittel.

Jr. SO vermeineſt du dann, dein GOTT ſeye ein ſolcher, welcher da geſpärig im Auſſåen, und geizig im Einſchneiden ſeye? So biſt du dann mit jenem ſchalck, und boßhafften Evangeliſchen Diener über einen Leiſt geſchlagen, welcher ſich da erfrechet hat, ſeinem Herrn ins Angeſicht zu ſagen: Scio! quia homo auſterus cum ſis, tollis, quod non poſuiſti, & metis, quod non ſeminaſti. Luc. 19. 21. Jch weiß, daß du ſtreng biſt, du nimmeſt, da du nit hingelegt haſt, und erndeſt, da du nit geſäet haſt. So höre ich wohl, iſt alſo ſchwartz dein GOTT bey dir angeſchrieben, als befehle er was, gebe auch den Befehl zu vollziehen auf dem Spänlein

lein einige wenige nur dem Schein nach zu diſem End zulängliche Mittel, und Beytrag her, mehrer, damit er Schein-Urſach habe, dich zu verdammen, als du Hilf ſein Gebott, und dein End zu erreichen, und zu erfüllen. Ich förchte, er möchte dich heut, oder morgen mit parer Müntz bezahlen, und ſagen; Haſt du geſehen, daß meine Mittel ſo klein, hätteſt du dero Schwäche mit deinem Fleiß erſetzen ſollen; Serve nequam ex ore tuo te judico. Es wäre ſchier billig, daß du an mir einen ſo grauſamen, und hebigen Herrn in der That erfahreſt, weil du als einen ſolchen mich bey dir ſelbſt abgemahlet, verleumdet, und verſchwärtzet haſt.

Was Unbilligkeit wäre es, wann unter Lebens-Straf dir dein Obrigkeit zu fliegen gebotte, ohne Flügel zu geben, ſchnell zu lauſſen, und die Füß bindete; über Waſſer zu reiſen ohne Schif an Handen zu geben? Siehe gleiche Ungerechtigkeit, ja Tyranney rechneſt du deinem GOTT zu, wann du vermeyneſt. oder dir einbildeſt, er habe unter der Straf der Verdammnuß anbefohlen dein Ziehl, und End zu erreichen, nothwendige Mittel aber darzu dir nit habe an Handen geſchaft.

A. Ich ſage, und glaube nit, als ob GOTT ſo geitzige, und geſpärige Vorſehung mir an Mittlen zu meinem End gethan hätte, ob kunte mit ſelben ich nit endlich, und endlich zum Port meiner Seeligkeit hinaus ſchwimmen; dann es erforderet das Widerſpiehl ſeine unendliche Gerechtigkeit, Weisheit, und Vorſichtigkeit, mit welcher er die Welt re-

 gieret;

gieret; aber es iſt halt ein groſſer Unterſchied wie der Menſchen, alſo der Gnaden, ob ſolche zu jederzeit in jedem verharrteten Stand, Umſtänden und ſteinenen Härtigkeit eines jeden in der Boßheit eralteten, eingewurtzleten Sünders von genugſamer Stärcke, Kraft, und Nachdruck ſeynd, daß wäre ein andere Frag?

Fr. Aber weiſt du wohl was du ſageſt? dann es iſt ja von den Schulden ſchon vil auſſer der Frag geſetzet, als welche lehren: daß ein jeder auch gröſter Sünder ſo groſſe Hilfs-Mittel, zu Erlangung ſeines Ends ſo groſſe Gnaden bekomme, daß ſelbe, wann er nur ſelbſten will Hand anlegen, allzeit erklecklich ſeynd mit ihnen das Heyl zu würcken, daß alſo bey einem jeden, auch gröſten Sünder wahr iſt, was der Heil. Paulus ſchreibet: Divites facti eſtis in illo, ita ùt nihil vobis deſit in ulla gratia. 1. Cor. 1. 5. & 7. Ihr ſeyd durch Chriſtum alſo reich worden, daß es euch an keiner Gnad manglet, euer Heyl zu würcken, die Gebott GOttes zu halten, wann, und wo ſie müſſen würcklich gehalten werden; dann ſolte uns dort die Gebott zu halten, unſer Seeligkeit zu würcken nur in einem einzigen Augenblick, oder Umſtand die genugſame Gnad abgehen, ſo wäre ſchon wenigiſt vor ſelben Augenblick, oder Umſtand wahr jener GOttes Ehr ſo nachtheiliger Satz: Vor diſen Augenblick Umſtand, ꝛc. gebiethet mir GOTT was unter Straf der Höll, und weiß doch, daß ich das nit vollziehen kan, weil er mir darzu diß Mittel verſaget.

Es

F. Es brauchet aber oft zu Würckung meines Heyls nit ein, ſondern ein Menge der Mittel. Was nutzet mich dann, wann er mir das erſte, nit aber die ſo vil nöthige übrige laſſet ausfolgen?

A. Das eine, und zwar erſte Gnad ohne die andere die Seeligkeit zu erlangen nit erklecklich, ſageſt du wahr; allein ſtehet dir zu wiſſen, die Mittel oder Gnaden zu unſerem Ende zu gelangen, ſeynd wie die Glaich an einer Ketten; zieheſt du das erſte zu dir, ſo haſt du ſchon das andere hart an dem Finger, ergreiffeſt du das ander, ziehet es ſchon das dritte nach ſich, und alſo fort, biß du nothwenig der ganzen Ketten Meiſter, Herr, Innhaber biſt. Und das iſt die Beſchaffenheit der aneinander Knüpfung der Gnaden-Ketten; du haſt Gnad, um Gnad zu betten; um weitere Gnad, würcke diſer Gnad mit, und bette, ſo wird die Gnad, um die du gebetten, folgen; würcke auch diſer mit, ſo wird die dritte kommen, und alſo fort. Könte zu Vertheidigung der Gerechtigkeit GOttes was klärers ſeyn, was klärers darzuthun, wie GOTT einem jeden Menſchen genug Mittel ſein Ende zu erlangen gebe?

Fr. Genug, oder genugſame Mittel giebet GOTT einem jeden Menſchen ſein Ziehl, und Seeligkeit zu erlangen, das ſiehe ich wohl, und diß kan ich nit mehr in Abred ſtellen, ohne der Güte GOttes zu nahe zu tretten; aber was nutzen mich genugſame Mittel, wann ſie nit in der That mein Seeligkeit würckende Mittel ſeyn? ein anders iſt mit diſen

Mittlen können, ein anders iſt mit ſelben würcklich ſeelig werden.

§. 2.

Aut Medicus non eſt tibi?

GOTT giebet dem Menſchen würckende Mittel.

A. DU vermeineſt, es ſeye ſo vil, als wäre gar kein göttlicher Medicus bey jener Seel, welche von ihme nit ſolche Mittel der Kranckheit empfanget, welche nur helfen können, aber nit würcklich, und in der That helffen: Medicus non eſt tibi? aber wiſſe: Non eſt in medico ſemper relevetur ut æger. Die Mittel, das iſt, Gnaden GOttes, welche er dir giebet, aus ihnen ſelbſt ſeynd von ſolcher Kraft, und Nachdruck, daß ſie gantz ungezweiflet, und gewiß den Krancken wurden herſtellen, wann er das Seinige beytragte; daß aber der Patient ſich ſo übel wider ausdrucklichen Willen des Medici haltet, und aufführet, daß er recht muthwillig die beſte Artzeneyen Kraft, und Würckung los machet: das iſt ja nit des Artzten, ſondern des Krancken Schuld, er hat ſo kräftige Medicinen hergegeben, daß er gewiß geneſen wäre, wann er nit Exceſs gemacht, nit verbottene Speiſen geeſſen, den offenen Luft ꝛc. vermieden hätte, und mit der Medicin hätte mitwürcken wollen. Es iſt kein Mittel auf Erden ſo groß, und mächtig, welches der Krancke

cke Menſch mit ſeinem Muthwillen nit unkräftig; es iſt kein Gnad ſo groß, und mächtig in der Seel, welche der Sünder mit Abſchlagung ſeiner Mitwürckung nit kan unkräftig machen.

Fr. Wann ſolche Gnaden GOttes ſo kräftig, und würckend zu meinem End ſeyn, warum würcken ſie dann in der Sach ſelbſt mein Seeligkeit nit?

A. Sie ſeynd kräftig, und würckend von ihrer innerlichen Kraft, und von Seiten ihrer; werden aber ihre Würckung zu thun verhinderet von Seiten deiner. Damit man könne eine Maſchen machen iſt nit ein End, ſondern zwey der Schnur vonnöthen; daß du an GOTT, GOTT an dich ewig gebunden werde, klecket nit ſein ſein Hilf ohne dein Beyhilf, nit ſein Würckung, ohne dein Mitwürckung, nit ſein Mittel ohne deſſen von dir gemachte Anwendung, und Applicierung. Die Gnaden, wie die Menſchen, alſo auch GOttes, anzunehmen, und ihme zu Nutzen zu machen, wird niemand gezwungen: ad favores nemo cogitur, ſagt der Juriſt: kein Mittel iſt ſo gut, daß es heyle, wann ſelbes der Patient nit auf die Wunden leget. Wann zwey Perſohnen zuſamm heyrathen, klecket nit der Willen eines theils allein, ſondern es müſſen beyde ihren ernſtlichen Willen beytragen. Daß du ſeelig werdeſt, klecket nit allein der Willen GOttes, der ſich zeiget in Mittheilung der Gnad, ſondern es muß auch dein Will darzu kommen durch gehörige Mitwürckung mit der Gnad.

Fr. Es iſt doch ein gantz anderes um eine würckende, als um eine nur genugſame Gnad

A. Ja freylich, der Unterſchied aber iſt nit in der Gnad ſelbſten, ſondern in dero Gebrauch, nit in dem gebenden, und gegebenen Mittel, ſondern in dem empfangenden, und dero Gebrauch, nit in, und an der Gnad ſelbſt, ſondern anſſer derſelben; in ſich ſelbſt, und ihrer innerlichen Kraft nach, könte eine ſo nutzbar ſeyn, und ſolche Würckung haben, als die andere, die da nur gnugſame, und die dort das Heyl würckende. Nimme diſer theologiſchen Subtilitæt ein handgreifliches Beyſpiehl; zwey in äuſſeriſter Armuth ſich befindenden Bettleren giebet ein vorbey reiſender Herr zum Almoſen ein jedem ein Groſchen: einer in ſeinem gröſten Hunger kauffet ſich Brod darum, und wird beym Leben dardurch glücklich erhalten, der andere herentgegen aus Muthwillen, und angewohnten Luſt zu ſpiehlen verſpihlet ſelben ungeacht ſeines nagenden Magens, und Hungers mit ſeinen Kameraden, und ſtirbet bald darauf vor Hungers-Noth, ein jeder aus beyden Groſchen ware genug der äuſſeriſten Noth abzuhelfen, daß aber der erſte Groſchen dem erſtem Bettler das Leben gefriſtet hat, nit aber dem anderen der andere Groſch, ware dann der Allmoſen gebende Herr, oder Unterſchied der Groſchen, in der Schuld? Sie waren in ſich, und an Werth beyde gleich, aber daß jener allein genugſam den Hunger zu ſtillen verbliben iſt, jener aber

auch würcklich in der That den Hunger geſtil-let, und das Leben gefriſchet hat, iſt alleinig dem Gebrauch deſſen, und der ſpiehlſüchtigen Nachläßigkeit jenes beyzumeſſen. Hier haſt du eine lebendige Abſchilderung des Unter-ſcheids der würckenden, und nur genugſamen Gnaden, und Mittlen zur Seeligkeit.

§. 3.

Quare ergo non eſt obducta cicatrix populi mei?

GOTT giebet dem Menſchen über-flüßige Mittel.

A. BIllich fraget GOTT gleichſam Er-ſtaunungs-voll, warum bey ſolcher Vile der genugſamen würckenden Mittlen dannoch die Wunden, welche unſer erſte Vatter der verderbten Natur ſeiner Vollkommenſchaft verſetzet hat, noch nit ge-heylet ſeye, da er noch über das mit obigen Mittlen nit zufrieden, noch darzu mit recht überflüßigen Mittlen ſein Heyl zu erlangen, uns nit beſchencket: ſondern überhäuffet hat.

Ich ſage mit überflüßigen Mittlen; dann bedencke, wie vil Beyhilf deiner Seeligkelt du haſt, welche alle ſo vil tauſend andere nit gehabt, und doch mit weit minderer ihr let-ſtes Ziehl glücklich erlanget haben; vergleiche dich nur mit jenen Patriarchen, und frommen Heiligen des Geſatzes der Natur, oder ge-

ſchriebenen Geſatzes, und des alten Teſtaments, wie finſtere Wiſſenſchaft, und diſe ſehr wenig hatten ſie in ihren Glaubens-Wahrheiten, und ſie lebten doch heiliger als du, welchen doch GOtt geſtellet in Mitte des hellen Mittags des Chriſtlichen Gnaden-Geſatzes. Wie vil heilige Handwercks- und Bauers-Leut lebten auferbaulichiſt, deßwegen ſie auch verdient auf den Altar zur offentlichen Verehrung, und uns zur Beſchämung ausgeſtellt zu werden, ſie hörten aus Abgang der Prieſteren das Jahr kaum zwey Predigen, ſie hatten Mangel am Unterricht in ihrem Chriſtenthum, an Anführung der Beicht-Vätter, an Anfriſchung gottſeeliger Beyſpiehlen, an offentlichen Andachten ꝛc. und erreichten doch einen ungemeinen Grad auſſerleſneſter Heiligkeit; ſage ich dann nicht recht, daß dir GOTT ſo gar überflüßige Mittel deiner Seeligkeit gegeben, da du dergleichen Hilfs-Mittel vil, und im Uberfluß haſt, da ſie ohne diſe alle haben ihr Heyl würcken müſſen, und können, ja in der That gewürcket haben. Vergleiche dich und deine Mittel zur Seeligkeit mit jenen der heiligen Einſidler: Onuphrii, Paphnutii &c.

Welche das Jahr kaum einmal ſich wider die Sünden mit dem heiligen Sacrament der Beicht, wider die Lauigkeit mit jenem des Altars haben bewaffnen können, welche von niemand geſehen, niemand ſahen auſſer Himmel, und Wildnuß, doch unter dem Vieh ein Chriſtliches, unter den Bäumen, und Wildnuſſen ein Engliſches Leben geführet haben,

ben, welche aller Hilf der ſo geiſt-als troſt-reichen Bücher beraubet, von allen Auf- und Anmahnungen zum Guten entblößet, ſo viler hundert geiſtlichen Griff, und Vortheilen unwiſſend; Doch ihre Sach ſo weit, ihre Heiligkeit zu einem ſo hohen Stuffen gebracht haben; vergleiche dich mit ihnen, und du wirſt ſehen, was nit allein vile der beſten Mittlen zu deiner Seeligkeit du vor ihnen habeſt, und bekennen müſſen, daß du ehender die Mittel zu vil, als zu wenig, dero einen ungemeinen Uberfluß als Abgang habeſt.

B. Das muß ich doch geſtehen, daß unſer Welt-Lauf an Andachten, Gnaden, Mittlen zur Seeligkeit ſich gewiß mehr des Uberfluß, als Abgangs zu beklagen hat. Wolten wir dero nur den hunderteſten Theil gebrauchen, wir wären auſſer allen Zweiffel durch diſe allein die gröſte Heilige. Inopem me copia fecit, die Vile machet uns arm, darum wiſſen wir nit, ob wir die alte, oder neue, diſe oder jene Mittel vor brauchen ſollen, und brauchen unterdeſſen weder diſe, weder jene, gewißlich keine recht.

A. Das ſeynd jene Zeiten, von welchen GOTT vorgeſagt; ſiehe: das wird im Ewigen der Uberfluß der Geiſtlichen machen, was dort verurſachet hat die Vile der zeitlichen Lebens-Mittlen; dann ich ſage dir abermahl: jene ſchöne Erkanntnuſſen, helle, und Handgreifliche Glaubens-Beweißthumen, jene vortrefliche inner- und äuſſerliche Erleuchtungen, jene aus Bücheren, aus Predigen, aus geiſtlichen Geſprächen geſchöpfte ewige Wiſ-

ſenſchaften, jene Beyſpiehl, und gute Exempel, mein! wo, oder wann hat ſelbe gehabt ein heiliger Iſidorus bey ſeinem Pflug, und Ackerbau, ein heiliger Jacobonus bey ſeiner Nadel, ein heiliger Criſpinus bey ſeiner Ahl ꝛc.

Und dannoch diſe alle mit hundert mahl minder Behuff und Erleuchtung haben können, ja haben leicht können ihr Seeligkeit würcken, ihr Ziehl durch ſo wenige Mittel erlangen. Sage ich dann unrecht, wann ich ſage, daß gegen diſe gerechnet, jene, welche zu unſerer Zeit leben, überflüßige Mittel zu ihrer Seeligkeit haben, da ſie um tauſendmahl mehrer Mittel zu ihrem End haben, als diſe alle zuſammen gehabt haben?

B. Und was folget aber aus diſem?

A. Daß ſie auch haben tauſendmahl minder Entſchuldigung, tauſendmahl mehrer Verantwortung, GOTT gebe nit tauſendmahl gröſſere Verdammung.

Geiſtliche Leſung

Auf Art einer Erforſchung meiner Wercken, wie vil derſelben wider ihr Ziehl, nit zu ihrem Ziehl, nit recht zu ihrem Ziehl geweſen.

Periit finis meus, & ſpes mea à Domino. Thr. 3. 18.

Mein End, und meine Hofnung vor dem HErrn iſt verlohren.

§. 1.

Wie vil meiner Wercken wider ihr Ziehl geweſen.

NAchdem du dann erkenneſt, daß du zu einem einzigen, und zwar ſo hohem Ziehl erſchaffen ſeyeſt, zu welchem du unumgänglich gelangen muſt, wann du nit ewig unglücklich, und armſeelig ſeyn wilſt, ſo ſage mir nun an! wie ſehr haſt du bißhero um diſes Ziel zu erhalten, dich beworben, mit was groſſen Schritten (dann ein jedes deiner Wercker ein Schritt darzu ſeyn muß) haſt du bißhero zu diſem deinem von GOTT

dir ausgeſtecktem einigen Zweck geeilet? Ja ſage vilmehr, mit wie vil und groſſen Schritten haſt du (will nit ſagen) genäheret, ſondern von ſelbem dich entfernet?

Ein einziger tödlich ſündhafter Gedancken, Begierd ꝛc. entfernet dich von deinem GOTT, und Ziehl eine ganze Ewigkeit weit, und wie vil dergleichen Gedancken zehleſt du deiner Lebtag? O wie vil Ewigkeiten, will nit ſagen, Meilen, Tagreiſen haſt du dann dich nit genäheret, ſondern unendlich weit bißhero von deinem Ziehl entfernet.

Ein jedes deiner dem Nächſten an Ehr ſchädlichen, oder der Ehre GOttes läſterlichen, und nachtheiligen Worten ꝛc. entfernet dich von diſem deinem einzigen ſo nothwendigen Ziehl, von GOTT, und ſeiner glückſeeligen Ewigkeit weiter, als der Auf- von dem Untergang, der Himmel von der Erden entlegen iſt; und wie vil dergleichen Abweichungen, und Entfernungen von GOTT, und deinem einzigen Ziehl hat wohl dein bißheriges Leben in ſich? O wie weit dann biſt du von dem rechten Weeg abgewichen, hingegen ſo nahe deinem Untergang zugangen!

Zehle darzu all deine wider GOTT, und ſein ausdruckliches Gebott, Willen, und Befehl muthwillig begangene Werck, und ſetze ſelbige zu deinen Abweichungen von deinem Ziehl, ſo wirſt du ſehen, wie unendlich weit du bißhero irr, und nit zu, ſondern gerad von deinem Ziehl hinweg gangen.

Was ſolte ich jetzt ſagen von der Unzahl deiner läßlichen Sünden, deren jede eine unermeſſe-

ermeſſene deine Einbildung weit übertreffen-de Entfernung, und Abweichung von der dir anbefohlenen Ehr, und Lieb deines GOttes, und deiner ausgeſteckten Seeligkeit iſt? Was ſageſt du zu diſer zuſamm ſummierten nur obenhin geſtellten Rechnung deiner Abweichungen von deinem Ziehl? Ja was kanſt du anders darzu ſagen. als mit jenen Unglückſeeligen: Ergo erravimus à via veritatis? Sap. 5. 6. O wie unendlich weit hab ich bißhero den rechten Weeg zu meinem Zweck verfehlet!

Du wareſt bißhero ein Wandersmann: Peregrinus ſum ſicut omnes filii Patris mei. Du hätteſt gehen ſollen gegen Aufgang der Sonnen, und du giengeſt ſchnur grad gegen Nidergang. Gedencke nun ſelbſten, wie weit du in ſo vil Jahren von deinem Zweck irrgangen: Dein GOTT erwartete dich in der Höhe, und du lauffeſt bißhero ohne Unterlaß in die Tiefe; wie weit müſt ihr dann beyde von einander entfernet ſeyn? Dein einziger Zweck und Ziehl deiner Wanderſchaft ware dir von deinem Erſchaffer ausgeſtecket zur rechten, und du lauffeteſt eines Lauffens Zeit deines gantzen Lebens der lincken Seiten zu; mache nun ſelbſt den Schluß, ob, und was vor Hofnung du haben könneſt, dein Ziehl mit bißherigen Leben zu erreichen.

§. 2

Wie vil meiner Wercken nit zu ihrem Ziehl geweſen.

Schmeichle dir aber nit mein bißhero ſo ſpöttlich von deinem Feind hintergangener Tropf mit der Menge deiner Wercken, welche du zehleſt, welche nit wider dein Ziehl, und End geloffen, und dich von GOTT entfernet haben; dann waren ſie nit wider dein Ziehl, ſo waren ſie doch auch nit nach, und zu deinem Ziehl. Oder iſt es dann nit ein groſſer Abtrag, und Schad einem Wandersmann, wann er zwar nit von, aber auch nit zu ſeinem Zweck gehet; ſondern liegen bleibet, oder von dem graden Weeg zu ſeinem Zweck neben hinaus, und niemahl vor ſich gehet? Und wie vil dergleichen Werck zehleſt du wohl Zeit deines Lebens, welche, ob ſie ſchon nit gegen, doch aber auch nit nach deinem Ziehl waren?

Zehle, wie vil Stund von deinem Leben, und Verdienſt täglich dir der Schlaf, das Eſſen, Trincken, Spiehlen, Recreation, Geſellſchaften, Spatzieren, hinweg genommen, welche Werck alle zwar nit wider, doch auch nit wegen GOTT geſchehen.

Haſt du nit deine Kindheit mit Kinder-Boſſen, dein Knaben-Alter mit Studieren, dein Jugend mit zur Seeligkeit vor ſich ſelbſt nichts dienenden Wiſſenſchaften, oder Künſten, Handthierung, Hauß-Geſchäften ꝛc.

dein

dein mannliches Alter mit zeitlichen, obwohl nit verbottenen, doch auch nit zu GOTT gerichteten, Geſchäften durchjaget? Diſe deine Werck, Mühe, Arbeit, Fleiß waren ſie wohl geordnet zu dem einzigen Zweck deines Lebens, zu deinem GOTT, und Seeligkeit? Fiele dir wohl nur von weitem ein Gedancken ein, daß du dardurch abziehlen ſolteſt, und ſelbe richten zu deinem einzigen Zweck deiner Erſchaffung, und deines Heyls. Erkenne, mit wie vil tauſend Wercken du auf nichts minders, als auf dein Heyl bedacht wareſt, welche Werck doch alle, weil ſie aus ihrer Natur weder böß, weder gut, du hätteſt gut, und verdienſtlich zu deinem Heyl durch deine Meynung machen ſollen.

Lebteſt du in diſen deinen Wercken dann anderſt, als ein unvernünftiges ſeines Ziehls unwiſſendes Vieh? Das Vieh ſchlaffet, und ruhet, und du, wie das Vieh; das dumme Vieh iſſet, und du, wie das Vieh; das Vieh gehet, lauffet, rennet, ſchnauffet, ſiehet, höret, empfindet, und du eben wie das Vieh; hätte dich vernünftiges Geſchöpf dann nit von den unvernünftigen entſcheiden ſollen die Meynung, mit welcher du ſolche pur natürliche, viehiſche Werck hätteſt zu deinem Ziehl ordnen und richten ſollen?

O daß du auf einem Hauffen ſeheteſt bey einander liegen, und mit leiblichen Augen erblicketeſt jene ungeheure Menge der Wercken, welche du deiner Lebtag oft műheſam, und ſaur verrichtet haſt ohne darvon nur den geringſten Lohn in Ewigkeit hoffen zu können!

dein Studieren ziehlte ab auf die Ehren, dein Arbeit, und Schweiß auf das tägliche Stuck Brod, dein Lauffen, und Schwitzen auf Menſchen-Gunſt, dein Verbeiſſen harter Unbilden auf eine hoffende Promotion, dein Aufwarten auf ein Amt, oder Dienſt, deine unnöthige Viſiten auf ein Zeit-Vertreibung, deine andere Beſchäfftigungen des Tags auf Vergnügung deiner dich antreibenden Paſſionen, und Gemüths-Bewegungen. Von diſen, und tauſend anderen dergleichen zwar nit ſündhaften, doch pur natürlichen Wercken, und Unternehmungen, von Handel ſchlichten, Ausheyrathen, Capital anlegen, Intereſſe ziehen, Häuſer aufführen, Aecker, und Gärten anlegen, Patronen machen. Und was ware alles diſes? Höre, was dir der Heil: Auguſtinus ſagt. Er ſpricht: alles diſes ſunt magni paſſus, ſed extra viam, es ſeynd diſes dem Anſehen der Welt nach lauter groſſe Schritt, aber nit auf dem rechten Weeg, nit zur Seeligkeit, nit zu GOTT, nit zu deinem Ziehl.

Durchgehe nur deinen einzigen heutigen Tag, wie vil dergleichen nichts, pur nichts, ſauber nichts zu deiner Seeligkeit dienende Werck? Dein Aufſtehen, dein Ankleiden, dein Handwaſchen, dein Anſchaffen, dein Ausgehen ꝛc.

§. 3. Wie

§. 3.

Wie vil meiner Wercken nit recht zu ihrem Ziehl geweſen.

UNd wann auch villeicht einige deiner Wercken (und wie vil ſeynd deren an der Zahl?) nie wider, nit neben, ſondern nach, und zu deinem Ziehl, das iſt, auf GOTT gerichtet geweſen, und gerichtet ſeynd worden, ihm zu gefallen; O wie werden diſe wenige auf GOTT gerichte Werck ſo eng zuſam gehen? wie werden ſie zerſchmelzen, wann ſie dein GOTT, welcher ein verzehrendes Feuer iſt, auf ſeiner Capella, und Prob leuteren, und erforſchen wird?

Dann wie vil deiner Wercken, welche da gut waren, geſchahen von dir mehr aus eignem deinem Willen, als den göttlichen Willen zu erfüllen?

Wie vil Gebett geſchahen mehr, weil jezt betten ꝛc. dir an, und gelegen, jezt beliebig, und nach deinem Humor ware, als weil es GOTT beliebig, und gefällig ware, mehr eine Süßigkeit und innerlichen Troſt, Geſchmack zu erjagen, als GOTT eine Freud, und Wohlgefallen zu machen? Derowegen ſo oft dir ſolches Gebett anſtändig, und gelegen ware, wurde es flüchtigeſt, ſo oft es dir ſpär, ungelegen, unſaftig vorkame, gar nit oder abgekürzet, oder obenhin verrichtet. Siehe! ob, und wie diſes Gebett aus GOTT und deinem letſten Ziehl herfloſſe.

Oder ſeye es, daß GOTT, und dein letſtes Ziehl der Zweck einiger deiner Wercken ware, wie vil menſchliche Neben-Ziehl, natürliche Neben-Abſehen floſſen nit auch darbey ein? Man ſuchte Chriſtum, aber darneben auch, ja weit mehrerer aus Vorwitz ſeinen Lazarum zu ſehen.

Deine Allmoſen hatten zum Zweck GOtt zu gefallen, aber von des Bettlers Ungeſtümmigkeit loß, oder von Herumſtehenden darum angeſehen zu werden.

Deine Beichten waren mehr angeſehen, deinem geängſtigten Gewiſſen eine Ruhe zu verſchaffen, als mit GOTT eine baldige Freundſchaft herzuſtellen, und ihme deine Sünden gleichſam aus den Augen, und den Ohren, als aus ſeinem Herzen zu nehmen. Deine heilige Communionen ziehlten ab, GOTT ein Gefallen, aber auch, und villeicht noch mehr einem alten frommen Gebrauch, andächtigen Gewohnheit ein Genügen zu thun. In all deine Andacht, wie vil floſſe nit ein von eignem Willen, und Lieb, von hundert anderen von dir ſelbſten ausgeſteckten Zwecken, ſtillen Ziehlen, und gefaßten Neben-Abſehen, welches alles, ob es ſchon den Werth deines Wercks nit gänzlich benimmet, bringet ſelbes doch gewaltig in Abſchlag. Bilde dir, diſes beſſer zu erkennen, nur ein einen wohlgeſtallten friſchen ſchönen jungen Menſchen mit beſter Proportion der Glieder, Lebhaftigkeit der Farb, erhebter Stirne, wohl proportionierten Lefzen, Naſen, und Wangen, aber mit zwey ſchiehlenden Augen, deren eines

nes hoch über ſich ſiehet, das andere gegen der Erden gehet, eines gegen Lincks, das andere Rechts hinaus ziehet; O wie häßlich machet diſes einzige, ſchiehlende, zwey ſeitige Aug den ganzen Mann! wie verſtaltet diſer Unform die ganze Zierlichkeit diſes Menſchen! Da haſt du lebendig abgeſchilderet deine bißherige beſte Werck.

Deine Werck geſchahen (nimme wohl in acht diſen Unterſchied) mit, aber nit aus einer guten Meynung; du thateſt was, aber nit, weil es GOTT gefallete; du verrichteteſt vil, welches zur Ehr GOttes vor ſich ſelbſt gewidmet ware, aber nit weil du die Ehr GOttes damit zu vermehren ſucheteſt. O wie vil Erden, wie wenig Gold wird ſich finden an jenem Tag in einer groſſen Maſſa und Menge deiner Wercken und Meynungen.

Ich will hier nit erforſchen, oder durchgründen, wie vil du nit wegen GOTT allein pur Ihme-Ihme zu gefallen, ſondern zu deinem Intereſſe hauptſächlich verrichtet, um eines Creutzes dich loß zu würcken, um ein zeitliches Gut zu erbettlen, um dir oder den Deinigen ein Glück, oder Seegen vom Himmel zu erhalten, welche Meynungen, ob ſie ſchon gut, dannoch nit ſo rein, lauter von allem eignen Intereſſe abgeſchehlet ſeynd, daß man ſagen könte, daß ſolche Abſichten pur, und lediglich auf dein letſtes Ziehl, und End der göttlichen Ehr loß gehen.

Geiſtliche Leſung
Auf Art einer Erwegung.

Feſtina Tempus, & memento finis. Eccli. 36. 10.

Laß die Zeit eilends heran kommen, und gedencke an das End.

Daß die Weis in allem nach ſeinem Ziehl zu ſtreben ſeye zur Heiligkeit der

1. Vollkommneſte, 2. leichteſte, 3. kürzeſte Weeg.

§. 1.

Nachdem du dann erkenneſt, daß dein Ziehl ſeye: ut Dominum DEUM ſuum laudet, die gröſſere Ehr, das Wohlgefallen, der Willen deines Erſchaffers, ſo muſt du nothwendig nun dich entſchlieſſen mit dem heiligen Ignatio, und ſagen: Ergo omnia ad majorem DEI Gloriam. Der Schluß iſt gemachet, alles, alles was ich thue, muß geſchehen zur gröſſeren Ehr GOttes, zu Erfüllung ſeines heiligſten Willens; dann zu deme

deme hat er mich erſchaffen. Wie vil Weeg zur Vollkommenheit haſt du ſchon deiner Lebtag angetretten, probieret, und wieder verlaſſen, und alſo mit vil Mühe, und Wechslen wenig Fortgang, und Frucht geſchaffet? Sihe

Der höchſte vollkommneſte Weeg zur Heiligkeit iſt den ganzen Tag würcken, weil GOTT dein letſtes Ziehl, und End iſt, diſes, jezt, alſo bewürcket, und gethan haben will; dann du ja kein höhere vollkommnere, heiligere Beweg-Urſach all deiner Wercken haben kanſt, als GOTT ſelbſten, oder das mit ihme ganz eines iſt, ſeinen göttlichen Willen. Würckeſt du alſo wegen Erfüllung diſes göttlichen dich in diſem Stand ſetzenden Willens, ſo würckeſt du aus dem höchſten Motivo, Beweg-Urſach, und Ziehl, folglich weil das Werck iſt, wie deſſen Beweg-Urſach, muß dein Werck auf diſer Seiten ſeyn das vollkommneſte, höchſte, heiligſte Werck. Ja

Diſen Weeg zu ihme zu gehen hat dich dein Erlöſer ſelbſt ausdrucklich gelehret, da er dich zu betten gelehret: fiat voluntas tua ſicut in cœlo & in terra, dein Will, und Wohlgefallen ſeye das Abſehen aller Wercken der Menſchen auf Erden. Gleichwie er der einzige Zweck aller Heiligen, und Englen im Himmel. Fiat voluntas DEI. Matth. 6. 10. Die Scheiben, nach welcher alle der Menſchen Begierden abfliegen, und ihre Werck abziehlen ſollen, iſt der Willen, das Wohlgefallen, die Ehr GOttes, darum auch GOTT nichts, nichts, es ſcheine ſo heilig

als es wolle, belohnet, nicht ſtraffet, als weil, und in wie weit ein jedes gutes, oder ſchlimmes Werck ſeinem göttlichen Willen gleichförmig, oder zuwider iſt, und um ſo vil iſt ein jedes deiner Wercken vollkommener, und beſſer, je minder es von deinem, je mehr es von dem Willen GOttes hat; derowegen ſagt Chriſtus mit wenig Worten vil, und klar, da er geſprochen: Si oculus tuus ſimplex fuerit, totum corpus tuum lucidum erit, Matth. 6. 22. Wann dein Aug in allen Wercken in ſeiner Meynung pur wegen meinem göttlichen Willen zu würcken einfältig iſt, alſo, daß du auſſer diſem nichts dardurch ſucheſt, als meinen Willen zu erfüllen, ſo wird dein ganzer Leib, und Seel vor mir nit anderſt glanzen, und ſchimmeren, als ein Heiliger im Himmel; weil du mit ihme gleiche Meynung, und Beweg-Urſach zu würcken haſt.

Siehe mein Seel! diſen Weeg alle, und jede Werck zu verrichten, weil GOTT Krafft meines angewiſnen Stands es von mir haben will, ware den Weeg Chriſti ſelbſten, diſen Weeg gienge GOTT ſelbſten zu GOTT, der Sohn zum Vatter. Darum ſaget er: Joan. 4. 34. Meus cibus eſt, ut faciam voluntatem ejus, qui miſit me. Mein Speiß iſt, daß ich den Willen thue deßjenigen, der mich geſandt hat. Quia ego, quæ placita ſunt ei, facio ſemper. Dann ich thue allzeit, was ihm wohlgefällig iſt. Joan. 8. 29. Sicut mandatum dedit mihi Pater, ſic facio. Ich thue alſo, wie mirs der Vatter befohlen hat. Joan. 14. 31. Ego Patris mei Præcepta ſervavi, & maneo

neo in ejus dilectione. Ich hab meines Vatters Gebott gehalten, und bleib in ſeiner Liebe. Joan. 15. 10. Tranſeat à me calix iſte, verumtamen non ſicut ego volo, ſed ſicut tu. Mein Vatter! iſt es möglich, ſo laſſe diſen Kelch von mir gehen: Doch nit wie ich will, ſondern wie du wilſt. Matth. 26. 39.

Kanſt du wohl eine vollkommnere Weis GOtt in deinen Wercken zu Gefallen erſinnen, als jene, welche Chriſtus nit allein gelehret, ſondern auch ſelbſt in all ſeinen Wercken gebrauchet hat, oder wilſt du beſſer die Sach, als diſer dein dir vom Vatter angewieſener Lehrmeiſter verſtehen, und machen? Non eſt Diſcipulus ſuper Magiſtrum: ſufficit Diſcipulo, ut ſit ſicut Magiſter ejus. Matth. 10. 24. & 25. Der Jünger iſt ja nit über den Meiſter, es iſt einem Jünger genug, daß er ſeye wie ſein Meiſter.

Ich weiß wohl, daß dir beyfallen wird; du wirſt gedencken, ſolte dann nit höher seyn, würcken zur Ehr, und Glory GOttes, oder um mich heilig zu machen in ſeinen Augen. Zweytens: aus Liebe GOttes; Drittens: gehen den Weeg beſtändiger Gegenwart GOttes in all ſeinen Wercken? Viertens: würcken aus Meynung der Tugend der Abtödtung, Demuth, Hoffnung ꝛc. welche Weeg doch alle ſo ſehr von den Gottsgelehrten und Geiſterfahrnen gerühmet werden?

Aber 1. was iſt die Ehr, und Glory GOttes auſſer ſich, als daß du ſeinen Willen erfülleſt? Was iſt dein Heiligmachung als ſein Willen: Hæc eſt voluntas DEI ſanctificatio veſtra.

ſtra. 1. Theſſ. 4. 3. Diß iſt der Will GOttes eure Heiligung. Zweytens: wie kanſt du mehr GOTT lieben, als wann du ſeinen Willen thuſt, und wegen ſelben alles würckeſt, was du würckeſt? Si quis diligit me, ſermonem meum ſervabit. Joan. 14. 23. So mich jemand liebet, der wird mein Wort halten. Drittens: wie kanſt du in all deinen Wercken ſuchen den Willen GOttes zu erfüllen, daß du nit beſtändig GOTT und ſein Wohlgefallen vor deinen Gemüths-Augen habeſt? Nit ein jeder, welcher GOTT gegenwärtig hat, ſuchet ſeinen Willen zu thun; aber ein jeder, welcher in allen Wercken ſein Wohlgefallen zu thun ſuchet, hat GOTT auf die vollkommneſte Weis gegenwärtig. Viertens: Wie wilſt du mehr dich abtödten, und demüthigen, als wann du deinen Willen in allen Dingen ablegeſt, um in den Göttlichen dich zu ſchicken, und nach ſelbem dich zu richten? Kein Tugend, wie ſcheinbar, und gut ein Sach in ſich, iſt ohne Willen GOttes; niemahlen kanſt du den Willen GOttes ſuchen zu erfüllen, ohne die höchſte Tugend zu üben. Zihleſt du, mein Seel! mit deiner Meynung auf Tugenden ab, ſo ziehleſt du auf die Circul, Umkreiß, oder Kräntz der Scheiben; Ziehleſt du auf den Anbettens-würdigſten Willen GOttes ab, ſo ziehleſt du ab unmittelbar auf das Centrum und Mittel-Punct diſer Scheiben. Sexaginta ſunt Reginæ &c. & adoleſcentularum non eſt numerus, una eſt columba mea. Cant. 6. 7. Der Königinen ſeynd sechzig ꝛc. und der jungen Jungfräulein iſt kein Zahl,

aber

aber eins iſt meine Taub, meine Voll-kommne.

Uebe dich dann forthin in all deinen Wercken, mit Abziehlung auf diſes dein letſtes Ziehl, das göttliche lieben-würdigſte Wohlgefallen, und du geheſt den vollkommneſten Weeg: Excellentiorem vobis viam demonſtro, æmulamini charismata meliora. 1. Cor. 12. 31. Ich will euch einen vortrefflicheren Weeg zeigen, eyferet aber nach den beſten. In all deinen Geſchäften; memento finis. Gedencke vor allem anderen ſelbe zu richten zu ihrem Ziehl und Erfüllung des göttlichen Wohlgefallen.

§. 2.

In allen Wercken ſuchen den göttlichen Willen, der leichteſte Weeg zur Heiligkeit.

Selten wirſt du beyſamen eine groſſe Vollkommenheit, und Höhe, darbey ein groſſe Leichtigkeit in einer Sach vergeſellſchaftet finden, wie du ſelbe findeſt in diſem höchſten Weeg zur Vollkommenheit; dann was kunte wohl leichters ſeyn, als wollen, was, und weil es GOTT will, verrichten nit harte Uberwindungen ſeiner, ausführen nit gefährliche Unterfangungen, nit zu glückſeeligem End bringende zweiffelhafftige Reichs-Geſchäft, ſondern allein thun, was du ohne dem thäteſt verrichten, allein deinem Stand, Condition, Profeſſion zukommenden Handel und Wan-

del mit dem einzigen Beyſaz, daß du ſelbe verrichteſt, in Meynung darmit genug zu thun deinem letſten Ziehl, das iſt, dem göttlichen Willen, und Wohlgefallen, welcher, und weil er dich in diſen Stand, und Condition geſezet hat.

Begehrete deine Vollkommenheit vil unterſchiedliche geiſtliche Vortheil, kunteſt dich mit deiner ſchwachen Gedächtnuß; verlangte GOTT von dir tiefſinnige Ergründungen göttlicher Wahrheiten, kunteſt dich mit deinen blöden Verſtand; wolte dein Beruf von dir haben groſſe, und vile Unterwindungen, kunteſt dich mit Viele deiner Geſchäft entſchuldigen; aber was Entſchuldigungs-Schein magſt du wohl vorſchüzen, da GOTT, dein Beruff, und Vollkommenheit nichts von dir verlangen, als was du ohne dem thun wurdeſt, allein daß du all diſes dein Thun zu deinem letſten Ziehl, zu GOTT, und ſeinem Wohlgefallen ordneſt.

Das Fundament diſer Wahrheit fuſſet ſich in deme, daß gleichwie ein Hauß-Vatter in einem groſſen Hauß-Weeſen jeden Knecht, Magd, Bedienten frühe Morgens inſonderheit ſeine eigene Arbeit anweiſet, und anbefiehlet, welche er ſelbigen Tag verrichten ſolte, eben alſo weiſe GOTT der Hauß-Vatter diſes groſſen Welt-Weeſens einem jeden ſeiner Geſchöpfen einen gewiſen Stand, Amt, und deſſen Ubung an, welche er verrichten ſolte. Wann du dann diſe deine Amts, und Stands-Geſchäft verrichteſt, erfülleſt du dein Ziehl, und End, warum dich GOtt auf diſe

ſe Welt geſtellet; das allein begehret er, daß du noch von deinigem ſolteſt darzu ſetzen, nemlich die Meynung durch dergleichen Werck dein letſtes Ziehl, ſein Lob, und göttlichen Willen zu erfüllen. Und gleichwie ein Ordens-Perſohn den ganzen Tag mit all ſeinen Wercken auf Vollziehung des Gehorſams ſeines Oberen, alſo ſoll ein jeder Menſch dringen mit all ſeinen Wercken zu erfüllen den ihme von GOTT ſelbſt aufgelegten Gehorſam, wohl zu verrichten alle Werck, welche ſeinem ihme von GOTT angewiſenen Stand zukommen.

Glaube auch nit, als treffe diſes nur die Amts, und nit andere Geſchäft des Tags an; dann darunter auch Eſſen, Trincken, Schlaffen, Spazieren, zu ſeiner Zeit ſich ergötzen ꝛc verſtanden werden; dann auch diſe dein GOTT der höchſte Hauß-Vatter dir als einem Menſchen als ein nothwendige Erhaltung deines Weeſens, und Lebens hat anbefohlen, daß du alſo auch diſe zu deinem letſten Ziehl dem göttlichen Willen ordnen, und durch deine Meynung richten kanſt, und ſolleſt.

Kunte wohl was leichters ſeyn, oder befohlen werden? da du den ganzen Tag nit mit vilen unterſchiedlichen Meynungen, hohen Intentionen, allerhand verſchiedenen Tugends-Acten dich abmieden, ſondern allein mit dem einzigen Act alles, und jedes zu deinem letſten Ziehl zu richten beſchäfftigen dörffſt, welches geſchiehet durch einen einigen, nit unterſchiedlichen, augenblicklichen innerlichen Act, nit des Verſtands, ſondern allein des bloſſen

Wil-

lens? Wem ſo gar Dencken zu ſchwer fallet, was Arbeit kan diſem leicht ſeyn? Wem das einzige Wollen zu mühſam vor den Himmel vorkommt, was kan man wohl einem ſolchen anbefehlen?

Wird auch ſolche Weis zu handlen, und vor jedem längeren Werck ſelbes zu GOTT, und ſeinen Willen zu richten durch die Ubung ſelbſten täglich um ſo vil leichter, und angenehmer werden, um wie vil länger, und öfter ſelbes in Schwung wird gebracht werden. Gewißlich diſe leichteſte Weis zur Vollkommenheit ware ſchon bey den alten Waldwohneren, und Einſidleren in Egypten, wie beſtens bekannt, beſtändig geübet, derowegen ſie vor jedem längeren Werck, ehe ſie daran Hand anlegten, im Brauch hatten ſtill zu ſtehen, und mit erhebten Augen gen Himmel ſelbiges nach GOTT, und ſeinem Wohlgefallen, als ihrem letſten Ziehl, und Zweck durch ihre Meynung zu richten, alsdann erſt ſelbes angriffen, und zu End brachten.

Du muſt in Verrichtung aller deiner Wercken ſelbe nit anderſt anſehen, als ein jezt eben dir von GOTT expreſſe durch einen Engel anbefohlene Sach, und deßwegen nit auf deinen zeitlichen, ſondern allzeit auf den ewigen, dir vor diſes Werck verſprochenen Lohn ſchlagen. Nimme deſſen ein Gleichnuß aus dem anderen Capitel Exodi. Die Tochter Pharaonis übergabe den eben in Pünſen-Körblein gefundenen Moyſen ſeiner des Moyſen ſelbſt eignen Mutter, um ihne als ein Säug-Amm mit ihrer Milch aufzuziehen, und zu ernähren,

nähren mit Sagen: accipe puerum iſtum, & nutri mihi: Dabo tibi mercedem tuam. v. 9. nimme das Kind, und ſäuge es mir, ich will dir dein Lohn geben. Die von der Princeßin unerkannte Mutter nimmet den Befehl, und Lohn an, ernähret nach ihrem Befehl den Knaben, aber nit aus Antrieb des Lohns, ſondern ihrer natürlichen mütterlichen Liebe; ebenfalls kanſt auch du deinen Liedlohn, Beſoldung in fixo, accidentia, Recompens, Diſcretionen, Einkünfften billichiſter Maſſen annehmen, die Arbeit herentgegen; durch ein ſichere beygelegte Meynung als ein dir von GOTT aufgetragenes Werck, aus Lieb zu jenem verrichten, welcher dich zu ſolcher Arbeit durch deine Vocation beruffen hat.

§. 3.

In allen Wercken ſuchen den göttlichen Willen der kürzeſte Weeg zur Heiligkeit.

BEtrachte nur; wie vil tauſend ſtreben nach der Vollkommenheit durch tauſenderley Weeg, und Weis; wie vil hundert haſt du nit ſelbſt gekennet, welche doch alle ehender das Ziehl ihres Lebens, als ihrer Vollkommenheit, zuvor ihr Grab, als ihr Heiligkeit durch ein unglückſeeliges Schickſaal, und Verhängnuß erreichet haben? ſie waren in der Hitz ihrer feſten Vorſätzen, im gröſten Eyfer ihres Lauffs zur Gottſeeligkeit;

mitten

mitten im Bau des Thurns der Evangeliſchen Vollkommenheit; und ſie wurden in jene Welt citieret, durch den Tod abgeforderet, und hinlieſſen nichts als ihr angefangnes, unausgemachtes Werck mit der Erbarmnuß- würdigen Bey- und Grabſchrift: Hic homo cæpit ædificare, & non potuit conſumare. Luc. 14. 30. Diſer Menſch hat angefangen zu bauen, und hats nit ausführen können.

Und wem ſolteſt du wohl anderen ſo bedaurlichen Erfolgs, und unzeitig in das Stecken gerathenen Baus Urſach beymeſſen, als daß ſie offtermahl ihr Leben mit lauter Vorſätzen vollbringen, bald da, bald dort anfangen, jezt diſe, jezt jene Tugend angreiffen ꝛc. und mit weitſchichtigen Weegen, und Umweegen ſich abmieden, die glatte, gerade, kurze Straß aber entweders nit wiſſen, oder wiſſen, und verachten, gewißlich nit gehen wollen?

Damit dir nit gleiches im Tod begegne, was kürzere Straß kanſt du wohl finden, als daß du mit allen deinen Wercken abziehleſt durch deine Meynung auf die Erfüllung des heiligſten Anbettens- würdigſten Willen deines Schöpfers? Diſes iſt das von ihme dir ausgeſteckte einzige Ziehl, diß iſt der kürzeſte Weeg zur Heiligkeit, diſer Weeg führet dich ohne Umweeg kurz, gerad, unmittelbar zur Vereinigung mit GOTT, und ſeinem göttlichen Willen; dann was näherer Weeg kunte zu GOTT, als durch GOTT ſeyn?

Ja was ſage ich: Es führe dich diſer Weeg durch GOTT zu GOTT? ich hab gefehlet; im

im erſten Antritt diſes Weegs biſt du ſchon mit, bey, und in GOTT, und mit ſeinem heiligſten Willen vollkommen vereiniget. Dann du wilſt ſchon, was er will, wann, und wie er will, sein Beweg-Urſach, warum er würcket, iſt auch deine; dann GOTT hat kein andere Urſach etwas in das Werck zu ſetzen, als weil er es will: DEUS ſibi cur, & ratio eſt, bey diſem Weeg kanſt du durch Hilf der Zeit, und Vile der Würckungen eine gröſſere Leichtigkeit, oder habitum zu würcken, aber nit ein vollkommnere Beweg-Urſach zuwegen bringen.

Geheſt du aber einen anderen Weeg zu Chriſtlicher Vollkommenheit, ſiehe, wie vil von einander ganz unterſchiedene Schritt du machen müſſeſt: Declina á malo. biß du eine üble Gewohnheit nach der anderen Monat, lang auszieheſt, deine Fehler abgewöhneſt, wie vil Jahr ſtreichen vorbey? Et fac bonum, biß du einen Haß deiner ſelbſt, und deiner eignen Lieb, einen Geiſt der Mortification, nach diſem eine tieffe Demuth, alsdann eine Abbüſſung der Sünden, endlich ein Tugend nach der anderen einflöſſeſt, einpflantzeſt, jede durch ihre Grad in das Wachsthum, und Vollkommenheit bringeſt, verſtreichet ja freylich, ehe du recht angefangen, dein ganzes Leben; biß du endlich zu vollkommener Vereinigung deines Willens mit dem göttlichen kommeſt, in welchem die Haupt-Sach der Vollkommenheit beſtehet. Zu diſem ſetze bey, daß oftermahls abgehet die Gelegenheit dergleichen ſich vorgenommene Tugend zu üben, oft

der natürliche, innerliche Widerſtand zu groß, oftermahl der Geiſt zu ſchwach, ſich ſo groſſen Gewalt anzuthun ꝛc. da herentgegen würcken, damit es GOTT ein Belieben, ſeinem heiligſten Willen ein Vergnügen gebe, keinen ſonderen Gegenſaz der Natur, keinen Abgang der Gelegenheit, keinen auſſerordentlichen Gewalt erforderet, indem durch jedes Stand-gemäſſes Werck du deſſen heiligſtes Wohlgefallen erfülleſt, und vermehreſt, und neben dem faſt unvermerckter Weis deine böſe Gewohnheiten ausrotteſt, die üble Anmuthungen dämmeſt, GOTT gefällige Buß würckeſt.

Mit einem Wort: es iſt diſer Weeg via compendii der kürzeſte Weeg zur Vollkommenheit. Als im Wald Ephraim die zwey feindliche Kriegs-Herr jenes Davidis des Königs, und anderer Seits Abſolons auf einander traffen, und diſes wie einen ſchlimmen Handel, alſo gleiches Glück hatte, und das Ferſengeld gabe, ſezte der General Joab dem flüchtigen Feind den ganzen Tag nach, zerſtreuete die überwundene Trouppen, und durchrennete deren unglückſeeligen Feld-Herrn mit einer dreyfachen Heers-Lanzen, oder Speer, da er bey den Haren von göttlicher Gerechtigkeit erdappet zwiſchen Himmel, und Erden hangete. So glückliche Zeitung nacher Hof zu bringen ſchickte Joab Chuſi, einen tapferen jungen Officier, welcher dann den geraden Weeg, was er kunte, dem König übes Hals, und Kopf mit ſeiner guten Poſt zueilete; unterdeſſen mit ſeiner Ungeſtümme

erlang-

erlangte auch von Joab die Erlaubnuß, ſolche Zeitung dem König zu beſtättigen. Achimaas ein gleichfalls tapferer Soldat, welcher aber obwohl er weit ſpäter ausgereiſet, doch weil er der Weegen beſtens erfahren, weit vor Chuſi bey Hof mit ſeiner Zeitung iſt angelanget, und der Erſte die Ehr gehabt, dem König den glücklichen Fortgang deſſen Waffen zu hinterbringen: Currens ergo Achimaas per viam compendii tranſivit Chuſi. 2. Reg. 18.23. Siehe! was vermag diſe Wiſſenſchaft des kürtziſten Weegs im Reiſen dem Leib: eben das vermag diſe Wiſſenſchaft dem geiſtlichen Lauf nach.

Betrachtung

Von würcklicher Richtung ſeiner Wercken zu ihrem Ziehl, oder von der guten Meynung.

Omnia in Gloriam DEI facite. 1. Cor. 10. 31.

Thut alles zur Ehr GOttes.

Alle Werck zu ſeinem Ziehl zu richten durch die gute Meynung.

1. Wie zuwider es ſey der Höll. 2. Nutzlich dem Menſchen. 3. Angenehm GOTT.

Erſter Puncten.

Gute Meynung zuwider dem Teufel.

Gegenwart GOTTES.

Verſtand.

MEin Apoſtel hat recht geſagt, da er deinen, und meinen geſchwohrnen Feind einem brüllenden Löwen vergleichet, welcher herum gehet aller Ort, und ſuchet

ſuchet zu verſchlingen: Circuit quærens, quem devoret. 1. Pet. 5. 18. Dann bey jedem Werck des Menſchen, welches er mit guter Meynung zu mir verrichten kan, iſt er ſchon zuvor da, und wartet, daß er diſe Meynung verhindere, erſtlich durch Vergeſſenheit, Kraft dero du auch in ein gutes Werck, Gebett, Allmoſen aus natürlichen angebohrnen, oder angewöhnten Übereilung, oder Gewohnheit hinein platzeſt, ohne zuvor dein Abſehen auf mich, und mein Wohlgefallen zu nehmen. Andertens: Oder er bringet dir gar ein üble Meynung in Kopf, als: eine ſtille Hoffart, ein menſchliches Abſehen, Suchung einer eitlen Ehr, zeitlichen Gewinn, eignen Willens Vergnügung in den Sinn, daß von ſelber auch wenigiſt halb, oder eines Theils die Vollziehung deines guten Wercks abhanget, und herflieſſet.

Drittens: Suchet er, daß du das Werck nit alſo gleich, wie ſolleſt, anfangeſt; oder wann du auch ſelbes ſchon am beſtimmten Augenblick und zugleich beſtermaſſen angefangen, nach und nach in ſelbem einer Lauigkeit, Schläfrigkeit, mit welcher er dich angehet, nachgebeſt, das Werck ſtimpleſt, und nit gantz vollkommen ausmacheſt.

Viertens: Er machet durch ein darzwiſchen kommende läßliche Sünd, daß der Faden deiner guten Meynung abgeſchnitten werde, und nit mehr könne einflieſſen, noch von ſelber ſein Kraft, und verdienſtlichen Lebens-Saft möge an ſich ziehen. Fünftens kan er weder vor, noch unter dem Werck zu ſtrei-

chen kommen, und dir deine aufrichtige Meynung gegen mir verderben, waget er noch einen Streich nach ſchon wohl vollendtem Werck, und führet dir zu Gemüth, wie wohl andächt-aufrichtig du allein GOTT in diſem deinem Werck geſuchet habeſt, und ſpiehlet dir darmit einen Dunſt der ſtillen Hoffart in den Kopf, und ein verderbliches Vergnügen, und Wohlgefallen darob in dein Hertz, und ſetzet alſo in die ſchönſte Frucht deines wohl gethanen Wercks einen ſolchen Wurm, welcher, was Guts daran ware, einiger maſſen wurmſtichig, und deinen Verdienſt geringer machet.

Siehe, mein Sohn! wie diſer laure Feind dir nit allein in allen Schritten, und Tritten deiner Wercken, ſondern auch nach ſelbigem in den Fußſtapfen nachſetzet.

Und Lerne daraus, es müſſe um die reine gute Meynung, welche ein Menſch auch bey dem ſchlechtiſten ſeiner Wercken erwecket, kein ſo geringe Sach ſeyn, wann um ſelbe zu verhinderen, oder zu beſchneiden, ſich diſer verſtändige geweſte Engel ſo vil Mühe vor, in, und nach dem Werck gibet; und mache bey dir ſelbſt den Schluß eben darum keines deiner Wercken ohne ſonderbare hohe reine Meynung zu mir, als deinem einzigen Ziehl, und End zu richten.

Probiere nur Wunder halber bedachtſam ein offentliches gutes Werck pur allein zu meiner gröſſeren Ehr zu thun, und gibe acht, wie ſich nit gleich eindringen wird eine eitle Ehr: Du könneſt diß Werck thun, das Werck könne dir bey denen Zuſehenden groſſen Ruhm,

und

und guten Wahn erwerben, es ſeye endlich auch ſo ſchwer nit, und auf ſolche Art könne es auch bequehm geſchehen, es ſeye auch diſes Werck zu diſem, oder jenem zeitlichen Intereſſe nit unbequem ꝛc. Es werden ſich eindringen, und zugeſellen wollen der irrdiſchen Abſehen ohne Zahl, damit nur dein Feind verhindere die Reinigkeit deines Wercks, und das alleinige reine, pure Abſehen deiner Meynung auf mich. Tentavit Satanas cor tuum. Act. 5. v. 3. Alſo wird er dich, und dein Hertz ſuchen wo nit von mir abzuhalten, wenigiſt auf ein Seiten zu wenden, damit es nit gerad auf mich ziehle. Dein eigne Begierd, und angebohrner Antrieb zum zergänglichen wird deine gute Meynung vor mich mit Gewalt zu ſich reiſſen, wenigiſt anreitzen, und biegen wollen: Tentatur à concupiſcentia ſua abſtractus, & illectus. Jac. 1. 14. Der Menſch wird verſucht, wann er von ſeinem eignen Luſt, abgezogen, und angereitzet wird.

Kan diſer dein Feind dein Meynung nit ſchlimm, noch gleichgiltig machen, wird er doch ſuchen zu wegen bringen, daß die gleichgültige, und gute Werck ohne gute Meynung geſchehen, oder ſelbe wenigiſt mit vilen zeitlichen Neben-Abſehen beſudlet, und nur halb verdienſtlich gemachet werden.

Willen.

So gehet es alſo hitzig her bey diſem meinem Feind, als oft ich ein Werck pur auf dich richten will, damit er ſelbes verhindere? So iſt mein Seel, als oft ſie dir ein

gutes Werck begehret auf die Welt zu brin-
gen jenes Weib der heimlichen Offenbahrung, vor welchem der ſiben Köpfige Drach ſtunde, und paſſete, biß ſie ein Knäblein, das iſt, manliches, und übernatürliches Werck gebähre-te, damit er es ſamt hoher meiner Meynung alſobald verſchluckete? Seynd obgedachte Fallſtrick jener ſiben Köpf, mit welchen er einem jeden Werck nachſetzet? Draco magnus habens capita ſeptem, ſtetit ante mulierem, quæ erat partitura, ut cum perperiſſet, filium ejus devoraret. cap. 12. 4. O GOTT! wie wenig meiner Wercken werden wohl bißhero diſem ſiben köpfigen Unthier entrunnen ſeyn, daß ihme nit einer wenigeſt aus diſen ſiben Köpfen geſchadet hat? O daß ich nur den hunderteſten Theil jenes Fleiß anwendete, wenigiſt ein reines allein auf dich gerichtetes vollkommenes Werck den Tag hindurch zu verrichten, als vil Fleiß diſer mein Feind anwendet, mich zu verhinderen bey einem jeden meiner guten Gedancken, Begierden, und Vorhaben! So iſt dann kein Tag, kein Stund, kein Augenblick, kein Werck, bey welchem diſer unverſöhnliche Feind nit ſeinen Schnitt zu machen suchet?

Und wäre villeicht, mein GOTT! dir, und mir der Schad noch leichter zu ertragen, wann er allein einem Theil meines Wercks nachſetzete, er aber greiffet nach der Wurzel deſſelben, er vergiftet deſſen Hertz, und greiffet nach deſſen Seel, und einziges Leben, als oft er eines Wercks Meynung anſtecket, oder verhinderet.

O wie

O wie laur, und ſchlauch iſt mein Widerſacher! wie argliſtig, und betrogen ſeine Erfindungen! er laſſet mir das Werck, und nimmet hinweg, was alleinig daran gut iſt, die Meynung. Er laſſet mir den Schatten, und nimmet die Sach, damit ich von der Meynung keinen Frucht, von dem Werck aber neue, und friſche Gelegenheit habe, mir mit Vile der guten Schein-Wercken zu ſchmeichlen, und hoffårtige Gedancken zu machen.

O ſolte ich, mein GOTT! kein andere Urſach haben mich forthin zu befleiſſen, keines meiner Wercken ohne gute vorhergehende Meynung zu verrichten, ſo ſolte mir ja diſe alleinig erklecken, und mich darzu anſpohren, daß ich ſiehe, daß mein geſchwohrner Feind ſo ſehr ſich bemůhet, ſelbe zu verhinderen, oder zu verderben. Wann es darum nit ein ſo groſſe Sach wåre, wurde diſer Feind alles Guten nit ſich ſo gewaltige Můhe geben, ſelbe zu hintertreiben.

Ewiger Danck ſeye dir, mein HERR und GOTT! daß du ſo Våtterlich mir den Liſt diſes Betrůgers entdecket, damit ich nach ſo groſſem erlittenen Schaden nit in gröſſeren meiner Wercken, und Verlurſt meiner Verdienſt gerathe. Kein Werck ſoll fördershin von mir angefangen werden, daß ich nit ſelbes zuvor zu dir meinem letſten End durch eine gute Meynung richte.

Anderter Puncten.
Gute Meynung, wie nutzlich dem Menſchen.

Gegenwart GOTTES

Verſtand.

Glaube nur ſicherlich, daß mir, der ich alle Augenblick alſo genau auf dich, und dein Thun und Laſſen acht habe, in Obacht nemme, und ſelbes betrachte, als wäre neben dir kein anderer Menſch auf Erden, glaube, ſage, ich daß mir im Hertzen wehe thue, wann ich ſiehe, daß du dir manchmahl ſo vil Mühe gibeſt, und gleichgiltige, oder auch deinem Stand gemäß gute Werck verrichteſt, und darneben doch weiß, ſiehe, und erkenne, daß du mit all diſer deiner Arbeit, und Schweiß wegen Abgang einer rechten oder gewiß hohen Meynung keinen, oder gar wenigen Lohn bey mir erlangen werdeſt, mir ſelbſten, ſage ich abermahl, thut es im Hertzen wehe; dann mercke doch, und grabe dir tieffiſt in dein Hertz ein diſe meine ſo wenige, als vil ſagende Wort: Ich dein GOTT bin deines Wercks Lohn, deines Wercks Ziehl, und Beweg-Urſach nit geweſen.

Jetzt ſchlage diſe meine wenige Wort als ein Richtſchnur allen, und jeden deiner Wer-

cken nur deines geſtrigen Tags an, ſo wirſt du finden, wie vil du Werck gethan, dero Beweg-Urſach ich nit, oder nur halb ware, folglich wie wenig du derowegen ewigen Lohn von mir zu gewarten habeſt. Gehe von Stund zu Stund, von Werck zu Werck, deines nur allein geſtrigen Tags, und du wirſt aus einem Tag deine übrige faſt alle ſchätzen können, und erkennen, wie vil Urſach du habeſt, ſo unausſprechlichen Verlurſt deiner Glory zu beweynen, wie vil Urſach ich habe mit dir, und deiner Lohnloſen, und Mühe-vollen Arbeit Mitleyden zu haben.

Oder ſolteſt du nit meines Mitleydens würdig meinem Lieb-vollen vätterlichen Hertzen vorkommen, wann ich ſehen muß dein Mühe, und Arbeit werde bey mir nit mehr Lohn verdienen, als jene der Heyden, oder Schlechtiſten aus allen Chriſten? Labores populorum ad nihilum, & gentium in ignem erunt. Jerem. 51. 58. Deren Arbeit, und ſaurer Schweiß in jener Welt theils gar zu Nichts, theils zum Feuer, und ſtrengen Leuterung oder Prob wird tauglich ſeyn, da herentgegen ich die Sach alſo eingerichtet, daß meinen lieben Seelen die gantze Welt ſolte ein reichiſte Gold-Gruben, alle Werck ſo vil Gold-Adern ſeyn, wann ſie ſelbe durch die Meynung ihnen zu Nutz machen wollen; da herentgegen, wann du deine Werck nit mit einer hohen reinen Meynung vergoldeſt, du am End deines Lebens mit tief geholten Seufzeren in Zäher zerflieſſend bedauren wirſt, und wie die Apoſtel wirſt ſagen, und zu mir ſeuf-

zen müſſen; Præceptor tota nocte laborantes, nihil cepimus. Luc. 5. HErr ich hab die ganze Nacht meines Lebens gearbeitet, und hab doch nichts gefangen. Da du müd, und zerſchlagen an allen Kräften, und Gliederen wirſt da liegen, gleich einem in die Mang eingeſpannten Pferdt, welches, wann es nach ſo vil Schnauffen, Ziehen, Lauffen bey abgelegter Augenblend erblicket, daß es mit all ſeinem Eilen noch am alten Platz ſeye, wo es angeſpannt worden, vil Frucht-loſes Lauffen nit anderſt, als mit ſchehlen Augen anſehen kan; alſo wirſt auch du mit wehemüthigen Augen anſehen dein vergangenes faſt ganzes Leben, wegen dem einzigen Abgang diſer guten Meynung.

Und wegen diſem Abgang wirſt du mit der Zeit klagen mit dem Job. 7. 3. Habui menſes vacuos. Ich hab eitle leere Monat gehabt, da du geglaubet haſt, aber fälſchlich, man werde an dir bey Gericht nichts, als an guten Wercken fruchtbare Monat, Verdienſt volle Täg finden: dies pleni inveniuntur in eis Pſal. 72. 10.

O dann, ſo erſetze anjezo noch diſen erlittenen Schaden, laſſe kein Werck vorbey ſchleichen, das du nit mir zuvor durch deine hohe gute Meynung heiligeſt, und du wirſt mit diſem deinem noch wenigen übrigen Leben durch diſen Vortheil der beſtändig widerhohlten Meynung verdienen, daß dir mein heiliger Geiſt darf auf dein Grab ſchreiben: conſummatus in brevi explevit tempora multa. Sap. 4. 13.

er iſt in kurzer Zeit hingenommen, und hat doch vil Zeit erfüllet.

Willen.

Ihr Goldene Wort! O kurze, und doch gewiſe, leichte, und doch unfehlbare Waag-Schüſſel! Ich dein GOTT bin deines Wercks Lohn, deſſen Ziehl, und Beweg-Urſach geweſen. Alſo ſo vil Lohn hab ich in jener Welt zu hoffen, um wie vil, wie rein, wie hoch ich mit meinen Wercken dir zu gefallen geſuchet, nit wie vil ich gethan, nit was hartes ich gelitten, nit was groſſes, ſcheinbahres, heiliges ich verrichtet, ſondern wie von Herzen ich dir allein mit meinem jeden Werck, es ſeye ſo verächtlich geweſen, als es immer wolle, zu gefallen geſuchet habe, als vil meine Meynung auf dich gerichtet geweſen.

Ich glaube deinen zarten verliebteſten Worten, mein Heyland! daß es dich in der Seel, und Inneriſten deines gebenedeyten Herzen geſchmerzet, und verdroſſen habe, daß du mit Unluſt, und gleichſam mitleydigſter Betrübnuß mir in meinen Wercken zugeſehen, da ich mich in unterſchiedlichen Geſchäften mit Nachſinnen ausſpinnete, mit Sorgen abzaplete, mit Bemühungen abmattete, und erſchöpfte, ohne jemahl auf dich meine Meynung in ſolchen Wercken, ſondern allein auf zergängliches Kinder-Werck zu richten. Dir geſchahe von mir freylich Tort, und hart deiner mich zu bereichen begierigiſten Freygebigkeit, da ich dir gleichſam die Hand gebunden,

den, und geſperret, daß du mir nit jenen Lohn, und Glory zuſchantzen kunteſt, welchen du doch von Hertzen gern wolteſt; weil ich mich in guten meinen Wercken ſo wenig diſer hohen Meynung beſorget, ſelbe übereilet, faſt nit erhöhet, und nur obenhin erwecket habe, alſo zwar, daß ich mit manchem Werck bey dir kaum einen Grad der Glory verdienet, mit welchem ich doch durch Erhöhung der Meynung ſo leicht hundert, ja tauſend hätte verdienen können.

Durchgehe ich, mein GOTT! nach deinem Begehren alle meine Tag des Lebens, und Werck der Tagen; O wie vil tauſend deren finde ich, wo ich kein Aug auf dich, und dein Ehr geſchlagen, wo ich gantz andere, eitle, verächtliche, ja ſündhafte Abſehen gefaſſet, folglich von all diſen Tagen, und Wercken nit den geringſten Lohn in jener Welt von dir zu forderen, noch zu erwarten wird haben? O was trauriger Anblick wird ſich in ſolcher Menge der verſchwendeten Tagen, und fruchtloſen Wercken ſich meinem gläſerenden Augen zeigen? Wie wird ich auf dem Weeg der Boßheit ermüdeter Sünder mich ſelbſt an, und umſehen, wann ich gleich dem Mang-Roß ſehen wird, daß ich mit ſo vil ungedultig getragenem Creutz, eitlen Sorgen, zergänglichen Abſehen, fruchtloſen Bemühungen keinen Tritt ſeye auf dem Weeg der Tugend weiter kommen, ſondern an mir ſelbſt wahr befinden: Impii in circuitu ambulant. Pſ. 11. 9. Die Gottloſe gehen wie das Pferd in der Mang im Kraiß herum, mit vil Mühe,

he, und Mattigkeit, und kommen doch niemahl weiter, fangen immer an gut zu thun, und hören beſtändig wieder auf.

Herentgegen was Freud, und Troſt werden mir machen, wann ich ſehen ſolle in meinem Tod, ja in Ewigkeit ein Menge der Wercken, welche allein dir zu Lieb, mein GOtt! mit reineſter beſter Meynung verrichtet, welche mich jetzt zum ewigen Lohn einladen, ſo vil Monat, und Wochen, welche ich dir geheiliget, und mich jetzt zum Richter begleiten. So vil Tag, welche ich zugebracht, ohne jemahl die Augen meiner Meynung von GOTT abgewendet zu haben, welche alle ich in Ewigkeit mit Freuden in GOTT, und GOTT in mir wird mit unbeſchreiblichen Wolluſt betrachten.

O was groſſer Feind meiner ſelbſten bin ich bißhero geweſen! wie höchſt ſchädlich wa re ich meinem ewigen Intereſſe! mein ärgſter Feind hätte gröſſeren Nachtheil mir nit zufügen, kein ſchädlicheren Streich mir beybringen können, als ich mir ſelbſt durch meine Fahrläßigkeit verſetzet hab. Verliehre ich zehen, zwanzig, hundert Gulden, was Jammeren, Schrecken, Traurigkeit, Verzweiflung? Verliehre ich durch meine Unterlaſſung der guten Meynung bey einem einzigen Werck mehr, als alle Länder, Provinzen, Königreich, und Kayſerthum, ja tauſend gantz goldene Erd-Kuglen werth ſeynd. Was Gleichgiltigkeit, was Kaltſinnigkeit fühle ich in meinem Hertzen, gerad ob ich nit den geringſten, ja keinen Schaden gelitten. O

Glaub,

Glaub, wie ſchlechte Eindruckung macheſt du in meine Seel, wie ſchlecht flieſſeſt du ein in meine Werck! wie ſo gar kein Hochſchätzung iſt in mir von den ewigen, wie groſſe, und falſche herentgegen von den zeitlichen Güteren!

Dritter Puncten.

Gute Meynung, wie angenehm GOTT.

Gegenwart GOTTES.

Verſtand.

D Wußteſt du wie angenehm mir ein einziger auf mich gerichteter Gedancken von dir ſeye; wie werth und hoch ich ſchätze ein einzige auf mich, und mein Lieb abziehlende Meynung deiner auch ſchlechtiſten Wercken! O was Mühe wurdeſt du dir nit alle Augenblick geben, dein Gemüth zu mir zu erheben, alles Zeitlichen vergeſſen, dich allein mit mir zu unterhalten, und jeden Buchſtaben, Wort, Augenblick auf mich zu richten! Es iſt nichts ſo ſchlechtes, nichts ſo verächtliches, nichts ſo unſchätzbares, wann es von dir mir zu Lieb kommet, das mir nit über alle maſſen angenehm, hoch ſchätzbar, koſtbar kommet. Was iſt ſchlechter als ein Härlein deines Halſes, und dannoch: Vulneraſti cor meum in uno crine colli tui, mit ſelbem haſt du mir mein Hertz mit Lieb verwundet.

wundet. Was iſt geringers als ein Augen-wanck, und nichts deſtoweniger, wann du ſelben wegen meiner thuſt: Vulneraſti cor meum in uno oculorum tuorum. Cant. 4. 9. haſt du darmit mir mein Hertz abgewonnen, ja abgenommen, und dir geneigt, verliebt, ja dir eigen gemacht.

Ein pompoſes Schau-Spiehl, ein paradierendes Kriegs-Herr, ein prächtiges Luſt-Lager, ein koſtbare Crönung eines Monarchen, ein blutiges See- oder Feld-Treffen, Feuer-Werck, Römiſche Triumph, und Einzüg in das Capitolium, ſeynd lauter Sachen, würdig geſehen zu werden von den Augen der Menſchen, aber nit würdig angeſehen zu werden von den Augen eines GOttes; das, alleinig iſt ein würdiger Gegenwurf meiner göttlichen Augen, ein Schauſpiehl eines GOttes, wann ein auch der ſchlechtiſte Menſch verrichtet auch das verächtliſte Werck, aber darmit pur abziehlet auf mein göttliche Ehr, Lieb, und Wohlgefallen; wegen diſem hab ich den Menſchen vor mich, wegen diſem vor ihne alles, was ſchwebet, und lebet, und die gantze weite Welt erſchaffen.

Ich finde bey dir wohl hin, und wider vil gute, noch mehr gleichgiltige Werck in deinem Leben; aber ſie ſeynd faſt wie die Hülſen ohne Kern; ein von auſſen ſchöne Sack-Uhr aber ohne Unruhe, und Bewegung; ein Leib ohne Seel; ein Welt ohne Sonnen. Es gehet deinen Wercken ab das Leben aller verdienſtlichen Wercken, nemlich

die

die Meynung; ich hab wider dich jene Klag, welche ich Ap. 3. 1. wider den Biſchof von Sardis gehabt, nemlich: Scio opera tua. Ich weiß dein Gebett, es iſt vil; ich kenne dein Allmoſen, ich hab nit vergeſſen deine wenige Leibes-Caſteyung: Scio opera tua, und diſe deine Werck: Nomen habes, quod vivis, & mortuus es, halteſt du vor gut, wie ſie dann auch gut ſeynd; aber ich ſage dir, ſie ſeynd tod, weil ſie nit in ſich haben das Leben, welches ſie allein beſeelen, und verdienſtlich bey mir machen kan, nemlich die wahre, reine gute Meynung, ohne welche du manchmahl diſe Werck aus lauter Gewohnheit, ohne auf mich, und mein Belieben abzuziehlen verrichteſt, dahero: Non invenio opera tua plena coram DEO. Ibidem 2. Seynd diſe deine Werck zwar gut vor dir, gut vor den Menſchen, aber nit gut, verdienſtlich, voll, und vollkommen vor meinen Augen. Ey! ſo mache dann mir vollkommen diſe meine Freud, und voll deine Werck; ziehle mit jedem derſelben auf mich, dein einzigen Zweck ab; richte ſolche durch diſe allzeit zuvor erweckte Meynung zu mir, und du wirſt mir dardurch das Hertz, meinem göttlichen Hertzen die Lieb abgewinnen, daß ich beſtändig meine Augen werde auf dich anheften, weil auch in allen Wercken, die deinige auf mich, als auf ihr Ziehl losgehen.

Du muſt dich auch gar nit befremden darüber, wann du ſieheſt, daß ich ſo ſehr deinen Willen, und Meynung ſchätze; dann gleichwie ihr Menſchen, welche ihr allein eue-

ren Nutzen in allem ſuchet, in dem Willen allein, weil er auch kein Intereſſe giebet, kein Belieben hat; alſo im Widerſpiehl ich ein GOTT dem von deinem Werck nichts zu- noch abgehen kan, achte wenig das Werck, erfreue mich aber ab deinem geſchöpften guten Willen gegen mir. Nimme derentwegen ſelben allzeit im beſten, und guten vor, und an ſtatt des Wercks ſelbſten an, belohne deine gute Meynungen, und Begierden ſo hoch in Ewigkeit, als wären ſie würcklich in der That von dir erfüllet, und mir in der Sach ſelbſt geleiſtet worden, was du mir zu Lieb mit deinem Werck immer Liebes anzuthun, mich zu ehren, und mir zu gefallen gewunſchen, und begehret hatteſt.

Darum ſpanne, als hoch du kanſt, bey jedem Werck deine Meynungen, und Begierden mir mehr, und mehr zu gefallen, mich höher, und höher zu ehren; und dein Will wird von mir angeſehen, als hätteſt du alles mit deinem ſchlechten Werck in der That erwieſen; dann wie könte ich ſonſt mit Wahrheit ſagen von jenem ſtarcken Weib Prov. 31. 19. Manum ſuam miſit ad fortia. Daß ſie ihr Hand zu gewaltig groſſen, erſtaunlichen vortreflichiſt höchſten Sachen habe ausgeſtreckt, da ſie doch nichts anders gethan, als geſponnen: digiti ejus apprehenderunt fuſum. ibid. Die gute hohe Meynung nemlich, mich dardurch zu ehren, hat diſes verächtliche Werck in meinen Augen ſo hoch hinauf getriben, daß ich diſe verächtliche Arbeit vilen groſſen Thaten

meiner Heiligen habe vorgezogen, oder gewiß gleich geſchätzet, und gleich belohnet.

Willen.

O Wie gering, wie gar nit ſchätzte ich bißhero mich ſelbſt, und meine gute Werck, und Gedancken! wie gantz anderſt ſchätzeſt du ſelbe! ich glaubte um einen meiner ſo ſchnellen auf dich gerichteten Gedancken, eine ſo ſchlechte Sach zu ſeyn, daß du dich kaum, oder gar nit würdigen wurdeſt, darauf ein Aug zu werfen; ich vermeinte meine tägliche, verächtliche Werck wären vil zu ſchlecht, als daß du von ihnen ſolteſt eine ſo gewaltig groſſe Hochachtung, und Schätzung machen; ſo höre ich wohl, mein Erlöſer! ſeynd in ſolchem Werth, und Anſehen, unſere Kleinigkeiten, Gedancken, und Werck im Himmel, daß ſie einem GOTT das Hertz abgewinnen, mit Lieb verwunden, daß ob einem jeden mindeſten derſelben der gantze Himmel ein ſo groſſes Feſt machet, und Maul, und Augen darüber aufreiſſet! O ſo will, und muß ich gantz anderen Fleiß in all meinen Wercken, und beſonders in deren Meynung anwenden. O wie ſpöttlich hat mich bißhero dein, und mein Feind betrogen, da er mich ſchlechten Fleiß in meiner Meynung anzuwenden überredet, weil er mir in Kopf brachte, daß ſolche im Himmel gar ſchlechtes Aufſehen macheten, da ich doch jetzt klar erkenne, daß ſelbe du vor ein würdiges Theatrum halteſt, darmit deine göttliche Augen zu weiden, ja

vor

vor Freud ein lauteres Aug biſt ein jedes diſer meiner kleinen Wercken zu betrachten; ein lautere Hand biſt ein jedes deren zu belohnen!

O was Blindheit ware diſes, mein Heyland! daß ich mich auf Gröſſe meiner guten Wercken verlegte, (was nutzet ein groſſer Leib ohne Seel, und Leben?) daß ich mich auf Vile derſelben befliſſen, da du unterdeſſen mir zuruffeteſt: multiplicaſti gentem, non magnificaſti lætitiam. Iſ. 9. 3. Du haſt deine Werck ſehr gemehret, und haſt die Freud nit groß gemacht! freylich ja ich klage mich, und meine Thorheit ſelbſten bey dir an; O zukůnfftiger Richter aller meiner Wercken; meine Werck waren Kern-loſe Hilſen, weil ſie Meynung-loſe Werck waren; ich bemůhete mich vil zu thun, und ware vergeſſen, was ich thate, recht dir zu Lieb alles wegen deiner zu thun. O wie weit anders Urtheil wirſt du von diſen meinen Wercken fällen, als die Menſchen von ſelben gefället, nemlich: homo videt ea, quæ parent, Dominus autem intuetur Cor. 1. Reg. 16. 7. Der Menſch zehlet, und meſſet die gute Werck, bloß nach ihrem åuſſerlichen Anſehen, du O GOTT! aber wågeſt ſelbe, und zwar alleinig nach der hohen, reinen, guten Meynung, welche mein Hertz bey ſelben auf dich hätte haben ſollen. Die Kunſt nemlich, ſuchet nur den Augen einen Dunſt, und Blaues vorzumahlen, ſorget alleinig, daß die Sach von Auſſen wohl in das Geſicht falle, GOTT, und ſeine Gnad aber fangen ihre Kunſtſtuck von Innen an auszuarbeiten.

O Ergründer der Hertzen! was groſſen Stuffen der Glory, was Menge der Verdienſten hätte ich mir, was unſäglich groſſe Freud, und Ehr hätte ich dir gemachet, wann ich alle meine harte, und gleichgiltige Werck hätte durch eine hohe Meynung auf dich gerichtet, in allem dich, und dein Wohlgefallen geſuchet, bey allen allein meiſte Abſichten auf dich, mein eintziges Ziehl, und End gerichtet hätte! O unſchätzbarer Verluſt! O unbegreiflicher Schaden! wie will ich dich erſetzen, da mich nit die geringſte Mühe ein ſo unergründlicher Gewinn gekoſtet hätte, als alleinig wollen, wollen dich durch ſolche Werck ehren, anbetten, und lieben.

O wie will ich wohl forthin meine Gemüths-Augen bey jedes Werck Anfang auf dich ſchlagen, dich alleinig mit meiner Meynung ſuchen, in deſſen Fortgang dir ſolches, mir hoch verdienſtlich aufopferen am End.

O wie benedeyete ich andere Heilige, daß ſie ſchöne Gelegenheiten gehabt dich zu ehren, dir zu gefallen, ein groſſe Glory durch groſſe Uberwindungen zu eroberen! gleiches, ja gröſſeres Wohlgefallen hätte ich dir bey jedem meiner täglichen geringen Wercken machen können durch Erhöhung meiner Meynungen, wann ich mir nur diſe geringe Mühe hätte vor jedem meiner Wercken geben wollen. O wahrhaftig ein weiſes Weib, welche gewußt, durch die einzige Meynung ihren Spinn-Rocken alſo zu erhöhen, daß er in denen Augen den Peyn-Inſtrumenten der gröſten Büſſer, ja der Martyrer gleich kommen; welche mit

ſchlech-

ſchlechten Faden ihr ein ſo unſchätzbares Kleid der Glory hat zuſamm geſponnen, und durch ihr Spinnen den gröſten Tugenden der heiligen Bekenner ſich hat gleich gemachet.

Hier haſt du, O mein GOTT! zu deinen Füſſen jenes deiner Glory ſo nachtheilige Geſchöpf, welches deiner Gottheit ſo vil Ehr und Lieb, deinem heiligſten Hertzen ſo vil Freud, deiner aller Anbettungs-würdigſten Perſohn ſo vil tauſend Grad der äuſſeren Glory vor eine gantze Ewigkeit undanckbar hat abgeſpannet, unverantwortlich hat abgeſtohlen, und ſchänderiſch geraubet. O daß ich dir diſen Schaden erſetzen, das Unterlaſſene herein bringen, und die entzogene Glory wider herſtellen kunte! O mit was Belieben, Freud, Luſt, und Vergnügen hätteſt du alle Augenblick in Ewigkeit auf diſe meine Werck deine göttliche Augen geſchlagen! wie diſe mit ſelben gleichſam geweidet, und ergötzet, wann ich dir ſolchen ewigen Augen-Luſt nit mißgönnet, und entriſſen hätte durch Unterlaſſung oder Verderbung einer aufrichtigen Meynung!

Geiſtliche Leſung

Auf Art einer Erwegung von der guten Meynung. 1. Wie nothwendig. 2. Vortreflich. 3. Leicht ſeye durch dieſelbe GOTT leben.

Anima mea illi vivet. Pſal. 21, 31.
Mein Seel wird Ihm leben.

§. 1.

Wie nothwendig ſeye durch die gute Meynung unſerem GOTT leben.

MEin Seel! du, und dein gantzes Leben wird unſerem GOTT geheiliget ſeyn, wann du ihme ein jedes deiner Wercken durch rechte Meynung heiligeſt, und eigen macheſt. Diſe Meynung aber iſt allen, und jedem deiner Wercken alſo nothwendig, daß ohne diſe nit allein deine gleichgiltige, ſonden auch deine gute Verrichtungen keinen, oder ſehr kleinen Lohn zu erwarten haben. Was die Sonn der Welt, das Aug allen Reiſenden, das Hertz allen Wachſenden,

ſenden, die Seel allen lebendigen Dingen iſt, das iſt, einem jeden deiner Wercken die vorgeſchickte Meynung, oder göttliche Beweg-Urſach ſelbes zu verrichten. Die Welt ohne Sonnen, was verdrüßliche Finſternuß? Reiſen ohne Aug, was beſtändiges Irrgehen? Ein Thier ohne Hertz, wie geſchwind wurde es zum Aaß? der Menſch ohne Seel, ja eben darum zum todten Cörper werden! Gleiches widerfahret einem jeden deiner Wercken ohne Meynung. Der todte Leib von auſſen hat alle Glieder, gleiche Eintheilung, Anſehen eines Menſchen, iſt doch in der Sach ſelbſt ohne Seel kein Menſch. Alle Thier ohne Hertz ſehen dem äuſſerlichen Schein lebendigen Thieren gantz gleich, aber ſeynd es doch nit. Die Welt hätte ohne Sonnen alle Element, und künſtliche Ab- und Eintheilungen ſchöner Landſchaften, Berg, Felder, Weinberg, und Städt; aber wer ſehete, und ſchätzte diſe gantze Kugel, wann ſie nit von dem Sonnen-Licht beſtrahlet, beleuchtet und belebet wurde? Ebner maſſen wurde ein jedes gutes Werck von auſſen einem Himmels verdienſtlichen, GOTT angenehmen Werck gleich ſcheinen, aber nit ſeyn, wann es nit von diſer übernatürlichen Meynung beſeelet wurde. Siehe, wie nothwendig diſe Meynung deinen Wercken! Siehe, wie vil tauſend deiner Wercken nit diſes nothwendige Leben, vil Schein von auſſen, wenig Gutes von innen hatten.

Zu deme magſt du, mein Seel! leicht diſer Sach äuſſerſter Nothwendigkeit aus deme er-

kennen; was du Gutes thuſt, iſt wenig an der Zahl, wenig an der Gröſſe deiner Tugenden. Groſſe Uberwindungen zu machen gehet uns das gantze Jahr die Gelegenheit ab, und noch öffter du den Gelegenheiten: Dein Gebett iſt lau: dein Allmoſen klein: Dein Faſten gar keines: Mit wem wirſt dann du endlich den Himmel, und glückſeelige Ewigkeit verdienen, als mit den Gemeinen, aber durch hohe reine Meynung erhöchten täglichen Wercken? Auf diſes kommt endlich die mehreſte Sach, dein höchſter Verdienſt, dein gantzes Capital an, diſes aber iſt null, und nichtig, wann du nit ſelbes durch deinen guten Willen giltig, durch auf GOTT allein gerichtete Meynung gewichtig, durch Zuziehung allerhand Tugends-Act übergewichtig macheſt. Siehe wie nothwendig einem jeden unſerer Zeit Chriſten ſeye diſe beſtändig widerholte gute Meynung, in dem uns der Weeg zum Himmel nit mehr offen iſt durch die Martyr, und ſelber wir nit gehen wollen den Weeg der Einſiedler, zu rauch uns vorkommet der Weeg der Büſſenden; da wir doch uns verfehlet haben, und ſo offt ausgetretten ſeynd aus dem Weeg der Unſchuldigen. Was iſt übrig, als daß wir zu diſem unſerem ewigen Vatterland gelangen durch den Weeg der Beichtiger, das iſt: durch unſere gewöhnliche tägliche Werck unſerer Profeßion, und Stands, aber erhöhet, und koſtbar in den Augen GOttes gemachet durch die vorangeſetzte hoche, und reine Meynung, Kraft de-

ro

ro wir ſolche alleinig verrichten, wegen GOtt und ſeiner Ehr, und Wohlgefallen?

§. 2.

Wie vortreflich ſeye durch diſe Meynung unſerem GOtt leben.

JSt groß die Nothwendigkeit der guten Meynung bey allen Wercken, ſo iſt gewiß nit minder dero Vortreflichkeit, welche jener laure Feind wohl zu ſchätzen weiß, derowegen er ſo ſehr ſich bemühet, ſelbe bey uns zu verhinderen. Er iſt wie jener Ammoniter König Naas, welcher, als er von den hart belagert, und geängſtigten Galaaditeren mit angebottner Ubergab ihrer Stadt gebetten wurde, er ſolte ihre Stadt in Schutz, und ſie als ſeine getreue Bunds-Genoſſene an- und aufnehmen: Antwortete diſer ſtoltze Blutgierige König: In hoc faciam vobiscum fœdus, ut eruam omnium veſtrum oculos dextros. 1. Reg. 11. 2. Seye es, ich will euerer Stadt mit fernerer Feindſeeligkeit, und Sturmen, auch mit meinen ſiegreichen Waffen ferners nit zuſetzen, doch mit dem Beding, daß ein jeder aus euch ſich laſſe das rechte Aug ausſtechen. Eben alſo lieſſe dich dein Feind gantz gern, unangefochten, mein Seel! wann du dir nur in allen deinen Wercken das rechte Aug deiner guten Meynung gegen GOTT benehmen, und ausſtechen laſſeteſt. Er weißt nehmlich: wie ſchädlich diſes ihme, wie gefällig dem Himmel, wie nutz dir, wie

köſtlich, und vortreflich es ſeye in ſich ſelbſten.

Diſe allein machet, daß der Himmel ſo gnädig angeſehen das Opfer des Abels, hergegen verworfen das Opfer des Cain. Diſe machete ſo koſtbar jene zwey Heller der Wittib. Diſe hebte gegen Himmel den Rauch von dem Opfer des Abels. Diſe machete brinnen die Amplen der Weiſen, dero Abgang auslöſchen jene der thörichten Jungfrauen. Diſe hat bey Anbeginn der Welt die Engel zu Engel, die Teuffel zu Teuffel, jene ſeelig, diſe verdammt gemachet.

Von Mida dem Phrygier König dichten die Poëten, daß er von Apolline dem Gott der Weißheit zur Belohnung, daß er ihne ſo freygebig bewirthet, gebetten, und erhalten habe, daß, was er berühren wurde, zu eitel beſtem Gold werden ſolte, welche Gnad als ihme Apollo zugeſtanden, habe er jener Wunder-Kraft ein Prob zu machen, ſeinen Scepter, Schüſſel, Tiſch, Seſſel berühret, und den Augenblick in reines Gold verwandlet, durch welches er dann zu ſo ungemeinen Reichthumen in kurtzer Zeit gelanget, daß die Nach-Welt ihne noch den reicheſten unter den Königen nennet.

Gleiche Beſchaffenheit hat es mit dir; was bey Mida ein Fabel, iſt bey dir ein gründliche Wahrheit. Begehre nur von deinem GOTT; welchen du ſo oft in deinem Hertzen durch die Heil. Communion bewirtheſt, er ſolle dir geben die Erkanntnuß, Hochſchätzung und beſtändigen Gebrauch diſer hohen

Mey-

Meynung, und du wirſt durch ſelbe allein alle deine auch ſchlechteſte geringſte Werck vor denen Augen GOttes in ſo hohen Werth bringen, daß alle deine Wort, Gedancken, und Werck, ja ein jedes derſelben die Schåtzbarkeit alles Golds, Perlein, und Edelgeſtein in der gantzen Welt weit übertreffe.

Es ſuchen die Gelehrte ſchon ſo vil hundert Jahr umſonſt mit allem Fleiß jene Alchimiam, oder Kunſt in diſem eiſenen Sæculo Gold zu machen, jenen Lapidem Philoſophicum, welchen einige Lutam, einige Elizir, andere Mercurium Philoſophorum, andere Lac Virginis, andere Lignum Vitæ nennen, welche Wörter aber noch allzeit ohne Sach, und die Sach in ihrem Nichts geblieben. Was diſe unglückſeelige Siſiphi ſo lange Jahr umſonſt geſuchet, ſiehe! das findeſt du durch GOttes Güte, dein Glück diſe Stund zu machen, nemlich durch eine reine hohe Meynung, daß alle deine Werck zur Natur, und Werth des Golds in jener Welt erhoben werden. Kunte wohl was vortrefflicheres, als diſe ſo leichte, ſo vortheilhafftige Kunſt ſeyn, ſich geſchwind reich zu machen?

Was iſt ſchlechters, als ein weniges Pettſchier-Wachs? was verwerfflicheres als ein aus Lumpen gemachter Fetzen Papier; aber drucke dem erſten eines groſſen Manarchen Sigill, dem anderen ſeinen geſchriebnen Nahmen auf: was Macht, Kraft, Werth, haben nit beyde? Durch diſe reine Meynung auf GOTT allein, und die Gnad, prågeſt du jedem deiner Wercken gleichſam die Bild-

nuß,

nuß, und Namen deines GOttes ein, darum ſie nit mehr ſo vil menſchliche, als göttliche Werck heiſſen.

Wiſſe, und betrachte ein jedes deiner ſchlechten Wercken noch einmahl; was du Guts immer thuſt, e. g. diſe deine halbſtündige Erwegung iſt ein ſo groſſes Werck (haſt du das jemahlen bedencket, oder ehe du es angefangen überleget?) daß GOTT auf ſelbes geſchlagen, und nit minder darvor geben darf als einen ewigen Lohn.

Appelles, als er gefragt wurde; warum er ſo langſam im Mahlen, ſo bedachtſam in Auftragung ſeiner Farben ſeye, hat weislich zur Antwort, und Urſach gegeben: æternitati pingo, ich mahle vor eine ganze Ewigkeit. Diſes Werck muß man nach vil hundert Jahren noch anſehen, und bewunderen, als ein Kunſtſtuck von meiner Hand. Die Arbeit eines anderen Schmirbers iſt bald herab gepfuſchet, aber wird auch nit vil von Schätzeren, und Liebhaberen gelobt, und aufbehalten werden; in meinem Kunſt-Pemſel aber muß, und wird ich ewig, und er in mir leben.

Gleiches ſage, ſinge, und predige dir ſelbſten bey jedem deiner Wercken: æternitati pingo, ich arbeite vor eine ganze Ewigkeit. Laſſet mich alſo diſes Werck recht verrichten, diſes Werck werden GOTT, und alle Heilige ewig in mir, und mich in ſelben anſehen, betrachten, und loben. Ey! ſo laſſet uns ſelbes vollkommen mit Fleiß ausmachen, mit Tugend-Act zieren, mit vortreflichen Meynungen erhöhen, beſeelen, verewigen, und würdig ma-

chen

chen, daß ein GOTT, und der gantze Himmel alle Augenblick in Ewigkeit es anſehe, und ihre Augen darauf anheften.

§. 3.

Wie leicht ſeye durch ſolche Meynung unſerem GOtt dienen.

ES iſt ein beſondere vorſichtige Lieb unſeres GOttes, mein Seel! daß, weil er diſe Meynung zu allen Wercken ſo vortreflich als nöthig befunden, beyde mit einer ſolchen Leichtigkeit vergeſellſchaftet, daß diſe Meynung ohne alle Beſchwerden könne von einem jeden Menſchen zu aller Zeit, in allen Umſtänden gemachet, und erwecket werden; dann welcher iſt, der ſich mit Fug beſchwehren könne, er könne nit wollen? Nun iſt aber Wollen durch diſes Werck GOTT gefallen, ſchon ſelbſten die beſte Meynung.

Von vilem Faſten magſt du dich entſchuldigen mit der Leibs-Schwachheit; von vilem Betten mit deiner Hand-Arbeit; von Allmoſen durch deine Armuth; von Buß-Ubungen und Leibs-Strengheiten mit Nothwendigkeit deren Kräften; von hohen Tugend-Acten mit Blödigkeit deines unſtudirten Kopfs. Mit wem aber wilſt du dich entſuldigen von öfterer Widerhohlung diſer guten Meynung zu all deinen Wercken? dann was braucht es vor Gemüths- oder Leibs-Kräften? vor Ausetzung, oder Anſpannung? vor Kopf- oder Halsbrechende Arbeit, und Mühe? das ein-

zige

zige pure Wollen durch diſes Werck GOTT gefallen, wollen ſeinen heiligſten Willen mit diſem erfüllen, wollen dardurch ſeine Glory, und Ehr vermehren? was Entſchuldigung kanſt du wohl an jenem Tag vorbringen, wann dir wird vorgeworfen werden, warum du ſo leichte Art, und Weiß deine Verdienſt, und GOttes Ehr zu vermehren ſo klar gewußt, ſo ſchläfrig, ſelten, oder gar nit bey deinen Wercken gebraucht habeſt? wird dich dann da nit deiner Faulkeit dein eignes Gewiſſen überweiſen? wird da nit Tyrus, und Sidon wider dich aufſtehen? werden nit ſo vil hundert tauſend ſchlecht unterwieſene Chriſten dich verdammen, welche, wann ſie da gewußt hätten, was diſes Blat jetzt gelehret, um vil tauſend Grad die Ehr GOttes, und ihre ſelbſt eigene Verdienſt, und Glory im Himmel wurden vermehret haben?

Diſes ſo leichte, von dir aber doch Gewiſſenloſer Weis verſaumte Mittel, und vortheilhaften Rath wird dir Chriſtus, mein Seel! unter die Naſen reiben vor gantzer Welt, und ſagen: mandatum, quod ego præcipio tibi hodie, non ſuprà te eſt, neque procul poſitum, ſed juxta te eſt ſermo valde in ore tuo, & in corde tuo, ut facias illud. Deut. 30. 11. & 14. Das Gebott, ſo ich dir juſt heut gegeben, wäre nit über deine Kräften noch gar zu weit von dir hinweg geſetzt geweſen, ſondern das Wort ware gar nahe bey dir, ja in deinem Mund, und Hertzen ſelbſten, damit du es thäteſt. Siehe! was kunt für dich leichters ſeyn, es braucht ja nichts als wollen.

Wo iſt ein Glaubiger, welchem, wann du zehen tauſend Talent ſchuldig biſt, ſich bezahlen laſſet allein mit dem, daß du ihne bezahlen wolleſt, ſich vor befridiget haltet, und den Schuld-Brief caſſieret, wann du ihne zu befriedigen nur Verlangen trageſt? Und diſer iſt dein GOTT. Durch jedes deiner Wercken, wann du wilſt, und die Meynung macheſt, dardurch ein Theil deiner Schulden abzuſtoſſen, vor deine Sünden genug zu thun, haſt du würcklich deren einen groſſen Theil bezahlet, ein groſſes bey GOTT an der gemachten Scharten ausgewetzet.

Wo iſt ein Printz auf Erden, welchem, wann du wünſcheteſt, ihme gantze Länder, und Reich zu unterwerfen, ihne zu einem von allen Völckeren angebetteten Kayſer zu machen, ihme alle Schätz der Welt zuzubringen, diſen deinen Willen vor eine würcklich von dir ihme geſchehene Sach annehmete, und eben alſo reichlich belohnete, liebte, als hätteſt du diſes alles ſo gute, groſſe ihme in der That erwieſen? und ein ſolcher, mein Seel! iſt dein GOTT; dann wann du durch jenes deiner Wercken den Willen, und die Meynung haſt, ihme alle Heyden zu bekehren, ihme aller Menſchen Hertzen zu gewinnen, und mit ſeiner Lieb anzuzünden, ihme Seraphiſche Lieb, Ehr, und Anbettung zu erweiſen, ſo nimmt er diſen deinen guten Willen vor das Werck auf, und belohnet dich in jener Welt nit anderſt, als ob du würcklich in der Sach ſelbſt ihme diſes alles zuwegen gebracht hätteſt.

Und

Und ſolte das nit leicht heiſſen, wann du mit einem eintzigen eyfrigen, ernſtlichen Wollen dich ſo groſſer Schätz habhaft machen kanſt? O was höchſt ſchädliche Unwiſſenheit, oder unverantwortliche Faulkeit ware bißhero, mein Seel! in uns, daß wir ſo leichtes Vortheils vergeſſen, uns ſo wenig umgeſehen, alle unſere Werck, als ſo vil Mittel durch eine hohe Meynung zu unſerem Ende zu richten.

Geiſtliche Leſung

Auf Art einer Unterweiſung von der guten Meynung. Welche 1. Zu machen. 2. Wie. 3. Wie offt

Sive manducatis, ſive bibitis, ſive aliud quid facitis, omnia in Gloriam DEI facite. 1. Cor. 10. 21.

Ihr eſſet oder trincket, oder thut etwas anderes, ſo thut alles zur Ehr GOttes.

§. 1

Daß die gute Meynung zu machen bey allen Wercken.

Es iſt erſtlich in diſer wichtigen Materi zum Fundament, und voraus wohl zu mercken, daß es gantz ein andere Beſchaffenheit habe in unſeren Wercken, wann ſie

ſie betrachtet werden von den göttlichen Augen, ganz andere, wann ſie angeſehen, und beurtheilet werden von den Augen der Welt: homo videt ea, quæ parent, Dominus autem intuetur Cor. 1. Reg. 16. 7. Der Menſch ſieht, was vor den Augen liegt; GOTT aber ſieht das Herz. Die Welt haltet vor groß, was ihr groß, und grell in das Aug ſchlaget; GOTT herentgegen ſchätzet nit, was in das Aug fallet, ſondern was allem Aug verborgen ſich von innen findet. Die Welt ſiehet die Matery des Wercks, GOTT herentgegen die Meynung des Würckenden an; die Welt urtheilet vor hoch im Staats- oder Kriegs-Rath ſitzen, Länder, und Leuth mit weit ausſehenden Staats-Rathſchlägen regieren, Armeen, und Flotten commandieren ꝛc. verachtet herentgegen des Baurens ſein Ackeren, und Pflügen, des Beckens ſein arbeitſames Backen, des Breyens ſein Kühlen, und des Künſtlers, und Handwercksmann ſein ſchlechte Hand-Arbeit ꝛc. da herentgegen GOTT alle diſe erſte, und andere Gattung der Wercken gantz gleich ſchätzet, und die letſte gar oft, ja allzeit den erſten unendlich weit vorziehet, wann diſe mit, jene ohne gute Meynung verrichtet worden; dann er gehet nit auf den Leib des Wercks, ſondern auf des Wercks Seel, und Leben, das iſt, auf die Meynnng. Siehe, mein Menſch! was Troſt das vor dich ſeye, und in ſo ungleichen den Menſchen angewieſnen Aemteren, und Arbeiten, wie gleich GOTT mit uns Menſchen umgehe, indem du durch die Meynung

mit deiner Hand-Arbeit ſo vil, ja oft weit mehr gewinnen kanſt, als der Religios im Chor, der Prediger auf der Canzel, der Prieſter im Beichtſtuhl, der Regent mit Befehlen, der General mit Commandieren, der gröſte Staats-Mann mit klug Rathen ꝛc.

Es ſagen die Gelehrte, daß alles und jedes Geſtirn nit von einem ihme in der Erſchaffung gegebnen Trieb um die Welt herum gewelzet werde; ſonderen jeder Fix-Stern, Planet &c. durch ſeinen eignen Engel werde gemäß ſeiner gewiſſen Weiß, und Natur um diſe Erd-Kugel herum gewelzet, alſo zwar, daß ein Engel die Sonnen, ein anderer den Mond, der dritte den Planeten Mars, der vierte Mercurium, und alſo andere abermahl andere Stern regieren, und leiten. Wann dem alſo, was meyneſt du wohl? thut, und verdienet nit weit mehrer jener Engel, welcher die groſſe Sonnen-Kugel, als jener der nur den ſelten ſichtbaren Mercurium, oder gar nur ein kleines unſichtbares Sternlein herumtreibet, deſſen Abgang, Auf- oder Untergang kein Menſch ſpůhrete, da herentgegen an rechten Lauf der Sonnen, Tag und Nacht Ordnung, oder Verwirrung, das Wachsthum, u. Aufnahm der ganzen Welt hanget? Nach dem Urtheil der Welt wirſt du freylich diſe Werck nach ihrem Nutzen, Schein, und Gröſſe abmeſſen, und vor weit unterſchieden halten; aber ganz anderſt urtheilet GOTT; dann bey diſem der Regent der Sonnen, nit mehr als der Führer des kleineſten, unachtbareſten, unſichtbareſten Sternleins verdienet, weil nemlich

alle

alle beyde, obwohl ein ganz ungleiches Werck, doch ein ganz gleiche Meynung haben, nemlich: ut faciat voluntatem Patris mei, qui in cælis eſt, beyde ſuchen durch ihre ungleiche Arbeit ein gantz gleiches, ja ein Ziehl zu vollziehen, dem heiligſten Willen des ihnen diſe Arbeit alſo austheilenden GOttes ein Genügen, ein Gefallen zu leiſten.

Moyſes mit ſeinem Wunder-Stab erſchüttet die Natur, verwirret die Element, machet Zittern gantz Egypten, durchſchneidet Meer und Flüß, zerſchmelzet ganze Kriegs-Heer, führet 600. tauſend Iſraeliten aus der Sclaverey ꝛc. kunte was gröſſeres ſeyn? Und verdienet doch mit allem diſem nit ſo vil als die Jungfräuliche Mutter bey GOTT verdienet, und Ehr eingeleget mit einem einzigen Nadel-Stich: kunte was verächtlichers ſeyn? Nemlich ſo hoch über ſich erhebt ein jedes ſchlechteſte, ſo tief hinab drucket ein jedes anſehnlicheſtes Werck in den Augen GOttes die minder, oder mehr vollkommene Meynung.

Nit was, ſondern wie, nit wie vil, ſondern wie aufrichtig, nit wie anſehnliches, ſondern wie mit gutem Herzen geſchehenes Werck dasjenig ſeye, wird heut, oder morgen dein GOTT fragen. Beneide dann niemand um ſein hohes Amt, heilige Beſchäftigung, GOTT gewenhten Kloſter-Stand; dann in jener Welt weder die Höhe, weder die Heiligkeit des Amts, oder Stands diſe dir können vorziehen, und kanſt du ſie mit deiner verachteten ſchlechten Hand-Arbeit, Waſchen,

Fegen, Kehren, Schreiben, Kochen, Nähen gar leicht einhohlen, weit übertreffen, und unter dich bringen, wann du nur eine höhere Meynung bey deiner verächtlichen, als ſie bey ihrer ſcheinbaren auch heiligſten Arbeit, haben wirſt.

Aus diſem mache den Schluß, kein einziges auch deiner geringſten Wercken dir entwiſchen zu laſſen, daß du ſelbes nit verdienſtlich macheſt, über andere deines Stands-Geſellen höher hinauf treibeſt, und auch jenen, welche den ganzen Tag mit heiligſten Wercken umgehen, gleich macheſt.

§. 2.

Wie die gute Meynung zu machen bey allen Wercken.

ICh ſiehe wohl, daß du diſe Lehr, und dero Nutz gar wohl begreiffeſt, aber was Nutz wird dir geben, wiſſen ohne thun, die Speiß ſehen ohne nüſſen, köſtliche Werckzeug haben ohne brauchen? fraget ſich dann in der That, wie diſe Meynung zu machen, indem vor jedem Werck wollen ein ſolche inſonders lang voran ſchicken eine Sach wäre, welche nit wohl thunlich ſeyn, noch minder gebräuchlich ſcheinen wurde.

Erſtlich wiſſe: daß eine ſolche verdienſtliche Meynung ganz kein äuſſerliches Zeichen, auch nit einige Anſpannung der Seelen-Kräften, noch minder eine Zeit oder Weil, am minde-

mindiſten aber eine ſinnliche, empfindliche Andacht verlanget; dann die ganze Sach mit einem einzigen Act des Willens vollzogen wird: wollen GOTT gefallen, allein wollen GOTT gefallen, wollen GOTT gefallen auf die höchſt mögliche Weis, machet die ganze Sach aus.

Andertens: Mache mit den Gelehrten einen groſſen Unterſchied zwiſchen der Meynung, welche man actualem, und jener, welche man virtualem nennet. Jene heiſſet man eine würckliche Ubung des Willens, Kraft dero der Menſch ſein Werck GOTT von Hertzen ſchencket, und ihne dadurch zu ehren begehret. Diſe aber will nur ſagen eine in die nachkommende Werck einflieſſende überblibne Kraft, und Würckung von der vor, und vorbey gegangenen würcklichen Meynung, als zum Exempel: Du macheſt einen veſten Entſchluß nacher Wien zu reiſen, tritteſt auch in diſer Meynung in der That die Reiß an; ſiehe das iſt actualis, oder die würckliche Meynung deines Wercks: Verliebeſt, und verliehreſt dich aber Zeit des Weegs in ein luſtiges Geſpräch, iſſeſt, trinckeſt, ja ſchlaffeſt entzwiſchen ohne mehr an Wien zu gedencken, laſſeſt aber dannoch den Fuhrmann beſtändig ohne Widerruffung deines erſten Befehls Wien zufahren, ſiehe! das iſt intentio virtualis, jene von der würcklichen Meynung entſprungene annoch, obwohl du nit mehr daran gedenckeſt, daurende hinterlaſſene Kraft, welche noch beſtändig machet, daß du Wien zufahreſt, und

zufahren wilſt, ohne doch diſen Willen von neuem würcklich zu erwecken.

Gleiches mercke dir von der würcklich erweckten, und jener nur in ſeiner Kraft fortdaurenden guten Meynung deiner Wercken, welche dann den ganzen Tag hindurch friſch, und in ſeinem Einfluß zu erhalten ganz nit nöthig iſt, daß du jene lange in deinem Morgen-Gebett gemachte gute Meynung von Wort zu Wort widerhohleſt, ſondern es klecket ſelbe wider zu erneueren, anzueyferen, lebendig zu machen, wann du nur mit wenig Worten ſageſt: mein GOTT! ich confirmiere, widerhohle, und beſtättige bey Anfang diſes Wercks, was ich frühe Morgen mit dir pactiert, und geſchloſſen habe, es bleibt bey dem alten. Will hier abermahl alles von Wort zu Wort widerhohlet, und verſtandner maſſen dir geſchenckt haben ꝛc. HErr wegen dir, was ich da thue um deinem Hertz ein Freud, deinem göttlichen Willen ein vollkommenes Vergnügen zu geben. Ich unterzeichne, unterſchreibe, bekräftige bey diſem Werck was ich frühe Morgen geſagt; mein GOTT! es bleibt bey dem Alten. Siehe! wie, und wie leicht, geſchwind, und ohne Verwirrung deine Meynung bey jedem Werck zu machen, und wie du ſelbe zu erneueren habeſt.

Es finden ſich Leut, welche ihr ganzes Leben zu Hauß, und in ihren Zimmeren zubringen; diſe pflegen des vergangnen Wercks Fehler abzubitten, und vor das zukünftige Werck knyender zu ſelbem den Seegen zu begehren von GOTT bey ihrem Bettſtuhl, wohin

hin ſie auch um grôſſeren Eindruck der Phantaſie zu machen was bringen von vorhabendem Werck, als zum Exempel: ein Buch, wann ſie leſen; Feder, und Papier, wann ſie ſchreiben wollen ꝛc. und zugleich diſes, und das ganze bevorhabende Werck ihme mit einer hohen Meynung aufopferend, alsdann erſt der Sach einen Anfang machen. Welche Weis zu handlen dir diſen hôchſt erwünſchlichen doppleten Vortheil geben wird, daß du nemlich erſtens den ganzen Tag alle deine Werck wegen GOtt verrichten, und mit hoher Meynung beadlen, und gleichſam vergolden wirſt; anderer ſeits aber unter ſo vilen der unterſchiedlichen Geſchäften niemahlen unterſchieden, ſondern allzeit dir gleich, und bey dir verſammlet den ganzen Tag ein unverwendtes Aug auf GOTT allein angeheftet haben wirſt.

Frageſt du mich ferner: wie diſe gute Meynungen zu machen, weiſe ich dich an auf jene vier Haupt-Meynungen der Erhaltung, Genugthuung, Danckſagung, und Verehrung, von welcher ich im anderen Punct obiger Betrachtung von der Erhôhung der guten Meynung gehandlet.

Zu diſem môgen nit unfüglich gebraucht werden jene Kupferſtich auf alle hôhere Feſt, und Zeiten des Jahrs, welche auf einer Seiten vorſtellen das Geheimnuß, als die Geburt, Leyden, Auferſtehung Chriſti, auf dem Rucken aber diſe obbemelde vier Meynungen geſchriebner haben mit der Application auf ſelbes Geheimnuß, oder heilige Zeit, welches um ſo

vil nutzer einer andächtigen Seel kommen kan, um wie vil mehr dergleichen Abänderung, und Richtung auf unterſchiedliche Zeiten das Aus-wendig Lernen, und daraus folgende hudleri-ſche Ubereilen vermeidet, mit ſeiner Nach-drucklichkeit den Verdruß verminderet, und den Eyfer, und Andacht vermehret; dann gar vil daran gelegen, daß bey einer Andachts-Ubung auch der untere, und ſinnliche Menſch in etwas geholfen, und erleuchteret werde, damit auch er deſto lieber der Andacht beypflichte, und der Seel im Guten leichter beyhalte. Deſſentwe-gen ſehen wir auch, daß GOTT im alten die Kirch, im neuen Teſtament das Jahr mit unter-ſchiedlichen hohen Zeiten, und Feſten zu unter-ſpicken gantz weislich befohlen habe.

Weiter aber treiben die Vilfältigkeiten der Meynungen andere, welche ihre Werck pflegen aus vil ganz zerſchiedenen Meynungen zu verrichten, alſo daß ein eintziges Werck wegen unterſchiedlichen tugendſamen Beweg-Urſachen, aus welchen es herflieſſet, bey GOtt vor vil der unterſchiedlichen Tugend-Wercken, gelten, und belohnet werden muß, ſintemah-len dergleichen zerſchiedene gute Meynungen ſo gar nit mit einander ſtreitten, oder einander zuwider ſeyn, daß ſie gantz wohl bey einem einzigen Werck alle zuſamm kommen, und von einem jeden derſelben als ſeiner Urſach das Werck abhanget, und entſprieſſet; deſſen Wahrheit magſt du leicht aus zeitlichen Ge-ſchäften abnehmen, als zum Exempel: du ma-cheſt einen Spatziergang, und du haſt diſes

einzi-

einzigen Wercks nit ein, ſondern vilfältige unterſchiedliche Urſachen, als erſtens den Befehl des Medici, welcher dir eine öftere Bewegung vorgeſchrieben. Andertens: Die Lieb zu deiner Geſundheit. Drittens: Den Gebrauch des ſchönen Wetters. Viertens: Die Beſuchung eines guten Freunds ꝛc.

§. 3.

Wie oft die gute Meynung zu machen bey allen Wercken.

DAs dritte Stuck, welches man hier fragen kunte, iſt: wie oft dann diſe gute Meynung zu machen, und zu erneueren ſeye? Daß aber diſe zu erneueren ſeye, iſt hell am Tag aus deme; dann wegen der Menge unterſchiedlicher Geſchäften, und Abſehen ſelbe oftermahl, theils aufhöret ihren Einfluß und Eindruck in unſere Werck zu haben, theils aber nach Meynung der Gottsgelehrten, durch eine jede läßliche Sünd, wenigiſten, wann diſe der vorgemachten Meynung ſchnur gerad entgegen iſt, unterbrochen wird.

Diſe hohe Meynung dann iſt erſtens zu machen bey Antrettung eines Stands, als zum Exempel: wann du dich verehеligeſt, oder einen heiligen Ordens, oder Welt-Geiſtlichen, oder anderen Stand annimmeſt. Und gleichwie vor ſolcher Stands-Veränderung eine reine, und hohe Meynung voran zu ſchicken höchſt-nothwendig, und nutzlich iſt, alſo

wirſt du bey unſeren verderbten Zeiten nur gar zu oft ſehen, daß man ſo groſſe Geſchäft, welche man doch ſeiner Lebtag nur einmahl vornimmet, ohne alle Zubereitung, Meynung antrittet, und gantz blind hinein platzet.

Andertens: Vergiſſe nit eine auch längere Zeit, und mehrere Anſpannung diſer guten Meynung zu geben, wann du auf dich nimmeſt, oder antritteſt ein neues geiſtlich, oder weltliches Amt; erforſche nach beyliegenden Examens-Puncten, ob deine Abſichten in diſes Amts Ubernehmung pur auf GOTT gerichtet seynd, damit, was du mit, und wegen GOtt angefangen, eben diſer GOtt ſeegnen, fort- und glücklich ausführen müſſe; da herentgegen dich billich dein Erſchaffer dir, und deinen ſchwachen Kräften überlaſſet, wann du dich eines Amts unterzieheſt, welches du ihne ungefragt, nit wegen ſeiner, und ſeiner Ehr unternommen haſt. O wie wenig werden dergleichen von der Natur, und Wohlanſtändigkeit ſelbſten uns eingeflößte Puncten in Obacht genommen!

Drittens: Bey Ubernehmung oder Anfang eines wichtigeren Geſchäfts, aufgetragnen Commiſſion, neuer vor die Hand genommener Arbeit ꝛc.

Welche gleichwie du zu ſelben beſonders von deinem GOTT den Seegen erbitten ſolteſt, alſo ſolteſt du auch ſelbe gleich Anfangs diſem deinem GOTT, und letſten End aller deiner Bemühungen durch eine beſonders gemachte, reine, eyfrige Meynung heiligen, und ſchencken, welches dir gleichwie von dem Him-

mel

mel gantz ſonderbare Hilf-Gnaden zu ſolchem vorhabenden Werck erhalten wird, alſo wird es dir bey in dergleichen Geſchäften aufſtoſſenden Beſchwernuſſen groſſe Hofnung, Troſt, und Ruhe verſchaffen.

Viertens: An groſſen ſonderbaren Feſt-Tägen, als Oſtern, Weynacht, Pfingſten ſolleſt du alle deine inskünftig darauf wendende Geſchäft mit einer hohen Meynung ſchon vorhinein heiligen ꝛc.

Fünftens: Nach gemachten Exercitiis, und heiliger Einſamkeit, oder ſonſt beſonders ernſtlicheren gefaßten Vorſatz eine Lebens-Beſſerung vorzunehmen; und in dergleichen Umſtänden ſolte eine ſolche allgemeine Meynung gemachet werden, nach allen Puncten der zuvorgeſetzten Betrachtung auf das reineſte, höchſte, und aus Antrieb aller Tugenden.

Sechstens: Zu Anfang eines jeden Tags als ein Haupt-Theil des Morgen-Gebetts, daß du alles, was thun wirſt ſelbigen Tag, thun wolleſt, allein dadurch GOTT ein Gefallen, deinem letſten End ein Genügen dadurch zu thun. Da ſolteſt du anwenden alle Gattungen der Erhöhungen, von welchen ich dir in nächſten Punct ſagen will, theils aber auch ſchon von Reinigkeit der Meynung geſagt habe.

Sibendens: Vor einem jeden länger, als zum Exempel eine Stund lang daurenden Werck; was aber andere gantz unterſchiedliche, aber kurze Verrichtungen anbelanget, ſolleſt du die kurze Manieren der Meynung zu erneueren

neueren brauchen, wie ich dich ſchon oben kurtz zuvor gelehret; dann gleichwie ein von dem anderen ganz unterſchiedenes Werck mit ſelbem kein Gemeinſchaft in ihrer Weeſenheit hat, alſo geſchiehet leicht, daß auch die gute Meynung von frühe Morgens in das erſte, und nächſte einfließet, nit aber einfließet in ein ganz anderes, welches weiter von der Morgens Meynung entfernet iſt.

Achtens: Dahero thun jene nit übel, welche wie einige bey Anhörung der Gloggen-Stund betten, alſo diſe ihre hoche Meynung erneueren; dann wie oft, da du zu betten anfangeſt, ſucheſt du GOTT, und ſein Ehr, und dein Ziehl, und End, zu dem du erſchaffen biſt, alleinig? Kommeſt du aber zu deinem Studier-Pult von dem Bettſtuhl, O wie wenig hanget diſes andere Werck von deiner vorderen Meynung ab! wie ſo ſehr ſchwach, oder gar nit fließet die vergangene Meynung in diſes Werck ein! wie wenig Theil hat GOTT an diſem deinem ſtudio, Hanthierung, Arbeit! Kommet darauf das Mittag-Eſſen, wird dein Will, Gedächtnuß, und Meynung ſo nachdrucklich von dem Appetit zur Speiß, und Tranck hinweg geriſſen, daß ſelber allein den Meiſter bey diſem Werck ſpiehlet, und keiner anderen vorher gegangenen Meynung den geringſten Platz in deiner Seel nit laſſet, folglich ſelbe auch nit einflieſſet, das Werck davon nit geleitet wird, noch abhanget; dann du könteſt gewiß mit Wahrheit bey diſer deiner Tafel, Tiſchen, und Speiſen nit ſagen, wie Chriſtus: Cibus me-

us eſt facere voluntatem Patris mei. Joan. 4. 34. Mein Willen iſt, thun den Willen meines Vatters; dann gewiß dein Eſſen nit wegen dem Willen deines Vatters geſchiehet, obwohl du villeicht lieber den Willen des Vatters zu deinen niedlichen Speiſen biegen, und nöthen wolteſt. Gleiches ſage ich von dem Schlaf, Recreation, Converſation, und allen dem untern Menſchen anbachenden Verrichtungen.

Geiſtliche Leſung

Auf Art eines Geſprächs von Weſenheit, Verdienſt und Seltenheit der guten Meynung.

Si oculus tuus fuerit ſimplex. Matth. 6. 22.

Wann dein Aug einfach iſt.

§. I.

Von Weſenheit der guten Meynung.

Fr. In wem dann endlich beſtehet hauptſächlich diſe ſo ſehr von allen Aſceten gelobte gute Meynung?

A. Es iſt ſelbe nichts anders, als ein Würckung des Willens, krafft dero der Menſch

ſein vorhabendes Werck zu GOTT, deſſen Ehr als ſeinem letſten Ziehl richtet, ihme ſelbes heiliget, widmet, und ihme dardurch allein zu gefallen begehret.

Fr. Solle wohl diſe Meynung allen Wercken, vor- oder beygeſezt werden in Bedencken, daß die ſchlimme Werck durch die Meynung nit verdienſtlich, die gute ohne ſelbe verdienſtlich ſeyen eben darum, weil ſie gut, die indifferente, oder in ſich weder gut, noch böſe Werck eben darum, weil ſie gleichgiltig seynd, nit ſcheinen vil zur Ehr GOttes machen zu können?

A. Die ſchlimme Werck betreffend gleich wie ſie in ſich ſelbſt ſeynd, entweder verbotten, weil ſie ſchlimm, oder ſchlimm eben darum, weil ſie verbotten ſeynd, können dahero vor ſich ſelbſt durch die Meynung nit gut, oder GOTT gefällig gemacht werden, das iſt nit ohne; die gute Werck, obwohl ſie in ſich ſelbſt einige Güte haben, iſt ſelbe dannoch nit erklecklich, ſelbe der ewigen Cron verdienſtlich zu machen, es komme dann noch darzu eine andere Güte, von des würckenden ſeiner guten Meynung; jene Werck aber, welche gleichgiltig, haben eben darum, weil ſie von ihrer Natur und innerlichen Weeſenheit zu GOTT nit gerichtet ſeynd, einer derley guten Meynung vonnöthen, durch welche ſie GOTT zu gefallen tauglich, und zu ehrem, und aller Werck Ziehl, und End zu kommen geſchickt gemacht werden.

Fr. Das ſcheinet aber minder glaublich, und anſtändig, daß ſo natürliche viehiſche

Werck,

Werck, als da ſeynd: Eſſen, Trincken, Schlaffen, ſolten Krafft diſer Meynung, vor würdige Werck ein ewiges Leben zu verdienen gehalten werden; indem dergleichen Werck in ſich ſelbſt durch diſe Meynung nit verändert, oder erhöhet werden.

A. Das iſt um ſo vil mehr glaublich, als klärer kan gezeigt werden, daß diſe Werck alle drey zum verdienen erforderte Bedingnuſſen haben, als nemlich: daß diſe Werck nit verbotten; andertens: der Würckende in der Gnad; drittens: und die Meynung des Würckenden, und mithin alsdann auch des Wercks, zu GOTT gerichtet ſeye.

Wäre aber ſolcher Werck-Verdienſt des ewigen Lebens GOTT, dem Menſchen, oder beyden minder anſtändig, hätte ja nit Chriſtus ſelbſten durch den Mund Pauli auch dergleichen natürliche Werck ihm zu heiligen, und durch ein gute Meynung aufzuopferen angeſchaffet. 1. Cor. 10. 31. Sive manducatis, ſive bibitis, omnia in Gloriam DEI facite. Ihr eſſet, oder trincket, oder ihr thut etwas anders, ſo thut es alles zur Ehr GOttes.

Ja diſes iſt gar wohl geziemend, und anſtändig der Göttlichen Güte, und Begierd uns nur reichlich belohnen zu können, da er auf ſolche Weis auch unſere Athem-Züg, Pulß-Schläg, Schlaffen und Eſſen kan verdienſtlich, und ſeines ewigen Lohns würdig machen, das kommet gar wohl über eins mit jenen Worten Pauli zu denen Römeren 8. 28. diligentibus DEUM omnia cooperantur in bonum. Denen GOTT Liebenden kommt alles

zum beſten. Item mit jenem, welcher weis-
lich geſprochen: Die Chriſten werden voll-
kommen nit durch das, was ſie verrichten,
ſondern durch die Weis, und Meynung, mit
der ſie ihre Werck verrichten: Chriſtiani non
per verba, ſed per adverbia judicantur.

Dann was hätte GOTT von unſeren
auch guten Wercken, wann ſelbe nit auf Ih-
ne abziehleten, und durch die Meynung gerich-
tet, oder von zukommenden eitlen, oder auch
Neben-Meynungen verderbet wurden? Es
wurde ja heiſſen, was Iſ. 1. 21. geſchrieben ſtehet:
Argentum tuum verſum eſt in ſcoriam, oder
gewißlich: vinum tunm miſtum eſt aqua, dein
Silber iſt in Schaum verwandlet, dein Wein
mit Waſſer vermiſchet; da herentgegen der
Menſch den gröſten Nutzen und Vollkommen-
heit hat, wann er den ganzen Tag ein Werck
nach dem anderen ſeinem GOTT zu Vermeh-
rung deſſen Ehr aufopferet, GOTT herent-
gegen in Betrachtung eines alles zu Ihme
richtenden Menſchen nit anderſt, als die grö-
ſte Freud haben kan, und muß alſo ſagen der
Menſch zu GOTT, und GOTT zu dem Men-
ſchen, was Epicurus einem ſeiner guten Freun-
den geſchrieben: Hæc non multis, ſed tibi
ſcribo ſatis; magnum enim alter alteri thea-
trum ſumus. Ich ſchreib dir wenig, aber was
wichtigs: nemlich wir ſeynd einer dem ande-
ren ein groſſe Schau-Bühne.

Fr. Was iſt dann die Urſach, daß bey ſo
beſtändiger Gelegenheit, Verdienſt zu vermeh-
ren, wir dannoch ſo wenig uns vor die Ewig-
keit bemühen, und die mehreſte auch Chriſten,

ja dem Geiſt zugethane Leut, welche ſich manchmahl vor Männer der ewigen Reichthumen halten, ſo wenig im Tod-Beth der Verdienſt finden, und erfahren müſſen: dormierunt ſomnum ſuum, & nihil invenerunt omnes viri divitiarum. Pſal. 75. 6.

A. Hauptſächlich ſeynd der guten Meynung drey Feind, erſtens: eine gar zu übereilte Weis zu handlen, und ſeine Geſchäft anzugreiffen, welche machet, daß man entweders ſeine Werck durch die Meynung verdienſtlich zu machen vergiſſet, oder überhudlet, oder ſonſt unterlaſſet. Andertens: eine gar zu gewohnte Weis, alle ſeine Werck zu verrichten, nur weil es jetzt bequem, der Brauch, meiner eignen Lieb, und eignen Willen gelegen iſt, welche GOTT insgemein, und deſſen Einfluß von all unſeren Wercken ausſchlieſſet. Drittens: eine von der Natur eingeflößte Neigung all unſere Werck zu Suchung unſerer Ehr, der Menſchen Approbation, eignes Intereſſe &c. zu verrichten, welches abermahl ein mehr als tödliches Gift aller guten Meynung iſt.

§. 2.

Corpus tuum lucidum.

Von Verdienſt der guten Meynung

Fr. JCh faſſe in etwas, was diſe ſo ſehr gelobte gute Meynung, und dero Feind ſeyen, faſſe aber noch nit: woher ihr ſo groſſer Verdienſt, und Schätzbar-

barkeit zuwachſe, welche man ihr beylegen will in Bedencken, daß die gantze Sach der guten Meynung gar wenig in dem Werck ſelbſt, ſondern allein im Willen, Wünſchen beſtehet; Wollen, und Würcken ſeynd noch weit, weit auseinander.

A. Ein ernſtliches Wollen nimmet GOTT allzeit vor das Werck ſelbſten an; dann der Schöpfer ſchätzet mehr den guten Willen ſeines Geſchöpfs gegen ſeinem Urſprung, als alles Werck. Er hat, und ſiehet das Werck im Wollen nit anderſt, als wie ſich der gantze Baum im Apfel-Kern, das Kraut im Saamen, die Hänn im Ey ſchon würcklich, und vollkommen, wiewohl kleiner, doch künſtlicher befindet.

Was machet nit für ein groſſes Weeſen unſer GOTT aus dem Gehorſam Abrahæ in Schlachtung ſeines Sohns? Er verſprichet ihme wegen diſer eintzigen Uberwindung: multiplicabo ſemen tuum ſuper ſtellas cœli, & ſuper arenam, quæ eſt in littore maris. Gen. 22. 17. wegen diſer ſo gewaltigen Sach will ich dir vor einen Sohn, den du mir freywillig geſchencket, geben ein Nachkommenſchaft, uod Söhn an der Zahl, ſo vil als Stern am Himmel (iſt noch vil zu wenig, dann es ſeynd nur ſichtbare Ding.) Und ſo vil als du unzahlbare Körnlein zehleſt am Ufer des Meeers; noch nit genug: alle Völcker ſolten durch dich häufigen Seegen wegen diſer That bekommen; noch nit genung: die Begierd aller Welt, und Menſchen wird aus deinem Geſchlecht gebohren werden; noch nit genug. Per memetipſum

ſum juravi, und das, und tauſend mehrers, daß ich dir geben wolle, habe ich geſchwohren (der erſte Schwur, wo GOTT bey GOTT geſchwohren) warum? quia feciſti hanc rem, & non perperciſti Filio tuo unigenito propter me. Ibid. v. 16. weil du diſe Sach gethan, und deinem eingebohrnen Sohn nit verſchonet haſt wegen mir.

Aber hat doch diſe Sach Abraham nit gethan, ſondern nur thun wollen. Wollen, und Thun ſeynd noch weit auseinander. Gantz anderſt einen Sohn, ein andereg iſt einen in Dörneren verwickleten Widder ſchlachten. Und dannoch nimmt GOTT den Willen vor das Werck an: quia feciſti hanc rem, & non peperciſti. Gleiche Beſchaffenheit hat die Sach mit dem Willen, und Meynung unſerer Wercken.

Fr. Daß der gute Willen, und die zu GOTT in unſeren Wercken gerichtete Meynung ſeines Lohns werth ſeye, finde ich minder Beſchwernuß zu glauben; daß aber ein Menſch gleichen weeſentlichen Lohn ſolte bey GOTT zu hoffen haben, wann er wolte GOTT ehren, wie zum Exempel diſer Heilige, als wann er es würcklich gethan hätte, das hat mehrer Beſchwernuß. Daß er belohnet werde, als einer der eine gute Begierd vor Chriſtum insgemein, und in genere gehabt, iſt begreiflich; aber daß ſich der Lohn nit allein nach Heiligkeit der Begierd, ſondern auch nach dem Gegenwurff, oder Materie ſeines Wünſchens vergröſſeren ſolte, ſcheinet was hartes.

A. Es ſcheinet nit hart, daß ein Böß wicht, welcher wünſchet durch diſes indifferente Werck ein groſſe, oder ſacrilegiſche Tod-Sünd zu-thun mehr geſtraffet werde, als ein anderer, welcher nur wolte durch ſein Werck GOTT läßlich beleydigen; alſo muß uns auch nit hart geduncken, daß ein Menſch mehr belohnet werde, welcher GOTT wolte mit ſeinem Werck eine unendliche Ehr anthun, als belohnet wird jener, welcher GOTT begehret ein Ehr anzuthun, aber kein gröſſere als ihm geſchiehet durch ein andächtig gebettetes Vatter Unſer.

Wann ich begehre ernſtlich von Hertzen GOTT zu läſteren wie der ärgſte Teufel in der Höll, verdiene ich nit billig von GOTT gleiche Straf mit meiner gleichen Boßheit? aber eben alſo verdiene ich auch einiger maſſen gleichen Lohn, wann ich begehre mit diſem Werck ihn zu ehren, wie ihn durch dergleichen Werck der gröſte Heilige im Himmel auf Erden geehret. Bevorab weil er zum Belohnen ſo geneigt, als wir zum Schnauffen. DEUS, cui proprium eſt miſereri. Herentgegen ihm das Straffen niemahl, als gezwungener, und wider ſeinen Willen kommen kan.

Oder mahleſt du dir deinen GOTT in deinem Kopf als einen ſolchen Tyrannen ab, welchem gedienet mit Leut plagen, und ſeinen Geſchöpfen wehe thun zu können? welcher alle Beleydigung mit Feuer, und Schwerd rächet? was man aber ihme Liebs thut, die Belohnung auf dem Spänlein heraus giebet, zweymahl abzehlet, und dreymahl in der

Hand

Hand umkehret, ehe ers gibet? iſt das die Groß-müthigkeit, und Freygebigkeit unſers GOttes?

Fr. Was hätte dann jener bevor, oder mehrers, welcher das Werck ſelbſten auswürcket von dem, der den Willen ohne Werck hat, oder ſolten ſie beyde dann gantz gleich ſeyn?

A. Das dannoch nit; ſondern weil in Vollſtreckung des Wercks ſich manche neue Umſtånden, Beſchwernuſſen ꝛc. ereignen, welche ſich im alleinigen, obwohl ernſtlichen Wollen nit finden, hat ſolcher auch wegen diſen zufälligen Uberwindungen ſeinen ſonderbaren Lohn vor anderen. Siehe! wie gerecht unſer GOtt im Belohnen ſeye.

§. 3.

Simplex fuerit.

Von Seltenheit der guten Meynung.

Fr. WAnn deme alſo, ſo müſte der Himmel voll der gröſten Heiligen ſeyn, in Bedencken ein jeder Chriſtglaubiger den gantzen Tag mit dem Werck einen unſäglichen Schatz der Verdienſten ſich ſammlen kunte.

A. Sageſt wohl, ſammlen kunte, wann er eben, wie leicht er kunte, ſo ernſtlich auch wolte; dann Zweifels ohne nur gar zu wahr, daß der Menſch ſich in einem Tag durch jedes

Werck eine ungemeine Glory gewinnen kunte, wann er jedes Werck mit gehöriger Meynung verrichtete, dann da wurde wahr an einem jeden werden: Juſtus autem meus ex fide vivit. Hebr. 10. 38. Das gantze Leben eines Menſchen wäre ein immerwährender Gewinn; weil er alle, und jede ſeiner Werck verrichtete mit veſtem Glauben, Hofnung, und Liebe, GOtt durch diſes Werck gefallen, ihme ſelbſt vil verdienen zu können; der gantze Tag wäre einem Bergwerck gleich, in welchem man eine Gold-Ader gefunden, und was man heraus grabet, lauter Gold iſt.

Fr. Warum ſolte dann die gewinnſüchtige Hertzen der Menſchen ſolche vortheilhafte Gelegenheit reich zu werden nit an ſich ziehen?

A. Deſſen ſeynd mehr Urſachen, als erſtlich: der Abgang eines lebendigen Glaubens, weil ſie nit wahrhaftig, und von Hertzen darvor halten, daß ſie ſo groſſe Schätz vor die Ewigkeit durch jedes Werck ſich ſammlen könten, und weil ſie diſen Glaubeu gar nit, oder ſelten, oder nur obenhin erwecken, machet ſo wichtige Wahrheit in ihr Gemüth keinen Eindruck, und iſt in ihrer Seel nit jene Hochſchätzung, und Begierd zu ewigen Gütern, folglich auch der Fleiß nit, ſelber ſich habhaft zu machen; darum nicht mehrers denen der ewigen Reichthumen ſorgloſen Menſchen einzubinden iſt, als eben öfftere, ja beſtändige Erweckung des Glaubens, und der Hofnung zu diſen geiſtlichen Schätzen, und Gütern.

Einigen fehlet diſer ſo nothwendigen Materi genugſame Wiſſenſchaft, derowegen ſie

nit anderſt, als Blinde bey dem vorbey rau-ſchenden Fluß ihres Lebens ſitzen, und den gan-tzen Tag gefärbte glantzende Muſchlen am Ufer zuſamm klauben, herentgegen die noch nit po-lierte Perlein, weil ſie ſelbe nit kennen, liegen laſſen, oder hinweg werffen. O wie ſehr wer-den dergleichen Unglückſeelige am Ende ihres Lebens bedauren, und mit Zäher-vollen Au-gen auf verſtrichne ſo gute Gelegenheiten Schätz zu ſammlen zuruck ſehen, wann ſie im Tod-Beth mit all ihren Wercken, nichts als leere vor dir in Ewigkeit unnütze Muſchlen eitler Abſehen, zeitlichen Güter, Ehren, falſchen Ruhms wer-den vor ſich liegen ſehen!

Anderen gebrichet es an dem Fleiß, weil ſie ſich entweders die Mühe aus angebohrner Trägheit nit geben wollen, eine dergleichen Meynung vor jeden Werck zu erwecken; oder geſchiehet es bey Anfang des Tags, iſt ſelbe ſo matt, ſchwach, kraft-und eyfer-los, daß ſie ſich in folgende Werck nit erſtreckt, noch ih-ren Einfluß hat. Das Werck gehet neben und mit einer guten Meynung daher, ſelbes flieſſet aber gantz nit aus diſer guten Meynung her, und weiß der Feind uns ſo nutzlicher Matery ſo künſtlich hinter das Liecht zu führen, daß wir manchmal des Betrugs unvermerckt glau-ben, unſere Werck ſeyen ein pur lauteres Gold, da ſie doch ein lautere Erden, und Laim ſeynd.

Dann es ſeynd endlich alle unſere, auch gute, ja beſte Werck nichts anders, als ſchein-bare, groſſe Statuen gleich jener des Nabu-chodonoſors, welcher im Traum erſehen hat,

dero Kopf von reiniſten Gold war, das Hertz von Silber, der Bauch von Ertz, die Füß von Laim, und Eiſen. Der Anfang unſeres Tags iſt wegen eben gemachter Meynung der Kopf unſeres Wercks, diſe laſſet aber bald nach und wird zu Silber, endlich weil ſie niemal erneueret wird, wird unſer nachkommendes Werck zu ſchlechtem Eiſen, und Laim-Klotzen. Caput ex auro optimo erat, pectus autem & brachia de argento, venter, & fæmora ex ære, pedum quædam pars erat ferrea, quædam autem fictilis. Dan. 2. 32. & 33. Da heiſt es wohl: facti ſunt hoſtes ejus in capite. Thr. 1. 5. Die Feind haben ſich an den Kopf des Tags, oder Werck, das iſt, an die Meynung gemachet, daß man ſelbe entweder zu machen vergeſſen, oder obenhin, und ohne Eyfer gemachet, oder haben ſelbe alſo abgeſchnitten, daß ſie ferner kaum, oder gar nit mehr in die übrige Werck des Tags, oder Theil des Wercks iſt eingefloſſen, dahero nichts übergeblieben, als ein aus ſchlechten Metall, und Erden zuſammgefügter Leib ohne Seel, Gliedmaſſen ohne Haupt der Meynung, als an welchem allein hätte der Leib können, weſſen er wäre, erkennet werden, und von welchem allein er ſein Schätzbarkeit hätte hernehmen müſſen, derowegen wir mit dem Pſalmiſten offt betten ſolten: Domine virtus ſalutis meæ, obumbraſti caput meum in die belli. Pſ. 139. v. 8. HERR du Kraft meines Heyls, du haſt mein Haupt am Tag des Streits überſchattet.

Be-

Betrachtung

Von Erhöhung der guten Meynung.

Æmulamini charismata meliora & adhuc excellentiorem viam vobis demonſtro. 1. Cor. 12. 31.

Eyfert nach den beſten Gaaben, ſo will ich euch noch einen vortrefflicheren Weeg zeigen.

Die gute Meynung der Wercken zu ihrem End ſolle ſeyn. 1. Rein. 2. Unterſchiedlich. 3. Hoch.

Erſter Puncten.

Die Meynung unſerer Wercken ſolle ſeyn rein.

Gegenwart GOTTES.

Verſtand

Gleichwie ein unendlicher Unterſchied zwiſchen einem, welcher da ein Werck verrichtet mit vorgeſchickter Meynung, und dem anderen, welcher eben dieſes Werck ver-

verrichtet ohne diſe Meynung; alſo iſt auch ein ungemeiner Unterſchied unter denen Meynungen ſelbſten: æmulamini charismata meliora, du bewerbe dich allzeit um die beſte, das iſt, die reiniſte Meynung.

Diſe Reinigkeit beſtehet erſtlich: in der Einfältigkeit deiner Meynung: si oculus tuus ſimplex fuerit. Matth. 6. 22. Wann dein Aug einfach iſt, das iſt, daß du mit deinem Werck, pur, eintzig, und allein auf mich abziehleſt, oder neben mir nit noch was anderes ſucheſt in und mit eben diſem Werck, als eine eitle Ehr, Menſchen-Lob ꝛc. attendite, ne juſtitiam veſtram faciatis coram hominibus, alioquin mercedem nen habebitis apud Patrem meum. Matth. 6. v. 1. Hütet euch, daß ihr euer Gerechtigkeit nit vor denen Menſchen thut, ſonſt werdet ihr bey meinem Vatter keinen Lohn haben. Du weiſt, wie häßlich den Menſchen verſtalte wann er etwan ſchilchet, mit einem Aug rechts, mit dem anderen zu eben diſer Zeit lincks hinaus ſiehet; auf gleiche, ja weit auf ein abſcheulichere Weis wird verſtaltet ein gutes Werck, wann du mit ſelbem und ſolchem vorgeſetzten, oder mitlauffenden Meynung noch neben GOTT auf was anderes abziehleſt, mit ſelben neben mir wem anderen gefallen wilſt, dem du doch nit weden mir zu gefallen ſucheſt, wann du mit einem Aug in diſem deinem Werck den Himmel, mit dem anderen die Erden anſieheſt: Si oculus tuus ſimplex... totum corpus tuum lucidum erit, diſes Aug iſt nit einfältig, darum das Werck auch nit rein, und vor mir, und meinem Vatter glantzend iſt, und mein Hertz

wird

wird darum von ſolchem Werck nit mit Lieb verwundet: Vulneraſti cor meum in uno oculorum tuorum. Cant. 4. v. 6. Darum folge dem Schützen nach, welcher, wann er gewiß ſchieſſen will, das Abſehen nun mit einem Aug nimmet, und das andere geſchloſſen haltet; alſo ſchlieſſe du aus alle Abſichten, und Neben-Ziehl, und richte dein Werck mit dem rechten Aug alleinig auf mich, und mein göttliches Wohlgefallen. Oder aber vermeyneſt du villeicht, ich ſeye nit würdig, daß du neben mir kein anderen Gegenwurf in all deinen Wercken habeſt, oder erſieheſt du was Gutes, und deines Augs, und Abſehen würdiges auſſer mir, deſſen Güte nit von mir hergefloſſen iſt, und in mir zu finden iſt in tauſendmahl höheren Grad, und Vollkommenheit?

Woher kommet dann, daß du mit deinen Wercken ſo ſelten auf mich, noch rarer auf mich allein abziehleſt? Warum haſt du dann in deiner Wercken Abſehen faſt allzeit deinem GOtt ein Geſchöpf an die Seiten geſetzet? heiſt das nit wie Pilatus Barrabam mit mir vergleichen?

Ein andere, aber mindere Unreinigkeit der Meynung iſt, wann du nit zwar auf ein anderes Geſchöpf neben mir abziehleſt, aber doch deines Wercks Abſehen mit deinem Intereſſe beſudlet iſt, wann du Guts würckeſt mir zu gefallen, aber zugleich, oder gar villeicht mehrer, damit du auf ſolche Weis der Straff in diſer, oder jener Welt entgeheſt, dein Fegfeur herab macheſt, dir einen höheren Stuffen im Himmel baueſt, oder damit dir was

Zeitliches, als Glück deiner Geſchäften, Hilff in deiner Armuth, und Aengſten beygelegt, und verliehen werde. Ich habe zwar aus diſen Meynungen kein Verdruß; aber ein Werck, bey welchem derley Abſehen mit, und einlauffet, kommet bey weitem jenem Werck nit bey, welches allein geſchiehet um meinem göttlichen Hertzen ein Gefallen zu machen. Und nichts deſtoweniger, wann du deiner, und deines eignen Nutz vergeſſen, auf mich allein in deiner Verrichtung hätteſt abgeziehlet: Hæc omnia adjicientur vobis. Matth. 6. 33. wurde diſes andere alles dannoch, ja tauſendmahl mehr, und ein ſo vil häuffigerer Lohn ſeyn beygelegt worden, je minder du in Verrichtung diſes Wercks vor dergleichen dein zeitliches Intereſſe wurdeſt ſeyn beſorget geweſen.

Neimlich: welcher würcket wegen Forcht der Straff, iſt ſchon einiger maſſen ein Sclav; welcher würcket wegen Hoffnung der Vergeltung iſt ein Taglöhner; welcher würcket, damit er mir ein Gefälligkeit, und Belieben erweiſe, iſt mein Sohn: Hic eſt Filius meus dilectus, in quo mihi complacui. Matth. 3. 17. wie weit auseinander ſeynd ein Sclav, Taglöhner, und Sohn im Hauß, ſo vil ſeynd einiger maſſen einander ungleich die Werck, welche geſchehen aus Forcht, Hofnung, gegen jenen, welche aus Lieb. Aus diſen dreyen, was ſeynd deine Werck? Non accepiſtis Spiritum ſervitutis iterum in timore, ſed ſpiritum filiorum, in quo clamamus: Abba Pater. Rom. 8. 15.

Noch höher ſteige, mein Sohn! in diſer deiner Wercken Reinigkeit, verrichte auch ſelbe nit, daß du mehr bey mir gelteſt, mehr von mir geliebt, geſchätzet werdeſt, damit du einer ſeyeſt, der mir diſe Freud machen könne, ſondern alleinig nur, damit ich die Freud habe, aus deinem ſolchen Werck ein zufälliges Vergnügen genieſſe, mein Glory vermehret werde, und eine neue Ehr nur mir (woher immer) zugehe, mit einem Wort, um ſo vil reiner iſt dein Werck, um wie vil mehrer es von mir, und göttlichen Vollkommenheiten, um wie vil minder es von dir, und deinem Eigennutz hat: dann du muſt deiner ſelbſt gantz vergeſſen, und deinen Nutzen deinem Willen nach verlaugnen, verabſäumen, ja zu Grund richten, damit du nur meinen Willen, Belieben, Nutzen, das iſt, meiner Ehr lebeſt.

Willen.

Mein deiner GOttheit einfältigeſtes Weeſen! Billig begehreſt du von mir ein einfältiges Aug, welches allein, allein auf dich in all meinen Wercken, und auf nichts auſſer, auf nichts neben dir abziehlet; dann gleichwie du allein alles biſt, und alles in dir allein iſt, alſo muß, und ſollen aller Augen billig auf dich allein gehen, und gerichtet ſeyn, als unſeren GOTT, und eintzigen HERRN: ſicut oculi ſervorum in manibus Dominorum ſuorum. Pſal. 122. 2.

Weil ich dann dein Hertz mit Lieb zu verwunden begehre, und mit Einfältigkeit meiner

ner Meynung mein gantzes Werck nit abſcheulich ſchiehlend, ſondern liecht, und durchaus ſcheinbar zu machen, ſo will ich erſtens: mein gantze übriges kurtzes Leben; andertens: alle meines; drittens: beſonders aber diſes vorhabende Werck. e. g. meine Betrachtung verrichten nit aus Gewohnheit, oder Fürwitz mehrer zu wiſſen, nit wegen eigner meiner Bequemlichkeit, Willen, oder Nutzen, nit wegen denen Menſchen 2c. oder einigem anderen Abſehen, ſondern eintzig, und alleinig wegen dir, und deiner anbettenswürdigſten Weeſenheit, wegen deinem gröſſeren Belieben, und Wohlgefallen, wegen Erfüllung deines göttlichen diſes Wercks jetzt von mir erwartenden Willens, wegen Vermehrung einer dir ſchuldigſten Ehr; weil du das eintzige Ziehl, und End meines Lebens, alſo all meiner Wercken, folglich auch diſes NB. biſt, ſeyn muſt, und zu ſeyn verdieneſt.

Ich will ſolches Werck von aus, und innen eben ſo vollkommen, gut, und fleiſſig verrichten, wann du mich alleinig anſieheſt, als wann meine Obrigkeiten, Feind, und Freund, die gantze Welt die Augen auf mich wendeten, und betrachteten. Ecce teſtis meus in cœlo & conſcius meus in Excelſis. Job. 16. 20. Dann mir klecket überflüſſig, daß du mein Richter, und GOTT, Zeug ſeyeſt diſes Wercks im Himmel, und mein innerſtes der Seelen, eben jetzt durchgründe jener, welcher von oben herab mir anjetzo zuſiehet, und auf mich, und diſes mein Werck ein lauteres Aug iſt.

Ich

Ich proteſtiere, daß ich kein andere Beweg-Urſach, kein anderes Abſehen, darneben habe in Verrichtung diſes meines Wercks NB. als allein dir zu gefallen; dann jener weiß in Wahrheit nit, was GOTT gefallen ſeye, welcher neben, und als einem ſo groſſen GOTT was gefälliges erweiſen dörffen, noch einen anderen Lohn darzu begehret. Ich proteſtiere, daß ich diſes Werck recht verrichten wolle nit aus Forcht zeitlich oder ewiger Straff, nit aus Hoffnung einiger Belohnung in diſer, oder jener Welt, und wann ich wußte, daß du gar (ſo doch unmöglich) nit wußteſt woher, oder von wem diſes dir beliebige Werck geſchehete, wolte ich es dannoch mit eben diſem Fleiß verrichten; mir klecket das dir dardurch ein Gefallen, deinem göttlichen Hertzen ein Freud verurſachet werde; ja wann ich auch wußte, daß deine Gerechtigkeit auf ewig mich von ſich verſtoſſen wurde, wolte ich doch diſes Werck mit eben, ja noch gröſſerem Fleiß vollbringen, weil du unendlich liebens, und lobens werth, und ich wenigiſt jetzo vor meiner Verſtoſſung dich noch zu guter letzt mit diſem loben, anbetten, und benedeyen könte.

Weil mir aber die Großmüthigkeit deines göttlichen Hertzen gar wohl bewußt, daß du unbelohnet nichts wolleſt noch könneſt durchgehen laſſen, daß du ein jede unſere Kleinigkeiten tauſendmaht vergelteſt, ſo bitte ich dich, verändere meinen zeitlichen, und himmliſchen Lohn, welchen du mir vor diſes Werck zu geben entſchloſſen, in die Vermehrung deiner Ehr, und deines Glaubens bey denen Hey-

den,

den, Menſchen-Freſſeren, Ketzer, und Abgötterer; giebe mir an ſtatt diſes Lohns vor diſes mein Werck Verhinderung der Sünden, beſonders deren, welche dir mehr mißfallen, und ich öfter begangen als NB. verzeyhe, ſtärcke jene, welche heut werden mit dem Tod ringen ꝛc.

Anderter Puncten.

Die Meynung ſolle ſeyn unterſchiedlich.

Gegenwart GOTTES.

Verſtand.

NEben dem Unterſchied der Meynungen unſerer Wercken, welche ich dir eben erklähret, als von der knechtlichen intereſſierten, und kindlichen Meynung findet ſich noch ein anderer Unterſchied, deſſen ſich zu bedienen um ſo vil nutzer, und vortheilhafter eine Seel brauchen wird, um wie vil mehr alle diſe vier Meynungen bey einem jeden deiner in ſich ſelbſt, oder durch unſere Meynung gut gemachten Wercken alle vier können zuſamm geſetzet werden.

Nun ſeynd diſe vier Meynungen keine andere, als daß du jedes Werck verrichteſt, Erſtlich: GOTT dadurch eine Ehr anzuthun. Andertens, und eben diſes kanſt du zugleich verrichten zu Genungthuung vor dein, oder fremder Seelen Sünden. Drittens: und zugleich

zu Dancksagung vor alle dir, oder einem deiner heiligen Patronen von GOTT verliehenen Gutthaten, und endlich Viertens: eben diſes ſchon mit dreyfacher Meynung beſeelte Werck kanſt du zugleich auch GOTT aufopferen zu Erhaltung diſer, oder jener NB. gewiſſen zeitlich, oder geiſtlichen dir nothwendigen Gnad. Welche alle vier Meynungen gleichwie jede deren wohl bey einem jeden Werck, ſo ſtehen ſie auch alle vier wohl und füglich beyſammen, und kan dadurch jedes gute Werck, welches bey einem der Sache Unwiſſenden nur einen einfachen, alſo bey dir mit einer Mühe einen vierfachen Frucht bringen; dann wegen Unterſchied der vil einflieſſenden Meynungen, wird dein Werck gleich ſeyn einem vor dem Angeſicht GOttes aufſteigenden Rauchwerck, welches da zuſamm gemacht iſt aus vilerley beſtriechenden Ingredientien, und Specereyen: Virgula fumi ex aromatibus Myrrhæ, & Thuris, & univerſi pulveris pigmentarii. Cant. 3. 5.

Iſt dir beliebig, und bey dir keine Verwirrung, oder gewaltſame Anſpannung des Gehirns zu beförchten, magſt du ein eintziges deiner Wercken auch durch Unterſchiedlichkeit deiner Meynungen vervilfältigen, und als ob es ſo vil unterſchiedliche Tugendwerck wären vor mir, und dem Angeſicht meines Vatters weit verdienſtlicher machen. Als zum Exempel: du betteſt einen Roſenkrantz, kanſt du nach oben geſetzten vier Meynungen noch beyſetzen, du wolleſt ſolches Gebett verrichten: 1 Weil es dir jetzt nit bequehm, und hart dich ankomme; und es iſt diſes Gebett ein Tugend der Ab-

tödtung. 2. GOTT dadurch eine Lieb zu bezeigen; und es iſt eben diſes Werck zugleich ein Act der Lieb. 3. Weil du nach der Lehr Chriſti veſt darvor halteſt GOtt werde dir diſes Gebett hoch in jener Welt belohnen; und es wird eben diſes Werck dadurch ein Act des Glaubens, und der Hofnung. 4. Damit du auch durch diſes Gebett denen Armen Seelen ewige Ruhe verſchaffeſt; und es iſt diſes Werck zugleich ein Tugend der brůderlichen Lieb. 5. Du möchteſt auch dardurch, von GOtt denen, die dich haſſen, Glück, und Seegen zuwegen bringen; ſiehe! diſes Gebett hat auch zugleich vor GOtt die fůnfte Schåtzbarkeit der Lieb ſeiner Feinden, daß alſo mit einigem diſem Gebett du ein fůnffache Tugend, folglich in jener Welt fůnffachen Lohn von mir davor zu forderen, und einzunehmen haſt.

Siehe! ſo ſchwehr iſt auf diſer Welt reich zu werden, ſo leicht iſt reich zu werden in jener Welt, und in ewigen Gůteren; ſiehe! wie weit meine treue Seelen ihren geiſtlichen Gewinn, und heiligen Wucher zu treiben, und die verſaumte Zeit herein zu bringen wiſſen.

Eine dritte Gattung der Meynung iſt, welche die Gelehrte ſonſt latitudinem intentionis, die Breite der Meynung nennen, Kraft dero du GOtt ſchenckeſt eines Tags, oder Werckes alle Gedancken, Wort, Schritt, Tritt, Schlåg der Pulß, Augenblick, Kleinigkeiten ſowohl des Wercks, als des Wůrckenden; dann gleichwie in meinem Geſatz kein Buchſtaben umſonſt, kein Wort ohne Urſach, alſo ſolle

in

in deinen Wercken nit die geringſten Bewegung, Umſtand, Kleinigkeit ſeyn, welche nit mir durch die Meynung beſonders geheiliget, dir aber verdienſtlich gemachet wird. Gedencke, was Gewin machen nit jene, welche in Gold arbeiten, aus denen geringſten abgefeilten Goldſtäublein, wann ſie ſelbe auf der Creütz-Mühl gereiniget, von einem gantzen Jahr zuſamm behalten. Eben gleiches geſchiehet ſittlicher Weis durch diſe vortheilhafte Art der Meynung. Gedencke anbey, was groſſer Schatz, wie vil dir zu Grund gegangen von deinen Wercken Zeit deines verſtrichenen Lebens, welche alle Kleinigkeiten wann du durch diſe Meynung hätteſt zuſamm geſammlet, dich ungemein reicher gemacht hätten in jener Welt.

Viertens: kanſt du veränderen, und verdienſtlicher machen deine Meynung, wann du diſe deine Meynung, und dero Eyfer zu haben begehreſt in einem hundert, und tauſendfach gröſſeren Grad. 2. Wann du innbrünſtig verlangeſt, daß dadurch vermehret, und vervilfältiget werden alle gute, zu nichts gemachet alle ſchlimme Werck, welche diſe Stund, oder in vergangenen, oder zukünftigen Zeiten von dir, oder anderen geſchehen ſeynd, oder noch geſchehen werden. 3. Wann du ernſtlich begehreſt meinen Vatter zu loben, zu dancken, anzubetten anſtatt aller Heyden aller GOTT vergeſſenen, aller unvernünfftigen Geſchöpfen, ja aller böſen Geiſteren und Verdammten, und zwar mit ſolchem Grad der

Liebe, als jener iſt ihres Haſſes gegen GOTT in ihren Laſteren.

Wllen.

O wie vil Vortheil hat mein Erlöſer! deine Lieb ausgeſonnen, damit ich doch mit wenig vil bey dir verdienen, und hohen Sitz im Himme lum leichte Mühe erkauffen könne, ich glaube, ja ſiehe faſt das, was die Natur mit dem kleinen Weitzen-Körnlein würcket, da eines fünfzig, und ſechzig hervor bringet, das bewürckeſt du mit unſeren ſchlechten Wercken, daß eines hundert, und tauſend mahl verdienſtlich ſeye, und ein einiges vor vil Tugend-Werck gelte. O ſo gebrauche ich dann mit Freuden deine unerhörte Gütigkeit, und

Opfere dir alle meine, und beſonders diſes Werck auf. 1. Zur Anbettung, Verehrung, Großmachung deiner göttlichen höchſten Majeſtät. 2. Zu Genugthuung vor alle der ſchon abgeleibten Seelen, und meiner eignen Sünden, Undanckbarkeit, Beſchimpfungen, und dir verurſachten Verdruſſes, Zorns, Widerwillens ꝛc. 3. Zur Danckſagung aller mir, und deiner ſeeligiſten Menſchheit, heiligiſten Mutter, und allen Heiligen beſonders diſem N. erwiſenen Gnaden ꝛc. 4. Zu Erhaltung vor mich diſer N. Gutthat, vor diſen, und N. jenen oder jener Gnad, welche du, mein GOTT! vorſieheſt, daß er am mehriſten wird vonnöthen haben, und diß aus dem Geiſt jener Liebe gegen meinem Nächſten, die du in mir ſucheſt, und erwartheſt.

Ich

Ich begehre das Werck diſer meiner Betrachtung e. g. auch zu vervilfältigen, und verdienſtlich zu machen auch auf die andere Weis, und will ſolches verrichten 1. aus dem Glauben, Kraft deſſen ich veſt darfür halte, daß ich mit dir da wahrhaftig Gegenwärtigen durch diſes Gebett rede. 2. Aus Beweg-Urſach, Begierd meine Gnad bey dir zu vermehren, und mich bey dir beliebter zu machen. 3. Aus Antrieb des Gehorſams, durch welchen ich deinem heiligſten mir durch deinem Statthalter angezeigten Willen begehre zu erfüllen. 4. Zu würcken eine Demuth, weil ich durch diſe Betrachtung als das verwerflicheſte all deiner Geſchöpfen begehre mich zu werfen zu denen Füſſen deiner unendlichen Hochheit, und mich zu verdemüthigen in den Abgrund meines unendlichen Nichts. 5. Ich begehre endlich diſes Werck zu verrichten aus Beweg-Urſach, und Meynung aller möglichen, dir, mein GOtt! ſelbſt beſt bekannten Tugenden, um alſo nur vilfältiges Tugend-Werck aus diſem einzigen, und dir, O Spiegel aller Tugenden! eine vermehrte Freud, und Wohlgefallen zu machen.

Und damit ich auch diſes Werck meiner e. g. Betrachtung dir noch beliebiger mache, opfere ich dir ſelbe auf, nit allein ſondern auch mit, und unter ſelber alle dero Augnblick, und Minuten, innerlich, und äuſſerliche Bewegungen, alle Buchſtaben die ich leſe, allen Athem, den ich ſchöpfe.

Und endlich, damit ich nur nichts meine Verdienſt zu vermehren unterlaſſe bey diſer reichen Gnaden-Zeit, begehre ich gemäß dei-

ner vierten Lehr mit diſer Betrachtung genehm zu halten, zu approbiren, dir von neuem aufzuopferen und zu vermehren deine unendliche Anzahl der Gnaden, alles was von mir bißhero, und all deinen Auserwählten, und heiligen Englen dir beliebiges geſchehen jemahlen iſt, oder wird, oder würcklich diſe Stund von allen dir geliebten Seelen geſchiehet. Herentgegen begehre ich durch eben diſe Betrachtung zu verfluchen und ſo vil möglich zu vernichten, und zu verhinderen, alles, was wider dich, mein GOTT! gedenckt, gered von mir, von allen Menſchen, ja von den Teuflen ſelbſt jemahl iſt worden, wird, oder wird werden.

Dritter Puncten

Die Meynung ſolle ſeyn hoch.

Gegenwart GOttes.

Verſtand.

EIne reine Meynung haben, iſt noch nit haben eine vilfältige, und haben eine reine, und vilfältige gute Meynung iſt ebenfalls noch nit haben eine gute Meynung, ſiehe den dritten Stuffen, auf welchen ein einziges, und jedes deiner Wercken kan, und ſoll getrieben werdenl

Treibe dann dein Glück vor jene Welt ſo hoch du kanſt, du kanſt aber als lang du in diſem Geröhr diſes Lebens ſitzeſt, Pfeiffen

ſchneiden nach deinem Belieben, Und erſtlich zwar nimme aus jenen Tugenden, aus dero Antrieb du ein Werck verrichteſt, allzeit die höchſte, und beſte heraus. Sittliche Tugenden seynd ſchwach in jener Welt, Cardinal-Tugenden seynd beſſer dort angeſehen, die Theologiſche aber giltet eine mehr vor GOTT, als von beyden vorderen hundert. Derowegen wo du ein Werck verrichten kanſt aus Beweg-Urſach des Glaubens, Hofnung, oder Lieb, ſo glaube, du haſt was groſſes vor das andere Leben zu ſtand gebracht. Durch diſe drey erhöhe alle deine Werck; dann glaube ſicherlich, ſie seynd hoch, weil ſie allein meinen Vatter zur Beweg-Urſach haben, und deſſen reineſte Lieb; derowegen ſaugen, und ziehen an ſich aus diſer ſo hohen Wurtzel auch deine ſchlechteſte, verächtlicheſte Werck eine ſolche ungemeine Gröſſe, unbegreifliche hohe Schätzbarkeit, daß (mercke meine Wort) mein Vatter ſelbſt nach Würdigkeit, und Verdienſt ein einziges ſolches Werck nit belohnen, und bezahlen kan, wann er es auch mit hundert tauſend goldenen Welten, ja Himmlen vergelten wolte, ſondern muß nothwendig einem ſo anſehnlichen Werck ſich ſelbſt, und ſeine gantze Gottheit, ſo groß ſie iſt, zum Lohn geben: Ego ero merces tua magna nimis. Gen. 15. 1. Dann das übrige alles-alles, was erſchaffen iſt, oder kunte werden, vil zu gering iſt, in Vergleich eines einzigen ſolchen Wercks, welches daher rühret aus Liebe GOttes, oder anderer Theologiſchen Tugend, und in Vergleichung jenes Beliebens, Wohlgefallens, und

Freuð, welche es ſeinem göttlichen Hertzen verurſachet.

Erhöhe andertens jedes deiner Wercken mit deme, daß du ſelbes nemlich vereinigeſt mit allen guten Wercken aller meiner Abgeleibten, und zukünftigen Heiligen, mit allen guten Wercken aller jetzt mit dir Lebenden, und eben jetzt diſe Stund würckenden der Welt, und dir unbekannten, mir aber beſt bekannten heiligen Seelen; vereinige ſelbe mit allen Gedancken, Wercken, und, Meynungen des edelſten aller guten Geſchöpfen meiner Jungfräulichen Mutter, ja vereinige ſelbe mit allem meinem ſelbſt eignen göttlichen Würcken, und Leyden, mit jenen höchſten Meynungen, welche ich ſelbſten bey allen meinen Wercken gehabt, da ich im Fleiſch auf Erden wandlete, wie ich mich bearbeitete, bemühete, und vor dich verdienete.

O daß du begreiffeteſt, was vor unbeſchreiblicher Unterſchied zwiſchen auch in ſich ſelbſt guten Wercken vor meinen Augen, was Unterſchied im Himmel unter derſelben Belohnung in jener Welt iſt. Was iſt gleicher als ein Kuß dem anderen; Judas küſſet mich, und verdienet die Höll damit: Oſculatus eſt eum. Matth. 26. 49. Magdalena küſſet mich, und meine heiligſte Füß, und verdienet den Himmel damit: Non ceſſavit oſculari pedes meos. Luc. 7. 45. MARIA meine, und eine Jungfräuliche Mutter küſſet mich als ihren eingebohrnen Sohn, und göttlichen Oberherrn: oſculatur me oſculo oris ſui. Cant. 1. 1. und verdienet mehr mit diſem eintzigen Kuß, als Magdalena, und

tau-

tauſend andere Heilige mit all ihren Würcken, und Leyden ihr Lebtag verdienet haben. Wem kanſt du wohl anderen diſen Unterſchied beymeſſen in ſo gleichem Kuß, als dem Unterſchied der guten Meynung, welche bey Magdalena hoch, bey MARIA faſt unermeſſen höher ware: Æmulamini charismata meliora, & adhuc excellentiorem viam vobis demonſtro. Eyfere derohalben nach der beſten Meynung, ſo will ich dir noch einen beſſeren Weeg zeigen.

Willen.

Holocuſta medullata offeram tibi. Pſ. 65. 15. Ich will dir feiſte Brand-Opfer aufopferen, ſagte einſtens David, der Mann nach deinem Hertzen, O GOtt! [illegible]es mit ihme ſage auch ich dir heut vor mein gantzes noch mir übriges Leben; ich will dir aufopferen Werck, welche da ſeyn ſolten ein lauteres Marck, ein lauter auſſerleſener Kern reiner, unterſchiedlicher hoher Meynungen.

O was Danck, mein GOtt! bin ich dir ſchuldig vor diſe deine dreyfache Unterweiſung! O was Danck will ich dir ſagen in jener Welt, wann ich erblicken wird die groſſe Vermehrung meiner Verdienſten, welche aus diſem dreyfachen Unterricht mir, wann ich ſelben gebrauche, erwachſen iſt! O was Schad hätte meine arme Seel gelitten in ihren Verdienſten, wann ich ohne diſes zu wiſſen, wäre aus diſer Welt abgeforderet worden, wie liebvoll entdeckeſt du mir ſo leichten Weeg mich meines durch

meiner Trägheit erlittenen Schadens zu erho-
len, da ſo vil Millionen mit mir leben, ſchon gelebt haben, und leben werden, welchen du ſo vortheilhafte Wiſſenſchaft nit wirſt zu Sinn, und Erkanntnuß kommen laſſen. Woher hab ich das um dich verdienet, ja wo hab ich nit eben von dir das Widerſpihl verdienet?

Holocauſta medullata offeram tibi. Ich will dann erſtlich forthin weit andere Schätzung von jenen drey bey dir ſo geſchätzten Theologiſchen Tugenden haben, mit ſelben alle meine Werck beſeelen, und koſtbar in deinen Augen machen, ſie ſollen einflieſſen in alle meine Verrichtungen, beſonders die Königin, Sonn, Hertz, und Aug-Apfel aller Tugenden die Liebe GOttes, welche das Abſehen ſeyn ſolle aller meiner auf mich zu nehmenden Verrichtungen.

Diſe Betrachtung, ja von diſer an will ich alle Werck verrichten allein; weil dir ſelbe gefallen, dir Vergnügen, und Freud zu verſchaffen, aus purer Lieb gegen dir. Ich gratuliere dir durch diſes Werck zu all deinen göttlichen Eigenſchaften, ich erfreue mich dardurch und ſage dir ſelbſten Danck darvor, daß du biſt, der du biſt, unendlich mächtig, weis, gut, vollkommen, reich, glückſeelig, allgegenwärtig, unabhangend, nothwendig, groß, ewig, rein.

Ich vereinige diſes mein Werck, und Meynung mit allen jemahl von einigem Geſchöpf gehabt, oder zu haben möglichen hohen Meynungen, und Wercken, ich vereinige ſie mit dem Lob, welches dir geben alle deine heilig-

ſte

ſte drey Hierarchien der engliſchen Geiſter, und möchte ſolche ihre Lieb alle Augenblick in Ewigkeit dich zur Ehr vermehren, und unendlich ſteigeren, ich vereinige es mit allen Wercken, Leyden, Andachten, Tugenden, Affecten, Meynungen, Marter, und Tod aller Heiligen GOttes, und wünſche, daß ſolche in Menge, und Vollkommenheit ich dir ſchencken, und vermehren konte nach Anzahl aller Blätter der Bäumen, Stäublein des Lufts, Tröpflein des Waſſers, Kernlein der Ufer 2c. und das nur allein weil du diſes, und unendlich mehrers würdig, und überwürdig biſt wegen deinen göttlichen Hochheiten, Vollkommenheiten, Liebwürdigkeiten 2c.

Ich vereinige diſe Betrachtung mit jenem hohen Gebett, und allen Wercken der Königin Himmels, und Erden mit ihren höchſten Meynungen, Verrichtungen, Leben, Tod, und jeziger Liebe im Himmel, ja ich vereinige es, mache es koſtbar, vergolde, und verſtalte es in- und mit allen GOtt-menſchlichen Ubungen, Gebett, Predigen, Gehorſam, Leyden, und ſchimpflichen Tod meines Erlöſers, ja mit jener Meynung, welche die unbegreifliche Gottheit ſelbſten bey diſem Werck hat, wünſcheti und wolte, daß ich hätte, welche ich haben ſolte, und kunte 2c. und alſo mit meines Erlöſers Blut gereiniget, mit ſeinen Verdienſten vergoldet, opfere ich auf dem Vatter alle meine Werck durch eben diſes ſeines göttlichen Sohns heiligſte durchlöcherte Händ; dann er iſt Sacerdos in æternum. Pſ. 199. 4. ein Prieſter in Ewigkeit, und ſtehet als ein ſolcher be-

ſtändig zur Rechten ſeines Vatters um ihme aufzuopferen, was aus ſeinem ſitlichen Leib guts geſchiehet.

Ich will nit wie David von dir: magnam miſericordiam. Pſ. 50. 1. daß du dich meiner erbarmeſt, wie über ihne, nach deiner groſſen, ſondern über mich, als einen gröſſeren Sünder, nach deiner noch gröſſeren Barmhertzigkeit, derowegen will ich auch dich mit all meinen Wercken nit loben, und ehren mit einer groſſen, und übergroſſen Ehr, ſondern mit einem heiligen Ignatio: omnia ad majorem-majorem Dei gloriam, alle Ehr überſteiget deine Würdigkeit, und meine Lieb zu dir, darum ſolle alles, was ich würcke, geſchehen nit zu deiner groſſen, ſondern noch gröſſeren, und allzeit noch gröſſeren Ehr, und höherer Glory in Ewigkeit.

Geiſt.

Geiſtliche Leſung

Auf Art einer Erforſchung von denen Zeichen einer aufrichtigen Meynung.

Si oculus tuus nequam fuerit, totum corpus tuum tenebroſum erit. Matth. 6. 23.

Wann dein Aug ſchalckhaftig, ſo wird dein gantzer Leib finſter ſeyn.

EInige genauere Natur-Kündiger wollen wiſſen, daß die Adler ihre Junge zu prüfen pflegen, ob ſelbe wohl einer ihrer Brut, und Geſchlechts würdige Abſtammung ſeyen, deßwegen ſelbe die Alte als eben ausgeſchloſſen mit denen Klauen ergreiffen, und gegen der Sonnen aufheben, um zu ſehen, ob ſie mit unverwendten Augen die Strahlen diſes Planeten auffangen, oder aber ob ſie ſelbe von ihme ab, und zur Erden, oder auf die Seiten wenden: finden ſie das erſtere, halten ſie diſe Junge vor eine würdige Brut, und tragen dero fernere Sorg; zeiget ſich aber das andere, laſſen ſie ſolche Junge von der Höhe herab fallen, und richten ſelbe als unwürdige, Adler zu heiſſen, zu Grund. Gleiches muß dein Will ſeinen Kinderen, das iſt, Wercken thun; ſehen diſe deine Werck GOTT mit

mit dem Aug der Meynung beſtändig an, ſeynd ſie würdige Frücht deiner Seelen, wo nit ſeynd ſie GOttes, und deiner gantz unwürdige; damit du aber erkenneſt, ob diſe deine Werck und dein gantzes Leben alſo großmüthig GOtt anſehe mit dem Aug einer aufrichtigen Meynung, erforſche, mein Pfleg-Kind! dich über folgende zwölf Zeichen.

§. 1.

Vier erſte Zeichen bey Anfang des Wercks.

ERſtens ein Zeichen einer aufrichtigen Meynung gegen GOTT iſt, wann du dein Lebens-Beſſerung, oder ein jedes Werck des Tags nit gäh und unbeſonnen, plötzlich angreiffeſt, ſondern dich zuvor ein wenig beſinneſt, ſtill halteſt, dich, und deine Gedancken zuſamm klaubeſt, zuvor ziehleſt, ehe du ſchieſſeſt. Dich ſelbſt frageſt, warum, zu was Ziehl, und End, aus was Urſach du ſolches Werck angreiffen wolleſt? Dann der Geiſt GOttes gehet bedachtſam, langſam und ohne Ubereilung an ein Werck; der böſe Geiſt herentgegen, die Natur, und gar zu ſchnelles Feuer, welches im Menſchen lebet, übereilet alles, greiffet alles mit Schnelle, und gäher Weis an, welche Ubereilung, und ſchnelles Dareingehen dem Menſchen vil Gafahr, und groſſen Schaden im geiſtlichen Weeg zuziehet; dann da man vil Werck thun will, wird keines recht gethan, und da man jedes Werck bald enden

enden will, verderbet man alle, und fanget keines recht an; man kan mit Federen nit genug beſchreiben, und mit blutigen Zåheren nit genug beweinen, wie vil der Werck ſamt allen ihren Verdienſt von diſer ſchnellen Weis zu handlen, zu Grund gerichtet werden, welche doch von Unverſtåndigen nur vor ein unſchuldiges Feur, und behende Weis zu handlen gehalten wird.

Andertens: biſt du wohl alſo beſchaffen in jedem deiner Wercken, daß, wann du gåhling von wem befragt wurdeſt, worzu, warum, zu was End du jetzt diſes verrichteteſt, gleich zur Antwort mit Wahrheit geben kønteſt: GOtt ein Gefallen, und Ehr anzuthun, den Willen meines liebwürdigiſten Erſchaffers zu erfüllen, die mir von ihme durch den Gehorſam, oder meinen Stand aufgelegte Pflicht zu vollſtrecken ꝛc.? O wie ſelten wurdeſt du diſes alſo gleich ohne ferners Beſinnen mit Wahrheit antworten kønnen! wie oft wurde dich dein Gewiſſen der Unwahrheit bezůchtigen, und ſtraffen kønnen, als welcher du insgemein nur deine Werck entrichteſt, damit du ſie entrichteſt, und weil du aus gemeinen Beduncken ohne ferners auf GOtt zu gedencken, darvor halteſt, ſie můſſen, und zwar jetzt gethan werden.

Drittens: iſt ein Zeichen eines gegen GOtt aufrichtigen Hertzens, daß du alleinig in all deinem Leben, Aemteren, Wercken GOtt ſucheſt, wann dir gantz gleich gůltet, und ohne alle Sorg biſt, ob dir diſes, oder jenes zu verrichten aufgetragen werde, ob du in diſem,

oder

oder jenem Amt GOTT dieneſt, wann du ihme nur dieneſt. Ob du in ſchlechtem, und verachteten, oder in geſchätzten, und von der Welt hoch angeſehenen Stand dein dir von deinem Erſchaffer verliehenes Leben zubringeſt, daß du keine Condition, Lebens-Art, Werck, oder Arbeit ſcheueſt, oder förchteſt, keines verlangeſt, oder begehreſt, wohl wiſſend, daß dein Ziehl iſt GOTT zu dienen, in was Ort, Stand, mit was Arbeit, Werck, Verrichtung es ihme immer beliebig ſeye, in Bedencken, daß, wann du auch mit wenigen Talenten begabet in einem ſchlechteren Amt GOTT dieneſt, du darum, und deſſentwegen nit minderen Lohn zu gewarten habeſt, als ein anderer, welcher mit mehr Gemüths-Gaben von der Natur verſehen, an dem Brett geſeſſen, und aller Orten oben geſchwummen iſt; gleichwie jener Knecht, welcher nur mit zwey empfangenen Talenten gehandlet, eben jenen Lohn von ſeinem Rechenſchaft forderenden Herrn bekommen, welchen jener andere verdiente, der da fünf Talent empfangen, und ſo vil andere gewonnen hat, und zu hören verdienet: Euge ſerve bone: Intra in gaudium Domini tui. Matth. 25. 21. & 23. Wohlan du frommer, und getreuer Knecht, gehe ein in die Freud deines HERRN; iſt wohl dein Gemüth bißhero alſo beſchaffen geweſen?

Viertens: das vierte Anzeigen einer in ſeinen Unternehmungen gegen GOTT aufrichtigen Meynung iſt, bey Anfang, oder Auftragung eines Wercks, Amts, nit gar zu ſorgfältig, und ängſtig ſeyn, wie es dir gelingen,

und

und von ſtatten gehen werde, ſondern gantz ruhig hoffen, der dir ſolches anbefohlen, werde dir auch darzu Kräfften, und Tauglichkeit geben; zu deme habe GOtt nit von dir begehret, die Sach zu einem glücklichen Ende zu bringen, ſondern alleinig dich derſelben zu unterziehen; es werde von dir nit erforderet, die Sach hinaus zu führen, ſondern allein nach Kräfften ſelber zu ſeinem guten Ausgang verhülfflich zu ſeyn; aller Sachen Anfang iſt allzeit in unſeren Handen, der Sachen Fortgang zu Zeiten, der Sachen Ausgang niemahl; du muſt niemahl glauben, daß, wann du was wegen GOtt anfangeſt, du allein im Geſpihl, und Gedräng ſeyeſt; GOtt iſt mit dir darinn, es iſt ſein Werck; wegen ihme allein iſt deine Bemühung; will er es mitten darinn in das Stecken gerathen laſſen: ſit nomen Domini benedictum. Job. 1.21. ſo ſeye der Nahm des HErrn gebenedeyt; gedencke: Ich ſuche ſeinen Willen zu erfüllen, gerathet es, wohl, wo nit, ich habe doch mein Ziehl vollkommen erhalten, nehmlich ihm zu lieb mich bemühet. Biſt du auch alſo beſchaffen?

§. 2.

Vier andere Zeichen einer aufrichtigen Meynung unter dem Werck.

Fünfftens: findeſt du villeicht beſſer in dir jene Zeichen einer aufrichtigen Meynung gegen GOtt, welche ſich zeigen unter währendem Werck? Deren iſt das erſte, daß wer GOtt alleinig zu gefallen ſuchet, ſu-

cher vor der Welt verborgen zu ſeyn. Er will uns Farben-Stuck herſtellen, aber ſeinen Namen nit darunter ſchreiben; er will das Kunſt-Stuck ans Tags-Licht bringen, aber ohne den Künſtler zu verrathen; er will GOtt was beliebiges erweiſen, aber ohne daß er der Welt, ja ſeinem GOtt ſelbſt, wann es möglich wåre, wohl unter die Augen falle; dann er nit einen Lohn, auch von GOtt ſelbſten, ſondern nur diſem GOtt was gefälliges, beliebiges, angenehmes zu erweiſen ſuchet. Er weiſt, daß um ſo vil mehr Ehr er im Himmel haben werde, um wie vil minder davor er ſchon auf Erden hat eingenommen, und um ſo vil Lohn werde ihme minder im Himmel bezahlet werden, um wie vil mehr er ſchon hier genoſſen von denen Menſchen. Darum will er Gold auskochen, aber gleich den Gold-Bergen, welche allzeit die kälteſte, und wildeſte ſeyn; er will orientaliſche Perlein gebähren, welche je ſchöner, und koſtbarer ſie ſeynd, je rauchere Muſchlen ſie haben. Iſt dir auch alſo um das Hertz bey deinen guten Wercken?

Sechstens: ein anderes Zeichen, welches ſich unter dem Werck zu weiſen pfleget, iſt: daß ein Menſch, welcher mit ſeiner Nahrung, und Würckung von Hertzen GOTT zu gefallen ſuchet, wird ſein Werck, Amt ꝛc. am letſten Augenblick mit eben jenem Fleiß, Sorgfalt, Ernſt verrichten, als er angewendet den erſten Augenblick, oder in Mitte deſſelben; dann: idem manens idem, ſagte der Weltweiſe, ſemper facit idem, weil die alte Beweg-Urſach diſes Werck zu verrichten jener eben ſo lieb-

liebwürdige GOTT iſt, als er am Anfang geweſen, machet er, daß man ihme am End, und letzten Augenblick des Lebens, Amts, oder Wercks eben mit jenem Fleiß, und Ernſt diene, mit welchem man ſelbes hat angefangen. Gantz anderſt wirſt du einige in ihren von GOTT aufgetragnen Aembteren ſich verhalten ſehen, als welche von Anfang ihrer Obligenheiten mit ungemeinen Eyfer angreiffen ihre Schuldigkeiten, auch mit Strenge von anderen erforderen: nehmlich neue Beſen kehren wohl. Iſt ein Jahr vorbey, geben ſie die Sach mercklich wohlfeyler erkalten in ihrem Eyfer, beſonders wann ſie in etwas mit Anrennen ſich verſtoſſen haben. Das letſte Jahr laſſet man gar alles, wie es gehet gehen, und ligen, tröſten ſich mit deme, daß ihr Sach doch ſich bald enden, der Nachkommende aber alles beſſeren werde, und könne. Siehe! das war kein Feuer des Eyfers GOttes, ſondern ein unruhiger geſchäfftiger Geiſt, welcher gähling wie Stroh hoch aufbrennet, und bald erlöſchet.

Sibendens; ſetze auch denen obigen bey, ein noch anderes Zeichen, welches ſo gewiß iſt, als ſelten es bey Schein-Tugenden gefunden wird. Nehmlich welcher allein wegen GOTT würcket, bey dem wirſt du die geringſte Würckung, oder Anmuthung des Neyds nit ſpühren, wann andere eben, wie er, groſſe, oder noch gröſſere Ding würcken; ja was noch mehr iſt: es wird ihme diſes eine ungemeine Freud verurſachen, daß mehrer, und glücklichere, als er, ſeynd, welche ſich um das Intereſſe GOttes beeyferen; ſiehe deſſen ein Beyſpiehl, und Prob

Num. 11. es wurde Moyſi hinterbracht, wie daß zwey Månner Eldad, und Medad im Lager Iſrael prophezeyeten. Joſue der Diener Moyſis hörte diſe Zeitung, und fiele ihme ſo unerwartet, als unleidentlich, deßwegen er alſobald vor ſeinen Herrn eyferte, und ſagte: Domine mi Moyſes! prohibe eos, v. 28. Mein Herr! thue diſen jungen Propheten bey Zeit einen Einhalt mit gemeſſenen Verbott, und Befehl von dergleichen Beginnen abzuſtehen, damit ſie dir keinen Eintrag thun mögen. Aber gantz anderſt ware der Hertzog, und Fůrſt der zwölf Zůnfften Moyſes geſinnet, er beneidete ſie ſo gar nit um ihren prophetiſchen Geiſt, er eyferte ſo gar nit mit ihnen, daß er vilmehr ſagte: quis tribuat, ut omnis populus prophetizet, & det eis Dominus Spiritum ſuum. v. 29. Wer möchte geben, daß alles Volck weiſſagete, und der HERR ihnen ſeinen Geiſt, gebe? Fůhleſt du auch dergleichen Wunſch, und Freud in dir, wann anderen auch ihre geiſtliche, oder zeitliche Verrichtungen glücken, oder auch mehr, als dir von ſtatt gehen, und ein gröſſeres Credit als du verdienen?

Achtens: ſihe abermahl ein handgreifliches Zeichen, welches du bey denen leeren Wort-Andåchtleren unſerer Zeit nit finden wirſt: die Beſtåndigkeit im angefangenen guten Werck, wann ſchon hundert Troſtloſigkeiten, Truckenheiten, Verfolgungen dir ſolches mit Gewalt zu verleiden, und abzuſchröcken ſuchen. Dergleichen Diener GOttes ſeynd keine Wetterhahnen, welche dem Wetter, und ihrer Gemůths-Beſchaffenheit nach, wann es ſüß hergehet

gehet, lang wann es ſperr, und trucken, ihre Andachten kurtz abbrechen; wann ſie ſich was wegen GOTT vorgenommen, führen ſie ſelbes aus, ungeachtet alles natürlichen Widerſtands zum Tort ihrer Faulkeit, und Unbeſtändigkeit. Ob es ihnen leicht oder ſchwer, ſaur, oder ſperr, oder ſafftig ankomme, iſt ihr letſte Sorg, ſie wiſſen, daß ſie wegen ihrem leicht, und ſüß Ankommen nit angefangen, hören deßwegen auch nit auf; ſie ſeynd verſicheret, daß je härter, je verdrüßlicher ein gutes Werck fallet, je annehmlicher fallt, und gefallt es GOTT, und deßwegen freuet ſie weit mehr unter tauſend unfreywilligen Ausſchweiffungen, Verdruß, und Geſperrigkeit zu betten, als wann ſie unter ihrem Gebett in ein Meer der ſüſſen Gemüths-Regungen, empfindliche Liebs-Thränen, und Zäher-Meer zerſchmeltzeten. Befindeſt du dich auch alſo geartet in deinem Gebett, Lebens-Beſſerung, und Wercken? O ſo ſiehet dein Aug auf GOTT allein, du biſt von der rechten Adlers-Brut: Aquila alarum magnarum, du wirſt mit groſſen Flüglen zur wahren Heiligkeit gelangen.

§. 3.

Noch vier andere Zeichen einer reinen Meynung nach vollendetem Werck.

HEuntens: kanſt du villeicht aber leichter finden, daß du eine wahre, vollkommene Meynung zu GOTT in deinen Wercken gehabt habeſt aus jenen Zeichen, welche man nach dem ſchon geſchehenen Werck ha-

ben kan? Deren iſt eines, daß du nach geſchehener Sach, verſehenen Amt ꝛc. nit nachfrageſt, oder gern anhöreſt, was die Leut von deiner gehabten Bemühung, geleiſteten Dienſten, begleiteten Ehren-Stell ſagen, ob ſie dich deßhalben loben, oder ſchelten, gut, oder übels nachreden, dann gleichwie du wegen der Menſchen Lob, oder Schelten dein Leben, Sach, Werck nit angefangen haſt, alſo haſt du ſie um ihre Approbation oder Schelten, Gefallen, oder Mißfallen nit zu fragen; dann wer allen genug gethan, iſt noch nit gebohren worden: ja eben im Widerſpiehl haſt du dich zu erfreuen, wann ſie tapffer ſchmähen über dich nach dem Grund-Satz des heiligen Pauli: Si hominibus placerem, Chriſti ſervus non eſſem Gal. 1. 10. Wäre es Sach, daß ich noch den Menſchen gefallete, ſie mich lobten, mein Sach hoch achteten, ſtunde ich ſehr an, ja zweiffelte ob ich ein Diener Chriſti mich heiſſen, und mit Wahrheit ſchreiben durffte, als welcher wegen jedem ſeiner Wercken von der Welt durchgelaſſen, und geſchendet worden. Darum frage nit ſorgfältig nach, was die Leut von dir, und deinen Sachen halten. Wie du nit ihre, alſo ſeynd ſie deine Richter nit. Ihr Lob macht dein Sach nit gut, wann es vor GOTT übel, nit ſchlim ihr Schelten, wann es vor GOTT gut iſt. Haſt du diſes Zeichen?

Zehendens: ein noch gewiſſeres Zeichen wirſt du in dir finden, wann du in dir keine Verwirrung, Traurigkeit, Betrübnuß findeſt, wann villeicht dein verſehenes Amt minder gerathen, in das Stecken kommen, nit guten

ten Ausgang gehabt, deine Unterfangungen mehr Criſes, Tadlen, als Approbation, und Lob finden, ja wann du offentlich durchgezogen wirſt, als wäre dein Beginnen keck, und unausgedenckt, dein Fortfahren unverſtändig, der Ausgang deines Geſchåffts billich unglůcklich geweſen ꝛc. in dergleichen Begebenheiten, welche noch niemahl keinem, auch weiſeſten Heiligen ſeynd abgangen, haſt du dich mit dem Exempel, und Geſellſchafft der heiligen Englen zu tröſten nach Lehr des heiligen Ignatii, dann ſich ja kein Engel im Himmel deßwegen betrůben wird, traurig herum gehen, weil ſein ihme anvertrautes Pfleg-Kind ungeachtet aller angewendeter Můhe zu Grund gangen iſt; dann er das Seinige redlich gethan, folglich ſo vil an ihme ware, den Willen ſeines Schöpffers erfůllet hat. Mehr ware ſein, mehr muß dein Zihl nit ſeyn in allen deinen Geſchåfften, als diſen anbettens-wůrdigiſten Willen wollen ſuchen zu erfůllen, in wie weit es in deinen Kråfften, was ůber ſelbe, iſt dir nit befohlen, von dir auch nit zu verantworten. Haſt du bißhero in allem Schmåhen, Reden der Menſchen dergleichen Ruhe gefunden? O! haſt du abermahl ein Zeichen, und Zeugnuß einer reinen auf GOtt gerichten Meynung?

Eilftens: aus dem obigen entſpringet das: wann du allein GOTT geſuchet haſt, ſo wird dich wenig kůtzlen, wann du vil Schmeichler, und Lobſprecher wegen deiner gehabten Auffůhrung; wenig betrůben, wann du einige, oder vil haſt, welche dich, dein Amt, Werck,

mit Stichlen durchlaſſen, und ſcharff mit, oder ohne deinen Verdienſt durch die Hechel ziehen; dann gleichwie nach der Philoſophen Auſſag: Non eſt tam abſurda ſententia, quæ non inveniat Patronum, kein ſo abgeſchmacke Meynung iſt, daß ſie nit etliche Verthätiger, und Vorſprecher findet, welche ihr beypflichten; alſo iſt kein ſo üble Sach auf Erden, es wird bey einigen einen Eingang, und Lobſpruch finden, daß folglich auf derley Leuten Loben gar nicht zu gehen iſt; dann wann ſie gählingen was loben, ſchänden ſie es auch gar bald, beydes unbeſonnen, beydes wegen Vorurtheil, beydes nit geſcheid; deßwegen, welcher wegen GOtt würcket, machet kein Feſt aus dem, daß andere Leut aus ihme, und ſeiner Sach ein Feſt machen, es loben, und über die Wolcken erheben; von ihnen gelobt zu werden ware der erſte Trieb, und Beweg-Urſach ihres Wercks nit, muß auch deſſen Abſehen, und Lohn nit ſeyn. Der verkauffet Edelgeſtein um den Werth eines Küßlings, welcher ſich ein gutes Werck mit Loben bezahlen laſſet. Wareſt du bißhero kein dergleichen Thier, welches vom Lufft und Loben lebte, nach diſem Dunſt, und Eitelkeit in ſeinen Wercken ſchnappete? kanſt du mit Wahrheit nein ſagen, haſt du ein groſſes Zeichen, daß dein Meynung gut, und recht ſeye geweſen.

Zwölfftens: Das letſte Zeichen endlich, und zugleich Würckung einer aufrechten Meynung gegen GOtt iſt, wann deiner auch gantz zerſchiedener Geſchäfften Verrichtung zuſtoſſende Unglücks-Fäll, widrige Zufäll, aufſtoſſende

de Hindernuſſen deiner faſt ſchon zum Stand gebrachten Vorhaben dich nit in Verwirrung, dein Heiterkeit nit in Betrůbnus, deine Weis zu handlen nit in Ungleichheit, oder Zerrůttung bringen. Diſe unvermerckte Gleichſtåndigkeit, diſe mitten in tauſend Unruhen ſtandhafftige ruhige Weis zu handlen, und einziges Ziehl, und Abſehen unter ſo vilerley Arbeiten zeiget gantz klar an, daß ſich das Gemůth des Wůrckenden můſſe veſt anhalten an eine unerſchafne hőchſte Grund-Regel, das iſt, an GOtt; dann ſonſt unmőglich wåre unter ſo vil der Leuten, Sachen, und Zeiten Verånderungen unverånder zu bleiben. Da herentgegen ein Menſch, welcher kein anders Abſehen, als GOtt zu gefallen hat, vor gewiß weiſt, daß ſein GOtt von ihme nichts anders verlange, als allein ſeinen Fleiß und Bemůhung; hat er dann diſen angewendet, was Ausgang die Sach immer gewinnen mag, bleibt ſein Gewiſſen in Ruhe, und er in Sicherheit, daß er ſein Ziehl ſchon wůrcklich vollkommen erhalten habe: 1. Was halteſt von diſen zwőlff Zeichen? 2. Wie vil, und welche gehen dir ab? 3. Wie wilſt du ſelbe erhalten?

ENDE.

Regiſter
und Verzeichnus
Der Betrachtungen, und geiſtlichen Leſungen, ſo in diſem Wercklein enthalten ſeynd.

Betrachtungen

VOm Ziehl und End des Menſchen überhaupts. p. 1.
Von dem dreyfachen Ziehl des von der heiligen Dreyfaltigkeit erſchaffenen Menſchen. 21
Von dem letſten Ziehl der Ehre GOttes. 40
Vom groſſen Geſchäft dein Ziehl zu erhalten. 82
Von Beförderung und Verhinderung des letſten Ziehls. 103
Von den erſchaffnen Mittlen zum Ziehl und Ende. 121
Von der guten Meynung. 210
Von Erhöhung der guten Meynung. 265

Geiſtliche Leſungen.

Auf Art eines Geſprächs von dem letſten Ziehl und Erſchaffung zu denſelben. 58
Auf Art einer Unterweiſung von unſerem letſten Ziehl. 69
Auf Art einer Unterweiſung von den Mittlen zur Seeligkeit 141
Auf Art einer Erwegung über die Mittlen zur Seeligkeit. 152
Auf Art einer Erforſchung über die Mittel zur Seeligkeit. 163
Auf Art eines Geſprächs von den Mittlen zur Seeligkeit. 175
Auf Art einer Erforſchung über die Werck, wie vil derſelben wider ihr Ziehl, nit zum Ziehl, nit recht zum Ziehl geweſen. 187
Auf Art einer Erwegung über die Weis nach ſeinem Ziehl zu ſtreben. 196
Auf Art einer Erwegung von der guten Meynung. 230
Auf Art einer Unterweiſung von der guten Meynung. 240
Auf Art eines Geſprächs von der guten Meynung. 253
Auf Art einer Erforſchung von den Zeichen der guten Meynung. 285

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Probst, Ulrich

Heylsame Gedancken von dem Ziehl und Ende des Menschen Alen So wohl Geistlichen, als Weltlichen Stands-Personen Zu Allgemeinen Nutzen und Erbauung hinterlassen, Und auf Art seines Sittlichen Sterbens eingerichtet
; 1. Wercklein

Augspurg 1764

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.th.c.o.203#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11731536-0
VD18 14685418-003